Die Apostelgeschichte

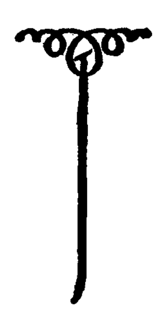
und ein Weniges aus der

Kirchengeschichte

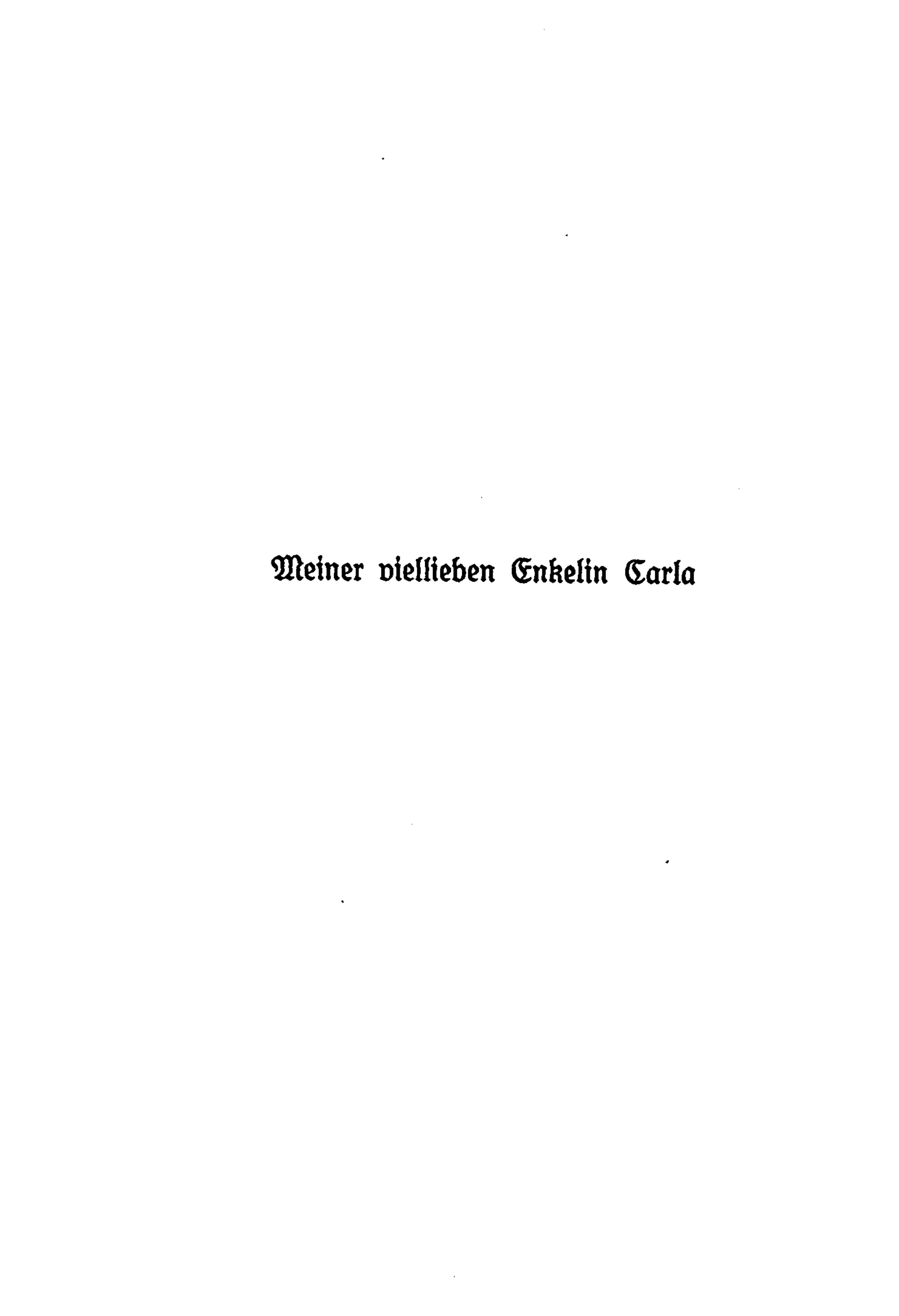
in 81 und 52 Andachten für Kinder und Eltern

von

D. C. M. Zorn



Verlag und Druck von Johannes Herrmann, Zwickau (Sachsen)



Meiner viellieben Enkelin Carla

Allen Lämmern des guten Hirten

gewidmet

von dem alten und unwerten Knechte

C. M. Zorn.



Vorwort.

Dies Buch ist die zweite Fortsetzung und der Schluß des „Weide meine Lämmer". Die Apostelgeschichte, die in all ihren Worten gebracht ist, erweckt das Verlangen, auch doch ein Weniges aus der fürderen Geschichte der Kirche JEsu Christi zu hören. Dies habe ich gegeben bis auf die heutige Stunde, da ich die Feder aus der Hand lege. Möge der treue Hirte dies Buch segnen dahin, daß seine Lämmer und Schafe unverführt auf der Weide seines Wortes bleiben!

D. C. M. Zorn.



Inhaltsverzeichnis.

Die Apostelgeschichte.

I. Das Pfingstfest in Jerusalem.

II. Die Apostel und die Christengemeinde in Jerusalem.

Seite

VI. Die erste Missionsreise des Apostels Paulus.

VII. Die Versammlung der Apostel und Aeltesten und der Gemeinde in Jerusalem.

VIII. Die zweite Missionsreise des Apostels Paulus.

IX. Die dritte Missionsreise des Apostels Paulus.

X. Die Gefangenschaft des Apostels Paulus.

Ein Weniges aus der Kirchengeschichte.

I. Bis zum Jahre 324.

II. Vom Jahre 325 bis zum Jahre 814.

III. Vom Jahre 814 bis zum Jahre 1517.

IV. Das 16. Jahrhundert.

V. Das 17. Jahrhundert.

VI. Das 18. Jahrhundert.

VII. Das 19. Jahrhundert.



Die Apostelgeschichte.

I.

Das Pfingstfest in Jerusalem.

1. Die zehn Tage vorher.

Der HErr JEsus war gen Himmel gefahren. Seine elf Apostel hatten das gesehen. Auf dem Oelberg bei Bethanien war das geschehen. Vorher hatte der HErr ihnen gesagt, daß sie in Jerusalem bleiben und warten sollten auf „die Verheißung des Vaters“: sie sollten bald mit dem Heiligen Geist getauft werden, ohne Wasser, und die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, um in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde das Evangelium von ihm, dem Heilande, zu predigen.

So gingen die Elfe denn jetzt nach Jerusalem zurück. Es waren das Petrus und Jakobus, Johannes und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jakobus, des Alphäus Sohn, und Simon Zelotes und Judas, des Jakobus Sohn. Sie gingen in das Haus, in dem sie sich aufzuhalten pflegten. Und dies Haus hatte einen „Söller“, ein auf dem flachen Dach gebautes großes Zimmer. Da waren sie nun immer einmütig beieinander mit Beten und Flehen und warteten auf die versprochene Taufe mit dem Heiligen Geist. Bei ihnen waren auch Maria, die Mutter JEsu, und JEsu Brüder. Und noch andere Jünger JEsu waren da bei ihnen, so daß es im ganzen 120 waren.

Mitten unter diesen stand eines Tages Petrus auf und sprach: „Ihr Männer und Brüder, es mußte die Schrift erfüllt werden, welche zuvor gesagt hat der Heilige Geist durch den Mund Davids von Judas, der ein Vorgänger war derer, die JEsum fingen; denn er war zu uns (Aposteln) gezählt und hatte dies Amt mit uns überkommen. Dieser hat erworben den Acker (den Töpfersacker kaufen gemacht) um den ungerechten Lohn (die 30 Silberlinge) und ist (von dem Baum, an dem er sich erhängt hatte, kopfüber) abgestürzt und mitten entzweigeborsten, und alle seine Eingeweide ausgeschüttet. Und es ist kundgeworden allen, die zu Jerusalem wohnen, also daß dieser Acker genannt wird auf ihre Sprache Hakeldama (das ist: ein Blutacker). Denn es steht geschrieben im Psalmbuch: ‚Seine Behausung müsse wüste werden, und sei niemand, der darin wohne', und: ‚Sein Bistum (Amt) empfange ein anderer'. (Ps. 69, 26; 109, 8.) So muß nun einer unter diesen Männern, die bei uns gewesen sind die ganze Zeit über, welche der HErr JEsus unter uns ist aus- und eingegangen, von der Taufe des Johannes an bis auf den Tag, da er von uns genommen ist, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden."

Als Petrus so geredet hatte, da stellten die Jünger zwei Männer auf, nämlich Joseph, der Barsabas genannt wurde und den Zunamen Justus hatte, und Matthias. Und dann beteten sie und sprachen zu dem HErrn JEsus: „HErr, aller Herzen Kündiger, zeige an, welchen du erwählt hast unter diesen zweien, daß einer empfange diesen Dienst und Apostelamt, davon Judas abgewichen ist, daß er hinginge an seinen Ort." Und sie warfen das Los über diese zwei. Und das Los fiel auf Matthias; und er wurde zugeordnet zu den elf Aposteln.

Daß die Jünger hier losten, das taten sie auf besonderen Trieb des Heiligen Geistes. Wir dürfen so etwas nicht tun.

Kind, aus dieser Geschichte siehst du, was recht eigentlich das Amt der Apostel war. Die Apostel sollten der ganzen Welt das bezeugen, was sie selbst von dem HErrn JEsus gesehen und gehört hatten, besonders aber, daß er auferstanden sei von den Toten. (1. Joh. 1, 1—4.)

Gebet.

Lieber HErr JEsu, ich danke dir, daß du uns Menschen deine Apostel gegeben hast. Durch die kenne ich dich, meinen lieben Heiland. Amen.

Nun bitten wir den Heiligen Geist
Um den rechten Glauben allermeist,
Daß er uns behüte an unserm Ende,
Wenn wir heimfahren aus diesem Elende.
Kyrieleis!

Du wertes Licht, gib uns deinen Schein,
Lehr' uns JEsum Christ kennen allein,
Daß wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland,
Der uns bracht hat zum rechten Vaterland.
Kyrieleis!

---

2. Die Ausgießung des Heiligen Geistes.

Jetzt, am zehnten Tage nach JEsu Himmelfahrt, war das jüdische Pfingstfest gekommen, das Fest der ersten Ernte. Das hieß „das Fest der Wochen", später auf griechisch „Pentekoste" (auf deutsch Pfingsten), das heißt: der 50. Tag. Nämlich vom zweiten Tage der Osterwoche an zählte man sieben Wochen oder 49 Tage, und am

50. Tage war das Pfingstfest. (3. Mos. 23, 15—21.) Weil nun in dem Jahr der erste Tag des Osterfestes, an welchem der HErr JEsus gestorben war, ein Freitag gewesen war, so war der zweite Tag ein Sonnabend und also der 50. Tag ein Sonntag. Das kannst du selbst nachrechnen, Kind.

An diesem Sonntage waren die zwölf Apostel und alle anderen, die an den HErrn JEsum glaubten und in Jerusalem waren, einmütig beieinander in einem Hause, wohl in dem Hause, von dem du gestern gehört hast. Es war etwa neun Uhr morgens. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen wie das eines daherfahrenden gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, in welchem die Jünger waren. Und sie sahen Zungen kommen, die wie Feuerflämmchen aussahen. Und diese feurigen Zungen verteilten sich auf die Jünger so, daß sich auf jedes Haupt eine solche Zunge setzte. Was war das? Mit diesen großen Zeichen kam der Heilige Geist vom Himmel, und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist getauft, wie der HErr JEsus bei seiner Himmelfahrt gesagt hatte. Und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes. Und sie fingen alle an zu reden „mit andern Zungen", das heißt, in fremden Sprachen, gerade wie der Heilige Geist ihnen auszusprechen gab.

Zu der Zeit wohnten in Jerusalem gottesfürchtige Juden, die nicht im jüdischen Lande geboren und aufgewachsen waren, sondern in anderen Ländern und unter anderen Völkern der ganzen Erde. Die waren nach Jerusalem gekommen und wohnten jetzt da, weil sie bei dem Tempel sein wollten. Mit ihnen waren auch „Judengenossen" gekommen, das heißt, Heiden, welche den Glauben der Juden angenommen hatten.

In der Morgenstunde, von der eben erzählt ist, strömten alle Leute zum Tempel zum Festgottesdienst. Da hörten sie das gewaltige Brausen vom Himmel her. Da hörten sie auch, wohin das Brausen fuhr und wo es blieb. Da eilten sie alle zu dem Hause hin, in welchem die Jünger JEsu waren. Da sahen sie, wie die Jünger JEsu mit Feuerzungen auf den Häuptern dastanden, wohl auf dem flachen Dache des Hauses. Da hörten sie, wie die Jünger JEsu in fremden Sprachen redeten. Da wurden die, welche aus fremden Ländern und Völkern gekommen waren, ganz bestürzt und wußten nicht, was sie denken sollten, denn jeder von ihnen hörte, daß von den Jüngern in seiner Sprache geredet wurde. Sie entsetzten sich alle und verwunderten sich und sprachen untereinander: „Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind? Parther und Meder und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamien und in Judäa und Kappadozien, Pontus und Asien, Phrygien und Pamphylien, Aegypten und an den Enden von Libyen bei Kyrene und Ausländer von Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie mit unsern Zungen (Sprachen) die großen Taten Gottes reden!" Ja, sie entsetzten sich alle und wurden irre und sprachen einer zu dem anderen: „Was will das werden?" — Etliche aber von denen, die das alles hörten, spotteten und sagten: „Sie sind voll süßen Weins!"

Kind, ich will heute zu dieser wunderbaren Geschichte kein Wort sagen. Sondern du sollst morgen und in den nächsten Tagen die Predigt des Apostels Petrus hören, die herrlichste Pfingstpredigt, die je gehalten ist.

Gebet.

Aber ich sehe heute schon, wie herrlich du dein Wort gehalten hast, du gen Himmel gefahrener HErr. Amen.

Der Heil'ge Geist hernieder kam,
Der Apostel Herzen einnahm,
Erfüllte sie mit seiner Gnad'
Und schenkt ihn'n vieler Sprachen Gab'.
Halleluja!

Er sandt' sie aus mit gutem Rat,
Zu predigen Gott's Wundertat,
In Christ zu lehren Gottes Huld,
Vergebung aller Sünd' und Schuld.
Halleluja!

Ehr' sei Gott in dem höchsten Thron,
Dazu Christo, sein'm ein'gen Sohn,
Der teil' uns mit sein'n Heil'gen Geist,
Der uns regier' zu aller Zeit.
Halleluja!

---

3. Die Pfingstpredigt des Apostels Petrus.

A. Die Ausgießung des Heiligen Geistes ist „die Verheißung des Vaters".

Du hast gestern gehört, daß die bei dem Hause versammelte Menschenmenge sich gar hoch verwunderte über die großen Wunder, die sie an der Jüngerschar sah und hörte, daß etliche aber spotteten.

Da trat Petrus auf. Mit den anderen elf Aposteln trat Petrus, wie es scheint, an die Brüstung des flachen Daches und erhob seine Stimme und fing an zu predigen. Kind, wenn du bedenkst, wie sehr gerne die versammelten Menschen wissen wollten, was das alles zu bedeuten hatte,

und wenn du bedenkst, wie Petrus und die anderen Apostel da vor ihnen standen: mit feurigen Zungen auf den leuchtenden Häuptern — kannst du dir dann nicht denken, wie still es nun in der Menschenmenge wurde?

So sprach Petrus: „Ihr Juden, liebe Männer, und alle, die ihr zu Jerusalem wohnt, das sei euch kundgetan, und laßt meine Worte zu euren Ohren eingehen! Denn diese sind nicht trunken, wie ihr wähnt — sintemal es ist die dritte Stunde am Tage —; sondern das ist's, was durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: ‚Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Aeltesten sollen Träume haben; und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselben Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen. Und ich will Wunder tun oben im Himmel und Zeichen unten auf Erden: Blut, Feuer und Rauchdampf; die Sonne soll sich verkehren in Finsternis und der Mond in Blut, ehe denn der große und offenbare Tag des HErrn kommt. Und soll geschehen, wer den Namen des HErrn anrufen wird, soll selig werden.'" (Joel 3, 1—5.)

Petrus zeigte den Juden und Judengenossen, daß das, **was eben geschehen** war und worüber sie sich so hoch verwunderten, „**die Verheißung** des Vaters" war. Gott hatte im Alten **Testament** verheißen, daß er eben das tun wollte „in **den letzten** Tagen", das heißt, in den Tagen, wenn **Christus** sein **Werk** der Erlösung auf Erden vollbracht haben **würde**. Gott hatte verheißen, daß er dann seinen Heiligen Geist so ausgießen wollte auf alle seine Christen und auf deren „Aelteste", das heißt, Lehrer

und Prediger, daß der Heilige Geist bei ihnen so Wunderbares wirkte, wie er zur Zeit des Alten Testamentes nur bei den Propheten gewirkt hatte. Ja, das war jetzt geschehen. Das sahen und hörten sie jetzt.

Aber das alles war nur ein Zeichen, daß der Heilige Geist von da an immer zu uns Christen kommen und das Allergrößte in uns wirken soll, nämlich daß wir voll Glauben den Namen des HErrn JEsu anrufen und verkündigen und selig werden. Die Wunder und die wunderbaren Wirkungen dabei haben wir also nicht zu erwarten. So leben wir aber immer in einem Pfingstfest, immer wird der Heilige Geist auf uns ausgegossen.

Und zuletzt kommen wieder Wunder: die schrecklichen Wunder und Zeichen des Jüngsten Tages. Aber wer den Namen des HErrn JEsu anrufen wird, der wird selig werden.

Gebet.

O HErr JEsu, mein Heiland, ich will dich anrufen jetzt und immer und in meinem Todesstündlein und auch wenn vielleicht der Jüngste Tag mit seinen Schrecken kommt, während ich noch lebe. Dazu gib mir deinen Heiligen Geist! Amen.

Freut euch, ihr Christen alle,
Gott schenkt uns seinen Sohn;
Lobt ihn mit großem Schalle,
Er schickt vom Himmelsthron
Uns seinen werten Geist,
Der uns durchs Wort recht lehret,
Des Glaubens Licht vermehret
Und uns auf Christum weist.

---

4. Die Pfingstpredigt des Apostels Petrus.

B. Die gewaltigste Predigt von JEsu Christo, die je gehalten ist*.

So predigte Petrus nun weiter: „Ihr Männer von Israel, hört diese Worte! JEsum von Nazareth, den Mann, von Gott unter euch mit Taten und Wundern und Zeichen erwiesen, welche Gott durch ihn tat unter euch (wie denn auch ihr selbst wißt), denselben (nachdem er aus bedachtem Rat und Vorsehung Gottes übergeben war) habt **ihr** genommen durch die Hände der Ungerechten und ihn angeheftet (ans Kreuz) und erwürgt. **Den hat Gott auferweckt,** und aufgelöst die Schmerzen des Todes, wie es denn unmöglich war, daß er sollte von ihm (dem Tode) gehalten werden. Denn David spricht von ihm: ‚Ich habe den HErrn allezeit vorgesetzt vor mein Angesicht; denn er ist an meiner Rechten, auf daß ich nicht bewegt werde. Darum ist mein Herz fröhlich, und meine Zunge freut sich; denn auch mein Fleisch wird ruhen in der Hoffnung. Denn du wirst meine Seele nicht im Tode lassen, auch nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Du hast mir kundgetan die Wege des Lebens; du wirst mich erfüllen mit Freuden vor deinem Angesichte.‘ (Ps. 16, 8—11.) Ihr Männer, liebe Brüder, laßt mich frei reden zu euch von dem Erzvater David. Er ist gestorben, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag. Da er nun ein Prophet war und wußte, daß ihm Gott verheißen hatte mit einem Eide, daß die Frucht seiner Lenden (sein Nachkomme) sollte auf seinem Stuhl (Thron) sitzen, hat er's zuvor gesehen und geredet von der Auferstehung

* Ganz langsam lesen!

Christi, daß s e i n e (Christi) Seele **nicht** im Tode gelassen ist und s e i n Fleisch die Verwesung **nicht** gesehen hat. **Diesen JEsum hat Gott auferweckt; des sind wir alle Zeugen.** Nun er (JEsus) durch die Rechte Gottes erhöht ist und empfangen hat die Verheißung des Heiligen Geistes vom Vater, h a t **er** (JEsus) a u s g e g o s s e n d i e s, d a s i h r s e h t u n d h ö r t. Denn David ist nicht gen Himmel gefahren. Er (David) spricht aber: ‚Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße.' (Ps. 110, 1.) S o w i s s e n u n d a s g a n z e H a u s I s r a e l g e w i ß, d a ß G o t t d i e s e n **JEsum,** d e n **ihr** g e k r e u z i g t h a b t, z u e i n e m **HErrn und Christus** g e m a c h t h a t."

Das war die gewaltigste Predigt von JEsu Christo, die jemals gehalten ist. — Da stand Petrus mit den Aposteln, hinter ihm die anderen Jünger und Jüngerinnen, alle mit Flammen auf den Häuptern. Da standen die Tausende von Juden und Judengenossen, schon verwundert und entsetzt und irre durch die Wunder, die sie eben gesehen und gehört hatten. Und nun sagte ihnen Petrus, daß **sie** JEsum, dessen Wunder und Zeichen sie kannten, gekreuzigt hatten! Und Petrus sagte ihnen, daß das nach Gottes gnädigem Rat und Vorsehung geschehen sei. Und Petrus sagte ihnen, daß Gott diesen JEsum auferweckt habe, wie das in der Heiligen Schrift von dem Christus verheißen war. Und Petrus sagte ihnen, daß sie alle, die Apostel und die anderen Jünger, Zeugen von der Auferstehung JEsu seien. Welche Zeugen!! Und Petrus sagte ihnen, daß JEsus nun gen Himmel gefahren sei, wie das in der Heiligen Schrift von dem Christus verheißen war. Und Petrus sagte ihnen, daß er, JEsus,

dies auf seine Jünger ausgegossen habe, was sie ja sehen und hören, nämlich den in der Heiligen Schrift den Christen verheißenen Heiligen Geist. Und Petrus sagte ihnen, sie sollen nun gewiß wissen, daß Gott diesen JEsum, den sie gekreuzigt haben, zum HErrn und Heiland gemacht habe.

Kann es eine gewaltigere Predigt von JEsus geben? So soll immer von JEsus gepredigt werden.

Gebet.

O JEsu, du bist mein Heiland! Amen.

Ach, das hat unsre Sünd'
Und Missetat verschuldet,
Was du an unsrer Statt,
Was du für uns erduldet.
Ach, unsre Sünde bringt
Dich an das Kreuz hinan!
O unbeflecktes Lamm,
Was hast du sonst getan?

Dein Kampf ist unser Sieg,
Dein Tod ist unser Leben,
In deinen Banden ist
Die Freiheit uns gegeben,
Dein Kreuz ist unser Trost,
Die Wunden unser Heil,
Dein Blut das Lösegeld,
Der armen Seelen Teil.

---

5. Die gewaltige Wirkung der Pfingstpredigt Petri.

Als die Zuhörer die Predigt des Apostels Petrus **hörten,** da ging's ihnen durchs Herz wie ein scharfer **Stachel. Und** sie sprachen zu Petrus und zu den anderen **Aposteln:** „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?"

Petrus sprach zu ihnen: „Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen JEsu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller, die ferne sind, welche Gott, unser HErr, herzurufen wird." Auch mit vielen anderen Worten

bezeugte er und ermahnte und sprach zuletzt: Lasset euch erretten von diesem verkehrten Geschlecht!

Kind, all dies mußt du recht verstehen. Höre also, was ich jetzt sage.

Die Predigt des Apostels Petrus hatte Tausende der Zuhörer mitten ins Herz getroffen. Sie waren tief erschrocken. Was sahen sie? Sie sahen, daß sie am Osterfest den Christus, den Heiland, der in der Heiligen Schrift verheißen und nun gekommen war, gekreuzigt hatten! Welch über alle Maßen schreckliche Sünde! Konnte die jemals vergeben werden? Sie fragten den Petrus und die Apostel: „Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“ Sie suchten Rat und Hilfe bei diesen wunderbaren Predigern. — Kind, höre! Der Rat war schon da, die Hilfe war schon da, die Gnade war schon da, die Vergebung war schon da, ehe Petrus etwas sagte. War nicht JEsus *für sie* gestorben? Hatte nicht JEsus am Kreuz *für sie* gebetet: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“? Ja, da war Rat, Hilfe, Gnade, Vergebung. Das sollten sie nur erkennen, glauben, annehmen, fest erfassen und ergreifen. Deshalb sprach Petrus: „*Tut Buße!*“ Was heißt das? Das heißt: Aendert euren Sinn! Bereut eure schreckliche Sünde, daß ihr den Heiland gekreuzigt habt, und all eure Sünde! Glaubt an JEsum Christum! Und Petrus sprach: „*Und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen JEsu Christi zur Vergebung der Sünden!*“ Durch die Taufe wird euch die Vergebung der Sünden von Gott ganz fest und klar hingegeben, so daß ihr euch immer trösten könnt. Und Petrus sprach: „*So werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.*“ In den Herzen derer, die an

JEsum Christum glauben und auf seinen Namen getauft sind, wohnt der Heilige Geist und macht sie zu rechten Jüngern JEsu. Petrus sagte ihnen dann, daß die durch den Propheten Joel geschehene Verheißung des Heiligen Geistes ja für sie und ihre Kinder bestimmt sei, und auch für alle die, die noch fern seien, nämlich für diejenigen Heiden, welche Gott, unser HErr, aus Gnaden durch das Evangelium herzurufen werde, daß sie auch an JEsum Christum glauben und sich auf seinen Namen taufen lassen. Endlich ermahnte sie Petrus, daß sie sich erretten lassen sollten weg von dem verkehrten und ungläubigen Geschlecht der Juden um sie her: sie sollten sich von denen absondern.

Und das, was Petrus diesen seinen Zuhörern sagte, als sie fragten: „Was sollen wir tun?", das, ganz dasselbe, sagt Gottes Wort jedem Menschen, der fragt: Was soll ich tun, daß ich selig werde?

Was geschah nun? Alle die, die das von Petrus ihnen gepredigte Wort gerne annahmen, die ließen sich gleich taufen. Und so wurden an dem Tage, an dem Sonntage des Pfingstfestes, zu dem kleinen Häuflein der Jünger JEsu hinzugetan etwa dreitausend Seelen!

Das war die gewaltige Wirkung der Pfingstpredigt Petri. Und diese Wirkung kam von dem Heiligen Geist.

Gebet.

Ich auch, ich auch, mein Heiland, bin hinzugetan zu deinen Jüngern! Amen.

Ich bin getauft auf deinen Namen,
Gott Vater, Sohn und Heil'ger Geist,
Ich bin gezählt zu deinem Samen,
Zum Volk, das dir geheiligt heißt,
Ich bin in Christum eingesenkt,
Ich bin mit seinem Geist beschenkt.

6. Die erste Christengemeinde in Jerusalem.

Jetzt war in Jerusalem eine Christengemeinde von über 3000 Seelen. Das waren „alle die, die gläubig geworden waren“. Gott, Gott zählt nur die zu seiner Gemeinde, die in Wahrheit gläubig sind.

Wie herrlich war diese Gemeinde! Höre nur!

Sie blieben beständig in der Apostel Lehre. Die Apostel waren ihre Lehrer, Prediger, Seelsorger. Und immer hörten und lernten sie mit Begier die Lehre der Apostel.

Sie blieben beständig in der Gemeinschaft. Sie wußten von Herzen, daß sie Brüder und Schwestern waren in Christo, ihrer aller Heiland und Haupt.

Sie blieben beständig im „Brotbrechen“. Sie hielten miteinander Liebesmahle und nach denselben das heilige Abendmahl. (1. Kor. 10, 16; 11, 20—22.)

Sie blieben beständig im Gebet. Sie beteten immer, auch miteinander und füreinander, und lobten und dankten.

„Es kam auch alle Seelen Furcht an.“ Die ungläubigen Juden erschraken, als sie sahen, daß JEsus, den sie gekreuzigt hatten und für tot hielten, eine solche Gemeinde der Gläubigen hatte. Und sie fürchteten sich. Sie sahen auch, daß viel Wunder und Zeichen geschahen durch die Apostel.

Alle, die gläubig geworden waren, hatten alles, was jeder hatte, zusammen und gemeinschaftlich. Keiner sagte: Das gehört mir, das gehört nicht den anderen. Nein, jeder sagte zum anderen: Was mein ist, das ist dein. Das war kein Gesetz und Zwang,

das war freie Liebe, Bruderliebe. Das war ihnen ganz natürlich und selbstverständlich. Sie waren ja eine Gottesfamilie. Es gab viele Arme unter ihnen. Viele waren wegen ihres Glaubens an JEsum von ihren Verwandten fortgejagt. Die hatten jetzt bessere Verwandte, wahre Brüder und Schwestern gefunden. Ja, solche, die „Güter und Habe", Aecker und Häuser hatten, verkauften das und teilten das Geld aus unter alle, gerade wie es jeder nötig hatte.

Und sie waren täglich alle einmütig beieinander im Tempel, in einer der großen Tempelhallen, und hörten da der Apostel Lehre. Und in kleineren Abteilungen „brachen sie das Brot hin und her in den Häusern", hielten da gemeinschaftliche Mahlzeiten und Gottesdienste. Und Reiche und Arme aßen zusammen und lobten Gott mit Freuden und einfältigem Herzen. Die Reichen gaben von ihrem Ueberfluß so herzlich und gerne; und die Armen sahen das und nahmen es deshalb mit Freuden an; und alle zusammen lobten Gott, der sie speiste und nährte.

Das alles sah das Volk in Jerusalem. Und so etwas hatte es noch nie gesehen. Das war ja wahrhaft himmlisch, wie sie zusammen lebten, diese Christen! Und sie „hatten Gnade bei dem ganzen Volk", sie gefielen dem Volk wohl.

So predigten diese Christen von JEsu Christo nicht allein durch ihr Wort, sondern auch durch ihren Wandel. Und das blieb durch Gottes Gnade nicht ohne Frucht. Diese Predigt zündete in vielen Herzen das Feuer des Glaubens an. Viele Juden wurden bekehrt. Der HErr tat hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde.

So war es mit der ersten Christengemeinde zu Jerusalem. Herrlich!

Aber, Kind, hast du heute irgend etwas gehört, was nicht ganz einfach und schlicht ist? Mußte nicht alles so kommen und sein, weil diese Christen wahre **Buße** getan hatten und in wahrer **Buße** lebten?

Und wie sieht es jetzt bei uns in unseren Gemeinden aus? Wir müssen uns schämen, auf das tiefste schämen!

Können wir so werden, wie jene erste Christengemeinde war? Ja. Wodurch? Dadurch, daß wir **Buße** tun. Dann werden auch wir beständig bleiben in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im „Brotbrechen" und im Gebet. Dann werden auch wir in wahrer Liebe miteinander verbunden sein und wahre Liebe üben. Dann werden auch wir Gnade finden bei dem ganzen Volk. Dann wird der HErr auch zu uns hinzutun solche, die selig werden.

Gebet.

O JEsu, hilf mir, hilf uns durch deinen Heiligen Geist! Amen.

Ach Gott, gib du uns deine Gnad',
Daß wir all' Sünd' und Missetat
Bußfertiglich erkennen
Und glauben fest an JEsum Christ,
Der zu helfen ein Meister ist,
Wie er sich selbst tut nennen.

Hilf, daß wir auch nach deinem Wort
Gottselig leben immerfort,
Zu Ehren deinem Namen;
Daß uns dein guter Geist regier',
Auf ebner Bahn zum Himmel führ'
Durch JEsum Christum, Amen.

II.
Die Apostel und die Christengemeinde in Jerusalem.

7. Die Heilung des Lahmen.

Kind, laß dir etwas erklären, damit du das, was heute und auch später erzählt wird, recht verstehst. — Alles, was zum jüdischen Gottesdienst gehörte, das waren lauter Weissagungen und Vorbilder von Christus. Und das war nun alles, alles erfüllt, weil Christus gekommen war und alles vollbracht hatte. Aber doch ließ Gott den jüdischen Gottesdienst noch eine Zeitlang bleiben. Auch die Apostel und Christen machten diesen Gottesdienst noch mit; sie verstanden ihn aber recht, sie verstanden, daß durch JEsum Christum alles erfüllt war. Gott selbst wollte zeigen, wann es mit dem Tempel zu Jerusalem und allem jüdischen Gottesdienst ganz aus sein sollte. Diese Zeit war noch nicht gekommen.

So gingen denn eines Tages um die neunte Stunde, nachmittags drei Uhr, um die Zeit des Abendopfers, Petrus und Johannes miteinander hinauf zum Tempel, um anzubeten. Sie kamen von der Ostseite her zum Tempel und deshalb an die östliche Tür zu den Vorhöfen, welche „die schöne" genannt wurde. Da saß ein Mann, der seit seiner Geburt lahm war. Der mußte immer getragen werden, und täglich setzten sie ihn an diese Tempeltür, daß er Almosen bettelte von denen, die zum Tempel gingen. Als der nun Petrus und Johannes sah, bat er um ein Almosen. Petrus aber sah ihn an mit Johannes und sprach: „Sieh uns an!" Und der Lahme sah sie an und erwartete, daß er etwas von ihnen kriegte. Petrus aber sprach: „Silber und Gold habe ich nicht;

was ich aber habe, das gebe ich dir: im Namen JEsu Christi von Nazareth stehe auf und wandele!" Und Petrus griff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Sogleich waren seine Schenkel und Knöchel fest und stark gemacht; er sprang auf, konnte stehen und gehen und ging mit Petrus und Johannes zum Tempel, wandelte und sprang und lobte Gott.

Der Name JEsu Christi, den Petrus ausgesprochen und angerufen hatte, hatte dies Wunder getan. Denn wo so der Name JEsu Christi ist, da ist JEsus Christus selbst mit seiner Kraft und Hilfe und — mit seinem Heiligen Geist. Deshalb ging und sprang der lahme Mann jetzt nicht nur, sondern er ging auch mit den Aposteln JEsu Christi zum Tempel und lobte Gott und bekannte laut und öffentlich den Namen JEsu Christi, durch den er gesund geworden war.

Und alles Volk, welches in den Vorhöfen des Tempels war, sah den Mann wandeln und hörte ihn Gott loben. Sie kannten ihn auch, daß er der war, der immer an der schönen Tür des Tempels gesessen und um Almosen gebettelt hatte. Und nun! Sie wurden voll von Wundern und Entsetzen über das, was ihm geschehen war.

Kind, äußerliche Wunder wie dies, daß der Lahme auf einmal gehen und springen konnte, geschahen in der ersten christlichen Kirche. Aber die allergrößten Wunder geschehen jetzt auch noch durch den Namen JEsu Christi. Das sind die, daß ungläubige und in Sünden geborene und gottlose Menschen geheilt, das heißt, bekehrt und an den Heiland JEsum Christum gläubig und von Herzen fromm und gottesfürchtig werden. Und diese Wunder sehen die Weltkinder doch auch und wundern sich darüber. Und sie sollen sie auch sehen und sich darüber wundern.

Gebet.

HErr JEsu, durch deinen Namen bin ich armes Sündenkind auch geheilt. Hilf mir und gib mir deinen Heiligen Geist, daß ich immer so wandele und rede, daß die armen Ungläubigen sich darüber wundern, damit auch sie bekehrt werden. Amen.

Nun, HErr und Vater aller Güt',
Hör' unsern Wunsch, geuß ins Gemüt
Uns allen diese Gabe;
Gib deinen Geist, der uns allhier
Regiere und dort für und für
Im ew'gen Leben labe.

---

8. Die Predigt des Apostels Petrus.

Petrus und Johannes waren in die große offene Säulenhalle gegangen, welche die Halle Salomos hieß und an der östlichen Seite des äußersten Vorhofs war. Der geheilte Mann war mit ihnen dahin gegangen. Und dahin lief nun alles Volk und sah voll Staunen den Mann und die Apostel an. Als Petrus das sah, da sprach er zu dem Volk so: „Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch darüber, oder was seht ihr auf uns, als hätten wir diesen wandeln gemacht durch unsere eigene Kraft oder Verdienst? Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Knecht JEsus verklärt, welchen ihr überantwortet und verleugnet habt vor Pilatus, als der urteilte, ihn loszulassen. Ihr aber verleugnetet den Heiligen und Gerechten und batet, daß man euch den Mörder (Barabbas) schenkte; aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet. Den hat Gott auferweckt von den Toten; des sind wir Zeugen. Und durch den

Glauben an seinen Namen hat diesen, den ihr seht und kennt, sein Name stark gemacht: ja, der Glaube (der) durch ihn (ist) hat diesem gegeben diese Gesundheit vor euren Augen. — Nun, liebe Brüder, ich weiß, daß ihr's durch Unwissenheit getan habt, wie auch eure Obersten. Gott aber, was er durch den Mund aller seiner Propheten zuvor verkündigt hat, wie Christus leiden sollte, hat's also erfüllt. — So tut nun Buße und bekehrt euch, daß eure Sünden vertilgt werden; auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesicht des HErrn, wenn er senden wird den, der euch jetzt zuvor gepredigt wird, JEsum Christum, welcher muß den Himmel einnehmen bis auf die Zeit, da herwiedergebracht werde alles, was Gott geredet hat durch den Mund aller seiner heiligen Propheten von der Welt an. (Das geschieht, wenn JEsus Christus wiederkommt am Jüngsten Tage; dann wird alle Verheißung erfüllt.) Denn Mose hat gesagt zu den Vätern: ‚Einen Propheten wird euch der HErr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern gleichwie mich; den sollt ihr hören in allem, das er zu euch sagen wird. Und es wird geschehen, welche Seele denselben Propheten nicht hören wird, die soll vertilgt werden aus dem Volk.‘ (5. Mos. 18, 15. 19. Dieser Prophet ist JEsus.) Und alle Propheten von Samuel an und hernach, wieviel ihrer gelebt haben, die haben von diesen Tagen verkündigt. Ihr seid der Propheten und des Bundes Kinder, welchen Gott gemacht hat mit euren Vätern, da er sprach zu Abraham: ‚Durch deinen Samen (Christum) sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden.‘ (1. Mos. 22, 18. Gal. 3, 16.) Euch zuvörderst (aber auch den anderen Völkern) hat Gott auferweckt sein Kind JEsus und hat

ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, daß ein jeglicher sich bekehre von seiner Bosheit.“

Als Petrus und Johannes so zum Volk redeten, da traten zu ihnen heran die Priester und der Oberste der Tempelwächter und die Sadduzäer (die verdroß, daß sie das Volk lehrten und verkündigten an JEsu die Auferstehung von den Toten) und sperrten sie ein bis auf den nächsten Tag; denn es war jetzt Abend. Also jetzt kam nicht nur Spott, sondern auch feindliche Tat von den Ungläubigen.

Aber viele von denen, die der Predigt des Petrus zugehört hatten, wurden gläubig an JEsum Christum. Und so gehörten zu der christlichen Gemeinde jetzt etwa 5000 Männer! „Das Wort sie sollen lassen stahn.“

Gebet.

O HErr JEsu, welch selige Zeit war das in Jerusalem! Gib auch uns deinen Heiligen Geist zu solcher Kraft und Wirkung! Amen.

Ein'n starken Glauben uns verleih,
Den schwachen in uns mehre;
Hilf, daß niemand ungläubig sei,
Die Irrenden bekehre.
Gib Gnad', daß wir vor dein'm Gericht
Bestehen und dein Angesicht
Ohn' Unterlaß anschauen.

---

9. Petrus und Johannes am Morgen vor dem Hohenrat.

Als es nun Morgen ward, versammelte sich in Jerusalem der **Hoherat. Da** war Hannas, der frühere Hohepriester, und **Kaiphas,** der jetzige Hohepriester. Ah, du kennst diese beiden! **Auch** waren da Johannes und Alexander und alle, die zum Hohenpriestergeschlecht ge-

hörten. Petrus und Johannes wurden nun vor den Hohenrat gestellt. Und man fragte sie: „Aus welcher Gewalt oder in welchem Namen habt ihr das getan?“

Petrus, voll des Heiligen Geistes, sprach zu ihnen: „Ihr Obersten des Volks und ihr Aeltesten von Israel, wenn wir heute gerichtet werden wegen dieser Wohltat an dem kranken Menschen, durch welche er geheilt worden ist, so sei euch und allem Volk von Israel kundgetan, daß durch den Namen JEsu Christi von Nazareth, welchen ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat, steht dieser allhier vor euch gesund.“ Der geheilte Lahme war also auch mit Petrus und Johannes eingesperrt worden und nun vor den Hohenrat gestellt. Und weiter sprach Petrus: „Das (JEsus Christus) ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. (Ps. 118, 22.) **Und ist in keinem andern** (das) **Heil, ist auch kein anderer Name** (unter dem Himmel) **den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden.“**

Sie sahen aber an die Freudigkeit des Petrus und des Johannes und verwunderten sich; denn sie waren gewiß, daß es ungelehrte Leute und „Laien“, ungebildete Menschen waren, und kannten sie auch ganz gut und wußten, daß sie mit JEsu gewesen waren. Sie sahen auch den Menschen, der geheilt worden war, bei ihnen stehen und hatten nichts dawider zu reden. Da befahlen sie ihnen, daß sie aus dem Hohenrat hinausgehen sollten. Und dann verhandelten sie miteinander und sprachen: „Was wollen wir diesen Menschen tun? Denn das Zeichen (Wunder), durch sie geschehen, ist kund, offenbar allen, die in Jerusalem wohnen, und wir können's nicht

leugnen. Aber damit es nicht weiter einreißt unter das Volk, laßt uns ernstlich sie bedrohen, daß sie hinfort keinem Menschen von diesem Namen sagen." Und sie riefen sie wieder herein und geboten ihnen, daß sie sich ganz und gar nicht hören ließen noch lehrten in dem Namen des JEsus.

Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: „Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen als Gott. Wir können's ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten von dem, was wir gesehen und gehört haben."

Aber der Hoherat drohte ihnen und ließ sie gehen. Er hätte sie gerne bestrafen lassen, wagte das aber nicht wegen des Volkes; denn alle Leute lobten Gott über das, was geschehen war an dem Lahmen. Denn der Mensch war über vierzig Jahre alt, an welchem dies Wunder der Gesundheit geschehen war.

Wahre Christen können es nicht lassen, von JEsu Christo, ihrem Heilande, zu reden. Und wenn die Obrigkeit ihnen das verbietet, besonders wenn sie ihnen verbietet, das Evangelium rein und lauter zu bekennen und zu lehren, so sollen sie der Obrigkeit nicht gehorchen; sie sollen Gott dann mehr gehorchen als der Obrigkeit.

Gebet.

Hilf mir, mein Heiland, daß ich dich und deinen **Namen und dein Wort** bekenne bis an den Tod. Amen.

Dieses Wort bleibt immer wahr:
Wer sich einen Christen nennet,
Und nicht frei und offenbar
Vor den Menschen dich bekennet,
Den bekennet auch dein Sohn
Nicht vor deinem Gnadenthron.

Unter seines Kreuzes Fahn'
Hab' ich einmal nun geschworen,
Hält mein Glaube sich nicht dran,
Ist die Krone schon verloren;
So laß JEsum nur allein
Meines Mundes Losung sein.

---

10. Das Gebet und die Freudigkeit der Apostel und Christen.

Als Petrus und Johannes freigelassen waren, kamen sie zu den Ihren, den anderen Aposteln und denen, die immer mit ihnen zusammen waren, und erzählten ihnen, was der Hoherat zu ihnen gesagt hatte. Als die das hörten, erhoben sie einmütig ihre Stimme zu Gott und sprachen: „HErr (du Herrscher), der du bist der Gott, der Himmel und Erde und das Meer und alles, was darinnen ist, gemacht hat; der du durch den Mund Davids, deines Knechts, gesagt hast: ‚Warum empören sich die Heiden, und die Völker nehmen vor, was umsonst ist? Die Könige der Erde treten zusammen, und die Fürsten versammeln sich zuhauf wider den HErrn und wider seinen Christus‘ (Ps. 2, 1. 2): wahrlich ja, sie haben sich versammelt über dein heiliges Kind JEsus, welchen du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und dem Volk Israel, zu tun, was deine Hand und dein Rat zuvor bedacht hat, daß es geschehen sollte. Und nun, HErr, siehe an ihr Drohen und gib deinen Knechten, mit aller Freudigkeit zu reden dein Wort, und strecke deine Hand aus, daß Gesundheit und Zeichen und Wunder geschehen durch den Namen deines heiligen Kindes JEsus!“

Das war ein Gebet voll Glauben. Sie wußten, daß der allmächtige Gott alles regierte. Sie wußten, daß all die vielen Feinde Gottes und seines Christus doch nur das tun konnten, was Gott zum Heil der Seinen zuvor bedacht hatte. Und so beteten sie nun, daß Gott das Drohen der Feinde ansehen und seinen Knechten große Freudigkeit und Wunderkraft zur Predigt des Evangeliums geben wolle.

Und als sie gebetet hatten, da kam Gottes Amen, ja, ja, es soll also geschehen! Da bewegte sich nämlich die Stätte, wo sie versammelt waren, das Haus, von dem du schon gehört hast. Und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes und gingen und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit.

O, das Drohen und die Feindschaft und die Verfolgung der gottlosen Welt tut der wahren Kirche JEsu Christi keinen Schaden! Gott gibt ihr nur desto mehr Heiligen Geist und Glauben und Freudigkeit und Bruderliebe.

So war es auch in Jerusalem. Die Menge der Gläubigen war e i n Herz und e i n e Seele. Nicht e i n e r sagte von seinen Gütern, daß sie ihm ja gehörten; nein, alles hatten sie gemeinsam. Und mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung des HErrn JEsu. Große Gnade ruhte auf der ganzen Gemeinde. Es war keiner in der Gemeinde, der Mangel hatte; denn alle, die Aecker oder Häuser hatten, die verkauften sie und brachten das Geld, welches sie dafür gekriegt hatten, und legten es zu der Apostel Füßen; und jedem Armen wurde gegeben, soviel er nötig hatte. Da war zum Beispiel ein Mann, namens Joses, ein Levit von der Insel Zypern, der hatte einen Acker, sonst nichts, und der ver-

kaufte ihn und brachte das Geld und legte es zu der Apostel Füßen. Diesen Mann wirst du noch gut kennen lernen, Kind. Denn er wurde von den Aposteln Barnabas genannt, das heißt: ein Sohn des Trostes. Von dem wird noch manches erzählt werden.

Gebet.

O JEsu, je mehr die Welt uns droht und verfolgt, desto mehr gib uns deinen Heiligen Geist und Glauben! Amen.

Komm, Heiliger Geist, HErre Gott,
Erfüll' mit deiner Gnaden Gut
Deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn,
Dein' brünstig Lieb' entzünd' in ihn'n!
O HErr, durch deines Lichtes Glast
Zu dem Glauben versammlet hast
Das Volk aus aller Welt Zungen;
Das sei dir, HErr, zu Lob gesungen.
Halleluja! Halleluja!

Du heiliges Licht, edler Hort,
Laß uns leuchten des Lebens Wort
Und lehr' uns Gott recht erkennen,
Von Herzen Vater ihn nennen.
O HErr, behüt' für fremder Lehr',
Daß wir nicht Meister suchen mehr,
Denn JEsum mit rechtem Glauben,
Und ihm aus ganzer Macht vertrauen.
Halleluja! Halleluja!

Du heilige Brunst, süßer Trost,
Nun hilf uns fröhlich und getrost
In dein'm Dienst beständig bleiben,
Die Trübsal uns nicht abtreiben.
O HErr, durch dein' Kraft uns bereit
Und stärk' des Fleisches Blödigkeit,
Daß wir hier ritterlich ringen,
Durch Tod und Leben zu dir dringen.
Halleluja! Halleluja!

11. Ananias und Saphira.

In der Gemeinde zu Jerusalem war ein Mann mit Namen Ananias mit seinem Weibe, die Saphira hieß. Dieser Ananias hatte einen Acker. Den verkaufte er und legte einen Teil des Geldes für sich zurück und brachte den anderen Teil zu den Aposteln für die Armen, sagte aber, das sei das ganze Geld, welches er für den Acker erhalten habe. Das tat er mit Wissen seines Weibes. Er log also. Und er war ein Heuchler. Sein Christentum war nicht aufrichtig. Er fragte nichts nach den Armen, sondern er wollte ebenso angesehen werden wie der Joses Barnabas; aber ganz ebenso wie der wollte er es doch nicht machen, er wollte nicht alles Geld geben, er wollte einen Teil davon für sich behalten. — Alle die, welche für das Reich Gottes Geld geben, nur um Ehre davon zu haben, sind keine aufrichtigen Christen; aber die, welche sich auch noch mit einer solchen Lüge Ehre verschaffen wollen, wie der Ananias, sind ganz widerliche Heuchler.

Petrus wußte das alles durch den Heiligen Geist, **der in** ihm war. Und er sprach: „Ananias, warum hat **der** Satan dein Herz erfüllt, daß du dem Heiligen Geist **lögest und** entwendetest etwas von dem Gelde des Ackers? **Hättest du ihn** doch wohl mögen behalten, als du ihn **hattest; und als** er verkauft war, war es auch in deiner **Gewalt (das Geld** ganz zu behalten). Warum hast du denn solches **in deinem** Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, **sondern** Gotte gelogen!" Ja, der Heilige Geist ist der **wahre** Gott.

Als Ananias **diese Worte** hörte, fiel er nieder und war tot. Das war ein ganz offenbares und besonderes

Gericht Gottes. So etwas tut Gott jetzt nur ganz selten. Es gibt aber jetzt ebensolche Heuchler, wie Ananias, genug. Und es kam eine große Furcht über alle, die dies hörten. Auch wir, die wir diese Geschichte hören, sollen uns sehr fürchten und vor Heuchelei uns hüten. Es standen nun die Jünglinge auf, die da waren, und taten den Ananias beiseite und trugen ihn hinaus und begruben ihn.

Etwa drei Stunden später kam Saphira hinein und wußte nicht, was geschehen war. Petrus sprach ernst und eindringlich zu ihr: „Sage mir: habt ihr den Acker so teuer verkauft?“ Mit dieser Frage klopfte der Heilige Geist an Saphiras Herz. Aber sie sprach: „Ja, so teuer.“

Da sprach Petrus zu ihr: „Warum seid ihr denn eins geworden, zu versuchen den Geist des HErrn? Siehe, die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Tür und werden dich hinaustragen.“

Und sofort fiel sie zu den Füßen des Petrus nieder und war tot. Da kamen die Jünglinge herein und fanden sie tot und trugen sie hinaus und begruben sie neben ihrem Mann. Und es kam eine große Furcht über die ganze Gemeinde und über alle, die solches hörten.

Gebet.

O Gott Heiliger Geist, der du mich gläubig gemacht hast an meinen Heiland, ich bitte dich von ganzem Herzen, behüte mich vor Lüge und Heuchelei! Amen.

Drum auch, JEsu, du alleine
Sollt mein ein und alles sein,
Prüf', erfahre, wie ich's meine,
Tilge allen Heuchelschein;

Sieh, ob ich auf bösem, betrüglichem Stege,
Und leite mich, Höchster, auf ewigem Wege,
Gib, daß ich hier alles nur achte für Kot
Und JEsum gewinne: dies Eine ist not.

---

12. Die Wunderkraft der Apostel und das Ansehen und Wachsen der Gemeinde.

Die Apostel taten viele große Zeichen und Wunder unter dem Volk in Jerusalem. Du kannst dir also denken, daß das Volk sehr viel von den Aposteln dachte und großen Respekt vor ihnen hatte.

Und auch die Christengemeinde wurde von dem Volk hoch geachtet. Du hast schon gehört, daß etwa 5000 Männer zu ihr gehörten. Diese große Gemeinde versammelte sich immer einmütig im äußersten Vorhof des Tempels und zwar in der Halle des Salomo, also ganz öffentlich, und wurde da von den Aposteln gelehrt. Und keiner von den anderen, die zum Tempel kamen, wagte es, sich unter sie zu mengen oder gar sie zu stören; so hoch achtete man sie.

Aber es wurden immer mehr hinzugetan, die an den HErrn JEsum Christum glaubten, eine Menge Männer und Weiber. „Hinzugetan", sage ich, zu der Gemeinde hinzugetan. Denn sobald ein Mensch an den HErrn JEsum Christum glaubt, gehört er in Wahrheit und vor Gott zu der Christengemeinde, wenn Menschen das auch noch nicht wissen. Denn die Christengemeinde ist eigentlich die „eine heilige christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen"; es ist „die ganze Christenheit auf Erden", die der Heilige Geist durch das Evangelium „beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt und bei JEsu Christo erhält im rechten einigen Glauben". Weil also viele, eine Menge

Männer und Weiber, an den HErrn JEsum Christum gläubig wurden, so wurden sie damit auch zu der Gemeinde hinzugetan. Jedem von diesen konnte gesagt werden: Du gehörst auch zu der Christengemeinde. Und jeder von diesen trat dann auch in die Christengemeinde, die da war und die man sehen konnte, ein und bekannte sich zu ihr und lernte mit ihr von den Aposteln zu halten alles, was der HErr JEsus ihnen befohlen hatte. So wuchs die Gemeinde zu Jerusalem mehr und mehr.

Man konnte aber auch schon gleich merken, daß viele an den HErrn JEsum Christum gläubig geworden waren. Denn sie trugen die Kranken auf die Gassen heraus und legten sie auf Betten und Bahren, damit, wenn Petrus, dieser große Prediger JEsu Christi, käme, sein Schatten etliche derselben überschattete. Es kamen auch viele nach Jerusalem von den umliegenden Städten und brachten die Kranken und die von unsauberen Geistern, von Teufeln, geplagt waren, also Besessene; und sie wurden alle von den Aposteln gesund gemacht.

O Kind, du mußt das von dem Schatten des Petrus recht verstehen! Der Schatten des Petrus hatte so wenig Wunderkraft wie dein Schatten. Und weißt du nicht noch, was Petrus sagte, als er mit Johannes den Lahmen wandeln gemacht hatte? Er sagte: „Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch darüber, oder was seht ihr auf *uns*, als hätten *wir* diesen wandeln gemacht durch *unsere eigene Kraft und Verdienst*?" Und Petrus erklärte dann, daß der Lahme stark gemacht sei *durch den Glauben an den Namen JEsu Christi*, den sie, Petrus und Johannes, und dann auch der Lahme, hatten. So war es auch hier. Nicht durch den Schatten des Petrus und auch

nicht durch die Person des Petrus wurden die Kranken gesund, sondern durch JEsum Christum, dessen Apostel Petrus war und an den die glaubten, welche die Kranken brachten, und auch die Kranken selbst.

Gebet.

HErr JEsu, wie wunderherrlich war es in jenen ersten Zeiten! Aber dich, dich habe ich doch auch! Und ich habe die Lehre der Apostel in der Bibel und im Katechismus und in der Schule und in der Kirche. Und ich glaube an dich. Und es wird auch ein großes Wunder an mir geschehen: ich werde aus dem Tode auferweckt und ewig, ewig leben. Amen.

O Heil'ger Geist, mein Tröster,
Mein Licht und teures Pfand,
Laß mich Christ, mein'n Erlöser,
Den ich im Glaub'n erkannt,
Bis an mein End' bekennen,
Stärk' mich in letzter Not,
Von dir laß mich nichts trennen,
Gib einen sel'gen Tod.

---

13. Die Apostel im Gefängnis.

Weil durch die Apostel so große Dinge geschahen und die christliche Gemeinde wuchs, wurde der Hohepriester Kaiphas voll Wut und Angst und Eifer und dachte, es sei die höchste Zeit, etwas zu tun. Und ebenso war es mit allen anderen, die zu ihm gehörten, nämlich mit den Sadduzäern, diesen ganz ungläubigen und gottlosen Leuten. Und was tat Kaiphas? Er ließ die Apostel greifen und in das öffentliche Gefängnis werfen.

Aber was tat Gott? Gott sandte seinen Engel, und der machte in der Nacht die Türen des Gefängnisses auf und führte die Apostel heraus und sprach zu ihnen: „Geht hin und tretet auf und redet im Tempel zum

Volk alle Worte dieses Lebens." Als die Apostel das gehört hatten, gingen sie früh am Morgen zum Tempel und lehrten das Volk.

Zu derselben Zeit riefen Kaiphas und seine sadduzäischen Freunde den ganzen Hohenrat und außerdem noch alle Aeltesten der Juden zusammen. Und dann sandten sie Diener zum Gefängnis, um die Apostel zu holen. Als die Diener hin kamen, fanden sie die Apostel nicht im Gefängnis. Und sie kamen zurück und meldeten das und sagten: „Das Gefängnis fanden wir verschlossen mit allem Fleiß und die Hüter außen stehen vor den Türen; aber als wir (die Tür) auftaten, fanden wir niemand darin."

Als Kaiphas und der Oberste des Tempels und die anderen Glieder des Hohenrats das hörten, wurden sie darüber ganz verwirrt und wußten nicht, was das doch noch werden wollte. Es war ja offenbar, daß Gott selbst hier etwas getan hatte. Und da kam einer und sagte ihnen: „Siehe, die Männer, die ihr ins Gefängnis geworfen habt, sind im Tempel, stehen und lehren das Volk!" Fürchteten sie sich nun vor Gott? Nein. Der Oberste des Tempels ging jetzt mit den Dienern hin und holte die Apostel, freilich nicht mit Gewalt; denn sie fürchteten, daß das Volk sie steinigen würde, wenn sie Gewalt gebrauchten.

Und nun wurden die Apostel vor den Hohenrat gestellt. Und Kaiphas, der Hohepriester, verhörte sie und sagte: „Haben wir euch nicht mit Ernst geboten, daß ihr nicht sollt lehren in diesem (JEsu) Namen? Und seht, ihr habt Jerusalem erfüllt mit eurer Lehre und wollt dieses Menschen Blut über uns führen", an uns rächen.

Da antwortete Petrus im Namen der anderen Apostel: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen. Der Gott unserer Väter hat JEsum auferweckt, den ihr erwürgt habt und an das Holz gehängt. Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöht zu einem Fürsten und Heiland, zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden. Und wir sind seine Zeugen über diese Worte (wir haben die Auferstehung und Himmelfahrt JEsu selbst gesehen und bezeugen sie), und der Heilige Geist (bezeugt sie), welchen Gott gegeben hat denen, die ihm gehorchen", an JEsum glauben. — O, die treuen Zeugen und das mächtige Zeugnis!

Aber als sie das hörten, da ging's ihnen durchs Herz wie eine scharfe Säge, und sie wollten die Apostel töten. Aber da stand unter ihnen auf ein Pharisäer mit Namen Gamaliel, ein Schriftgelehrter, der von dem ganzen Volk in Ehren gehalten wurde, und befahl, die Apostel ein wenig hinauszuführen, und sprach dann so zum Hohenrat: „Ihr Männer von Israel, nehmt euer selbst wahr an diesen Menschen, was ihr tun sollt. Vor diesen Tagen stand auf Theudas und gab vor, er wäre etwas, und hingen an ihm eine Zahl Männer, bei vierhundert: der ist erschlagen, und alle, die ihm zufielen, sind zerstreut. Danach stand auf Judas aus Galiläa in den Tagen der Schätzung und machte viel Volks abfällig ihm nach: und der ist auch umgekommen, und alle, die ihm zufielen, sind zerstreut. Und nun sage ich euch: Laßt ab von diesen Menschen und laßt sie fahren! Ist der Rat oder das Werk aus den Menschen, so wird es untergehen; ist es aber aus Gott, so könnt ihr es nicht dämpfen; auf daß ihr nicht erfunden werdet als die wider

Gott streiten wollen.“ Das waren weise Worte. Und sie gehorchten ihm.

Und was taten sie nun? Sie riefen die Apostel herein und ließen sie geißeln und geboten ihnen, daß sie nicht reden sollten in dem Namen JEsu, und ließen sie gehen.

Und die Apostel gingen aus dem Hohenrat fröhlich, daß sie würdig gewesen waren, um JEsu Namens willen Schmach zu leiden, und hörten nicht auf, alle Tage im Tempel und hin und her in Häusern zu lehren und zu predigen das Evangelium von JEsu Christo.

Gebet.

Gott Heiliger Geist, gib mir auch solchen Mut und solche Freudigkeit! Amen.

Gib Freudigkeit und Stärke,
Zu stehen in dem Streit,
Den Satans Reich und Werke
Uns täglich anerbeut;
Hilf kämpfen ritterlich,
Damit wir überwinden
Und ja zum Dienst der Sünden
Kein Christ ergebe sich.

---

14. Die Gemeinde wählt sich Beamte.

Kind, laß mich dir erst etwas erklären. — Zu der Zeit, von der erzählt wird, waren die Juden entweder „Hebräer“ oder „Griechen“. Die Juden, welche im jüdischen Lande geboren und aufgewachsen waren und ganz und gar die alten jüdischen Sitten und Gewohnheiten hatten, nannte man „Hebräer“. Und die Juden, welche in anderen Ländern geboren und aufgewachsen waren und

die Sitten und Gewohnheiten anderer Völker hatten, nannte man „Griechen". Warum nannte man sie gerade „Griechen"? Die Griechen waren damals das gebildetste Volk der Erde, und die griechische Sprache wurde überall gelernt. Weil nun diese in anderen Ländern geborenen und aufgewachsenen Juden griechische Bildung und Lebensweise und Gewohnheiten hatten und auch die griechische Sprache kannten, nannte man sie „Griechen".

So waren auch in der Christengemeinde zu Jerusalem „Hebräer" und „Griechen", und die lebten ganz einmütig und in Liebe miteinander. So soll es sein in einer christlichen Gemeinde. Verschiedene Bildung und Lebensweise und Gewohnheit und Sprachkenntnis soll die Einmütigkeit und Liebe nicht stören.

Aber damals, als die Gemeinde in Jerusalem sehr groß ward, fingen die „Griechen" doch an zu murmeln gegen die „Hebräer". Warum? Was war die Ursache? Die Witwen der „Griechen" wurden bei der täglichen Verteilung der Almosen etwas übersehen. So etwas konnte ja leicht vorkommen, weil die „Griechen" nicht so bekannt waren wie die „Hebräer". Sie hätten nur nicht gleich murmeln und murren sollen, als ob die „Hebräer" ihnen absichtlich vorgezogen würden. Wenn in einer christlichen Gemeinde so etwas vorkommt, so soll man es einfach sagen, aber nicht murmeln und murren.

Du hast schon gehört, daß alles Geld für die Armen zu den Aposteln gebracht wurde, und die hatten dann die Verteilung zu besorgen. Als nun dies Murmeln anfing, da riefen die Apostel die ganze Menge der Jünger, die ganze Gemeinde zusammen und sprachen so: „Es taugt nicht, daß wir das Wort Gottes unterlassen und zu Tische dienen (das heißt, für die Ernährung der Armen

sorgen). Darum, ihr lieben Brüder, seht unter euch nach sieben Männern, die ein gutes Gerücht haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind, welche wir bestellen mögen zu dieser Notdurft. Wir aber wollen anhalten am Gebet und am Amt des Worts." Diese Rede gefiel der ganzen Menge, der ganzen Gemeinde, wohl. Und die Gemeinde erwählte Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, den Judengenossen von Antiochien. Diese stellten sie vor die Apostel, und die Apostel sprachen ein Gebet über ihnen und legten die Hände auf sie, um zu zeigen, daß sie mit dieser Wahl sehr zufrieden waren.

Auch jetzt taugt es nicht, daß der Pastor einer Gemeinde all die vielen Dinge, die in der Gemeinde nötig sind, selbst besorgt. Der Pastor, der Hirte der Gemeinde, hat „das Amt des Worts". Er soll das Wort Gottes fleißig erstens studieren und zweitens predigen, predigen öffentlich in der Kirche vor der ganzen Gemeinde und predigen sonderlich den einzelnen Christen. Und dann soll er beten, beten für seine ganze Gemeinde und für die einzelnen Glieder derselben. Für dies Amt des Wortes hat ein wirklich treuer Pastor all seine Zeit nötig. Für all die vielen anderen Dinge, die in der Gemeinde nötig sind, soll die Gemeinde aus ihrer Mitte Männer wählen. Aber sie soll sich ordentlich nach solchen Männern umsehen. Diese Männer müssen ein gutes Gerücht haben und den Heiligen Geist, der sie regiert, und Weisheit; sonst sind sie nicht tauglich.

In Jerusalem nahm das Wort Gottes immer mehr zu. Die Zahl der Christen wurde sehr groß. Auch viele

Priester wurden dem Glauben an JEsum Christum gehorsam.

Gebet.

HErr JEsu, ich bitte dich, gib uns treue Diener am Wort und treue, gottselige Vorsteher und laß deine Gemeinde blühen und wachsen. Amen.

Also wird zeitlich deine Güt' erhoben,
Also wird ewig und ohn' Ende loben
Dich, o du Wächter deiner armen Herde,
Himmel und Erde.

---

15. Stephanus wird bei dem Hohenrat verklagt.

Stephanus, der erste der von der Gemeinde erwählten sieben Almosenverteiler, war voll von Glauben und Kraft des Heiligen Geistes, verkündigte den Juden das Evangelium von JEsu Christo und tat unter ihnen große Wunder und Zeichen, wie die Apostel.

In Jerusalem war eine Synagoge oder eine Anzahl von Synagogen, wo die „Libertiner", das heißt, die Nachkommen von freigelassenen jüdischen Sklaven, und Juden, welche von Kyrene und Alexandria in Afrika und von Zilizien und „Asien", nämlich von Lydien, Mysien und Karien hergekommen waren, sich zum Gottesdienst versammelten. Von diesen kamen etliche Gelehrte an Stephanus heran und disputierten, stritten mit ihm und wollten ihn und das Evangelium von JEsu Christo zunichte machen. Aber sie konnten nichts tun gegen die Weisheit und gegen den Heiligen Geist, durch welchen er redete.

Und was taten sie nun? Sie sprachen mit etlichen Männern, die wohl dabei gewesen waren, als sie mit

Stephanus disputierten, und sagten zu denen, sie haben doch gehört, was Stephanus gesagt habe; sie sollen also bezeugen, daß sie gehört haben, wie Stephanus lästerliche Worte geredet habe gegen Mose und gegen Gott. — Stephanus hatte wohl gesagt, daß für gläubige Christen das alttestamentliche jüdische Gesetz und der alttestamentliche jüdische Gottesdienst nicht mehr da sei und daß auch Jerusalem und der Tempel zerstört werden würde, wie JEsus das geweissagt habe. — Und dann erregten sie das feindliche Judenvolk und die Aeltesten und die Schriftgelehrten und kamen mit denen an Stephanus heran und rissen ihn mit sich und führten ihn vor den Hohenrat, der sich auch schon versammelt hatte, und stellten die falschen Zeugen hin, und die sagten: „Dieser Mensch hört nicht auf, zu reden Lästerworte wider diese heilige Stätte und das Gesetz. Denn wir haben ihn hören sagen: JEsus von Nazareth wird diese Stätte zerstören und ändern die Sitten, die uns Mose gegeben hat.“

So machen falsche Lehrer es immer. Erst fangen sie an, mit rechtgläubigen Christen zu disputieren und zu streiten. Wenn sie aber dann nichts tun können gegen das klare Wort Gottes, welches ihnen vorgehalten wird, dann verdrehen sie das, was die rechtgläubigen Christen gesagt haben, und sagen, das sei eine Lästerung gegen Gottes Wort und gegen Gott selbst, und erregen „das arm verführte Volk“ und die sowieso schon feindlichen Prediger und Kirchenlehrer und machen die treuen Zeugen JEsu und seines Wortes schlecht vor der ganzen Christenheit.

Als Stephanus vor dem Hohenrat stand und so, wie du gehört hast, falsch angeklagt wurde, da sahen auf ihn hin alle, die im Hohenrat saßen und sonst dabei waren.

Und was sahen sie? Sie sahen, daß sein Angesicht war wie eines Engels Angesicht. Es war so ruhig und freudig, so verklärt! Sie konnten gar nicht anders, sie mußten das ansehen.

Das war dem ganz verstockten Hohenpriester nicht recht. Er fuhr dazwischen und sprach zu Stephanus: Ist das so? Verhält sich die Sache so, wie die Zeugen sagen?

In den nächsten Andachten sollst du hören, was Stephanus sagte und was dann weiter geschah.

Eins will ich heute noch sagen. Es war dabei ein sehr gelehrter junger Jude, der in Tarsus, der Hauptstadt Ziliziens, geboren war und der jedenfalls zu der Synagoge derer von Zilizien und „Asien" gehörte. Der hieß Saulus. Der haßte den Stephanus und die ganze christliche Gemeinde. Der wurde aber später der große Apostel Paulus.

Gebet.

O HErr JEsu, wie hassen dich und wie hassen deine rechten Prediger und Bekenner die Ungläubigen! Ach, HErr JEsu, der du für deine Kreuziger gebetet hast, bekehre doch noch viele von ihnen! Amen.

Wir hoffen dennoch fest zu dir,
Du werdest uns erhören;
Wir flehen, o Gott, für und für,
Du wollest doch bekehren
Die sündenvolle blinde Welt,
Die sich für so glückselig hält,
Da sie zur Höllen eilet.

---

16. Die Rede des Stephanus vor dem Hohenrat.

Stephanus erzählte kurz die Geschichte des Volkes Israel. Warum? Wozu? Er wollte zeigen, wie gnä-

dig Gott gegen Israel gewesen war, aber wie ungläubig Israel gewesen war. Und so war es jetzt ganz besonders: Gott gnädig, Israel ungläubig.

Stephanus sprach: „Liebe Brüder und Väter, hört zu. Der Gott der Herrlichkeit erschien unserm Vater Abraham, als er noch in Mesopotamien war, ehe er wohnte in Haran, und sprach zu ihm: Gehe aus deinem Lande und von deiner Freundschaft und ziehe in ein Land, das ich dir zeigen will. Da ging er aus der Chaldäer Land und wohnte zu Haran. Und von dannen, als sein Vater gestorben war, brachte er (Gott) ihn herüber in dies Land, darin ihr nun wohnt, und gab ihm kein Erbteil darin, auch nicht einen Fuß breit, und verhieß ihm, er wollte es geben ihm zu besitzen und seinem Samen nach ihm, als er noch kein Kind hatte. Aber Gott sprach also: Dein Same wird ein Fremdling sein in einem fremden Lande (Aegypten), und sie werden ihn dienstbar machen und übel behandeln vierhundert Jahre; und das Volk, dem sie dienen werden, will ich richten, sprach Gott; und danach werden sie ausziehen und mir dienen an dieser Stätte. Und gab ihm den Bund der Beschneidung. Und er zeugte Isaak und beschnitt ihn am achten Tage, und Isaak den Jakob, und Jakob die zwölf Erzväter. Und die Erzväter neideten Joseph und verkauften ihn nach Aegypten; aber Gott war mit ihm und errettete ihn aus aller seiner Trübsal und gab ihm Gnade und Weisheit vor Pharao, dem Könige in Aegypten; der setzte ihn zum Fürsten über Aegypten und über sein ganzes Haus. Es kam aber eine teure Zeit über das ganze Land Aegypten und Kanaan und eine große Trübsal, und unsere Väter fanden nicht Nahrung. Jakob aber hörte, daß in Aegypten Getreide wäre, und sandte

unsere Väter aufs erstemal. Und zum andernmal ward Joseph erkannt von seinen Brüdern, und ward dem Pharao Josephs Geschlecht offenbar. Joseph aber sandte aus und ließ holen seinen Vater Jakob und seine ganze Freundschaft, 75 Seelen. Und Jakob zog hinab nach Aegypten und starb, er und unsere Väter. Und sie sind herübergebracht nach Sichem und gelegt in das Grab, das Abraham gekauft hatte ums Geld von den Kindern Hemor zu Sichem. Als nun sich die Zeit der Verheißung nahte, die Gott Abraham geschworen hatte, wuchs das Volk und mehrte sich in Aegypten, bis daß ein anderer König aufkam, der nichts wußte von Joseph. Dieser trieb Hinterlist mit unserm Geschlecht und behandelte unsere Väter übel und schaffte, daß man die jungen Kindlein aussetzen mußte, daß sie nicht lebendig blieben. Zu der Zeit ward Mose geboren, und war ein feines Kind vor Gott und ward drei Monate ernährt in seines Vaters Hause. Als er aber ausgesetzt ward, nahm ihn die Tochter Pharaos auf und zog ihn auf, ihr selbst zu einem Sohn. Und Mose ward gelehrt in aller Weisheit der Aegypter und war mächtig in Werken und Worten. Als er aber vierzig Jahre alt ward, gedachte er zu sehen nach seinen Brüdern, den Kindern von Israel. Und sah einen Unrecht leiden; da stand er bei und rächte den, dem Leid geschah, und erschlug den Aegypter. Er meinte aber, seine Brüder sollten's verstehen, daß Gott durch seine Hand ihnen Heil gäbe; aber sie verstanden's nicht. Und am andern Tage kam er zu ihnen, als sie miteinander haderten, und handelte mit ihnen, daß sie Frieden hätten, und sprach: Liebe Männer, ihr seid Brüder; warum tut einer dem andern Unrecht? Der aber seinem Nächsten Unrecht tat, stieß ihn von sich und sprach: Wer

hat dich über uns gesetzt zum Obersten und Richter? Willst du mich auch töten, wie du gestern den Aegypter getötet hast? Mose aber floh wegen dieser Rede und ward ein Fremdling im Lande Midian; daselbst zeugte er zwei Söhne. Und über vierzig Jahre erschien ihm in der Wüste an dem Berge Sinai der Engel des HErrn (Gott der Sohn) in einer Feuerflamme im Busch. Als es aber Mose sah, wunderte er sich des Gesichtes (der Erscheinung). Als er aber hinzuging zu schauen, geschah die Stimme des HErrn zu ihm: Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Mose aber ward zitternd und wagte nicht anzuschauen. Aber der HErr sprach zu ihm: Ziehe die Schuhe aus von deinen Füßen; denn die Stätte, da du stehst, ist heilig Land! Ich habe wohl gesehen das Leiden meines Volks, das in Aegypten ist, und habe ihr Seufzen gehört und bin herabgekommen, sie zu erretten. Und nun komm her, ich will dich nach Aegypten senden." — Kind, ich glaube, wir müssen heute hier aufhören. So war Gott gnädig gegen sein Volk Israel. Morgen sollst du hören, was Stephanus weiter sagte.

Gebet.

Gott, du bist uns Sündern gnädig. Du hast uns deinen Sohn zum Heiland gesandt! Amen.

HErr, du kannst nichts, als gütig sein;
Du wollest deiner Güte Schein
Uns und all' denen gönnen,
Die sich mit Mund
Und Herzensgrund
Allein zu dir bekennen.

17. Die Rede des Stephanus vor dem Hohenrat und sein Tod.

Weiter sprach Stephanus: „Diesen Mose, welchen sie verleugneten, da sie sprachen: Wer hat dich zum Obersten und Richter gesetzt? den sandte Gott zu einem Obersten und Erlöser durch die Hand des Engels, der ihm erschien im Busch. Dieser führte sie aus und tat Wunder und Zeichen in Aegypten, im Roten Meer und in der Wüste vierzig Jahre. Dies ist der Mose, der zu den Kindern Israel gesagt hat: ‚Einen Propheten wird euch der HErr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern gleichwie mich; den sollt ihr hören.‘ (Da redete Mose von Christus.) Dieser ist's, der in der Gemeinde in der Wüste mit dem Engel (Gott dem Sohn) war, der mit ihm redete auf dem Berg Sinai und mit unsern Vätern; dieser empfing lebendige Worte, uns zu geben; welchem nicht wollten gehorsam werden eure Väter, sondern stießen ihn von sich und wandten sich um mit ihren Herzen nach Aegypten und sprachen zu Aaron: Mache uns Götter, die vor uns hingehen; denn wir wissen nicht, was diesem Mose, der uns aus dem Lande Aegypten geführt hat, widerfahren ist. Und sie machten ein Kalb zu der Zeit und brachten dem Götzen Opfer und freuten sich der Werke ihrer Hände. Aber Gott wandte sich und gab sie dahin, daß sie dienten des Himmels Heer; wie denn geschrieben steht in dem Buch der Propheten: ‚Habt ihr vom Hause Israel die vierzig Jahre in der Wüste mir auch je Opfer und Vieh geopfert? Und ihr nahmt die Hütte Molochs an und das Gestirn eures Gottes Remphan, die Bilder, die ihr gemacht hattet, sie anzubeten. Und ich will euch wegwerfen jenseit Babylon.‘ Es hatten

unsere Väter die Hütte des Zeugnisses in der Wüste, wie ihnen das verordnet hatte, der zu Mose redete, daß er sie machen sollte nach dem Vorbilde, das er gesehen hatte; welche unsere Väter auch annahmen und mit Josua in das Land brachten, das die Heiden inne hatten, welche Gott ausstieß vor dem Angesicht unserer Väter bis zur Zeit Davids. Der fand Gnade bei Gott und bat, daß er eine Wohnung finden möchte für den Gott Jakobs. Salomo aber baute ihm ein Haus. Aber der Allerhöchste wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, wie der Prophet spricht: ‚Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meiner Füße Schemel; was wollt ihr mir denn für ein Haus bauen? spricht der HErr. Oder welches ist die Stätte meiner Ruhe? Hat nicht meine Hand das alles gemacht?‘“

So war Stephanus nun dabei, zu zeigen, wie das Volk Israel ungläubig war. Er wollte wohl noch damit fortfahren. Aber die Zuhörer zeigten wohl, daß sie nichts mehr hören wollten.

Darum sprach Stephanus zu ihnen so: „Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebt allezeit dem Heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr! Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Und sie haben getötet, die da zuvor verkündigten die Zukunft dieses Gerechten (JEsus), dessen Verräter und Mörder ihr nun geworden seid. Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäfte (die auf Sinai dabei waren), und habt's nicht gehalten!“

Als sie das hörten, stach sie es durchs Herz, und sie knirschten mit den Zähnen über ihn vor Wut.

Aber Stephanus war voll Heiligen Geistes und sah auf gen Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und JEsum stehen zur Rechten Gottes. Ja, JEsus war schon *aufgestanden, um seinen treuen Knecht zu sich zu holen.* Und Stephanus sprach: „Siehe, ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen!"

Da schrien sie laut, und hielten ihre Ohren zu, und stürmten alle miteinander auf ihn ein, und stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen, die Stephanus verklagt hatten und die nach dem Gesetz Moses die ersten Steine auf ihn werfen mußten, legten, um besser werfen zu können, ihre Kleider ab zu den Füßen des Saulus, von dem ich dir schon gesagt habe, und steinigten Stephanus.

Stephanus aber rief seinen Heiland an und sprach: „HErr JEsu, nimm meinen Geist auf!" Dann fiel er auf seine Knie und schrie ganz laut: „HErr, behalte ihnen diese Sünde nicht!" Und als er das gesagt hatte, entschlief er. Seine Seele war nun bei JEsus.

Stephanus war der erste Märtyrer der Kirche JEsu Christi.

Gebet.

HErr JEsu, nimm auch meinen Geist auf, wenn ich sterbe! HErr JEsu, ich habe den Stephanus jetzt so lieb und freue mich darauf, ihn im Himmel zu sehen! Amen.

Löwen, laßt euch wieder finden,
Wie im ersten Christentum,
Die nichts konnte überwinden;
Seht nur an ihr Martertum,
Wie in Lieb' sie glühen,
Wie sie Feuer sprühen,
Daß sich vor der Sterbenslust
Selbst der Satan fürchten mußt.

18. Die große Verfolgung der Christengemeinde in Jerusalem.

Als Stephanus getötet wurde, da freute sich der Saulus und sah mit Wohlgefallen zu.

Den toten Leib des Stephanus trugen gottesfürchtige Männer miteinander weg, um ihn zu begraben, und hielten eine große Trauer und Klage über ihren lieben Bruder.

Der Hoherat aber und das feindliche Judenvolk war jetzt wie ein Tiger, der Menschenblut geschmeckt hat und mehr davon haben will. Es kam jetzt eine große Verfolgung über die Christengemeinde in Jerusalem. Dabei war besonders der Saulus eifrig und tätig. Der ging mit Dienern des Hohenrats hin und her in die Christenhäuser und zog die Männer und die Weiber heraus und überlieferte sie ins Gefängnis. So verstörte Saulus die Gemeinde.

Und die Christen flohen aus Jerusalem und zerstreuten sich in die Gegenden Judäas und Samarias. Das war recht. Denn der HErr JEsus hatte einst seinen Aposteln gesagt: „Wenn sie euch aber in einer Stadt verfolgen, so flieht in eine andere.“ (Matth. 10, 23.) Aber gerade die Apostel flohen nicht aus Jerusalem. Das war auch recht. Denn es waren doch noch viele Christen in Jerusalem, und die wollten sie nicht verlassen. Sie waren treue Hirten, keine Mietlinge. Sie dachten gewiß an das andere Wort des HErrn JEsus: „Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht; und der Wolf erhascht und zerstreut die Schafe. Der Mietling aber flieht; denn er ist ein

Mietling und achtet der Schafe nicht.“ (Joh. 10, 12. 13.) Sollten die Apostel ihre Christen jetzt allein unter den Wölfen lassen? Nein!

Die nun zerstreut waren, gingen umher und predigten das Wort. Hörst du das, Kind? Die Christen, die sich wegen der Verfolgung in die Gegenden Judäas und Samarias zerstreut hatten, die hielten nicht etwa ihr Christentum heimlich, wie einst der Nikodemus und der Joseph von Arimathia, sondern die gingen durch die Gegenden und predigten das Evangelium von JEsu Christo, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Sie konnten gar nicht anders. Sie glaubten von Herzen, darum redeten sie. Und so war diese Christenverfolgung wie ein Sturmwind, der den Samen des göttlichen Wortes weithin durch die Länder trug. Und dieser Same ging auch auf, wie du bald sehen wirst. Ja, der Teufel und die ungläubigen Juden wollten die Christenheit ausrotten; aber indem sie nun die Christen verfolgten, halfen sie dazu, daß die Christenheit sich weiter ausbreitete und mehrte. So herrscht Christus unter seinen Feinden. So sieht man auch, welches die wahren Christen sind.

Gebet.

HErr JEsu, auch ich glaube an dich. Nun hilf mir, daß ich auch rede von dir! Amen.

Ist mein Fleisch und Blut verzagt,
Will die Welt die Zunge binden,
Werd' ich hin und her gejagt,
Wie ein leichtes Rohr von Winden,
Wenn Verfolgung auf mich stoßt,
Ach, so mache mich getrost.

David gläubt und redet auch,
Beides muß beisammen stehen,
Das ist wahrer Christen Brauch,
Die nicht Heuchelei begehen,
Und vor der behüte mich,
Heucheln ladet Zorn auf sich.

III.
Der Almosenpfleger Philippus trägt das Evangelium weiter.

19. In eine Stadt Samarias.

Philippus, der zweite der sieben Almosenpfleger, war von Jerusalem geflohen und kam in eine Stadt des Landes Samarien, vielleicht in die Hauptstadt, die auch Samaria hieß. Da predigte er von JEsu Christo. Das Volk der Städte hörte einmütig und fleißig zu, was Philippus sagte, und sah die Wunder, die er tat. Denn die unsauberen Geister fuhren aus vielen Besessenen mit großem Geschrei; auch viele Gichtbrüchige und Lahme wurden gesund gemacht. Und es ward eine große Freude in der Stadt.

Es war da aber ein Mann mit Namen Simon. Der hatte schon lange in der Stadt Zauberei getrieben und das samaritische Volk vor Verwunderung ganz außer sich gebracht. Er hatte gesagt, daß er etwas Großes sei. Alle schauten auf ihn, vom Kleinsten bis zum Größten, und sagten: Der ist die Kraft Gottes, die groß zu nennen ist! Sie schauten aber deshalb so auf ihn, eben weil er sie lange Zeit mit seinen Zaubereien so vor Verwunderung außer sich gebracht hatte.

Als sie aber der Predigt des Evangeliums von Philippus glaubten, nämlich der Predigt vom Reich Gottes und vom Namen JEsu Christi, da ließen sich Männer und Weiber taufen. Da wurde auch der Simon gläubig und ließ sich taufen und hielt sich zu Philippus. Und als er die Wunder und die großen Taten sah, die da geschahen, kam er nun ganz außer sich vor Verwunderung.

Jetzt hörten die Apostel in Jerusalem, daß diese Stadt das Wort Gottes angenommen hatte. Und da sandten sie den Petrus und den Johannes dahin. Denn die Apostel wollten den samaritischen Christen nun zeigen, daß diese ganz eins seien mit ihnen und den Christen in Jerusalem. Und als Petrus und Johannes hinkamen, da beteten sie über den Christen und legten die Hände auf sie, daß sie den Heiligen Geist empfingen. Verstehe das recht, Kind. Der Heilige Geist war ja schon zu den Christen gekommen durch die Predigt des Philippus und hatte sie gläubig gemacht; auch waren sie ja schon getauft. Aber der Heilige Geist war noch auf keinen von ihnen so gefallen, wie auf die Apostel und die anderen Jünger am Pfingstfest und wie auch auf die Christen in Jerusalem. Aber nun fiel der Heilige Geist so auch auf sie und gab ihnen besondere Gaben.

Als nun der Simon sah, daß der Heilige Geist so gegeben werde dadurch, daß die Apostel die Hände auflegten, da bot er ihnen Geld an und sagte: „Gebt mir auch die Macht, daß, wenn ich jemand die Hände auflege, derselbe den Heiligen Geist empfange."

Petrus aber sprach zu ihm: „Daß du verdammt werdest mit deinem Gelde, darum weil du meinst, Gottes Gabe werde durch Geld erlangt! Du wirst weder Teil noch Anfall (Erbe) haben an diesem Wort; denn dein Herz ist nicht rechtschaffen vor Gott. Darum tue Buße für diese deine Bosheit und bitte Gott, ob dir vergeben werden möchte die Tücke deines Herzens. Denn ich sehe, daß du bist voll bitterer Galle und verknüpft mit Ungerechtigkeit."

Da antwortete Simon und sprach: „Bittet ihr den HErrn für mich, daß der keines über mich komme, davon

ihr gesagt habt.“ — Aber es ist nicht zu glauben, daß der Simon Buße tat. Hätte er Buße getan, so wäre das wohl ausdrücklich berichtet. Sein Glaube war flüchtig gewesen. Er wollte jetzt, da die Leute der Stadt Christen geworden waren, im Namen JEsu Christi weiter zaubern, für Geld. Dieser Simon ist der Vater all der elenden und unwürdigen Pfaffen, die den Namen JEsu Christi mißbrauchen, um eigene Ehre und Ruhm zu haben, die taufen, konfirmieren und das heilige Abendmahl austeilen für gute Bezahlung, die auch wohl, wie die Papstpriester, teuflische Wunder tun für viel Geld. Aber doch war der Simon in Angst gekommen durch die schwer ernsten Worte des Petrus, dessen Wunderkraft er ja sah, und bat die Apostel deshalb um Fürbitte bei dem HErrn.

Nachdem Petrus und Johannes in der Stadt das Wort des HErrn ernst und eindringlich bezeugt und geredet hatten, kehrten sie wieder nach Jerusalem zurück und predigten unterwegs das Evangelium in vielen Ortschaften Samarias.

Gebet.

HErr JEsu, breite auch jetzt dein seligmachendes Wort aus in alle Lande! Gib uns Christen deinen Heiligen Geist, daß wir dir hierbei dienen! Uns selbst halte in rechtem Glauben! Gib uns auch treue Prediger und Lehrer und behüte uns vor heuchlerischen Pfaffen! Amen.

Gott Vater, laß zu deiner Ehr'
Dein Wort sich weit ausbreiten;
Hilf, JEsu, daß uns deine Lehr'
Erleuchten mög' und leiten;
O Heil'ger Geist, dein göttlich Wort
Laß in uns wirken fort und fort
Geduld, Lieb', Hoffnung, Glauben.

20. Der Kämmerer aus dem Mohrenland.

Jetzt erschien in Samaria der Engel des HErrn dem Philippus und sagte ihm, er solle sich aufmachen und südwärts gehen auf die durch die Wüste führende Straße, die von Jerusalem hinab nach der Philisterstadt Gaza und von da weiter nach Aegypten geht. Philippus tat das, ohne weiteres zu fragen.

Und siehe, ein Mann aus dem Mohrenland, nämlich aus Aethiopien in Afrika, ein Kämmerer, Kammerherr, und Gewaltiger der Königin Kandaze von Aethiopien, der über ihre ganze Schatzkammer gesetzt war, der war nach Jerusalem gekommen, um da anzubeten, denn er war ein Judengenosse, ein zum Judentum bekehrter Heide, und zog nun wieder heim und saß auf seinem Wagen und las in der Buchrolle des Propheten Jesaias. Da sprach der Heilige Geist zu Philippus, er solle hinzugehen und sich zu diesem Wagen halten. Da lief Philippus hinzu und hörte, daß der Kämmerer den Propheten Jesaias las, und sprach zu ihm: „Verstehst du auch, was du liest?" Der Kämmerer antwortete: „Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet?" Und er bat den Philippus, in den Wagen zu steigen und sich zu ihm zu setzen. Was er aber gerade las, war diese Stelle: „Er ist wie ein Schaf zur Schlachtung geführt; und still wie ein Lamm vor seinem Scherer, also hat er nicht aufgetan seinen Mund. In seiner Niedrigkeit ist sein Gericht erhaben. Wer wird aber seines Lebens Länge ausreden? Denn sein Leben ist von der Erde weggenommen." (Jes. 53, 7. 8.) Und der Kämmerer sprach zu Philippus: „Ich bitte dich, von

wem redet der Prophet solches? von sich selber oder von jemand anders?"

Da, ja, da tat Philippus seinen Mund auf und fing von dieser Schriftstelle an und legte die dem Kämmerer aus und predigte ihm das Evangelium von JEsu.

Als sie aber so dahinfuhren der Straße nach, kamen sie an ein Wasser. Und der Kämmerer sprach: „Siehe, da ist Wasser; was hindert's, daß ich mich taufen lasse?"

Philippus antwortete: „Glaubst du von ganzem Herzen, so mag's wohl sein."

Der Kämmerer sprach: „Ich glaube, daß JEsus Christus Gottes Sohn ist."

Und er ließ den Wagen halten. Und sie stiegen beide hinab in das Wasser, Philippus und der Kämmerer, und Philippus taufte ihn.

Als sie aber heraufstiegen aus dem Wasser, rückte der Geist des HErrn den Philippus hinweg, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seinen Weg fröhlich weiter.

Kind, in Samaria waren durch Philippus Hunderte bekehrt, hier nur ein einziger Mann. Aber in Aethiopien entstand jetzt eine blühende christliche Kirche. Durch wen? Durch den Kämmerer. O Wunder Gottes! Der Same des Evangeliums, der durch Philippus in e i n Herz gelegt war, brachte tausendfältige Frucht! Ja, Gott will haben, daß ein Prediger das Evangelium e i n e m Menschen mit derselben Lust und mit demselben Eifer sagt, als wenn er Hunderte oder Tausende vor sich hätte. Auch e i n e Seele ist mehr wert als Himmel und Erde. Und wer weiß, was Gott dann durch diese e i n e Seele weiter ausrichten will?

Und noch etwas, Kind. Hättest du dem Kämmerer nicht auch sagen können, von wem die Stelle aus dem Propheten Jesaias redet, die er las? Hättest du dem Kämmerer nicht auch von JEsus sagen können? Doch ganz gewiß! Kind, wenn du also mit einem Menschen zusammenkommst, der nichts von JEsus weiß, so sage ihm von JEsus! Vielleicht will Gott dann auch noch weiter große Dinge ausrichten.

Philippus ließ sich nun in der Philisterstadt Asdod wieder sehen und zog von da nordwärts und predigte unterwegs in allen Städten das Evangelium, bis er kam nach Cäsarea am Mittelländischen Meer, wo der römische Landpfleger von Judäa wohnte.

Gebet.

HErr JEsu, ich glaube fest, daß das Wort von dir sehr mächtig und gewaltig und eine Kraft Gottes und ein lebendiger Same ist, auch wenn ich armes Kind es sage und predige. Darum hilf mir, daß ich meinen Mund auftue und das Wort von dir jedem sage, der es hören will. Amen.

Er* öffnet unseres Herzens Tor,
Wenn sie** sein Wort in unser Ohr
Als edlen Samen streuen;
Er gibet Kraft demselben Wort,
Und wenn es fället, bringt er's fort
Und lässet's wohl gedeihen.

* Der Heilige Geist. ** Prediger.

IV.

Die Bekehrung des Saulus.

21. Auf dem Wege nach Damaskus.

Kind, du weißt doch noch, wer Saulus war? Das war der junge gelehrte Mann, zu dessen Füßen die falschen Zeugen ihre Kleider ablegten, als sie die ersten Steine auf den treuen Stephanus warfen, und der Wohlgefallen hatte an des Stephanus Tod und der die christliche Gemeinde in Jerusalem so hart verfolgte und verstörte. Saulus war von allen Feinden JEsu und seiner Gemeinde der hitzigste. Er war ein eifriger Pharisäer. Er hielt alle Satzungen des mosaischen Gesetzes ganz genau und wollte dadurch vor Gott gerecht sein und selig werden. Und deshalb haßte er JEsum und seine Lehre und seine Jünger, denn JEsus hatte gelehrt und JEsu Jünger glaubten und lehrten, daß kein Mensch das Gesetz Gottes wirklich halten und dadurch vor Gott gerecht und selig werden kann, daß aber jeder Mensch, auch der ärgste Sünder, vor Gott gerecht und selig wird, wenn er Buße tut und an JEsum Christum glaubt. Diese Lehre hielt Saulus für eine greuliche Pest und haßte sie und wollte sie gänzlich ausrotten.

Und so schnaubte er noch fort und fort mit Drohen und Morden gegen die Jünger des HErrn JEsu. Und er verfolgte sie sogar bis in andere Städte hinein. Er ging zum Hohenpriester und bat ihn um Briefe an die Synagogen in Damaskus, der berühmten Hauptstadt von Syrien, damit er, wenn er da etliche von diesem Wege, das heißt, von dieser Religion fände, Männer und Weiber, sie gebunden nach Jerusalem führen könnte.

Als er nun mit mehreren Begleitern auf dem Wege nach Damaskus war und nahe an die Stadt kam, da umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Und das war so mächtig, daß er auf die Erde fiel. Und er hörte aus dem Licht eine Stimme, die sprach zu ihm: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Er aber sprach: „HErr, wer bist du?“ Der HErr sprach: „Ich bin JEsus, den du verfolgst. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu löcken“, zu treten, auszuschlagen, wie störrige Ochsen tun, wenn sie mit einem Stachel angetrieben werden.

So wurde Saulus bekehrt. Er erkannte in dem himmlischen Licht JEsum. Er erkannte seine schreckliche Sünde, daß er diesen HErrn des Himmels verfolgte. Er erkannte die große JEsusliebe: die ging nun wie ein Stachel tief in sein Herz. Nein, dagegen konnte er nicht „löcken“, nicht angehen. Er war überwunden, besiegt, zu JEsus bekehrt. Er sprach mit Zittern und Zagen: „HErr, was willst du, das ich tun soll?“ JEsus war jetzt sein HErr, er wollte tun, was sein HErr haben wollte. Und sein HErr sprach zu ihm: „Stehe auf und gehe in die Stadt; da wird man dir sagen, was du tun sollst.“

Die Männer aber, die mit Saulus auf dem Wege waren, standen erst ganz erstarrt bei ihm und fielen dann auch vor Schrecken auf die Erde. Sie sahen den Lichtschein und hörten die Stimme, aber sie verstanden sie nicht, sie sahen niemand; sie sahen JEsum nicht, wie Saulus ihn sah. (1. Kor. 9, 1.)

Saulus stand nun auf von der Erde. Als er aber seine Augen aufmachte, sah er nichts, er war blind geworden. Da nahmen die Männer ihn bei der Hand und führten ihn nach Damaskus. Und er konnte drei

Tage lang nicht sehen und aß nicht und trank nicht. Ah, die drei Tage lang dachte er mit tiefem Schmerz an seine Sünde und an seinen so gnädigen Heiland und betete.

Kind, die Bekehrung des Saulus war sonderlich wunderbar. Aber immer wenn ein Mensch bekehrt wird, ist es ein Wunder Gottes. Denn dann kommt immer das rechte Himmelslicht, der Heilige Geist, und wirft den Menschen durch das Gesetz erschrocken zu Boden und richtet ihn wieder auf durch das süße Evangelium von JEsu, dem Heiland.

Gebet.

Halte mich, o Heiliger Geist, immer in rechter Erkenntnis meiner Sünde und in wahrem Glauben an meinen Heiland! Amen.

O Heil'ger Geist, kehr' bei uns ein
Und laß uns deine Wohnung sein,
O komm, du Herzenssonne!
Du Himmelslicht, laß deinen Schein
Bei uns und in uns kräftig sein
Zu steter Freud' und Wonne,
Daß wir
In dir
Recht zu leben
Uns ergeben
Und mit Beten
Oft deshalben für dich treten.

---

22. In Damaskus.

Es war ein Jünger JEsu in Damaskus mit Namen Ananias. Dem erschien der HErr JEsus in einem Gesicht und sprach zu ihm: „Ananias!“ Ananias ant-

wortete: „Hier bin ich, HErr.“ Der HErr sprach zu ihm: „Stehe auf und gehe hin in die Gasse, die da heißt ‚die gerade‘, und frage in dem Hause des Judas nach einem mit Namen Saul von Tarsus; denn siehe, er betet — und hat gesehen im Gesicht einen Mann mit Namen Ananias zu ihm hineinkommen und die Hand auf ihn legen, daß er wieder sehend werde.“

Ananias aber antwortete: „HErr, ich habe von vielen gehört von diesem Mann, wieviel Uebles er deinen Heiligen getan hat zu Jerusalem; und er hat allhier Macht von den Hohenpriestern, zu binden alle, die deinen Namen anrufen.“

Der HErr sprach zu Ananias: „Gehe hin; denn dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug, daß er meinen Namen trage vor den Heiden und vor den Königen und vor den Kindern von Israel. Ich will ihm zeigen, wieviel er leiden muß um meines Namens willen.“

Nun ging Ananias hin und kam in das Haus, in dem Saulus war, und legte die Hände auf ihn und sprach: „Lieber Bruder Saul, der HErr hat mich gesandt (der dir erschienen ist auf dem Wege, da du herkamst), daß du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllt werdest.“

Und sogleich fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er ward wieder sehend und stand auf und ließ sich taufen. Und dann nahm er auch Speise zu sich und stärkte sich.

So war Saulus nun zum Apostel des HErrn JEsu berufen und mit besonderen Gaben des Heiligen Geistes erfüllt worden.

Und ich will auch gleich sagen, daß er in seinem Namen den ersten Buchstaben wechselte. Saulus heißt der Forderer. Er nannte sich jetzt **Paulus**, das heißt der Kleine, Geringe. Das tat er aus großer Demut. Aber wie groß und mächtig ist dieser kleine und geringe Name geworden! Auch wir wollen den Saulus jetzt immer Paulus nennen.

Paulus blieb nun eine Zeitlang bei den Christen in Damaskus. Und gleich fing er an, in den jüdischen Synagogen JEsum Christum zu predigen, daß derselbe Gottes Sohn und der verheißene Heiland der Welt sei. Und alle, die das hörten, kamen ganz außer sich vor Erstaunen und sagten: „Ist das nicht der, der in Jerusalem verstörte alle, die diesen Namen anrufen, und darum hergekommen, daß er sie gebunden führe zu den Hohenpriestern?" Paulus wurde aber immer kräftiger und trieb die Juden, die in Damaskus wohnten, so in die Enge, daß sie nicht mehr wußten, was sie sagen sollten: er bewies klar und fest aus der Heiligen Schrift, daß dieser JEsus der verheißene Christus ist.

Gebet.

HErr JEsu, je älter ich werde und je mehr ich in der Bibel lesen werde — o hilf mir, daß ich dein wahrer Christ bleibe und das tue! —, desto mehr werde ich dir danken für den großen Apostel Paulus. Denn ich werde in der Bibel seine herrlichen, mächtigen, vom Heiligen Geist ihm eingegebenen Briefe lesen, in denen er von dir, dir, dir, meinem Heilande, schreibt. Amen.

O HErre Gott, dein göttlich Wort
Ist lang' verdunkelt blieben,
Bis durch dein' Gnad' uns ist gesagt,
Was Paulus hat geschrieben

Und andere
Apostel mehr
Aus dein'm göttlichen Munde,
Des danken wir
Mit Fleiß, daß wir
Erlebet han die Stunde.

Ich glaub' g'wiß gar, daß es sei wahr,
Was Paulus uns tut schreiben:
Eh' muß geschehn, daß all's vergeh,
Dein göttlich Wort soll bleiben
In Ewigkeit,
Wär' es auch Leid
Viel hart verstockten Herzen,
Kehr'n sich nicht um,
Werden sie drum
Leiden gar großen Schmerzen.

---

23. Paulus in den nächsten Jahren nach seiner Bekehrung.

Von Damaskus aus machte Paulus eine Reise nach Arabien. Er kam aber wieder nach Damaskus zurück. (Gal. 1, 17.) Und als er noch längere Zeit in Damaskus gewesen war, da hielten die Juden einen Rat miteinander, daß sie ihn töten wollten. Das wurde dem Paulus aber von etlichen angezeigt. Die Juden redeten auch mit dem Statthalter des Königs Aretas, und der ließ Tag und Nacht die Stadttore bewachen, um Paulus zu fangen. Und die Juden waren dabei und wollten ihn dann töten. (2. Kor. 11, 32.) Da nahmen ihn etliche Christen und ließen ihn bei der Nacht in einem Korbe zur Stadtmauer hinab; und so entfloh Paulus.

Er ging nun nach Jerusalem. Das war drei Jahre nach seiner Bekehrung. Er wollte Petrus sehen. (Gal. 1, 18.) Zuerst versuchte er, mit den Christen da zusammen

zu sein; aber sie fürchteten sich alle vor ihm, sie glaubten nicht, daß er jetzt ein Jünger JEsu sei. Aber Barnabas war da. Weißt du noch, wer Barnabas war? Das war der Levit von der Insel Zypern, der liebe Christ, der von den Aposteln Barnabas, ein Sohn des Trostes, genannt wurde. In der 10. Geschichte hast du von ihm gehört. Der nahm den Paulus und führte ihn zu den Aposteln und erzählte ihnen, wie er auf der Straße nach Damaskus den HErrn JEsus gesehen hatte, und daß der HErr JEsus zu ihm geredet hatte, und wie Paulus in Damaskus den Namen JEsu frei öffentlich gepredigt hatte. Von den Aposteln waren jetzt aber nur Petrus und Jakobus, der Sohn des Alphäus, in Jerusalem. Dieser Jakobus war jetzt der eigentliche Pastor und Aufseher (Bischof) der Gemeinde in Jerusalem. Die anderen Apostel waren wohl zu anderen Gemeinden des jüdischen Landes gegangen. Fünfzehn Tage blieb Paulus bei Petrus. (Gal. 1, 18. 19.) Und in den Tagen war er nun auch bei den Christen und ging in Jerusalem aus und ein und predigte den Namen des HErrn JEsus frei öffentlich. Auch redete und disputierte er mit den „Griechen", das heißt, wie du schon gehört hast, mit den Juden, die, wie er selbst, in anderen Ländern geboren und aufgewachsen waren. Und die wollten ihn töten. Als die christlichen Brüder das hörten, geleiteten sie ihn nach Cäsarea am Mittelländischen Meer und schickten ihn nach Tarsus in Zilizien, wo er geboren und aufgewachsen war. Und da wartete Paulus nun, bis der HErr ihn zu seiner Arbeit rief.

Jetzt, nachdem ihr Hauptfeind Saulus der Jünger JEsu und Apostel Paulus geworden war, hatte die christliche Gemeinde Frieden durch ganz Judäa und Gali-

läa und Samaria. Und in dieser Friedenszeit erbaute und vermehrte sie sich und wandelte in kindlicher Furcht des HErrn und ward erfüllt mit dem Trost des Heiligen Geistes.

Gebet.

Ach, HErr JEsu, wenn deine Kirche verfolgt wird, so gib ihr auch immer wieder Frieden. Gib ihr dann aber auch deinen Heiligen Geist, daß sie nicht faul und weltlich gesinnt wird, sondern in wahrer Gottesfurcht wandelt und so recht erbaut wird und wächst. Amen.

Verleih uns Frieden gnädiglich,
HErr Gott, zu unsern Zeiten.
Es ist doch ja kein ander nicht,
Der für uns könnte streiten,
Denn du, unser Gott, alleine.

Gib unserm Land und aller Obrigkeit
Fried' und gut Regiment,
Daß wir unter ihnen
Ein christlich, ehrbar, geruhig Leben führen mögen
In aller Gottseligkeit und Wahrheit. Amen.

V.

Weiteres von Petrus und der Ausbreitung der Kirche Christi.

24. Petrus besucht die Gemeinden außerhalb Jerusalem.

Kind, du weißt schon, daß dadurch, daß die große Gemeinde in Jerusalem besonders von dem Saulus so hart verfolgt und verstört und zerstreut wurde, außerhalb Jerusalem viele christliche Gemeinden entstanden

waren. Die Apostel, die während der Verfolgung in Jerusalem geblieben waren, besuchten diese Gemeinden, um sie im Glauben zu stärken. So war es gekommen, daß nur Petrus und Jakobus in Jerusalem waren, als Paulus von Damaskus aus dahin kam. Auch nachdem aus dem Saulus ein Paulus geworden war und die Gemeinden überall Frieden hatten, wurden sie von den Aposteln besucht.

So geschah es jetzt, daß Petrus überall herumreiste und auch zu den Christen kam, die in Lydda wohnten. Lydda war eine kleine Stadt, die lag am Südende der Ebene Saron, welche sich am Mittelländischen Meer hinstreckt. In der Gemeinde zu Lydda fand Petrus einen Mann mit Namen Aeneas, der acht Jahre auf seinem Bett gelegen hatte, weil er gichtbrüchig war. Zu dem sprach Petrus: „Aeneas, JEsus Christus macht dich gesund; stehe auf und bette dir selber!“ Und gleich stand Aeneas auf und war gesund. Er konnte jetzt selbst, ohne fremde Hilfe, abends zu Bett gehen. JEsus Christus hatte ihn gesund gemacht.

Als die Juden, die in Lydda und in der Umgegend wohnten, sahen, daß Aeneas gesund geworden war, und hörten, daß JEsus Christus ihn gesund gemacht hatte, bekehrten sich viele zu dem HErrn JEsus Christus.

Kind, bist du auch schon einmal sehr krank gewesen? Ja? Wer hat dich gesund gemacht? Der Doktor? — Neulich fragte ich so ein kleines Mädchen, die vier Jahre alt ist. Die war sehr krank gewesen, und der Doktor hatte sie operieren und ihr sehr weh tun müssen; aber sie war gesund geworden. Was sagte sie nun, als ich sie so fragte? Sie sagte: „Eigentlich hat mich der liebe Heiland gesund gemacht.“

So ist es. Der liebe Heiland will gewöhnlich durch einen Doktor gesund machen, aber eigentlich macht er selbst gesund. Wenn du also einmal krank wirst, Kind, so laß den Doktor mit dir tun, was er denkt, daß gut ist; aber sage zum lieben Heiland: Bitte, lieber Heiland, mach' mich gesund, wenn du willst! Und wenn der liebe Heiland will, so macht er dich gesund. Und wenn er dich noch länger krank sein läßt, so sage: Alles, was du tust, lieber Heiland, das ist gut für mich. Und wenn er dich sterben lassen will, so sage: O lieber Heiland, jetzt nimmst du mich in den Himmel! Das ist noch viel besser. Im Himmel bin ich nie krank.

Gebet.

O lieber Heiland, ich will mich immer auf dich verlassen. Du hast mich lieb. Mach's mit mir, wie du willst. Amen.

JEsu, meines Herzens Freud'
Süßer JEsu,
Meiner Seelen Seligkeit,
Süßer JEsu,
Des Gemütes Sicherheit,
Süßer JEsu,
JEsu, süßer JEsu.

Tausendmal gedenk' ich dein,
Mein Erlöser,
Und begehre dich allein,
Mein Erlöser,
Sehne mich, bei dir zu sein,
Mein Erlöser,
JEsu, mein Erlöser.

Ich bin krank, komm, stärke mich,
Meine Stärke;
Ich bin matt, erquicke mich,
Süßer JEsu;
Wenn ich sterb', so tröste mich,
Du mein Tröster,
JEsu, du mein Tröster.

25. Die Auferweckung der Tabea.

Lydda, wo Petrus jetzt war, war nicht weit von der bekannten Hafenstadt Joppe. Die Stadt ist jetzt noch da und heißt jetzt Jaffa. In der Gemeinde zu Joppe war eine Jüngerin mit Namen Tabea. Die war voll Liebe zu ihrem Heilande und tat deshalb viele gute Werke an armen und kranken und notleidenden Christen. Der Name Tabea heißt auch Dorkas, und beide Namen bedeuten Reh oder Gazelle. Und nun geschah es, daß Tabea krank ward und starb. Da war eine große Traurigkeit in der Gemeinde. Und die Witwen, die in der Gemeinde waren und denen Tabea so viel Gutes getan hatte, kamen und wuschen den Leichnam und legten ihn in den Söller, in das Zimmer auf dem Dach des Hauses.

Nun hatten die Jünger in Joppe gehört, daß Petrus in Lydda, also gar nicht weit von ihnen war. Und da sandten sie zwei Männer zu ihm und baten ihn, er möge sich's doch nicht verdrießen lassen, zu ihnen nach Joppe zu kommen. Und Petrus stand auf und ging mit den Männern nach Joppe; und als er hingekommen war, führten sie ihn gleich hinauf in den Söller, wo der Leichnam der Tabea lag. Und da traten um ihn herum alle die Witwen und weinten und zeigten ihm die Unterkleider und Gewänder, welche die Tabea für sie gemacht hatte, als sie noch bei ihnen war.

Petrus sagte nun, sie sollten alle aus dem Söller hinausgehen. Und als er dann alleine da war, kniete er nieder und betete. Und dann wandte er sich zu dem Leichnam und sprach: „Tabea, stehe auf!“ Und sie tat ihre Augen auf. Und als sie den Petrus sah, setzte sie sich auf. Petrus aber gab ihr die Hand und ließ sie aufstehen. Und dann rief er die Heiligen, das heißt, die gläubigen

Christen und die Witwen, die im Hause waren, und brachte die Tabea lebendig zu ihnen.

Das wurde in ganz Joppe bekannt, und viele Juden wurden gläubig an den HErrn JEsus.

Und so kam es, daß Petrus lange Zeit in Joppe blieb bei einem Christen, der Simon hieß und ein Gerber war. Merke dir das für die nächste Geschichte.

Kind, JEsus Christus hat die Tabea durch Petrus auferweckt, um in jener ersten Zeit seinen Namen herrlich zu machen und seine Kirche auszubreiten.

Und laß mich noch etwas sagen. Wenn christliche Frauen aus Liebe zu ihrem Heilande in ihren Häusern fleißig arbeiten, ihren Männern ein liebes Heim bereiten, für ihre Kinder fein sorgen, sich auch der Armen und Witwen und Waisen annehmen und ihnen helfen und auch wohl Kleider für sie nähen — das sieht ja vor Menschenaugen nur schlecht und gering aus, das gilt aber vor dem Heiland ebensoviel, als daß Petrus Kranke gesund machte, Tote auferweckte und durch seine Predigt Tausende bekehrte und selig machte.

Gebet.

Ich weiß, daß ich auch etwas Gutes tun kann aus Liebe zu dir, mein Heiland. Amen.

Sein Reich ist nicht von dieser Welt,
Kein groß Gepräng' ihm hier gefällt,
Halleluja, Halleluja!
Was schlecht und niedrig geht herein,
Soll ihm das Allerliebste sein.
Halleluja, Halleluja!

26. Petrus geht zu Heiden.

A. Der Hauptmann Kornelius soll Petrus rufen lassen.

In Cäsarea, der großen Stadt am Mittelländischen Meer, in welcher der römische Landpfleger seine Residenz hatte, war ein Mann mit Namen Kornelius. Der war der Hauptmann von einer Soldatentruppe, welche die italische genannt wurde, weil sie von Italien gekommen war. Kornelius war also ein Römer, ein Heide. Aber er hatte im jüdischen Lande das Wort Gottes kennen gelernt. Und dadurch war er wahrhaft gläubig geworden und wartete auf den verheißenen Heiland, der da kommen sollte. Er war also, trotzdem er ein Heide war, doch ein rechter Sohn Abrahams, was die allermeisten Juden nicht waren. Er war gottselig und gottesfürchtig mit seinem ganzen Hause. Und daß er so war, das zeigte er damit, daß er dem Volk Almosen gab und immer zu Gott betete. Er hatte auch von JEsus gehört. Aber daß dieser JEsus wirklich der war, der da kommen sollte, der verheißene Heiland der Welt, das wußte er doch noch nicht gewiß.

Eines Tages um die neunte Stunde, um drei Uhr nachmittags, hatte Kornelius ein Gesicht, das heißt, eine Erscheinung. Er sah ganz offenbar einen Engel Gottes zu sich hereinkommen, der sprach: „Kornelius!“ Kornelius sah ihn an und erschrak und sprach: „Herr, was ist's?“ Der Engel sprach zu ihm: „Deine Gebete und deine Almosen sind hinaufgekommen ins Gedächtnis vor Gott. Und nun sende Männer nach Joppe und laß fordern (holen) Simon, mit dem Zunamen Petrus, welcher ist zur Herberge bei einem Gerber Simon, des Haus am Meer liegt; der wird dir sagen, was du tun sollst.“

Und als der Engel, der mit ihm redete, weggegangen war, rief Kornelius zwei seiner Hausknechte und einen gottesfürchtigen Soldaten von denen, die immer bei ihm waren und auf seine Befehle warteten, und erzählte ihnen alles, was der Engel gesagt hatte, und sandte sie nach Joppe.

Hier siehst du, Kind, daß Gott die nicht vergißt, die an ihn glauben und ihm dienen. Und Gott will sie gewiß und stark und vollkommen im Glauben machen. Deshalb sandte Gott zu Kornelius seinen Engel, der ihm sagte, er solle Petrus holen lassen. Denn Gott will sein Evangelium nicht durch Engel predigen lassen, sondern durch die gläubigen Christen. Höre und lerne also auch du mit Fleiß und Begierde das liebe Wort Gottes, welches dir von rechten Lehrern und Predigern gesagt wird, und gehöre dein Leben lang zu einer rechtgläubigen christlichen Gemeinde und glaube an deinen Heiland und diene ihm und sei gottselig und gottesfürchtig.

Gebet.

Das hilf mir, HErr JEsu! Amen.

Gib, daß wir leb'n in deinem Wort
Und darauf ferner fahren fort
Von hinnen aus dem Jammertal
Zu dir in deinen Himmelssaal.

---

27. Petrus geht zu Heiden.

B. Petrus hat eine himmlische Erscheinung.

Am nächsten Tage, als die Boten des Kornelius auf dem Wege waren und nahe zu Joppe kamen, da stieg Petrus hinauf auf den Söller, um zu beten. Es war

um die sechste Stunde, zwölf Uhr mittags. Und Petrus wurde hungrig und wollte essen. Als sie ihm aber unten im Hause Essen zubereiteten, da kam auf Petrus eine Verzückung, das heißt, er kam in einen Zustand, daß er etwas sah, was er für gewöhnlich nicht hätte sehen können. Was sah er? Er sah den Himmel aufgetan und zu ihm niederfahren ein Gefäß wie ein großes leinenes Tuch, das an den vier Zipfeln gebunden war, und das wurde zu ihm niedergelassen auf die Erde. Und darin waren allerlei vierfüßige Tiere der Erde und wilde Tiere und Gewürm und Vögel des Himmels. Das waren lauter solche Tiere, die „gemein und unrein" waren, das heißt, die zu essen den Juden im Gesetz Moses verboten war. Und es geschah eine Stimme zu ihm: „Stehe auf, Petrus, schlachte und iß!" Petrus dachte, er sollte versucht und geprüft werden, und sprach: „O nein, HErr; denn ich habe noch nie etwas Gemeines oder Unreines gegessen." Und zum zweitenmal geschah die Stimme zu ihm: „Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein." Und das geschah zu dreien Malen. Und dann wurde das Gefäß wieder aufgehoben zum Himmel.

Als Petrus nun bei sich selbst nachdachte und ganz und gar nicht wußte, was diese Erscheinung bedeuten sollte, die er gesehen hatte, siehe, da fragten die Männer, die Kornelius gesandt hatte, nach dem Hause Simons; und dann standen sie an der Haustür, riefen und fragten, ob Simon, mit dem Zunamen Petrus, da zur Herberge wäre.

Indem aber Petrus nachdachte über die Erscheinung, sprach der Heilige Geist zu ihm: „Siehe, drei Männer suchen dich; aber stehe auf, steig' hinab und zieh' mit ihnen und zweifle nicht; denn ich habe sie gesandt."

Kind, jetzt will ich dir sagen, was diese Erscheinung, die Petrus hatte, bedeutete.

Die Juden gingen nicht in ein Haus, in dem Heiden wohnten, weil sie die Heiden für „gemein und unrein“ hielten. Viel weniger aßen die Juden bei Heiden, weil die Heiden Fleisch von Tieren aßen, die für die Juden „gemein und unrein“ waren. Die Juden nahmen zwar Heiden auf, aber nur als „Judengenossen“, das heißt, die Heiden mußten sich erst beschneiden lassen und dann das ganze Gesetz Moses halten, welches dem Volke Israel gegeben war. So hatte Gott es auch durch Mose befohlen. Und die Juden dachten, auf andere Weise könnten die Heiden gar nicht selig werden. — Auch Petrus und alle Apostel und alle die lieben Christen, die von den Juden gläubig geworden waren, hatten noch solche Gedanken. Und da offenbarte Gott ihnen nun, daß das jetzt nicht mehr so sein sollte. Die Heiden sollten jetzt *nur und allein durch den Glauben an JEsum Christum geheiligt werden* und ohne Beschneidung und, ohne all die vielen den Juden gegebenen Vorschriften zu halten, also ohne „Judengenossen“ zu werden, ganz und gar in Reih' und Glied mit den von den Juden bekehrten Christen stehen und selig werden. — Das bedeutete die Erscheinung, die Petrus sah, das bedeuteten die Worte: „Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein.“ So leitete der Heilige Geist die Apostel und durch sie alle Christen in alle Wahrheit. Joh. 16, 13.

Gebet.

Ja, HErr JEsu, wer *dich* hat, der braucht nichts anderes mehr. Und ich habe dich! Amen.

Komm Heiliger Geist, HErre Gott,
Erfüll' mit deiner Gnaden Gut
Deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn,
Dein' brünstig Lieb' entzünd' in ihn'n!
O HErr, durch deines Lichtes Glast
Zu dem Glauben versammlet hast
Das Volk aus aller Welt Zungen;
Das sei dir, HErr, zu Lob gesungen.
Halleluja! Halleluja!

---

28. Petrus geht zu Heiden.

C. Petrus kommt bei Kornelius an.

Jetzt ging Petrus vom Söller hinab an die Haustür zu den drei Männern, die von Kornelius zu ihm gesandt waren, und sprach: „Siehe, ich bin's, den ihr sucht; was ist die Sache, darum ihr hier seid?" Sie sprachen: „Kornelius, der Hauptmann, ein frommer und gottesfürchtiger Mann und gutes Gerüchts bei dem ganzen Volk der Juden, hat Befehl empfangen von einem heiligen Engel, daß er dich sollte fordern lassen in sein Haus und Worte von dir hören." Da sagte Petrus, sie sollten hereinkommen, und ließ sie die Nacht über da bleiben.

Am nächsten Morgen zog Petrus mit den Männern aus nach Cäsarea, und etliche christliche Brüder von Joppe gingen mit. Und am zweiten Tage kamen sie in Cäsarea an. Kornelius wartete schon auf sie und hatte seine Verwandten und nahen Freunde bei sich versammelt. Als nun Petrus an das Haus kam, ging ihm Kornelius entgegen und fiel nieder zu seinen Füßen und „betete ihn an", das heißt, begrüßte ihn mit größter Ehrerbietung; das heißt nicht, daß er ihn anbetete, wie man Gott anbetet. Aber doch richtete Petrus ihn auf und sprach:

„Stehe auf, ich bin auch ein Mensch.“ Und als Petrus noch etliche Worte mit Kornelius gesprochen hatte, ging er mit ihm ins Haus und fand da all die vielen, die zusammengekommen waren. Und er sprach zu ihnen: „Ihr wißt, wie es ein unerlaubt Ding ist für einen jüdischen Mann, sich zu tun oder zu kommen zu einem Fremdling (der von einem anderen Volk ist); aber Gott hat mir gezeigt, keinen Menschen gemein oder unrein zu heißen. Darum habe ich mich nicht geweigert zu kommen, als ich ward hergefordert. So frage ich euch nun, warum ihr mich habt lassen fordern?“

Kornelius erzählte nun, was ihm damals, als er Petrus rufen ließ, geschehen war. Er sprach: „Ich habe vier Tage gefastet bis an diese Stunde. (Es war jetzt, als Kornelius sprach, die neunte Stunde am Tage, drei Uhr nachmittags.) Und um die neunte Stunde betete ich in meinem Hause. Und siehe, da stand ein Mann vor mir in einem hellen Kleid und sprach: Kornelius, dein Gebet ist erhört, und deiner Almosen ist gedacht worden vor Gott. So sende nun nach Joppe und laß herrufen einen Simon, mit dem Zunamen Petrus, welcher ist zur Herberge in dem Hause des Gerbers Simon an dem Meer; der wird, wenn er kommt, mit dir reden. Da sandte ich von Stund an (gleich) zu dir; und du hast wohl getan, daß du gekommen bist. Nun sind wir alle hier gegenwärtig vor Gott, zu hören alles, was dir von Gott befohlen ist.“

Als Petrus das hörte, tat er seinen Mund auf und sprach ganz froh und voll Zuversicht: „*Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm ange-*

nehm.“ — Was meinte Petrus mit diesen Worten? Er meinte nicht, daß es einerlei sei, welche Religion ein Mensch habe; wenn er nur Gott fürchte und recht tue, so sei er Gott angenehm. Ein Mensch, der eine falsche Religion hat, der kann Gott gar nicht wirklich fürchten und recht tun; der betet ja Götzen oder einen Gott an, den er sich selbst zurechtgemacht hat. Sondern was meinte Petrus? Er meinte: Wenn ein Mensch im Glauben an Gottes Wort von dem verheißenen Heiland Gott kindlich fürchtet und mit Ernst und Eifer Gottes Willen tut, dann ist er Gott angenehm, wenn er auch kein Jude ist, sondern zu irgendeinem anderen Volk gehört. Und das war dem Apostel jetzt ganz klar.

Kind, Kornelius hatte zuletzt zu Petrus gesagt: „Nun sind wir alle hier gegenwärtig vor Gott, zu hören alles, was dir von Gott befohlen ist.“ Wenn du in der Religionsstunde in der Schule oder in der Kirche bist, dann bist du vor Gott, zu hören alles, was deinem Lehrer oder Pastor von Gott befohlen ist. O merke dir das!

Gebet.

Ja, HErr JEsu, hilf mir, daß ich mir das merke! Amen.

HErr, öffne mir die Herzenstür,
Zeuch mein Herz durch dein Wort zu dir;
Laß mich dein Wort bewahren rein,
Laß mich dein Kind und Erbe sein!

---

29. Petrus geht zu Heiden.

D. Petrus predigt ihnen das Evangelium.

Nun fing Petrus so an: „Ihr wisset wohl von der Predigt, die Gott zu den Kindern Israel gesandt hat, und daß er hat den Frieden verkündigen lassen durch JEsum

Christum (welcher ist ein HErr über alles), die (nämlich die Predigt) durchs ganze jüdische Land geschehen ist und angegangen in Galiläa nach der Taufe, die Johannes predigte: wie Gott diesen JEsus von Nazareth gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und Kraft; der umhergezogen ist und hat wohlgetan und gesund gemacht alle, die vom Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen alles des, das er getan hat im jüdischen Lande und in Jerusalem. Den haben sie getötet und an ein Holz gehängt. Den hat Gott auferweckt am dritten Tage und ihn lassen offenbar werden, nicht allem Volk, sondern uns, den vorerwählten Zeugen von Gott, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er auferstanden war von den Toten. Und er hat uns geboten, zu predigen dem Volk und zu zeugen, daß er ist verordnet von Gott zum Richter der Lebendigen und der Toten. Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen."

Als Petrus noch diese Worte redete, da fiel der Heilige Geist auf alle, die dem Wort zuhörten. Der Heilige Geist fiel auf sie so sichtbar und wunderbar, wie am Pfingstfest auf die Jünger JEsu. Und so gab Gott selbst ihnen das Zeugnis, daß sie wahrhaftig glaubten an JEsum Christum, den Gekreuzigten und Auferstandenen.

Und die Gläubigen aus den Juden, die von Joppe mit Petrus gekommen waren, waren ganz außer sich vor Verwunderung, daß auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen ward; denn sie hörten, daß sie „mit Zungen redeten", in wunderbar entzückten Sprachen Gott hoch priesen.

Darauf sagte Petrus: „Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den Heiligen Geist empfangen haben gleichwie auch wir?“ Und er befahl denen, die mit ihm von Joppe gekommen waren und die sich so verwunderten, diese bekehrten Heiden zu taufen im Namen des HErrn. Und so wurden sie in die christliche Gemeinde aufgenommen ohne Beschneidung und ohne daß sie sich sonst nach den jüdischen Satzungen richten mußten.

Und dann baten diese lieben Getauften den Apostel Petrus, daß er etliche Tage bei ihnen bliebe. Und das tat er auch und war ein Gast im Hause des Hauptmanns Kornelius.

Kind, der Heilige Geist kommt immer und immer wieder zu dir, wenn du das Wort von JEsus, deinem Heilande hörst, liest und lernst. Und wenn er dir auch nicht so wunderbare Gaben gibt wie den ersten Christen, so gibt er dir doch die allerbeste Gabe, nämlich die, daß du immer fester und fröhlicher wirst im Glauben an deinen Heiland, in der Liebe zu Gott und deinem Nächsten, in der Hoffnung auf das ewige Leben.

Gebet.

Darum, o Heiliger Geist, will ich immer das Wort von JEsus hören, lesen und lernen. Amen.

Hier bin ich, habe meine Lust
An dir und deinen Worten;
Nichts Liebers ist mir sonst bewußt,
Schleuß auf die Herzenspforten
Und sende deinen Geist,
Der ein Tröster heißt,
Ein Feuer, ein Tau, ein Band,
Ein Hauch, ein Brunn, ein Pfand,
Ein Oel, ein Finger Gottes.

30. Petrus geht zu Heiden.

E. Damit waren die Christen in Jerusalem erst unzufrieden.

Die Apostel und die Brüder, die in Judäa waren, hörten, daß auch die Heiden das Wort Gottes angenommen hätten. Und als Petrus wieder nach Jerusalem kam, da zankten mit ihm die Christen, die aus den Juden waren, und sprachen: „Du bist eingegangen zu den Männern, die nicht beschnitten sind, und hast mit ihnen gegessen!“

Petrus aber fing an und erzählte es ihnen nacheinander her und sprach: „Ich war in der Stadt Joppe im Gebet und war entzückt und sah ein Gesicht, nämlich ein Gefäß herniederfahren, wie ein großes leinenes Tuch mit vier Zipfeln, und niedergelassen vom Himmel, das kam bis zu mir. Darein sah ich und ward gewahr und sah vierfüßige Tiere der Erde und wilde Tiere und Gewürm und Vögel des Himmels. Ich hörte aber eine Stimme, die sprach zu mir: Stehe auf, Petrus, schlachte und iß! Ich aber sprach: O nein, HErr; denn es ist nie etwas Gemeines oder Unreines in meinen Mund gegangen. Aber die Stimme antwortete mir zum andernmal vom Himmel: Was Gott gereinigt hat, das mache du nicht gemein. Das geschah aber dreimal; und alles ward wieder hinauf zum Himmel gezogen. Und siehe, von Stund an (gerade dann) standen drei Männer vor dem Hause, darin ich war, gesandt von Cäsarea zu mir. Der Geist aber sprach zu mir, ich sollte mit ihnen gehen und nicht zweifeln. Es kamen aber mit mir diese sechs Brüder, und wir gingen in des Mannes Haus. (Diese sechs Brüder waren mit Petrus nach Jerusalem ge-

kommen, um zu bezeugen, wie alles bei Kornelius gewesen war.) Und er verkündigte uns, wie er gesehen hätte einen Engel in seinem Hause stehen, der zu ihm gesprochen hätte: Sende Männer nach Joppe und laß fordern den Simon, mit dem Zunamen Petrus; der wird dir Worte sagen, dadurch du selig werdest und dein ganzes Haus. Indem ich aber anfing zu reden, fiel der Heilige Geist auf sie gleichwie auf uns am ersten Anfang. Da dachte ich an das Wort des HErrn, als er sagte: Johannes hat mit Wasser getauft; ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden. Wenn nun Gott ihnen gleiche Gabe gegeben hat wie auch uns, die da glauben an den HErrn JEsus Christus: wer war ich, daß ich konnte Gott wehren?"

Als die Christen, die erst mit dem, was Petrus getan hatte, unzufrieden gewesen waren, das hörten, zankten sie nicht mehr mit ihm, sondern lobten Gott und sprachen: „So hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben!"

Kind, auch wahre Christen und Kinder Gottes erkennen nicht gleich alles, was in Gottes Wort geoffenbart ist. Und da kommt es vor, daß sie etwas hören, was ihnen nicht recht zu sein scheint, und daß sie dann auch disputieren und zanken. Aber eben diese wahren Christen und Kinder Gottes hören ganz gewiß auf zu disputieren und zu zanken, wenn ihnen aus Gottes Wort ganz klar gezeigt wird, daß das, was sie erst für nicht recht hielten, doch recht ist. Darum soll man mit solchen Christen nicht ungeduldig sein, sondern ihnen zur Verantwortung bereit sein, und das mit Sanftmütigkeit und Furcht; wie das der Apostel Petrus tat und auch lehrt. 1. Petr. 3, 15. 16.

Gebet.

Lieber HErr, ich erkenne auch noch nicht alles, was du in deinem Wort geoffenbart hast. Darum hilf mir, daß ich dein Wort mit Fleiß lese und lerne, nicht aber auf meine eigenen Gedanken oder auf die Reden anderer Leute höre. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Freut euch, ihr Christen alle,
Gott schenkt uns seinen Sohn;
Lobt ihn mit großem Schalle,
Er schickt vom Himmelsthron
Uns seinen werten Geist,
Der uns durchs Wort recht lehret,
Des Glaubens Licht vermehret
Und uns auf Christum weist.

---

31. Mehr Heiden werden Christen.

Der Kämmerer aus dem Mohrenland war ein Christ geworden. Der Hauptmann Kornelius und seine Verwandten und Freunde waren Christen geworden. Und jetzt wurden noch mehr Heiden Christen. Du weißt ja, daß die Christen der Gemeinde in Jerusalem überallhin zerstreut wurden, als nach dem Tode des Stephanus eine so große Verfolgung und Trübsal über sie kam. Etliche von diesen Christen kamen bis nach Phönizien und bis zur Insel Zypern und bis zu der großen Weltstadt Antiochia in Syrien. Aber sie predigten das Evangelium zuerst nur den Juden, die in Phönizien und Zypern und Antiochia wohnten. Aber nachdem Petrus gezeigt hatte, daß Gott der HErr auch die Heiden bekehren und in die Christenheit aufnehmen wollte, da kamen etliche Christen von Zypern und Kyrene in Afrika

nach Antiochia und predigten das Evangelium auch den „Griechen", den Heiden. Und die Hand der HErrn JEsus war mit ihnen, und eine große Anzahl Heiden wurde gläubig und bekehrte sich zu dem HErrn JEsus.

Sieh, Kind, so werden Menschen und auch ganz gottlose Heiden bekehrt und an den lieben Heiland gläubig: man muß ihnen das Evangelium sagen, und dabei ist dann die Hand des HErrn JEsus und gibt dem Evangelium Kraft. Und du mußt nicht denken, daß das nur dann so ist, wenn Pastoren oder besonders ausgesandte Missionare das Evangelium predigen. Die Christen, die nach Antiochia kamen, waren ja einfache Christen, wie deine Eltern und du selbst. Darum, Kind, sage auch du ungläubigen und gottlosen Menschen von dem lieben Heiland! O, das will Gott von dir haben.

Jetzt hörte die Gemeinde in Jerusalem, daß in Antiochia so viele Heiden bekehrt seien. Und sie sandten den Barnabas dahin. Den Barnabas kennst du doch jetzt? Als der hingekommen war und sah, welche Gnade Gott da gegeben hatte, ward er sehr froh und ermahnte sie alle, daß sie mit festem Herzen an dem HErrn JEsus bleiben sollten. O, das ist gut, daß ein solcher Gottesmann zu einer neuen Gemeinde kommt und nachsieht, wie da alles ist, und sie im Glauben stärkt. Und Barnabas war ein frommer Mann, voll Heiligen Geistes und Glaubens. Und Barnabas predigte dann auch noch den Heiden, und eine große Menge von ihnen kam im Glauben zu dem HErrn JEsus. Und nun reiste Barnabas nach Tarsus, um Paulus zu suchen. Und als er ihn fand, nahm er ihn mit sich nach Antiochia. Und Barnabas und Paulus blieben dann ein ganzes Jahr bei der neuen Gemeinde und lehrten das große Volk des HErrn.

Die Heiden in Antiochia nannten die bekehrten Gläubigen „Christen“, weil sie Christo anhingen. Und die Gläubigen nahmen diesen Namen gerne an. So ist zuerst der Name „Christen“ entstanden.

In der ersten Zeit gab der Heilige Geist manchen Christen die Gabe, daß sie etwas voraussagen, prophezeien konnten. Und nun kamen solche Propheten von Jerusalem nach Antiochia. Und einer von ihnen, der Agabus hieß, stand auf und prophezeite durch den Heiligen Geist eine große Teurung, die über die ganze Erde kommen sollte. Und die kam auch, als Klaudius römischer Kaiser war, ganz bald. Und jeder der Christen beschloß, den Brüdern in Judäa eine Unterstützung zu senden, soviel er konnte. Und das beschlossen die lieben Christen nicht nur, sondern das taten sie auch und sandten das Geld durch Barnabas und Paulus zu den Aeltesten der Gemeinde in Jerusalem. Aus dem Glauben kommt gleich die Liebe.

Gebet.

O JEsus, wie lief dein Wort durch Christenmund weiter und weiter! Wie blühte Glaube und Liebe! O tue auch meinen und aller Christen Mund auf und laß deine Hand mit uns sein! Amen.

> Gott Vater, laß zu deiner Ehr'
> Dein Wort sich weit ausbreiten;
> Hilf, JEsu, daß uns deine Lehr'
> Erleuchten mög' und leiten;
> O Heil'ger Geist, dein göttlich Wort
> Laß in uns wirken fort und fort
> Geduld, Lieb', Hoffnung, Glauben.

32. Jakobus wird getötet, Petrus ins Gefängnis gelegt.

Seit dem Jahre 41 nach Christi Geburt war Herodes Agrippa König des ganzen Landes Palästina, also auch von Judäa, Samaria und Galiläa; aber natürlich stand er unter dem römischen Kaiser. Er war ein scheinheiliger Heuchler. Um den Juden zu gefallen, ließ er etliche Glieder der christlichen Gemeinde mißhandeln. Den Apostel Jakobus, den Bruder des Johannes, ließ er mit dem Schwert töten. So war Jakobus der erste von den zwölf Aposteln, der getötet wurde.

Als Herodes sah, daß das den Juden gefiel, ließ er auch den Apostel Petrus ins Gefängnis legen. Es war das am Osterfest. Nach dem Osterfest wollte er Petrus vor dem Volk töten lassen. Petrus wurde im Gefängnis von vier Wachen von Soldaten bewacht, zu jeder Wache gehörten vier Soldaten. So wurde Petrus sehr fest bewahrt; aber die Gemeinde betete für ihn ohne Aufhören zu Gott.

Jetzt kam die Nacht vor dem Tage, an dem Petrus öffentlich vor dem Volk getötet werden sollte. In dieser Nacht schlief Petrus zwischen zwei Soldaten und war an die mit Ketten festgemacht. Und die Tür der Zelle, in der Petrus lag, und auch die anderen Türen des Gefängnisses wurden von den Soldaten bewacht. Und siehe, ein Engel des HErrn kam herein, und Licht schien in der Zelle; und der Engel schlug Petrus an die Seite und weckte ihn auf und sprach: Stehe schnell auf! Und die Ketten fielen ihm von seinen Händen ab. Und der Engel sprach: Gürte dich und tue deine Schuhe an! Und Petrus tat so. Und der Engel sprach: Wirf deinen Mantel um dich und folge mir nach! Und Petrus folgte dem Engel

nach. Aber Petrus wußte gar nicht, daß das alles wirklich so war, sondern es schien ihm ein Gesicht oder ein Traum zu sein. Und sie gingen durch die erste und die zweite Soldatenwache und kamen an die eiserne Tür, die zur Stadt führt; die tat sich ihnen von selbst auf. Und sie gingen aus dem Gefängnis hinaus und gingen eine Gasse lang dahin. Und dann schied der Engel gleich von Petrus.

Und als Petrus nun ordentlich zu sich kam, das heißt, ganz klar wach war, da sprach er: „Nun weiß ich wahrhaftig, daß der HErr seinen Engel gesandt hat und mich errettet aus der Hand des Herodes und von allem Warten des jüdischen Volks!“ Und er ging weiter. Und als er sich besann, kam er vor das Haus einer Frau, die Maria hieß und die Mutter des Johannes war, der mit dem Zunamen Markus hieß. Da waren viele von der Gemeinde beieinander und beteten.

Und Petrus klopfte an die Haustür. Da kam eine Magd an die Tür, um zu horchen, was das wäre, die hieß Rhode. Und als sie des Petrus Stimme erkannte, war sie so froh, daß sie gar nicht daran dachte, die Tür aufzumachen; sondern sie lief hinein und sagte den anderen, Petrus stehe vor der Haustür. Die aber sagten: „Du bist unsinnig!“ Sie aber bestand darauf, daß es so sei. Sie sagten dann: „Es ist sein Engel“, sein Schutzengel, der seine Gestalt und Stimme angenommen hat. Das war noch so eine alte jüdische Idee. Petrus aber klopfte weiter an. Da machten sie die Tür auf und sahen ihn und waren ganz außer sich vor Erstaunen. Petrus aber winkte ihnen mit der Hand, still zu sein, und ging zu ihnen hinein und erzählte ihnen, wie der HErr ihn aus dem Gefängnis geführt hatte, und sprach: „Verkündigt das

dem Jakobus und den Brüdern." Er meinte den anderen Apostel Jakobus, den Bruder des Judas und Bruder, das heißt, Vetter des HErrn JEsus. Dieser Jakobus war jetzt der Hirte und Aufseher der Gemeinde zu Jerusalem. Und Petrus verließ nun Jerusalem und zog an einen anderen Ort.

Gebet.

Lieber Heiland, auch mich behütest du, auch zu mir schickst du deine lieben Engel. Amen.

Breit' aus die Flügel beide,
O JEsu, meine Freude,
Und nimm dein Küchlein ein.
Will Satan mich verschlingen,
So laß die Englein singen:
Dies Kind soll unverletzet sein.

Auch euch, ihr meine Lieben,
Soll heute nicht betrüben
Kein Unfall noch Gefahr.
Gott laß euch ruhig schlafen,
Stell' euch die güldnen Waffen
Ums Bett und seiner Helden Schar.

---

33. Herodes.

Als es nun Tag wurde, da waren die sechzehn Soldaten ganz furchtbar erschrocken und konnten sich gar nicht denken, wie es doch mit Petrus gegangen sein könnte. Und als Herodes den Petrus zu holen befahl, er aber nicht zu finden war, da ließ er die Soldaten verhören und befahl sie zu töten. Er aber zog von Judäa hinab nach Cäsarea und blieb da. Denn er hatte einen großen Grimm auf die von Tyrus und Sidon und wollte Krieg mit ihnen anfangen. Aber die Tyrer und Sidonier wollten alle miteinander Frieden haben, weil ihre Lande sich nähren mußten vom Land des Königs Herodes. Und so schickten sie denn Gesandte zu Herodes, und die überredeten den Blastus, den Kammerherrn des Königs, und brachten ihn auf ihre Seite und baten durch ihn um Frieden.

Da berief denn Herodes eine große Volksversammlung auf einen festgesetzten Tag und legte seine königlichen Gewänder an und setzte sich auf einen hohen Thron und ließ die Gesandten vor sich kommen und hielt eine stolze Rede an sie. Das Volk aber rief zu: „Das ist Gottes Stimme und nicht eines Menschen!“ Das nahm Herodes mit Wohlgefallen an. Ja, er wollte wie ein Gott sein. Aber sofort schlug ihn ein Engel des HErrn, daß er eine schreckliche und widerliche Krankheit kriegte, weil er Gott nicht die Ehre gab. Er kriegte den Wurmfraß, sein Blut wurde voll von Würmern, und er starb.

Schon über viele stolze Tyrannen, die Gott nicht die Ehre gaben, die wie Götter sein wollten und die die wahre Kirche Gottes verfolgten, ist ein sichtbares Gottesgericht gekommen, so daß sie elend von ihrer Höhe gestürzt und umgekommen sind.

Und die Gemeinde Gottes im jüdischen Lande hatte nun wieder Ruhe und breitete das Evangelium aus und wuchs und mehrte sich. O daß doch die Christenheit die Zeiten der Ruhe immer dazu gebrauchte, das Evangelium auszubreiten!

Barnabas und Paulus, welche, wie du gehört hast, die Liebesgaben der Christen in Antiochia nach Jerusalem gebracht hatten, kehrten nun wieder nach Antiochia zurück und nahmen den Johannes Markus mit sich.

Gebet.

HErr Gott, was sind die stolzen Menschen, die sich gegen dich und deine Christen erheben? Nichts! Darum wollen wir uns vor ihnen nicht fürchten, sondern dich anrufen und auf dich trauen. Amen.

Fürsten sind Menschen vom Weib geboren
Und kehren um zu ihrem Staub;
Ihre Anschläge sind auch verloren,
Wenn nun das Grab nimmt seinen Raub.
Weil dann kein Mensch uns helfen kann,
Rufe man Gott um Hilfe an.
Halleluja!

Aber der Gottesvergessenen Tritte
Kehrt er mit starker Hand zurück,
Daß sie nur machen verkehrte Schritte
Und fallen selbst in ihren Strick.
Der HErr ist König ewiglich!
Zion, dein Gott sorgt stets für dich!
Halleluja!

VI.

Die erste Missionsreise des Apostels Paulus.

---

34. Barnabas und Paulus auf der Insel Zypern.

In der Gemeinde zu Antiochia waren Propheten und Lehrer, nämlich Barnabas und Simon, der Niger genannt wurde, und Luzius von Kyrene in Afrika und Manahen, der mit dem Vierfürsten Herodes Antipas erzogen war, und Paulus. So wurde die Gemeinde mit Gottes Wort wohl versorgt. — Kind, in der ersten Zeit der christlichen Kirche gab es auch Propheten, gerade wie im Volke Israel in der alten Zeit.

Als nun die Gemeinde in Antiochia einmal zum Gottesdienst versammelt war und mit großem Ernst betete, da sprach der Heilige Geist durch einen der Propheten: „Sondert mir aus Barnabas und Paulus zu dem Werk, dazu ich sie berufen

habe." Barnabas und Paulus sollten jetzt das Evangelium weiter ausbreiten, Missionare, das heißt, Boten sein. Da betete die Gemeinde wieder gar ernstlich, und die anderen Propheten und Lehrer legten die Hände auf Barnabas und Paulus und sandten sie aus. — Wenn jetzt von christlichen Gemeinden tüchtige Männer als Missionare ausgesandt werden, so sind diese auch vom Heiligen Geist zu solchem Werk berufen, denn wir Christen haben den Befehl des HErrn: „Gehet hin und lehret alle Völker."

Wie nun Barnabas und Paulus vom Heiligen Geist ausgesandt waren, da nahmen sie den Johannes Markus mit sich, daß er ihnen helfen sollte, und gingen nach Seleucia, der großen Hafenstadt am Mittelländischen Meer, und fuhren von da auf einem Schiff zur Insel Zypern. In der Stadt Salamis, wo sie landeten, predigten sie das Evangelium in den Synagogen der Juden.

Dann zogen sie durch die ganze Insel bis zur Stadt Paphos. Das war die Hauptstadt von Zypern, die lag auf der Westseite am Mittelländischen Meer, und da wohnte Sergius Paulus, der römische Statthalter. Das war also ein hoher Herr, aber ein verständiger Mann, der gerne wissen wollte, was eigentlich die Wahrheit sei. Als der hörte, daß Barnabas und Paulus nach Paphos gekommen waren, rief er sie zu sich und wollte gerne das Wort Gottes hören. Barnabas und Paulus gingen hin zu ihm und fanden bei ihm einen Juden, der hieß Bar-Jehn und wurde Elymas, das heißt, der Weise oder der Machtvolle, genannt. Der war aber ein Zauberer, wie der Simon in Samaria, und ein falscher Prophet, ein Lügenprophet. Als nun Barnabas und Paulus dem Sergius

Paulus das Evangelium von JEsu Christo sagten, da sprach der Zauberer Elymas gegen das, was sie sagten, und suchte den Statthalter vom Glauben abzuwenden. Paulus aber, voll Heiligen Geistes, sah ihn an und sprach: „O du Kind des Teufels, voll aller List und aller Schalkheit, und Feind aller Gerechtigkeit, du hörst nicht auf, abzuwenden die rechten Wege des HErrn; und nun siehe, die Hand des HErrn kommt über dich, und sollst blind sein und die Sonne eine Zeitlang nicht sehen!“ Und sogleich fiel auf den Elymas Dunkelheit und Finsternis, und er tappte umher und suchte Handleiter.

Als der Statthalter sah, was geschehen war, wurde er voll Verwunderung darüber, daß solche Wunderkraft bei der Lehre des HErrn war, und wurde ein gläubiger Christ.

Wo das Evangelium gepredigt wird, da hat der Teufel immer seine falschen Lehrer und Lügenpropheten, die die Menschen vom seligmachenden Glauben abwenden wollen dadurch, daß sie verkehrte Wege zur Seligkeit zeigen und lehren. Ueber solche Teufelskinder kommt aber immer endlich die Hand des HErrn und schlägt sie. Wie das? Wenn sie auch nicht leiblich blind werden, so werden sie doch geistlich blind und wissen selbst nicht mehr den rechten Weg zur Seligkeit und tappen herum und fallen zuletzt in die Hölle.

Gebet.

HErr JEsu, ich danke dir, daß du mir durch dein Wort den rechten Weg zur Seligkeit gezeigt hast. Behüte mich vor den vielen falschen Lehrern, die der Teufel sendet. Amen.

Den stolzen Geistern wehre doch,
Die sich mit G'walt erheben hoch
Und bringen stets was Neues her,
Zu fälschen deine rechte Lehr'.

Dein Wort ist unsers Herzens Trutz
Und deiner Kirche wahrer Schutz;
Dabei erhalt' uns, lieber HErr,
Daß wir nichts anders suchen mehr!

---

35. Die Predigt des Paulus in der Synagoge zu Antiochia.

Paulus und Barnabas und Johannes Markus fuhren nun von Paphos hinüber nach Kleinasien und zwar nach Perge, der Hauptstadt des Landes Pamphylien. Da ging Johannes Markus von Paulus und Barnabas weg und wieder heim nach Jerusalem. — Auch jetzt wird manchen Missionaren das Herumreisen zu unbequem.

Paulus und Barnabas aber reisten nach Antiochia im Lande Pisidien. Das war also ein anderes Antiochia als das in Syrien, von wo sie ausgezogen waren. Und da gingen sie am nächsten Sabbat in die Synagoge und setzten sich. Nach der Vorlesung aus den Büchern Moses und den Propheten schickten die Obersten der Synagoge den Synagogendiener zu ihnen und ließen ihnen sagen: „Liebe Brüder, wollt ihr etwas reden und das Volk ermahnen, so saget an.“ Da stand Paulus auf und machte ein Zeichen mit der Hand und sprach: „Ihr Männer von Israel und die ihr Gott fürchtet (ihr Judengenossen), hört zu!“ Und dann redete er so:

„Der Gott dieses Volks hat erwählt unsere Väter (Abraham und Isaak und Jakob) und erhöht (groß gemacht) das Volk (Israel), als sie Fremdlinge waren im

Lande Aegypten, und mit einem hohen Arm führte er sie aus demselben. Und vierzig Jahre duldete er ihre Weise in der Wüste, und vertilgte sieben Völker in dem Lande Kanaan und teilte unter sie nach dem Los deren Lande. Danach gab er ihnen Richter 450 Jahre lang bis auf den Propheten Samuel. Und von da an baten sie um einen König; und Gott gab ihnen Saul, den Sohn des Kis, einen Mann aus dem Geschlechte Benjamin, vierzig Jahre lang. Und als er denselben wegtat, richtete er auf über sie David zum König, von welchem er zeugte: Ich habe gefunden David, den Sohn Jesses, einen Mann nach meinem Herzen, der soll tun allen meinen Willen. Aus dieses Samen hat Gott, wie er verheißen hat, kommen lassen JEsum, dem Volk Israel zum Heiland; wie denn Johannes zuvor dem Volk Israel predigte die Taufe der Buße, ehe als er (JEsus) anfing. Als aber Johannes seinen Lauf erfüllte, sprach er: Ich bin nicht der, für den ihr mich haltet; aber siehe, er kommt nach mir, des ich nicht wert bin, daß ich ihm die Schuhe seiner Füße auflöse. — Ihr Männer, liebe Brüder, ihr Kinder des Geschlechtes Abraham und die unter euch Gott fürchten, euch ist das Wort dieses Heils gesandt. Denn die zu Jerusalem wohnen und ihre Obersten, weil sie diesen (JEsus) nicht erkannten noch die Stimmen der Propheten (welche an allen Sabbaten gelesen werden), haben sie dieselben (die Weissagungen) mit ihrem Urteilen (daß JEsus des Todes schuldig sei) erfüllt. Und wiewohl sie keine Ursache des Todes an ihm fanden, baten sie doch Pilatus, ihn zu töten. Und als sie alles vollendet hatten, was von ihm geschrieben ist, nahmen sie ihn von dem Holz und legten ihn in ein Grab. Aber Gott hat ihn auferweckt von den Toten; und

er ist erschienen viele Tage denen, die mit ihm hinauf von Galiläa nach Jerusalem gegangen waren, welche sind seine Zeugen an das Volk. Und wir verkündigen euch die Verheißung, die zu unseren Vätern geschehen ist, daß sie Gott uns, ihren Kindern, erfüllt hat in dem, daß er JEsum auferweckte; wie denn im zweiten Psalm geschrieben steht: ‚Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.‘ (Also konnte JEsus unmöglich vom Tode gehalten werden.) Daß er ihn aber hat von den Toten auferweckt, daß [illegible] hinfort nicht soll verwesen, spricht er also: ‚Ich will euch die Gnade, David verheißen, treulich halten.‘ (Das hätte Gott doch nicht getan, wenn er den Heiland nicht auferweckt hätte.) Darum spricht er auch an einem anderen Ort (Ps. 16, 10): ‚Du wirst es nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe.‘ Denn David (der diesen Psalm gemacht hat), nachdem er zu seiner Zeit gedient hatte dem Willen Gottes, ist entschlafen, und zu seinen Vätern getan und hat die Verwesung gesehen. Den aber Gott auferweckt hat, der (JEsus) hat die Verwesung nicht gesehen. — So sei es euch nun kund, liebe Brüder, daß euch verkündigt wird Vergebung der Sünden durch diesen (JEsus) und von dem allem (von aller Sünde), wovon ihr nicht konntet im Gesetz Moses gerecht werden. Wer aber an diesen glaubt, der ist gerecht. — Sehet nun zu, daß nicht über euch komme, was in den Propheten gesagt ist: ‚Sehet, ihr Verächter, und verwundert euch und werdet zunichte! Denn ich tue ein Werk zu euren Zeiten, welches ihr nicht glauben werdet, wenn es euch jemand erzählen wird.‘“ (Habak. 1, 5.)

Gebet.

O Gott, o Gott, hilf mir, daß ich nie ein Verächter des Evangeliums von JEsu Christo werde! Amen.

Hilf, HErre Gott, in dieser Not,
Daß sich die auch bekehren,
Die nichts betracht'n, dein Wort veracht'n
Und wollen's auch nicht lehren.
Sie sprechen schlecht,
Es sei nicht recht,
Und haben's nie gelesen,
Auch nicht gehört
Das edle Wort.
Ist's nicht ein teuflisch Wesen?

---

36. Was auf die Predigt des Paulus dann folgte.

Die Predigt des Apostels Paulus, die du gestern gehört hast, blieb nicht ohne Frucht. Als Paulus und Barnabas nun aus der Synagoge gehen wollten, wurden sie gebeten, daß sie am nächsten Sabbat wieder diese Worte sagen möchten. Und als die Gemeinde der Synagoge voneinander ging, folgten viele Juden und gottesfürchtige Judengenossen Paulus und Barnabas nach, und die beiden Prediger des Evangeliums sprachen zu ihnen noch mehr und ermahnten sie, daß sie in der Gnade Gottes bleiben sollten.

Am nächsten Sabbat versammelte sich eine große Menge Heiden, fast die ganze Stadt, bei der Synagoge. Als aber die Juden das große Volk sahen, da wurden sie voll von Eifersucht und Neid und widersprachen dem, was von Paulus gesagt wurde, und lästerten. Da sprachen Paulus und Barnabas zu ihnen laut und öffentlich: „Euch mußte zuerst das Wort Gottes ge-

sagt werden; nun ihr es aber von euch stoßt und achtet euch selbst nicht wert des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden. Denn also hat uns der HErr geboten: ‚Ich habe dich den Heiden zum Licht gesetzt, daß du das Heil seiest bis an das Ende der Erde.'" Jes. 49, 6.

Als die Heiden das hörten, wurden sie froh und priesen das Wort des HErrn und wurden gläubig, „wie viele ihrer zum ewigen Leben verordnet waren." Alle die werden durch das Evangelium gläubig, die Gott von Ewigkeit zum ewigen Leben erwählt und bestimmt hat. Wenn ein Mensch durch das Evangelium gläubig und selig wird, so kommt das ganz allein daher, daß Gott gerade ihn gläubig und selig machen will; es *kommt das gar nicht von dem Menschen selbst.* Wenn aber ein Mensch durch das Evangelium nicht gläubig und selig wird, so kommt das ganz allein daher, daß gerade dieser Mensch das Wort Gottes von sich stößt und sich selbst nicht wert achtet des ewigen Lebens; es kommt das gar nicht von Gott. Gott „will nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich jedermann zur Buße kehre." 2. Petr. 3, 9. Gott „will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen". 1. Tim. 2, 4.

Was taten nun die ungläubigen Juden? Sie stachelten die andächtigen und ehrbaren jüdischen Weiber und die Obersten der Stadt auf und erregten eine Verfolgung über Paulus und Barnabas und stießen sie aus dem Stadtgebiet hinaus. Die aber schüttelten den Staub von ihren Füßen (Matth. 10, 14) und gingen nach Ikonium, der Hauptstadt des Landes Lykaonien.

Aber die Gläubigen in Antiochia wurden dennoch voll Freude und Heiligen Geistes. Der Sturm der Verfolgung bläst den wahren Glauben so an, daß er mächtig aufflammt.

Gebet.

HErr, mein Gott, mache meinen Glauben immer stärker, je mehr die Welt dagegen tobt. Amen.

Gott, du hast in deinem Sohn
Mich von Ewigkeit erwählet;
Sende nun von deinem Thron,
Was noch meinem Heile fehlet,
Und gib mir des Geistes Gaben,
Sodann werd' ich alles haben!

---

37. In Ikonium und Lystra.

In Ikonium, der Hauptstadt von Lykaonien, kamen Paulus und Barnabas in der Synagoge mit viel Volk zusammen und predigten da das Evangelium. Und Gott segnete ihre Predigt so sehr, daß eine große Menge von Juden und anderen Leuten gläubig wurde. Die ungläubigen Juden aber reizten die Heiden gegen die neuen Christen auf, so daß sie bös auf sie wurden. Aber Paulus und Barnabas blieben lange Zeit in Ikonium und predigten das Evangelium frisch und frei und verließen sich dabei auf den HErrn JEsus; und der zeigte auch, daß das Wort von seiner Gnade die göttliche Wahrheit ist, denn er ließ Zeichen und Wunder geschehen durch Paulus und Barnabas. Das Volk in Ikonium war nun in zwei Teile geteilt: die einen hielten's mit den ungläubigen Juden, die anderen mit den Aposteln. Zuletzt aber kam doch ein wahrer Sturm von den Heiden und

von den Juden und ihren Obersten gegen Paulus und Barnabas, und man wollte sie schlagen und steinigen. Als die Apostel das merkten, flohen sie in andere Städte von Lykaonien, nämlich nach Lystra und Derbe und in die Gegend umher, und predigten da das Evangelium.

Kind, wenn das Evangelium recht und laut und mit Macht gepredigt wird, dann werden besonders die Prediger von den Ungläubigen gehaßt und verfolgt; aber dann wird das Evangelium immer weiter ausgebreitet. So ist es immer.

In Lystra war ein Mann, der mußte immer sitzen, denn er hatte von seiner Geburt an ganz schwache Füße; er war lahm, er hatte noch nie gehen können. Der hörte den Paulus predigen. Und als Paulus ihn ansah und merkte, daß er glaubte, daß auch ihm geholfen werden könnte, da sprach er mit lauter Stimme: „Stehe aufrecht auf deine Füße!“ Und der Mann sprang auf und ging herum.

Als das Heidenvolk sah, was Paulus getan hatte, da rief es auf lykaonisch: „Die Götter sind den Menschen gleich geworden und zu uns herniedergekommen!“ Und sie sagten, Barnabas sei Jupiter, der oberste der Götter, wohl weil er so groß und stattlich war, und Paulus sei Merkurius, der Götterbote, weil er der Hauptsprecher war.

Und nun, Kind, denke mal, was geschah. Das Volk lief zum Tempel Jupiters, der vor der Stadt war, und sagte das dem Priester. Und der brachte Ochsen und Kränze vor das Tor der Stadt und wollte mit dem Volk dem Barnabas und Paulus ein Opfer bringen!

Als die Apostel Barnabas und Paulus das hörten, da zerrissen sie vor Entsetzen ihre Kleider und sprangen

vor das Tor zu dem Volk, schrien und sprachen: „Ihr Männer, was macht ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen gleichwie ihr und predigen euch das Evangelium, daß ihr euch bekehren sollt von diesen falschen (Göttern) zu dem lebendigen Gott, welcher gemacht hat Himmel und Erde und das Meer und alles, was darinnen ist; der in vergangenen Zeiten hat lassen alle Heiden wandeln ihre eigenen Wege; und doch hat er sich selbst nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel Gutes getan und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, unsere Herzen erfüllt mit Speise und Freude.“ Und als sie das sagten, konnten sie das Volk kaum davon abhalten, ihnen zu opfern.

Aber es kam bald ganz anders. Es kamen von Antiochia und Ikonium Juden nach Lystra und überredeten das Volk. Und was tat das Volk nun? Sie steinigten den Paulus und schleiften ihn zur Stadt hinaus, weil sie meinten, er sei tot. Als aber die Christen kamen und rings um ihn herumstanden, stand er auf und ging wieder mit ihnen in die Stadt.

Gebet.

HErr JEsu, ich wundere mich sehr über den Glauben und Glaubensmut deiner Apostel. Gib mir auch solchen Glauben! Amen.

O frommer Gott, wie haben sie
Sich so getreulich je und je
In deinem Dienst erwiesen,
Daß sie auch, was Gefahr und Not,
Noch was gebieret Schand' und Tod,
Sich nicht erschrecken ließen!

Doch aber hat dein teures Wort
Auf solche Weise fort und fort
Nur täglich zugenommen;
So ist das Wort der Seligkeit
Nur desto stärker ausgebreit't
Und weiter fortgekommen.

Laß uns mit einem Heldenmut
Auch gleichfalls unsern Leib und Blut
Für deine Lehre wagen,
Damit die Nachwelt dir zu Lob
Von unsers Glaubens guter Prob'
Auch künftig möge sagen!

O HErr, laß dir befohlen sein
Der Christen heil'ge Kirchgemein,
Erhalte sie auf Erden
Im Krieg und Sieg, in Leid und Freud',
Bis dort die Himmelsherrlichkeit
Wird offenbaret werden!

---

38. Paulus und Barnabas in Derbe und auf der Rückreise.

Am Morgen nach seiner Steinigung ging Paulus mit Barnabas von Lystra nach Derbe. Da predigten sie das Evangelium und machten viele zu Jüngern JEsu.

Dann zogen sie wieder nach Lystra und nach Ikonium und nach Antiochia und stärkten die Seelen der Jünger JEsu und ermahnten sie, daß sie im Glauben bleiben sollten, und sagten dabei: Wir müssen durch viel Trübsale in das Reich Gottes gehen. Ja, wahrlich, das sahen die Jünger JEsu an dem Beispiel ihrer geliebten Apostel, und dazu mußten sie auch selbst bereit sein.

Mir nach, spricht Christus, unser Held;
Mir nach, ihr Christen alle!
Verleugnet euch, verlaßt die Welt,
Folgt meinem Ruf und Schalle,
Nehmt euer Kreuz und Ungemach
Auf euch, folgt meinem Wandel nach!

So laßt uns denn dem lieben HErrn
Mit Leib und Seel' nachgehen
Und wohlgemut, getrost und gern
Bei ihm im Leiden stehen!
Denn wer nicht kämpft, trägt auch die Kron'
Des ew'gen Lebens nicht davon.

In jeder Christengemeinde ließen sie auch Aelteste, das heißt, Diener am Wort, Hirten und Lehrer, Aufseher (Bischöfe), wählen. Das ist Gottes gnädiger Wille, daß in jeder Gemeinde solche sind, damit die Christen recht und wahrhaftig erbaut und gegen alle falsche Lehre und Verführung stark und fest gemacht werden. Das müssen also treue und zum Lehren tüchtige Männer sein. Und es ist gut, daß die Gemeinden sich bei solcher Wahl beraten lassen von anderen treuen Dienern am Wort, wie auch Paulus und Barnabas die Gemeinden berieten. Aber wählen sollen die Gemeinden selbst ihre Diener am Wort, und keine kirchliche Behörde soll sie ihnen setzen oder gar aufzwingen. Denn eine christliche Gemeinde hat nur den HErrn JEsum Christum zum Haupt, sonst niemand. Nachdem diese Wahl in jeder Gemeinde geschehen war, beteten Paulus und Barnabas jedesmal mit großem Ernst und befahlen die Christen dem HErrn, an den sie gläubig geworden waren.

Dann zogen sie durch das Land Pisidien und kamen in das Land Pamphylien und predigten das Evangelium in der Stadt Perge, und von da zogen sie ans Meerufer

hinab nach Attalia, der Hauptstadt von Pamphylien. Und von da fuhren sie nach Antiochia in Syrien, von wo sie abgeordnet waren durch die Gnade Gottes zu dem Werk, welches sie ausgerichtet hatten. Und als sie hinkamen, versammelten sie die Gemeinde und berichteten, wieviel Gott mit ihnen getan hatte und wie er den Heiden hätte die Tür des Glaubens aufgetan. Das war ein rechtes Missionsfest.

Und nun blieben Paulus und Barnabas eine nicht kleine Zeit bei den lieben Jüngern JEsu in Antiochia.

Das war die erste Missionsreise des Apostels Paulus.

Gebet.

Gib auch jetzt, o JEsu, Missionare für die Heiden! Amen.

Tu der Völker Türen auf!
Deines Himmelreiches Lauf
Hemme keine List noch Macht!
Schaffe Licht in dunkler Nacht!

Gib den Boten Kraft und Mut,
Glaubenseifer, Liebesglut!
Laß viel Früchte deiner Gnad'
Folgen ihrer Hoffnungssaat!

VII.

Die Versammlung der Apostel und Aeltesten und der Gemeinde in Jerusalem.

39. Der Anlaß dazu.

Als Paulus und Barnabas von ihrer Missionsreise zurückgekommen und wieder in Antiochia waren, da geschah etwas, wodurch die liebe Christengemeinde in Antiochia sehr aufgeregt und erschreckt wurde. Du sollst gleich hören, was das war. Aber erst, damit du

das auch recht verstehst, mußt du an das denken, was dir in der 31. Geschichte erzählt ist. Was nämlich? Es waren Christen von der Insel Zypern und von Kyrene in Afrika nach Antiochia gekommen und hatten da den Heiden das Evangelium gepredigt, und sehr viele Heiden waren gläubig geworden und hatten sich zu dem HErrn JEsus bekehrt. Und dann war von Jerusalem Barnabas zu ihnen gekommen. Und immer mehr Heiden waren bekehrt worden. Und die Gemeinde war sehr groß geworden. Also die allermeisten Christen in Antiochia waren früher nicht Juden, sondern Heiden gewesen. Und sie hatten nun Propheten und Lehrer bei sich und waren sehr froh.

Und nun höre, was jetzt geschah und was die Gemeinde so sehr aufregte und erschreckte. — Es kamen etliche Christen von Judäa nach Antiochia und besuchten die Gemeinde und lehrten sie und sagten zu den Christen, daß sie nicht selig werden könnten, wenn sie sich nicht beschneiden ließen und all das hielten, was durch Mose dem Volke Israel geboten war. Was meinten sie eigentlich? Dies: Die Hauptsache sei allerdings, daß sie an JEsum Christum glaubten; aber das ganz allein sei zum Seligwerden doch nicht genug; sie müßten erst Judengenossen werden und sich beschneiden lassen und die jüdischen Gesetze halten, sonst könnten sie nicht selig werden.

Das regte die Christen in Antiochia arg auf und erschreckte sie gar sehr. Davon hatten Barnabas und Paulus und die anderen Propheten und Lehrer ihnen nie ein Wort gesagt. Und nun kamen diese Christen von Judäa, also von den allerersten christlichen Gemeinden, und lehrten sie so! Sie wurden ganz irre. Waren sie

denn bisher nicht recht gelehrt? Die Gemeinde versammelte sich. Auch diese Christen von Judäa waren da und behaupteten ganz fest, das sei so, wie sie gelehrt hätten. Paulus und Barnabas sagten, das sei **nicht** so, und hatten einen großen Disput und Streit mit ihnen. Es ging sehr laut und heftig her in der Gemeindeversammlung. Es war ein ordentlicher Aufruhr.

Endlich beschloß die Gemeinde, daß Paulus und Barnabas und noch etliche von der Gemeinde mit ihnen wegen dieser Streitfrage nach Jerusalem zu den Aposteln und Aeltesten ziehen und hören sollten, was die dazu sagen würden.

Kind, daß der Glaube an JEsum Christum nicht genug ist zur Seligkeit, daß ein Mensch, wenn er selig werden will, noch selbst etwas hinzutun muß zu dem, was JEsus Christus für ihn getan hat, — das ist eine ganz falsche und verkehrte und verderbliche Lehre. Aber die ist immer und immer in die Christenheit hinein gebracht worden, und die wird auch heute von den allermeisten Predigern gelehrt. Laß dich davon nicht irremachen!

Gebet.

Mein Gott, ich will immer so glauben: Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid, damit will ich vor Gott bestehn, wenn ich zum Himmel werd' eingehn. Amen.

Nichts hilft mir die Gerechtigkeit,
Die vom Gesetz herrühret;
Wer sich in eignem Werk erfreut,
Wird jämmerlich verführet:
Des HErren JEsu Werk allein,
Das macht's, daß ich kann selig sein,
Weil ich fest an ihn glaube.

40. Die Reise der Abgesandten nach Jerusalem und wie sie da aufgenommen wurden.

Die Abgesandten reisten jetzt von Antiochia ab. Auch Titus, ein bekehrter Heide, war einer von denen, die mit Paulus und Barnabas gingen. Das war der Titus, der später der Gehilfe des Apostels Paulus wurde und an den Paulus den Brief geschrieben hat, der in der Bibel ist. Die Gemeinde in Antiochia hatte sie schön für die Reise ausgerüstet und Abschied von ihnen genommen. Sie zogen durch Phönizien und Samarien und besuchten da die christlichen Gemeinden und erzählten ihnen von der Bekehrung der Heiden und machten damit allen Christen große Freude.

Als sie in Jerusalem ankamen, wurden sie von den Aposteln und den Aeltesten gar liebreich aufgenommen. Und sie erzählten, wieviel Gott mit ihnen getan hatte und wie so viele Heiden durch ihre Predigt gläubig geworden waren. Aber da standen gleich etliche auf, die zu der Sekte der Pharisäer gehört hatten und Christen geworden waren, und sagten, man müsse die bekehrten Heiden beschneiden und ihnen gebieten, das Gesetz Moses zu halten. Die sagten also ganz dasselbe, was die Christen, die von Judäa gekommen waren, in Antiochia gesagt hatten.

Nun redeten Paulus und Barnabas mit den zwölf Aposteln allein und besonders. Paulus legte ihnen dar, wie er und Barnabas unter den Heiden predigte, und sagte, daß sie niemals die bekehrten Heiden zwingen würden, sich beschneiden zu lassen und das Gesetz Moses zu halten, wie jene Christen es verlangt hatten. Und die Apostel gaben ihm ganz recht. Sie verlangten auch nicht, daß Titus, der ja ein bekehrter Heide und jetzt in Jerusalem

war, sich beschneiden lassen sollte. Und die drei, die für die Hauptapostel angesehen wurden, nämlich Jakobus und Petrus und Johannes, gaben im Namen aller anderen Paulus und Barnabas die rechte Hand zum Zeichen, daß sie ganz einig mit ihnen seien. Und es wurde ausgemacht, daß Paulus und Barnabas in dieser Weise weiter zu den Heiden gehen sollten, sie aber, die zwölf Apostel, zuerst noch zu den Juden. Nur sagten sie, daß Paulus und Barnabas an die so armen Christen in Judäa denken und die bekehrten Heiden anhalten möchten, diesen zu helfen. Das geschah auch. (Gal. 2, 1—10.)

Wenn in einer Gemeinde Streit ist über Glaubenssachen, so soll man das Wort der Apostel hören, welches in der Bibel geschrieben ist, und es ist auch gut, wenn man sich von erfahrenen Gottesmännern unterweisen läßt.

Gebet.

Lieber Heiland, erhalte deine Gemeinde bei deinem Wort in Friede und Einmütigkeit. Amen.

Erhalt' uns nur bei deinem Wort
Und wehr' des Teufels Trug und Mord.
Gib deiner Kirche Gnad' und Huld,
Fried', Einigkeit, Mut und Geduld!

---

41. Die große Gemeindeversammlung.

Jetzt riefen die zwölf Apostel und die Aeltesten die ganze Menge, die ganze Gemeinde zusammen. In dieser Gemeindeversammlung wurde lange disputiert und gestritten darüber, ob die bekehrten Heiden beschnitten werden und das Gesetz Moses halten müßten oder nicht.

Dann stand Petrus auf und sprach so: „Ihr Männer, liebe Brüder, ihr wißt, daß Gott lange vor dieser Zeit

unter uns (mich) erwählt hat, daß durch meinen Mund die Heiden das Wort des Evangeliums hörten und glaubten. Und Gott, der Herzenskündiger, zeugte über sie und gab ihnen den Heiligen Geist und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen und reinigte ihre Herzen durch den Glauben. Was versucht ihr denn nun Gott mit Auflegung des Jochs (des Gesetzes Moses) auf der Jünger Hälse, welches weder unsere Väter noch wir haben können tragen? Sondern wir glauben, durch die Gnade des HErrn JEsu Christi selig zu werden, gleicherweise wie auch sie."

Da schwieg die ganze Menge still und hörte Paulus und Barnabas zu, die erzählten, wie große Zeichen und Wunder Gott durch sie getan hatte unter den Heiden.

Dann, als die fertig waren, stand der Apostel Jakobus, der eigentliche Aufseher der Gemeinde, auf und sprach so: „Ihr Männer, liebe Brüder, hört mir zu! Simon (Petrus) hat erzählt, wie aufs erste Gott heimgesucht hat und angenommen ein Volk aus den Heiden. Und damit stimmen der Propheten Reden, wie geschrieben steht: ‚Danach will ich wiederkommen und will wieder bauen die Hütte (Gemeinde) Davids, die zerfallen ist, und ihre Lücken will ich wieder bauen und will sie aufrichten, auf daß, was übrig ist von Menschen, nach dem HErrn frage, dazu alle Heiden, über welche mein Name genannt ist, spricht der HErr, der alles tut.' (Amos 9, 11. 12.) Gott sind alle seine Werke bewußt von der Welt her. Darum urteile ich, daß man denen, die aus den Heiden zu Gott sich bekehren, nicht Unruhe mache, sondern schreibe ihnen, daß sie sich enthalten von Unsauberkeit der Abgötter und von Hurerei und vom Erstickten und vom Blut. Denn Mose hat von langen

Zeiten her in allen Städten (Juden), die ihn predigen und wird alle Sabbattage in den Synagogen gelesen."

Das sagte Jakobus. Bedenke recht, was er sagte. — Petrus hatte gesagt, daß Gott ja schon längst Heiden zu seinem Volk angenommen hatte allein durch den Glauben an JEsum Christum, ohne daß sie beschnitten wurden und das Gesetz Moses hielten, und daß Gott das klar gezeigt hatte dadurch, daß er diesen bekehrten Heiden die Gabe des Heiligen Geistes gegeben hatte ebenso, wie am ersten Pfingstfest und auch später noch den bekehrten Juden. Das war geschehen, als der römische Hauptmann Kornelius und die Seinen durch die Predigt des Petrus an JEsum Christum gläubig wurden. Und nun zeigte Jakobus, daß Gott durch die Propheten geweissagt hatte, daß er so aus Juden und Heiden seine Gemeinde und Kirche bauen wolle. Deshalb sagte Jakobus weiter, man solle nun den bekehrten Heiden keine Unruhe machen, man solle nicht verlangen, daß sie sich beschneiden lassen und das Gesetz Moses halten; sondern man solle ihnen nur schreiben, daß sie erstens sich nicht beflecken sollen damit, daß sie das den Götzen gebrachte Opfer mit den Heiden essen, und daß sie auch nicht Hurerei treiben sollen; und daß sie zweitens kein Fleisch von ersticktem Vieh und kein Blut essen sollen. Das Erste verstand sich ja eigentlich von selbst; es mußte den neubekehrten Heiden aber doch gesagt werden, weil sie früher immer gewohnt gewesen waren, das Götzenopfer zu essen, und auch die Hurerei für gar nichts Böses angesehen hatten. Aber wie war es mit dem Zweiten? Wir Christen essen doch jetzt manchmal das Fleisch von erstickten Tieren. Zum Beispiel Tauben macht man manchmal tot dadurch, daß man sie unter den Flügeln zu-

sammendrückt, daß sie nicht mehr atmen können und sterben. Und Blut essen wir doch auch oft, zum Beispiel in Blutwürsten. Aber damals gab es in allen Städten Juden, die seit langer Zeit gehört und gelernt hatten und die immer noch hörten und lernten, daß sie kein Ersticktes und kein Blut essen sollten, und denen das deshalb etwas Ekliges und Widerliches war, und das auch dann noch, wenn sie Christen wurden. Darum sollten auch die bekehrten Heiden kein Ersticktes und kein Blut essen, damit sie ihren aus den Juden bekehrten Brüdern und Schwestern keinen Ekel machten. Das gehörte also damals zur christlichen Liebe, die unser HErr immer haben will.

Mit dem, was Petrus und Jakobus sagten, war die ganze Versammlung einverstanden, denn sie sah ein, daß das Gottes Wort und Wille war. So soll es immer sein: Gottes Wort und Wille soll einer Gemeinde gesagt werden, und dann soll die Gemeinde Amen sagen.

Gebet.

O lieber Gott, laß allein dein Wort gelten bei deiner Gemeinde und auch bei mir! Amen.

> Dein Wort ist unsers Herzens Trutz
> Und deiner Kirche wahrer Schutz;
> Dabei erhalt' uns, lieber HErr,
> Daß wir nichts anders suchen mehr!

---

42. Der Brief an die bekehrten Heiden.

Nun sahen die Apostel und die Aeltesten und die ganze Gemeinde es für gut an, aus ihnen Männer zu erwählen und mit Paulus und Barnabas nach Antiochia zu senden. Und sie erwählten den Judas, der den Zunamen Bar=

sabas hatte, und den Silas. Diese zwei Männer waren Lehrer und Prediger und also Führer in der Gemeinde zu Jerusalem. Denen gaben sie auch einen Brief mit an die bekehrten Heiden in Antiochia und Syrien und Zilizien. Diesen Brief hat wohl Jakobus geschrieben oder diktiert. Der Brief lautete so:

„Wir, die Apostel und Aeltesten und Brüder, wünschen Heil den Brüdern aus den Heiden, die zu Antiochia und Syrien und Zilizien sind. — Dieweil wir gehört haben, daß etliche von den Unseren sind ausgegangen und haben euch mit Lehren irre gemacht und eure Seelen zerrüttet und sagen, ihr sollt euch beschneiden lassen und das Gesetz halten, welchen wir nichts befohlen haben, hat es uns gut gedeucht, einmütig versammelt, Männer zu erwählen und zu euch zu senden mit unseren liebsten Barnabas und Paulus, welche Menschen ihre Seelen dargegeben haben für den Namen unseres HErrn JEsu Christi. So haben wir gesandt Judas und Silas, welche auch mit Worten dasselbe verkündigen werden. Denn es gefällt dem Heiligen Geist und uns, euch keine Beschwerung mehr aufzulegen als nur diese nötigen Stücke: daß ihr euch enthaltet vom Götzenopfer und vom Blut und vom Erstickten und von Hurerei; wenn ihr euch vor diesen bewahrt, tut ihr recht. — Gehabt euch wohl!"

Aus diesem Briefe, Kind, lerne fünf Stücke.

1. Prediger, die wie Paulus und Barnabas ihre Seelen, ihr ganzes Leben dargeben, um durch die Predigt des Evangeliums arme Sünder gläubig und selig zu machen, die gefallen Gott und sind allen wahren Christen lieb und wert.

2. Prediger, die anders lehren, als das Evangelium lehrt, und den Christen sagen, sie müßten, um selig zu

werden, noch allerlei anderes tun, als was das Evangelium sagt, die sind falsche Lehrer und machen die Christen irre und zerrütten und verderben deren Seelen. Auf die sollen die Christen nicht hören. Vor denen soll gewarnt werden.

3. Wenn christliche Gemeinden mit ihren Predigern etwas beschließen, was so ist, wie Gottes Wortes lehrt, so können sie sagen: „Es gefällt dem Heiligen Geist und uns." Und das muß dann gelten.

4. Christen sollen sich vor allen Sünden hüten, denn Gott hat ihre Herzen gereinigt durch den Glauben. Apostelgesch. 15, 9.

5. Christen sollen aber auch das nicht tun, was zwar keine Sünde ist, was aber anderen Christen widerlich ist. Die Bruderliebe soll sie treiben, das nicht zu tun.

Gebet.

Lieber Vater im Himmel, gib uns rechte und reine Lehrer und Prediger, behüte uns vor falschen Lehrern und Predigern, und gib uns allezeit einen Geist, zu gedenken und zu tun, was dir gefällt. Amen.

Ach Gott, verlaß mich nicht,
Ich bleibe dir ergeben.
Hilf mir, o großer Gott,
Recht glauben, christlich leben
Und selig scheiden ab,
Zu sehn dein Angesicht!
Hilf mir in Not und Tod,
Ach Gott, verlaß mich nicht!

---

43. Dieser Brief wird in der Gemeinde zu Antiochia vorgelesen.

Mit dem Brief, den du gestern gehört hast, reisten jetzt Paulus und Barnabas und die Brüder, die mit ihnen gekommen waren, wie auch Judas und Silas, von Jerusalem ab. Als sie in Antiochia ankamen, versam-

melten sie die Menge, die ganze Gemeinde, und übergaben den Brief. Als der in der Versammlung vorgelesen wurde, wurden sie alle froh über den Trost, den ihnen dieser Brief gab. Und Judas und Silas, die auch Propheten waren, trösteten die Brüder noch mit vielen Worten und stärkten sie im Glauben. — Ja, das ist der rechte Trost und das stärkt, wenn Christen hören, daß sie selig werden allein durch den Glauben an JEsum Christum, ohne des Gesetzes Werke.

Judas und Silas waren noch eine Zeitlang in Antiochia. Dann wurden sie „mit Frieden", mit herzlicher Liebe und Dank von der Gemeinde entlassen, um wieder nach Jerusalem zurückzukehren zu denen, die sie gesandt hatten. Aber siehe da, Silas konnte es nicht übers Herz bringen, die liebe Gemeinde zu verlassen; er blieb in Antiochia.

Paulus und Barnabas waren nun ganz fröhlich in Antiochia und lehrten und predigten des HErrn Wort mit Silas und vielen anderen.

Zu der Zeit kam etwas vor, was dich sehr wundern wird, Kind. — Petrus kam nach Antiochia und besuchte die Gemeinde. Und da aß er mit den Christen aus den Heiden, wie er das auch in Cäsarea im Hause des Kornelius getan hatte. Und das war recht. Dann kamen aber auch etliche von der Gemeinde des Jakobus in Jerusalem, also Judenchristen, und die aßen nicht mit den Christen aus den Heiden. Und da tat Petrus das auch nicht mehr, weil er sich vor diesen fürchtete. Das war nicht recht. Und durch dies sein böses Beispiel verführte Petrus auch die anderen Judenchristen, die in der Gemeinde waren, und sogar den Barnabas, daß sie mit ihm — heuchelten. Denn das war doch Heuchelei; sie

wußten es alle besser. Und hierüber klagten die Christen aus den Heiden bei Paulus. Und was tat Paulus nun? Ganz öffentlich, vor der ganzen Gemeinde, trat er gegen Petrus auf und hielt ihm sein Unrecht scharf vor und zeigte ihm, wie er nicht nach der Wahrheit des Evangeliums wandelte und damit die Christen verwirrte und sie glauben machte, daß doch der Glaube an JEsum Christum nicht genug sei zur Seligkeit und daß sie doch noch die Werke des jüdischen Gesetzes tun müssen. Ja, er sagte, wer so etwas tue, der sündige gegen Christus und könne sich seiner Gnade nicht getrösten. Gal. 2, 11—21. Was Petrus und Barnabas und die anderen Judenchristen nun sagten und taten, das ist uns nicht erzählt. Aber es ist ganz und gar gewiß, daß Petrus gleich sagte, daß er unrecht getan hätte, und wieder mit den Heidenchristen aß. Ebenso Barnabas. Ebenso auch die anderen Judenchristen, die zur Gemeinde in Antiochia gehörten. Was die Christen, die von Jerusalem gekommen waren, sagten und taten, das weiß ich nicht.

Kind, was siehst du aus dieser Sache? Du siehst, daß auch die Apostel noch Sünder waren und den bösen alten Adam in sich wohnen hatten. Laß dir jetzt vorlesen, was der Apostel Paulus von sich sagt Röm. 7, 14—25. Und weil Paulus den Petrus öffentlich vor allen strafte, so siehst du, daß auch große Gottesmänner gestraft werden sollen, wenn sie sündigen; und wenn sie so sündigen, daß Christen dadurch verführt werden, so sollen sie öffentlich vor allen gestraft werden. — Aber du mußt nicht denken, daß Petrus oder Paulus oder sonst ein Apostel etwas Verkehrtes geredet oder gelehrt hat. Denn was die Apostel redeten und lehrten, das gab ihnen der Heilige Geist ein. Matth. 10, 20. 1. Kor. 2, 13.

Gebet.

HErr JEsus! Selig werde ich allein durch dich und dein Werk, gar nicht durch mein Werk. Das tröstet mich. Aber nun will ich dich auch liebhaben und mich gerne strafen lassen, wenn ich Sünde tue. Amen.

Die Werk' die kommen g'wißlich her
Aus einem rechten Glauben;
Denn das nicht rechter Glaube wär',
Wollt'st ihn der Werk' berauben;
Doch macht allein der Glaub' gerecht,
Die Werke sind des Nächsten Knecht,
Dabei wir'n Glauben merken.

VIII.

Die zweite Missionsreise des Apostels Paulus.

44. Paulus besucht die auf seiner ersten Reise gegründeten Gemeinden.

Es war jetzt etwa das Jahr 53 nach Christi Geburt. Seit mehr als 17 Jahren war Paulus bekehrt. (Gal. 1, 15—18; 2, 1—10.) Paulus war ja jetzt in Antiochia. Und nun sagte er zu Barnabas: „Laß uns wiederum ziehen und nach unseren Brüdern sehen durch alle Städte, in welchen wir des HErrn Wort verkündigt haben, wie sie sich halten.“ Damit war Barnabas zufrieden, aber gab den Rat, daß sie den Johannes Markus mit sich nehmen sollten, der wieder zu ihnen gekommen war. Das wollte Paulus nicht tun. Paulus hielt es für recht, daß sie den Johannes Markus nicht mit sich nähmen, weil er in Pamphylien von ihnen weggegangen und nicht weiter mit ihnen gezogen war zu dem heiligen Werk der Predigt des Evangeliums. (Siehe die 35. Geschichte.)

Paulus hatte recht. Wenn Prediger untreu gewesen und von ihrer Arbeit fortgelaufen sind, so sollen sie nicht eher wieder angestellt werden, als bis sie Buße getan und gezeigt haben, daß sie ganz andere Menschen geworden sind. Barnabas wollte das aber durchaus nicht einsehen. Und es kam so weit, daß Paulus und Barnabas sich trennten. Barnabas nahm den Johannes Markus mit sich und fuhr mit ihm nach der Insel Zypern. Und das ist das letzte, was wir von dem lieben Barnabas hören. Im Himmel werden wir ihn wiedersehen. Paulus aber wählte den Silas zu seinem Begleiter und Gehilfen und zog aus auf seine zweite Missionsreise. Und die Gemeinde zu Antiochia befahl ihn und Silas der Gnade Gottes.

Paulus zog mit Silas durch Syrien und Zilizien und stärkte die Gemeinden. Und so kam er mit Silas nach Kleinasien in das Land Lykaonien und da in die Städte Derbe und Lystra. (Siehe die 37. Geschichte.) Und merke, Kind! In Lystra war ein junger Christ mit Namen Timotheus. Dessen Mutter war eine Jüdin, sein Vater aber ein Heide. Timotheus war mit seiner Mutter und Großmutter durch Paulus, als er auf seiner ersten Missionsreise nach Lystra gekommen war, an den HErrn JEsum Christum gläubig geworden, und alle Christen in Lystra und Ikonium und in den Städten ringsum hielten sehr viel von ihm und gaben ihm das beste Zeugnis. Diesen Timotheus wollte Paulus mit sich nehmen und zu einem rechten Prediger des Evangeliums machen. Er nahm ihn auch wirklich mit sich. Und Timotheus ward der treue Gehilfe des Apostels Paulus. Sehr viel ist von Timotheus in der Apostelgeschichte und in den Briefen, die Paulus an die Gemeinden geschrieben hat, gesagt. Und im Neuen Testament sind zwei Briefe, die

Paulus an den Timotheus geschrieben hat. — Ach ja, der HErr JEsus will auch jetzt gerne solche Jünglinge als Arbeiter in seine Ernte haben und sie dafür erziehen lassen, solche Jünglinge, die als wahrhaft christliche Jünglinge bekannt sind und zum Werk des HErrn fähig und tüchtig sind. Und wahrhaft christliche Eltern freuen sich, wenn ihre Söhne solche Arbeiter werden.

Den Timotheus beschnitt Paulus. Warum tat er das? Den Titus hatte er doch nicht beschnitten. Nein, den Titus hatte er nicht beschnitten, weil falsche Brüder das als zur Seligkeit nötig verlangt hatten. Den Timotheus aber beschnitt er, damit die Juden, denen Paulus überall predigte, sich nicht von vornherein an ihm stoßen möchten. So war es recht. Ein Prediger des Evangeliums soll von der Wahrheit kein Haarbreit abweichen. Aber er soll gerne alles tun, damit solche, die noch keine rechte Erkenntnis haben, nicht abgestoßen werden. (1. Kor. 9, 20—23.)

Als nun die drei Reisenden, Paulus und Silas und Timotheus, durch die Städte zogen, teilten sie überall den aus den Heiden gesammelten Gemeinden den Brief mit, in welchem die Apostel und Aeltesten und die Gemeinde in Jerusalem die Heidenchristen als Brüder anerkannten. Und so wurden diese Gemeinden im Glauben gestärkt und nahmen täglich an Zahl zu.

Gebet.

Ach HErr, gib viele treue Prediger des Evangeliums! Amen.

Erhalt' uns diesen Dienst
Bis an das End' der Erden,
Und weil die Ernte groß,
Groß' Arbeit und Beschwerden,

Send' selbst Arbeiter aus
Und mach' sie klug und treu,
Daß Feld und Säemann gut,
Die Ernte reichlich sei.

45. Der Apostel Paulus kommt nach Europa.

Paulus, Silas und Timotheus gingen jetzt tiefer in Kleinasien hinein und kamen in die Länder Phrygien und Galatien und predigten da das Evangelium. So entstanden die Gemeinden der Galater, an die Paulus später den Brief schrieb, den wir in der Bibel haben.

Sie wollten auch nach „Asien" gehen, das heißt, in die römische Provinz im Südwesten Kleinasiens, die den Namen „Asien" hatte; aber der Heilige Geist hinderte sie, da das Evangelium zu predigen.

Sie kamen an das Land Mysien und versuchten in das Land Bithynien durchzureisen; aber der Geist JEsu erlaubte es ihnen nicht.

So zogen sie durch Mysien nach dem Westen hin und kamen in die Stadt Troas, die am Mittelländischen Meer und zwar am adramitischen Meerbusen lag. Da hatte Paulus in der Nacht eine Erscheinung. Er sah einen Mann aus Mazedonien, also von der gegenüberliegenden Küste Europas, der stand und bat ihn und sprach: „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!" Als Paulus diese Erscheinung gehabt hatte, da suchten er und seine Reisegefährten sofort, nach Mazedonien hinüberzufahren, denn sie waren gewiß, daß der HErr sie dahin gerufen hatte, da das Evangelium zu predigen.

Du siehst, Kind, der HErr JEsus lenkte sie gerade dahin, wohin er sie haben wollte. Auch jetzt lenkt der HErr seine Missionare dahin, wohin er sie haben will, aber nicht auf so wunderbare Weise. Er tut das jetzt dadurch, daß er zeigt, wo eine gute Gelegenheit ist, das Evangelium zu predigen.

Kind, laß dir hier etwas sagen. **Lukas**, der das

dritte Evangelium und auch die Apostelgeschichte geschrieben hat, der dies also erzählt, der fängt gerade hier an, immer „wir" zu sagen. Er sagt: „Da trachteten **wir** alsobald, zu reisen nach Mazedonien." Lukas war also jetzt in Troas zu Paulus und Silas und Timotheus gekommen. Lukas war ein Arzt. (Kol. 4, 14.) Es scheint, daß er zur Gemeinde in Antiochia gehörte. Er war — nicht gleich von jetzt an, wie du sehen wirst, aber später — immer und immer bei Paulus und verließ ihn gar nie. Paulus hatte ihn sehr lieb.

Jetzt fuhren Paulus und Silas und Timotheus und Lukas auf einem Schiff von Troas ab und direkt zur Insel Samothrake, und von da kamen sie am nächsten Tage zur Hafenstadt Neapolis an der Südküste Mazedoniens. Sie waren jetzt in Europa.

Von der Stadt Neapolis, die jetzt Alt-Kawala heißt, gingen sie nach **Philippi**. Das war eine römische Koloniestadt und ein berühmter Handelsplatz. Da blieben sie eine Zeitlang. Am Sabbat gingen sie hinaus vor die Stadt an den Fluß, wo die Juden Gottesdienst zu halten pflegten, und setzten sich da nieder und sprachen zu den Weibern, die da zusammengekommen waren, von dem Heiland JEsus Christus. Und da war ein Weib mit Namen Lydia. Die war aus der Stadt Thyatira in Asien nach Philippi gezogen und war eine Purpurkrämerin, eine Händlerin mit purpurnen Stoffen und Kleidern. Sie war eine Heidin, aber sie fürchtete den Gott Israels und betete ihn an. Die hörte zu, als Paulus von dem HErrn JEsus predigte. Und der tat der HErr das Herz auf, daß sie acht hatte auf das, was Paulus redete, und es gläubig annahm. Bald wurde diese Lydia mit ihrer Familie getauft. Und dann sagte sie zu Paulus und den

anderen, die mit ihm waren: „Wenn ihr mich achtet, daß ich gläubig bin an den HErrn, so kommt in mein Haus und bleibt da.“ Und sie bat sehr und nötigte Paulus und Silas und Timotheus und Lukas, in ihrem Hause zu wohnen.

Das war des HErrn Gnade, daß die Lydia so gläubig geworden war; der HErr hatte ihr das Herz aufgetan.

Gebet.

Ja, lieber Gott, ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEsum Christum, meinen HErrn, glauben, oder zu ihm kommen kann; sondern dein Heiliger Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten. Dir sei Preis und Ehre! Amen.

Komm, o komm, du Geist des Lebens,
Wahrer Gott von Ewigkeit!
Deine Kraft sei nicht vergebens,
Sie erfüll' uns jederzeit:
So wird Geist und Licht und Schein
In dem dunklen Herzen sein.

---

46. Paulus und Silas werden ins Gefängnis geworfen.

Als Paulus und Silas und Timotheus und Lukas wieder an einem Sabbat dahin gingen, wo die Juden Gottesdienst hielten, um da zu predigen, da begegnete ihnen eine Magd, die einen Wahrsagergeist hatte, das heißt, sie war besessen von einem bösen Geist, der sie wahrsagen machte. Mehrere Männer hatten sich zusammengetan und diese Wahrsagerin in ihren Dienst genommen und gewannen viel Geld durch sie. Die folgte dem Paulus und den anderen auf dem ganzen Wege nach und schrie:

„Diese Menschen sind Knechte Gottes des Allerhöchsten, die euch den Weg der Seligkeit verkündigen!“ Und das tat sie nicht nur an diesem Tage, sondern noch oft. — Warum machte der Teufel die Magd das sagen und schreien? Ich denke, er wollte erstens die Prediger durch dies Lob hochmütig machen; so hat er schon manchen Prediger und Kirchenlehrer verderbt. Und zweitens wollte er sie wohl dahin bringen, daß sie ihn in Ruhe ließen, damit er sonst sein böses Werk weiter tun könnte. Und drittens wollte er das Volk denken machen, daß die Prediger des Evangeliums seine guten Freunde seien, und so dem Evangelium die Kraft nehmen.

Das tat dem Paulus weh und machte ihn heilig zornig. Und er wandte sich um und sprach zu dem bösen Geist: „Ich gebiete dir in dem Namen JEsu Christi, daß du von ihr ausfahrest!“ Und er fuhr gleich aus.

Als nun die Herren der Magd sahen, daß sie kein Geld mehr durch sie gewinnen konnten, da nahmen sie Paulus und Silas, die beiden eigentlichen Prediger, und schleppten sie auf den Markt zu den Polizeiobersten und, wohl weil diese da nichts tun konnten, weiter zu den beiden obersten römischen Stadtbeamten. Und da sagten sie: „Diese Menschen machen unsere Stadt irre; sie sind Juden und verkündigen eine Weise (des Gottesdienstes), welche uns nicht ziemt anzunehmen noch zu tun, weil wir Römer sind.“ Und das mitgelaufene Volk war erregt gegen Paulus und Silas und schrie. Und die römischen Stadtbeamten ließen ihnen gleich ohne weiteres die Kleider abreißen und befahlen den Stadtdienern, sie mit Ruten zu hauen. Und nachdem sie Paulus und Silas gar arg hatten schlagen lassen, ließen sie sie ins Gefängnis werfen und geboten dem Kerkermeister, dem Gefängnisobersten,

sie ganz sicher zu verwahren. Als der dies Gebot empfangen hatte, warf er Paulus und Silas in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Stock, das heißt, er ließ ihre Füße in die runden Ausschnitte eines großen schweren Balkens legen, und darüber wurde ein anderer schwerer Balken gelegt und mit Schlössern festgemacht. Vielleicht kann dein Vater dir das noch weiter erklären, Kind. So waren Paulus und Silas gewiß gut verwahrt. Sie konnten ja gar nicht aufstehen. So lagen sie da in ihren Schmerzen, die sie von den Schlägen hatten. Nun warte aber, was du morgen hören wirst!

Gebet.

O lieber Heiland, wie bös ist der Teufel und wie bös sind seine Knechte, die Ungläubigen, auf die, die dein Evangelium predigen! Gib uns aber doch Prediger, die sich nicht fürchten, und gib mir und allen Christen, daß wir ihr Wort freudig annehmen. Amen.

Und wenn die Welt voll Teufel wär'
Und wollt' uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
Wie sau'r er sich stellt,
Tut er uns doch nicht,
Das macht, er ist gericht't,
Ein Wörtlein kann ihn fällen.

---

47. Der Kerkermeister zu Philippi.

So, wie du gestern gehört hast, lagen nun Paulus und Silas im Gefängnis. Aber mitten in der Nacht beteten sie und sangen Gott Loblieder mit lauter Stimme. Und die anderen Gefangenen hörten ihnen zu. Und

plötzlich kam ein großes Erdbeben, so daß die Grundfesten des Gefängnisses erschüttert wurden und wankten. Und gleich fuhren alle Türen auf, und aller Gefangenen Fesseln wurden los. Das tat Gott. Als nun der Kerkermeister aus dem Schlaf auffuhr und die Türen des Gefängnisses offen sah, da zog er das Schwert aus und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen. Aber Paulus rief laut: „Tue dir nichts Uebles, denn wir sind alle hier!" Da ließ der Kerkermeister sich ein Licht bringen und sprang zu Paulus und Silas hinein, und wurde ganz voll Zittern, und fiel vor ihnen nieder, und führte sie heraus, und sprach: „Liebe Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde?" Das war auch von Gott. Gott rührte das Herz des Kerkermeisters an mit seiner Gnadenhand. Wie nahe war er dem Tode und dem ewigen Verderben gewesen! Wie beschützte Gott die Prediger JEsu Christi, von denen er gewiß schon gehört hatte! Wie beschützte Gott auch ihn durch sie! O, er fragte sie: „Liebe Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde?" Und Paulus und Silas gaben ihm beide die einzig rechte Antwort: **„Glaube an den HErrn JEsum Christum, so wirst du und dein Haus selig!"** Und sie sagten ihm und allen, die in seinem Hause waren und mit ihm aus dem Schlafe aufgefahren und zu ihnen hineingekommen waren, das Wort des HErrn.

Und nun gleich, mitten in der Nacht, nahm der Kerkermeister Paulus und Silas in seine Wohnung und wusch ihnen die Striemen ab. Und er und all die Seinen ließen sich auch gleich taufen. Und dann ließ er ihnen den Tisch decken und speiste sie und freute sich mit all den Seinen, daß er an Gott wahrhaft gläubig geworden war.

Als es nun Tag wurde, sandten die beiden römischen obersten Stadtbeamten Stadtdiener und ließen dem Kerkermeister sagen: „Laß die Menschen gehen!“ Auch sie hatte das Erdbeben erschreckt. Und der Kerkermeister sagte dem Paulus, daß die obersten Stadtbeamten gesagt hätten, daß er und Silas los sein sollten, und sprach: Nun geht hinaus und ziehet hin mit Frieden! Aber Paulus sprach zu den Stadtdienern, die da standen: „Sie haben uns ohne Recht und Urteil öffentlich gestäupt, die wir doch Römer (römische Bürger) sind, und in das Gefängnis geworfen, und sollten uns nun heimlich ausstoßen? Nicht also; sondern laßt sie selbst kommen und uns hinausführen!“ — Von der Obrigkeit, die dazu gesetzt ist, daß sie Recht und Gerechtigkeit handhaben soll, brauchen Christen sich nicht wie Hunde behandeln zu lassen, sondern können Recht und Gerechtigkeit von ihr verlangen.

Die Stadtdiener berichteten den beiden Stadtbeamten, was Paulus gesagt hatte. Und als diese hörten, daß Paulus und Silas römische Bürger seien, fürchteten sie sich. Und die beiden hohen Herren kamen selbst und gaben Paulus und Silas gute Worte und führten sie aus dem Gefängnis und baten sie, aus der Stadt zu gehen. Da gingen sie aus dem Gefängnis und gingen zu der Lydia. Und nachdem sie noch alle Christen in Philippi besucht und getröstet hatten, zogen sie mit Timotheus weiter. Den Lukas ließ Paulus in Philippi bei den neuen Christen.

Das war die Gründung der Gemeinde in Philippi, die Paulus so lieb hatte und an die er später den Brief schrieb, den wir in der Bibel haben.

Gebet.

Lieber HErr JEsu, gib auch mir in Gnaden, daß ich zittere wegen meiner Sünde, aber mich freue, daß ich an dich, meinen lieben Heiland, gläubig geworden bin. Amen.

Gott sei Dank in Ewigkeit,
Der uns gnädig angeblicket,
In der Fülle seiner Zeit
Sein Kind in die Welt geschicket
Und dadurch zuwege bracht,
Was die Menschen selig macht.

---

48. In Thessalonich.

Paulus und Silas gingen jetzt mit Timotheus durch die mazedonischen Städte Amphipolis und Apollonia nach Thessalonich. Diese mazedonische Stadt heißt jetzt Saloniki. Da war eine jüdische Synagoge. Nach seiner Gewohnheit ging Paulus in diese Synagoge und redete zu den Juden an drei Sabbaten. Er redete zu ihnen aus der Heiligen Schrift. Er erklärte ihnen die Weissagungen der Heiligen Schrift von dem Messias, von Christus. Er legte ihnen dar, daß Christus nach der Schrift leiden und von den Toten auferstehen mußte. Und dann sprach er: „Dieser JEsus, den ich euch verkündige, ist der Christus." — Geradeso muß immer eine rechte christliche Predigt sein. Aus der Heiligen Schrift, aus dem kräftigen Wort Gottes muß gezeigt werden, daß und warum der verheißene Heiland der Welt leiden und sterben und auferstehen mußte und daß JEsus, der im Neuen Testament verkündigte JEsus, dieser Heiland ist.

Etliche der Juden und eine große Menge der Judengenossen, das heißt, der den Gott Israels fürchtenden und sich zu den Juden haltenden Heiden, dazu auch nicht wenige von den vornehmsten Weibern wurden durch Paulus überzeugt und gläubig und hielten sich zu Paulus und Silas. Das Wort Gottes hatte Frucht.

Aber die ungläubigen Juden wurden bald voll Eifer und Bosheit. Und was taten sie? Sie nahmen aus dem Gesindel der Stadt etliche schlechte Kerle zu sich und rotteten sich mit denen zusammen und machten einen Aufruhr in der Stadt und stürmten vor das Haus des Jason, der ein bekehrter Christ war und bei dem Paulus und Silas und Timotheus wohnten, und suchten diese, um sie zum Volk zu führen und sie dann zu töten. Als sie aber Paulus und seine Begleiter da nicht fanden, schleiften sie den Jason und etliche Christen, die bei Jason waren, vor die Stadtobersten und schrien: „Diese (Paulus und Silas), die den ganzen Weltkreis erregen, sind auch hierher gekommen; die beherbergt Jason! Und diese alle handeln wider des Kaisers Gebote, sagen, ein anderer sei der König, nämlich JEsus!“ Und sie regten das Volk und die Obersten der Stadt, die das hörten, gar sehr auf. Und die Stadtobersten nahmen von Jason und den anderen Christen Bürgschaft (Geld), daß sie nichts gegen den Kaiser tun wollten, und ließen sie los.

Die Christen aber brachten gleich in der nächsten Nacht den Paulus und den Silas und auch den Timotheus in die nahe Stadt Beröa.

So wurde die Gemeinde in Thessalonich gegründet, an welche Paulus die zwei Briefe geschrieben hat, die wir in der Bibel haben.

Gebet.

Immer ist Streit gegen dein Evangelium, o JEsu, immer aber hat dein Evangelium Frucht, und immer wird es weiter ausgebreitet. Ich glaube an dein Evangelium. Amen.

Das Silber, durchs Feu'r siebenmal
Bewährt, wird lauter funden;
Am Gotteswort man warten soll
Desgleichen alle Stunden;
Es will durchs Kreuz bewähret sein,
Da wird sein' Kraft erkannt und Schein
Und leucht't stark in die Lande.

---

49. In Beröa.

Als Paulus und Silas und Timotheus in Beröa angekommen waren, gingen sie auch da am nächsten Sabbat, wie auch an den folgenden Sabbaten, in die Synagoge. Und die Juden in Beröa waren edler als die in Thessalonich: sie nahmen das Wort, welches Paulus ihnen predigte, sehr aufmerksam und ganz willig auf, aber sie forschten täglich in der Heiligen Schrift, ob alles, was Paulus sagte, mit Gottes Wort übereinstimmte. Denn daß die Heilige Schrift Gottes Wort ist, das glaubten sie ja von Herzen.

Ja, das sind die edelsten, die besten, die allerbesten Zuhörer und Gemeindeglieder, die ein rechtschaffener Prediger des Evangeliums und ein treuer Pastor haben kann: die das Wort, welches er ihnen predigt und sagt, aufmerksam und mit einem geneigten Gemüt aufnehmen, die aber dann auch fleißig in der Bibel nachforschen, ob all das, was ihr Prediger und Pastor ihnen sagt, auch wirklich Gottes Wort ist. Christen sollen vor allem

darauf sehen, daß sie einen Prediger und Pastor haben, der als ein reiner Lehrer bekannt ist. Und dann sollen sie das, was er ihnen predigt und sie lehrt, aufmerksam anhören und willig aufnehmen. Aber doch sollen sie nie denken: Unser Pastor hat so gesagt, also ist es die göttliche Wahrheit. Sie sollen ihren Glauben und ihre Seligkeit und ihr ganzes Tun und Lassen doch nicht auf ihren Pastor gründen, sondern auf Gott und Gottes Wort. Deshalb sollen sie immer in der Bibel nachforschen, ob das, was der Pastor lehrt, wirklich Gottes Wort ist. Der Pastor ist ein Mensch. Der kann auch einmal irren. Ja, der kann sogar von Gottes Wort abfallen. Solche Christen, die sich immer aus Gottes Wort überzeugen, daß die Predigt und Lehre, die sie empfangen, Gottes Wort ist, solche Christen segnet Gott und macht sie fest und stark im Glauben, reich an Erkenntnis, gottselig im Leben und Wandel und fröhlich in der Hoffnung des ewigen Lebens. Das sind die edelsten Christen. Und ein rechtschaffener Pastor will auch gar gerne solche Zuhörer und Gemeindeglieder haben.

So wurden nun viele Juden in Beröa wahrhaft gläubig an den Heiland JEsus Christus, und ebenso auch nicht wenige von den vornehmen heidnischen Weibern und Männern.

Als aber die ungläubigen Juden in Thessalonich hörten, daß auch in Beröa das Wort Gottes von Paulus verkündigt würde, da kamen sie nach Beröa und regten und reizten auch da das Pöbelvolk auf gegen Paulus. Schnell aber brachten etliche von den neuen Christen Paulus zu der Hafenstadt Dion am ägäischen Meer, einem Teile des Mittelländischen Meeres, und von da auf einem Schiff bis nach Athen, der berühmtesten Stadt

Griechenlands. Silas und Timotheus blieben noch in Beröa zurück; ebenso wie Lukas in Philippi. Aber Paulus gab den Christen, die ihn nach Athen gebracht hatten, den Auftrag, daß sie Silas und Timotheus sagen sollten, daß sie so schnell wie möglich zu ihm kommen sollten. Dann kehrten diese Christen zurück nach Beröa, und Paulus war allein in Athen.

Gebet.

Großer und gnädiger Gott, du Vater unseres HErrn und Heilandes JEsu Christi, du willst, daß ich durch den wahren Glauben an dein Evangelium Vergebung der Sünden habe und fromm und selig werde. So gib mir denn auch deinen Heiligen Geist, daß ich fleißig und gerne höre und lerne, was meine Lehrer und Prediger mich lehren, aber auch immer und all mein Lebtage in der Bibel forsche und zusehe, ob alles, was mir gesagt wird, wirklich und wahrhaftig dein Wort ist. Amen.

Ach Gott, es geht gar übel zu,
Auf dieser Erd' ist keine Ruh',
Viel Sekten und viel Schwärmerei
Auf einen Haufen kommt herbei.

Den stolzen Geistern wehre doch,
Die sich mit G'walt erheben hoch
Und bringen stets was Neues her,
Zu fälschen deine rechte Lehr'.

Dein Wort ist unsers Herzens Trutz
Und deiner Kirche wahrer Schutz;
Dabei erhalt' uns, lieber HErr,
Daß wir nichts anders suchen mehr!

Gib, daß wir leb'n in deinem Wort
Und darauf ferner fahren fort
Von hinnen aus dem Jammertal
Zu dir in deinen Himmelssaal!

---

50. Paulus in Athen.

Ja, Athen war die berühmteste Stadt in Griechenland, und Griechenland war das berühmteste Land der Erde. Die griechische Sprache war überall bekannt. In Athen gab es so herrliche Bauten und Kunstwerke, daß man sie heute noch bewundert und nachmacht, obwohl man nur Ruinen und Trümmer von ihnen findet. In Athen gab es so ausgezeichnete Schriftsteller, daß man heute noch ihre Bücher mit Fleiß studiert. In Athen gab es so feine Weltweise (Philosophen), daß heute noch die Weltweisen von ihnen lernen. Und das Volk in Athen war das gebildetste Volk der Erde, gebildeter als jetzt irgendein Volk ist.

Während Paulus in diesem Athen auf Silas und Timotheus wartete, durchwanderte er die Straßen und sah die herrlichen Kunstwerke, die vielen Tempel und Altäre und Bildsäulen. Aber obwohl er selbst ein hochgebildeter Mann war, ergrimmte sein Geist in ihm, weil er sah, daß die Stadt so gar abgöttisch war. All die prächtigen Tempel waren Götzentempel, all die herrlichen Altäre, die auf den Straßen standen, waren Götzenaltäre, die meisten kunstvollen Bildsäulen waren Götzenbilder.

Am Sabbat ging Paulus in die Synagoge und predigte den Juden das Evangelium, aber alle Tage ging er auf den Marktplatz und predigte den Heiden, die sich da gerade fanden. Da stritten, disputierten etliche

Philosophen mit ihm. Etliche von ihnen aber sagten: „Was will dieser Lotterbube“ (dieser Krächzer, dieser dumme Schwätzer)? Andere sagten: „Es sieht aus, als wolle er uns neue Götter verkündigen!“ Das kam daher, weil er ihnen das Evangelium von JEsus und die Auferstehung der Toten verkündigt hatte. Sie waren aber zu höflich, das so laut zu sagen, daß Paulus es hören konnte. Nein, sie gingen ganz höflich zu ihm und sagten: „Können wir auch erfahren, was das für eine neue Lehre sei, die du lehrst? Du bringst etwas Neues vor unsere Ohren; so wollten wir gerne wissen, was das sei.“ Die Athener alle nämlich, und auch die fremden Ausländer, die da wohnten, nahmen sich zu nichts lieber Zeit als dazu, etwas Neues zu sagen und zu hören. Und so nahmen sie Paulus mit sich und führten ihn auf den in aller Welt berühmten Areopag. So hieß ein Hügel, der dem heidnischen Kriegsgott Ares oder Mars geweiht war und wo das höchste Gericht gehalten wurde. So stand der einsame Apostel nun in der Mitte dieses Areopags und hielt vielem Volk, welches da zusammengekommen war, eine Predigt. Er hatte gebildete und zum Teil hochgebildete Zuhörer vor sich. Die Predigt, die er hielt, sollst du morgen hören.

Auch heute geschieht es nicht selten, daß gebildete und auch hochgebildete Ungläubige einen Prediger des Evangeliums oder sonst einen Christen bitten, ihnen zu sagen, was seine Lehre und sein Glaube sei. Und dann soll der sich nicht weigern, sondern soll es ihnen sagen, klar und deutlich, aber mit Sanftmütigkeit und in heiliger Furcht vor Gott, dessen Diener er ist. 1. Petr. 3, 15. Er säe den Samen und befehle Gott das Weitere!

Gebet.

Lieber Gott, wenn irgend jemand von mir wissen will, was mein Glaube und meine Hoffnung ist, so gib mir deinen Heiligen Geist, daß ich als dein Kind es auch gerne und frei und freundlich sage. Und segne dann mein Wort, welches ja dein Wort ist. Amen.

Fordert man von mir den Grund
Dessen, das ich hoff' und gläube,
Oeffne selbsten meinen Mund,
Daß er bei der Wahrheit bleibe
Und ein gut Bekenntnis tut!
Gib dazu mir Kraft und Mut!

---

51. Die Predigt des Apostels Paulus in Athen.

So predigte Paulus: „Ihr Männer von Athen! Ich sehe, daß ihr in allen Stücken allzu abergläubig seid (gar sehr die Götter fürchtet). Ich bin herdurchgegangen und habe gesehen eure Gottesdienste und fand einen Altar, darauf war geschrieben: **Dem unbekannten Gott.** Nun verkündige ich euch denselben, dem ihr unwissend Gottesdienst tut. Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der ein HErr ist Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln mit Händen gemacht; sein wird auch nicht von Menschenhänden gepflegt, als der jemandes bedürfe, da er selber jedermann Leben und Odem allenthalben gibt. Und er hat gemacht, daß von e i n e m Blut aller Menschen Geschlechter auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzt (und) zuvor versehen (bestimmt), wie lange und wie weit sie wohnen sollen; daß sie den HErrn suchen sollten, ob sie doch ihn fühlen und finden möchten. U n d f ü r w a h r,

er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns; denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch etliche Poeten bei euch gesagt haben: ‚Wir sind seines Geschlechts.‘ Da wir denn göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht. Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen (Gott will euch wegen eures Götzendienstes nicht verdammen, er hat Geduld mit euch gehabt); nun aber (da sein Wort und Evangelium gepredigt wird) gebietet er allen Menschen an allen Enden (der Erde), Buße zu tun, darum daß er einen Tag gesetzt hat, an welchem er richten will den Kreis des Erdbodens durch einen Mann (den HErrn JEsum Christum), in welchem er's beschlossen hat (welchen er zum Richter bestimmt hat) und (in welchem) er jedermann den (seligmachenden) Glauben vorhält (und darbietet), nachdem er ihn hat von den Toten auferweckt.“

So predigte Paulus.

Als sie aber eine Auferstehung der Toten hörten, da spotteten etliche darüber. Sie dachten wohl: Wenn der, der die Welt richten soll und durch den wir selig werden sollen, wenn wir Buße tun und an ihn glauben, von den Toten auferweckt sein soll, dann ist alles lauter Geschwätz; denn eine Auferstehung der Toten gibt's nicht. Etliche aber sprachen zu Paulus: „Wir wollen dich weiter davon hören.“ Aber das war nur Neugierde, oder vielleicht nur Höflichkeit.

So ging Paulus von ihnen fort und kam nicht wieder. Für Spötter und Neugierige ist das Evangelium nicht da.

Etliche Männer aber hielten sich zu Paulus und wurden gläubig. Unter diesen war Dionysius, ein vornehmer Ratsherr, der zu den obersten Richtern gehörte, die auf dem Areopag Gericht hielten; deshalb wurde er Areopagita genannt. Zu Paulus hielt sich und wurde gläubig auch eine Frau mit Namen Damaris. Und dann noch andere. Also ohne Frucht war des Apostels Predigt doch nicht. Die Predigt des Evangeliums ist nie ohne Frucht.

Gebet.

Nein, HErr JEsus, es hat immer solche gegeben, die an dich glaubten, es gibt jetzt solche, es wird immer solche geben. Und die sind Gottes Volk und Erben des ewigen Lebens. Und zu denen gehöre ich auch! O gib, daß dein Evangelium reichlich und rein gepredigt wird, solange die Welt steht! Amen.

Gott Vater, laß zu deiner Ehr'
Dein Wort sich weit ausbreiten;
Hilf, JEsu, daß uns deine Lehr'
Erleuchten mög' und leiten;
O Heil'ger Geist, dein göttlich Wort
Laß in uns wirken fort und fort
Geduld, Lieb', Hoffnung, Glauben!

---

52. Paulus in Korinth.

Bald ging Paulus von Athen nach Korinth.

Korinth war auch eine Stadt in Griechenland. Korinth lag auf dem Landstreifen, der zum südlichen Teile Griechenlands, dem Peloponnes, führt, also zwischen dem ägeischen und dem ionischen Meer, und hatte zwei Häfen, einen am korinthischen und einen am saronischen Meerbusen. Korinth lag am Fuße eines Berges, auf

welchem sich eine Burg erhob. Korinth war damals die größte und reichste Handelsstadt der Welt. Was in Korinth Mode war, das wurde überall nachgemacht. Die korinthischen Spiele waren in der ganzen Welt berühmt, man strömte zu ihnen hin. Korinth war eine echt götzendienerische Stadt. Und welch greulicher Götzendienst war da! Oben auf der Burg stand ein prachtvoller Tempel. Da wurde die Venus angebetet, die Göttin der Liebe, das heißt, der Hurerei. Da waren tausend Priester, welche in teuflischer Weise der Venus dienen ließen. Sogar bei den Heiden hatte Korinth einen schlechten Namen. Wenn ein Mensch ein schlechtes und unsittliches Leben führte, so sagte man: Der lebt korinthisch.

In dies Korinth ging Paulus. Silas und Timotheus waren noch nicht von Beröa zu ihm gekommen. Aber Paulus fand in Korinth den Aquila und die Priscilla, ein jüdisches Ehepaar. Die waren aus Pontus in Kleinasien gebürtig, hatten lange in Rom gewohnt und waren mit allen Juden von dem Kaiser Klaudius aus Rom vertrieben. Die waren auf ihren Reisen mit Christen zusammengekommen und bekehrt worden. Die waren Teppichmacher, Zeltmacher. Dies Handwerk hatte Paulus auch gelernt. Es war Sitte bei den Juden, daß gelehrte Männer auch ein Handwerk lernten. Und so ging Paulus zu dem Aquila und wohnte bei ihm und arbeitete bei ihm und verdiente sich seinen Lebensunterhalt. Aber an den Sabbattagen ging er in die Synagoge und predigte da den Juden und Judengenossen das Evangelium von JEsu Christo.

Jetzt kamen endlich Silas und Timotheus aus Mazedonien zu ihm nach Korinth. Und da besonders drang Paulus mit seinem Wort ein auf die Juden und bezeugte

ihnen stark und fest: JEsus, JEsus ist der verheißene Messias, der Christus! Und da widerstrebten die Juden und lästerten. Und da schüttelte er seine Kleider aus über sie (Apostelgesch. 13, 51. Matth. 10, 14) und sprach zu ihnen: „Euer Blut sei über euer *Haupt*! Rein (von eurem Blut, von eurem Verderben) gehe ich von nun an zu den Heiden." Und er ging aus der Synagoge hinaus und in das Haus eines Mannes mit Namen Justus, der ein Judengenosse war. Dessen Haus war dicht bei der Synagoge und muß groß gewesen sein, denn in dem lehrte Paulus gleich und auch später noch weiter.

Als Paulus so redete und aus der Synagoge fortging, da erschrack Krispus, der Oberste, der Vorsteher der Synagoge, und kam zu Paulus und wurde gläubig an den HErrn JEsum mit seinem ganzen Hause und ließ sich von Paulus taufen. (1. Kor. 1, 14.) Und viele Korinther, die Paulus zuhörten, wurden gläubig und ließen sich taufen.

Als nun Paulus an den Heiden arbeitete, da erschien der HErr JEsus *ihm* in der Nacht und sprach zu *ihm*: „Fürchte dich nicht, sondern rede, und schweige nicht! Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt." Und so blieb Paulus ein Jahr und sechs Monate in Korinth, in dieser bösen Heidenstadt, und gründete die große Gemeinde, an die er später die zwei Briefe schrieb, die wir in der Bibel haben.

Gebet.

HErr JEsu, du hast einst zu den selbstgerechten Juden gesagt: „Die Zöllner und Huren mögen wohl eher ins Himmelreich kommen als ihr." So ist es in Korinth ge-

wesen. Hilf mir, daß ich immer als ein armer Sünder an dich, meinen Heiland, glaube! Amen.

Also, HErr Christ,
Mein' Zuflucht ist
Die Höhle deiner Wunden;
Wenn Sünd' und Tod
Mich bracht in Not,
Hab' ich mich drein gefunden.

---

53. Noch etwas von Korinth.

Als Paulus eine Zeitlang in Korinth gewesen war und die christliche Gemeinde immer größer wurde, da wollten die ungläubigen Juden das nicht mehr leiden. Damals war Gallion römischer Landpfleger von der griechischen Landschaft Achaja, zu welcher Korinth gehörte, und wohnte in Korinth. Gallion war ein Heide, aber er war ein verständiger und edler Mann, der auf Recht und Gerechtigkeit hielt. Vorsteher der jüdischen Synagoge war, seit Krispus Christ geworden war, ein Mann mit Namen Sosthenes. Und jetzt stürmten alle Juden, Sosthenes an der Spitze, auf Paulus ein und ergriffen ihn und führten ihn vor den Richtstuhl des Gallion und sagten: „Dieser überredet die Leute, Gott zu dienen dem Gesetz zuwider!“ Sie verklagten Paulus also, daß er Juden zu Christen machen wolle, und das sei gegen das jüdische Gesetz.

Als Paulus nun eben den Mund aufmachen wollte, um auf diese Klage zu antworten, da sagte Gallion zu den Juden: „Wenn es ein Frevel (etwas gegen das Staatsgesetz) oder eine Schalkheit (eine böse Schufterei) wäre, liebe Juden, so hörte ich euch billig (nach Recht und

Gerechtigkeit); weil es aber eine Frage (Streitfrage) ist von der Lehre und von den Worten und von dem Gesetz unter euch, so seht ihr selber zu; ich gedenke darüber nicht Richter zu sein." Und weil sie nicht schweigen und weggehen wollten, trieb er sie weg von dem Richtstuhl. Und die Heiden, die da waren, halfen ihm, die Juden wegzutreiben: sie packten den Sosthenes, der jedenfalls das Wort führte, und schlugen ihn gerade vor dem Richtstuhl. Und Gallion kümmerte sich nicht darum. Paulus aber blieb dann noch lange in Korinth.

Gallion hat damit, daß er die Klage der Juden gegen Paulus abwies, allen Obrigkeiten ein gutes Beispiel gegeben. Die weltliche Obrigkeit hat mit Religion nichts zu tun. Die weltliche Obrigkeit ist nur für weltliche Sachen da. Und wenn geklagt wird, daß jemand die Staatsgesetze nicht hält oder ein Spitzbube ist, so soll sie das untersuchen und richten. Aber von Religion soll sie die Finger weglassen. Wenn die weltliche Obrigkeit sich mit Religion befaßt, so kommt Elend über die Kirche JEsu Christi. Alle die, die haben wollen, daß der weltliche Staat christliche Gesetze machen soll und daß die christliche Kirche in ihrem Glaubensleben von der weltlichen Obrigkeit regiert werden soll, die sind ganz dumme und verblendete Leute und wissen weder was die christliche Kirche noch was der weltliche Staat ist.

Gebet.

Lieber Gott, die Papstknechte und die Sektenleute und die Gottlosen hassen und verfolgen ja deine wahren Christen. Das wollen wir auch gerne leiden. Aber wir bitten dich, gib, daß doch unsere Obrigkeit, die du uns gesetzt hast, sich nicht in Glaubenssachen mischt. Amen.

Laß die Regenten insgesamt
Sorgfältig sein in ihrem Amt;
Die Obrigkeit an unserm Ort
Beschütz' und segne immerfort;
Gib heilsam, friedlich Regiment;
Pest, Teurung, Unglück von uns wend'.

---

54. Das Ende der zweiten Missionsreise des Apostels Paulus.

Nachdem Paulus ein Jahr und sechs Monate in Korinth gewesen war, nahm er von der Gemeinde Abschied. Er wollte nach Antiochia in Syrien zurückkehren. Das war ja jetzt seine Heimat. Von da aus war er auf seine erste und auch auf diese seine zweite Missionsreise gegangen.

Paulus ging nun nach Kenchrea. Das war der östlichen Hafen von Korinth am saronischen Meerbusen. Aquila und Priscilla, bei denen er gewohnt hatte, gingen mit ihm. Silas und Timotheus blieben bei der Gemeinde in Korinth.

Ehe Paulus mit Aquila und Priscilla auf ein Schiff ging, beschor er in Kenchreä sein Haupt, denn er hatte ein Gelübde getan, wir wissen nicht welches. Dies Gelübde wollte er am nächsten Fest in Jerusalem lösen. Ehe er das tat, durfte er nach jüdischem Gesetz sein Haupt nicht bescheren. Weil er aber jetzt auf dem Wege nach Antiochia erst in Jerusalem sein Gelübde lösen wollte, beschor er in Kenchreä sein Haupt. Von diesem Gesetz kannst du lesen 4. Mos. 6, 1—12. Kind, du hast schon genug von Paulus gehört, um zu wissen, daß er das alles nur aus Liebe zu den Juden tat, aber nicht weil er dachte, daß er das noch tun m ü ß t e.

Nun fuhr Paulus mit Aquila und Priscilla hinüber nach Ephesus, der alten großen und berühmten Hauptstadt von „Asien“, das heißt, von dem Teil von Kleinasien, welcher eine besondere römische Provinz war. Da ging Paulus in die Synagoge und redete mit den Juden von der den Vätern gegebenen Verheißung von dem Messias und daß JEsus der Messias oder Christus sei. Und die Juden baten ihn, daß er längere Zeit bei ihnen bleiben möchte. Das konnte er aber nicht tun, sondern nahm Abschied von ihnen und sagte, er müsse durchaus zum nächsten Fest in Jerusalem sein; er werde aber, will's Gott, wieder zu ihnen kommen. Aquila und Priscilla blieben in Ephesus. Sie wollten in der großen Handelsstadt ihr Geschäft treiben und auch von JEsu Christo zeugen.



Paulus fuhr nun durch das Mittelländische Meer nach Palästina und stieg in Cäsarea ans Land und ging von da nach Jerusalem. Da begrüßte er die Gemeinde und blieb bei ihr, bis er sein Gelübde bezahlt hatte, etwa einen Monat lang.

Dann ging er nach Antiochia, von wo er vor drei Jahren ausgegangen war. —

Nun, mein Kind, was denkst du von Paulus, der erst ein so bitterer Feind und Verfolger JEsu Christi und der Christen war? War er nicht nun ein großer Apostel JEsu Christi? Ja, er arbeitete mehr als alle anderen Apostel. Er war fest im Glauben, glühend in der Liebe, fröhlich in der Hoffnung, geduldig in der Trübsal; er stand unbeweglich bei der Wahrheit, falschen Brüdern gab er nicht im geringsten nach; aber um der Liebe willen tat er alles, was er sonst nicht zu tun brauchte. Und allezeit blickte er auf zu seinem HErrn, und sein HErr

war allezeit bei ihm und stärkte ihn. O Kind, du hast in der Bibel die Briefe, die der Heilige Geist diesem großen Apostel eingegeben hat. Viele Christen lesen die nie. Willst du sie nicht lesen? Und du hast das leuchtende Vorbild des Apostels Paulus. Willst du nicht ein treuer Christ sein?

Gebet.

O HErr JEsu, gib mir deinen Heiligen Geist, daß ich durch deines großen Apostels Paulus Lehre und Vorbild fest im Glauben, glühend in der Liebe, fröhlich in der Hoffnung des ewigen Lebens und geduldig in Trübsal werde! Amen.

Gott, gib einen milden Regen,
Denn mein Herz ist dürr, wie Sand;
Vater, gib vom Himmel Segen,
Tränke du dein durstig Land;
Laß des Heil'gen Geistes Gab'
Ueber mich von oben ab
Wie die starken Ströme fließen
Und mein ganzes Herz durchgießen!

IX.

Die dritte Missionsreise des Apostels Paulus.

55. Paulus geht nach Galatien und Phrygien. Apollos.

Paulus blieb nicht lange in Antiochia. Sein großer Eifer trieb ihn bald auf seine dritte Missionsreise. Er reiste ab und zog durch Galatien und Phrygien und besuchte die Gemeinden, die er auf seiner zweiten Missionsreise gegründet hatte, eine nach der anderen, und stärkte alle Christen. Das war gewiß sehr gut und nötig, daß Paulus diese Gemeinden wieder besuchte und im Glauben

stärkte. Auch wenn er gewiß dafür gesorgt hatte, daß sie sich Hirten und Lehrer erwählt hatten, war das gut und nötig. Denn sie waren ja alle so neue Christen.

Auch jetzt ist es gut und nötig, daß neue und auch alte Gemeinden mit ihren Hirten und Lehrern besucht und im Glauben gestärkt werden von erfahrenen Gottesmännern, die von der kirchlichen Gemeinschaft dazu erwählt sind. Wie leicht kann der Teufel in einer Gemeinde Unheil anrichten! Wieviel Verführung ist rings herum! Wie schwach ist das Fleisch und Blut der Christen und auch der Hirten und Lehrer! Und gerade die rechten und treuen Hirten und Lehrer freuen sich, wenn sie und ihre Gemeinden so besucht werden.

Jetzt wollen wir für heute den Apostel Paulus verlassen. Jetzt sollst du einen anderen treuen Diener JEsu Christi kennen lernen.

In der Zeit, als Paulus in Antiochia war und dann die Gemeinden in Galatien und Phrygien besuchte, kam nach Ephesus ein Mann mit Namen Apollos. Das war ein Jude, der geboren war in Alexandria, der großen und berühmten Stadt in Aegypten, die hart an der Nordküste des Mittelländischen Meeres lag und jetzt noch da ist. Dieser Apollos war ein gar mächtiger Redner. Er kannte auch die Heilige Schrift und die Weissagungen von Christus sehr wohl. Er hatte auch die Lehre von JEsus Christus gehört und angenommen. Und mit brennendem Eifer redete und lehrte er von dem HErrn JEsus zu allen, mit denen er zusammenkam. Aber er hatte nur durch Jünger Johannes des Täufers, die damals eine besondere Sekte (Kirchenabteilung) waren, von JEsus gehört, er wußte nur, was Johannes der Täufer von JEsus gepredigt hatte. Er wußte noch nichts von all

dem, was nach Johannes Tod geschehen war; kurz, er wußte noch nichts von all dem, was die Apostel nun schon seit langer Zeit von JEsu Leiden und Sterben und Auferstehen und Himmelfahrt gepredigt hatten.

Dieser Apollos kam nun auch in die Synagoge in Ephesus und fing an, da frisch und frei zu predigen. Und da hörten ihn auch Aquila und Priscilla und merkten gleich, daß er noch sehr vieles nicht wußte. Und sie nahmen ihn mit sich in ihr Haus und legten ihm die göttliche Lehre von JEsus Christus noch genauer aus. Ah, das war recht! Alle gläubigen Christen sollen einander lehren und weiterbringen in der rechten Erkenntnis.

Als nun Apollos fest gegründet war in der christlichen Lehre, wollte er nach Griechenland, nach Achaja, nach Korinth reisen. Da gaben Aquila und Priscilla und die anderen Christen, die nun schon in Ephesus waren, ihm einen Brief mit, in dem sie die Christen in Korinth baten, den Apollos als einen christlichen Bruder und Lehrer aufzunehmen.

So kam Apollos nach Korinth. Und da half er viel denen, die durch die Gnade Gottes gläubig geworden waren. Denn mächtig widerlegte er die immer feindlichen und widersprechenden Juden und bewies öffentlich durch die Heilige Schrift, daß JEsus der verheißene Christus sei, der Heiland der Welt.

Also was Paulus in Korinth gepflanzt hatte, das begoß Apollos. (1. Kor. 3, 6.)

So gibt der HErr einer ihm treuen Gemeinde auch immer treue Lehrer.

Gebet.

Laß auch mich immer treue Lehrer und Prediger haben, HErr JEsu! Amen.

Wir bitten dich, o höchster Hort,
Du woll'st allzeit bescheren
Getreue Diener, die dein Wort
Rein, unverfälscht uns lehren!
Gib uns dein's Geistes Kraft und Macht,
Daß wir es hören mit Andacht
Und heilig danach leben!

---

56. Paulus in Ephesus.

A. Die Taufe etlicher Christen.

Während Apollos in Korinth war, zog Paulus weiter durch die Länder Kleinasiens und predigte das Evangelium. Endlich kam er wieder, wie er früher versprochen hatte, nach Ephesus. Da traf er schon Christen an. Er selbst hatte ja bei seinem früheren kurzen Besuch in Ephesus den Juden in der Synagoge das Evangelium gepredigt. Aber die eigentlichen Gründer der Gemeinde in Ephesus waren doch Aquila und Priscilla und der von ihnen unterrichtete Apollos.

In Ephesus fand Paulus auch etliche Christen, von denen er dachte, daß ihnen noch etwas fehlte an ihrem Christenstande. Und er sagte zu ihnen: „Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet?“ Das heißt, Paulus wollte wissen, ob sie den Heiligen Geist so empfangen hatten, wie die Jünger JEsu am ersten Pfingstfest in Jerusalem und später auch so viele andere Christen, nämlich so, daß man ganz deutlich sehen konnte, daß sie den Heiligen Geist empfangen hatten, weil sie „mit Zungen“, ganz begeistert redeten und „weissagten“, aus besonderer Bewegung durch den Heiligen Geist das Wort Gottes verkündigten. (Apostelgesch. 2, 4; 8, 17; 10, 44—46. Mark. 16, 17.)

Sie antworteten: „Wir haben auch nie gehört, ob ein Heiliger Geist sei.“ Sie wußten ja aus der Heiligen Schrift, daß es einen Heiligen Geist gibt, und sie wußten auch, daß der Heilige Geist sie an JEsum Christum gläubig gemacht hatte. Aber sie hatten noch nie gehört, daß der Heilige Geist jetzt auf so deutliche und wunderbare Weise kam.

Da fragte sie Paulus: „Worauf seid ihr denn getauft?“

Sie antworteten: „Auf die Taufe des Johannes.“ Sie waren also von Jüngern Johannes des Täufers, die, wie schon gesagt, eine besondere Sekte waren, so getauft, wie Johannes der Täufer getauft hatte.

Da sagte Paulus: „Johannes hat getauft mit der Taufe der Buße und sagte dem Volk, daß sie sollten glauben an den, der nach ihm kommen sollte, das ist an JEsum, daß der Christus sei.“ — Hier, Kind, höre und verstehe das recht. Die Taufe, mit der Johannes taufte, war recht. Aber sie war eine Taufe auf den Christus, *der da kommen sollte*. Jetzt aber war JEsus Christus ja gekommen und hatte alles vollbracht. Jetzt durfte nicht mehr so getauft werden, wie Johannes getauft hatte. Die Jünger Johannes des Täufers hatten gar kein Recht, jetzt noch auf den Christus zu taufen, *der da kommen sollte*. Diese Taufe, mit der sie jetzt noch tauften, *war keine rechte Taufe*. Jetzt sollte im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes *auf den Namen JEsu* getauft werden, nämlich darauf, *daß JEsus Christus nun alles vollbracht hatte*. Das erklärte Paulus diesen Christen.

Als sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des HErrn JEsu.

Und als dann Paulus die Hände auf sie legte, kam der Heilige Geist auf sie, und sie „redeten mit Zungen und weissagten“. So bezeugte der Heilige Geist, daß sie nun recht getauft seien. Es waren das etwa zwölf Männer.

Jeder Christ soll gewiß wissen, daß er recht getauft ist. Denn durch die Taufe gibt Gott Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit und den Heiligen Geist. Und ein Christ kann und soll sich bis an den Tod auf seine Taufe verlassen im frohen Glauben. Es gibt aber auch jetzt falsche Pastoren, die falsch taufen. Das ist dann gar keine Taufe. Wo ist dein Taufschein, Kind?

Gebet.

Ich danke dir, lieber Gott, daß ich recht getauft bin! Amen.

Ich bin getauft auf deinen Namen,
Gott Vater, Sohn und Heil'ger Geist,
Ich bin gezählt zu deinem Samen,
Zum Volk, das dir geheiligt heißt,
Ich bin in Christum eingesenkt,
Ich bin mit seinem Geist beschenkt.

---

57. Paulus in Ephesus.

B. Paulus predigt in Ephesus.

Paulus ging in die Synagoge der Juden und predigte da mit freiem Mut drei Monate lang. Er sprach zu den Juden vom Reich Gottes, um sie an JEsus Christus gläubig zu machen. Aber wie kam es zuletzt? Eine ganze Anzahl Juden waren verstockt und wollten

nicht glauben und redeten schlecht und bös von der christlichen Lehre vor der ganzen Versammlung.

Da ging Paulus fort von ihnen und sagte auch den Christen, daß sie nichts mehr mit der Synagoge zu tun haben sollten; und sie folgten ihm. — Rechte Christen sollen mit Ungläubigen und auch mit Falschgläubigen zusammen nicht Gottesdienst halten oder beten oder irgend etwas tun, was den Namen hat, daß es für Gott oder Gottes Reich geschieht. Denn wenn sie solches mit Ungläubigen oder mit Falschgläubigen zusammen tun, so tun sie drei böse Dinge. Erstens verleugnen sie ihren rechten Glauben. Zweitens machen sie die Ungläubigen oder die Falschgläubigen denken, daß ihr Unglaube oder ihr falscher Glaube ganz recht sei. Drittens vergiften sie ihre eigene Seele und werden von dem Unglauben oder von dem falschen Glauben angesteckt. Merke dir das, Kind!

Paulus redete nun alle Tage in der großen Lehrhalle eines Philosophen mit Namen Tyrannus. Das tat er zwei Jahre lang. Und so kam es, daß alle, die in der Provinz „Asien“ wohnten, das Wort des HErrn JEsus hörten, beides Juden und Heiden.

Gott wirkte auch große Taten und Wunder durch Paulus und bekräftigte damit das Evangelium, welches Paulus predigte. Ja, die Schweißtücher des Paulus und die Leibbinden von seiner Haut wurden zu den Kranken hingebracht, und die Krankheiten wurden geheilt und die bösen Geister fuhren aus. Das kam daher, daß die Kranken an JEsum Christum, den Paulus predigte, glaubten. Das war nicht ein solcher Aberglaube, wie die römisch-katholische Kirche ihn hat. Die Heilungen in der römisch-katholischen Kirche sind Betrug, oder sie kommen manchmal durch starke Einbildung, oder sie sind

Teufelswunder. (2. Theſſ. 2, 9. Offenb. 13, 13. 14. Matth. 24, 24.)

Gebet.

O lieber Heiland, wie klar haſt du gezeigt, daß Paulus dein Apoſtel iſt! Ich will feſt glauben, daß das Wort des Apoſtels Paulus ebenſo wie das der anderen Apoſtel und Evangeliſten dein Wort iſt, und mich darauf verlaſſen im Leben und im Sterben. Amen.

Ich glaub' g'wiß gar, daß es ſei wahr,
Was Paulus uns tut ſchreiben:
Eh' muß geſchehn, daß all's vergeh',
Dein göttlich Wort ſoll bleiben
In Ewigkeit, wär' es auch leid
Viel hart verſtockten Herzen,
Kehr'n ſich nicht um, werden ſie drum
Leiden gar große Schmerzen.

---

58. Paulus in Epheſus.

C. Die Zauberer und die Zauberbücher.

Unter den Juden gab es damals Zauberer, die überall in der Welt herumreiſten und mit ihrer Zauberei Geld gewannen. Das waren Menſchen wie der Simon in Samaria (Apoſtelgeſch. 8. 9—14) und der Elymas in Paphos auf der Inſel Zypern (Apoſtelgeſch. 13, 6—12), von welchen beiden du ſchon gehört haſt. Die, von welchen du jetzt hören ſollſt, waren die ſieben Söhne eines Juden, der Skeva hieß und zum hohenprieſterlichen Geſchlecht gehörte. Die zogen herum und heilten mit ihrer Zauberei Kranke und trieben die Teufel aus den Beſeſſenen aus. Verſtehe das aber recht. Meiſtens war es Betrug. Wenn ſie aber wirklich etwas fertig brachten, ſo kam das ent=

weder daher, daß manche Kranke durch ihre eigene starke Einbildung geheilt wurden, oder daher, daß der Teufel durch ihre Zauberei die Kranken heilte. Das war also geradeso wie die römisch-katholischen Wunderheilungen und ähnliche andere.

Weil nun Paulus im Namen des HErrn JEsus Teufel austrieb, so dachten diese sieben Zauberer: Diese neue Zauberei ist ja sehr gut, die wollen wir auch gebrauchen, wir wollen auch den Namen des HErrn JEsus nennen über die, die von bösen Geistern besessen sind! Sie glaubten natürlich gar nicht an den HErrn JEsus. Und zwei von ihnen kamen zu einem Besessenen ins Haus und sagten zu dem bösen Geist: „Wir beschwören dich bei dem JEsus, den Paulus predigt!" Aber da ging es ihnen schlecht. Der böse Geist antwortete durch den Mund des Besessenen und sprach: „JEsum kenne ich wohl, und von Paulus weiß ich wohl; wer seid *ihr* aber?" Und der Mensch, in dem der böse Geist war, sprang auf sie und warf sie mit Gewalt unter sich und riß ihnen die Kleider vom Leib und schlug sie, so daß sie nackt und verwundet aus dem Hause flohen. Und hiervon hörten alle, die in Ephesus wohnten, sowohl die Juden als auch die Heiden. Und es fiel eine Furcht auf sie alle. Und der Name des HErrn JEsus ward hoch gelobt.

Hier siehst du, daß Gott auch die Teufelei so in seiner allmächtigen Hand hat, daß dadurch der HErr JEsus Christus bekannt und gelobt wird.

Viele Christen in Ephesus hatten früher auch Zauberei getrieben und an sich treiben lassen. Und nun kamen sie zu Paulus und bekannten und sagten ihm das. Und viele von ihnen hatten noch von früher her Zauberbücher, in denen gelehrt wurde, wie man zaubern soll. Und diese

Bücher brachten sie nun zusammen und legten sie auf einen Haufen und verbrannten sie öffentlich, daß alle es sehen konnten. Und sie rechneten dann aus, wieviel diese Bücher wert waren, und fanden, daß sie 50 000 Drachmen wert Bücher verbrannt hatten, das sind 10 000 amerikanische Dollars. Ah, das war recht! Sie hätten das Teufelszeug doch nicht verkaufen und so noch weiter verbreiten mögen!

So mächtig wurde das von Paulus gepredigte Evangelium in Ephesus. So wuchs es weiter und weiter und übte seine Kraft aus.

Gebet.

O lieber Heiland, wenn ich krank bin, dann will ich nicht Zauberei, Besprechen, Sympathie an mir treiben lassen! Ich will nicht deinen heiligen Namen von Teufelsdienern an mir mißbrauchen lassen! Ich will viel lieber sterben. Dann nimmst du mich ja zu dir in den Himmel. Amen.

Du sollst nicht führen zu Unehr'n
Den Namen Gottes, deines HErrn,
Du sollst nicht preisen recht noch gut,
Ohn' was Gott selbst red't und tut.
Kyrieleison!

Das helf' uns der HErr JEsus Christ,
Der unser Mittler worden ist,
Es ist mit unserm Tun verlorn,
Verdienen doch nur eitel Zorn.
Kyrieleison!

59. Paulus in Ephesus.

D. Der Aufruhr.

Nachdem Paulus beinahe drei Jahre in Ephesus gewesen war und all das ausgerichtet hatte, was du gehört hast, nahm er sich vor, wieder hinüber nach Europa zu fahren. Er wollte durch Mazedonien und Achaja ziehen, die von ihm gegründeten Gemeinden besuchen und eine von diesen gesammelte Geldunterstützung für die armen Christen in Judäa nach Jerusalem bringen. Und dann wollte er auch nach der Hauptstadt der Welt, nach Rom, gehen. Und nun sandte er zwei seiner Gehilfen, den Timotheus und den Erastus, voraus nach Mazedonien. Er selbst blieb aber noch eine Zeitlang in Ephesus und der Provinz Asien.

In dieser Zeit entstand in Ephesus ein nicht kleiner Aufruhr wegen der christlichen Religion.

In Ephesus war nämlich der prachtvolle Tempel der heidnischen Göttin Diana, der eins der sieben Wunderwerke der Welt genannt wurde. In dem Tempel stand das Bild der Göttin, von dem man sagte, daß es vom Himmel heruntergefallen sei. Und die Goldschmiede in Ephesus machten kleine silberne Nachbildungen von dem Tempel. Und die Heiden in Ephesus und in der ganzen Provinz Asien kauften die silbernen Tempelchen und stellten sie als Schutzgöttin in ihren Häusern auf und hängten sich auch ganz kleine solche Dinger an den Hals, wenn sie auf Reisen gingen. Und so hatten die Goldschmiede ein sehr profitables Geschäft. Als aber so viele Heiden Christen wurden, da ging das Geschäft nicht mehr so gut.

Und nun versammelte Demetrius, der wohl eine große Tempelchenfabrik hatte, alle Goldschmiede und seine und ihre Arbeiter und sprach zu ihnen: „Liebe Männer, ihr wißt, daß wir großen Gewinn von diesem Gewerbe haben; und ihr seht und hört, daß nicht allein in Ephesus, sondern auch fast in ganz Asien dieser Paulus viel Volks abfällig macht, überredet und spricht: Es sind nicht Götter, welche von Händen gemacht sind. Aber es will nicht allein unserem Handel dahin geraten, daß er nichts gelte, sondern auch der Tempel der großen Göttin Diana wird für nichts geachtet werden, und wird dazu ihre Majestät untergehen, welcher doch ganz Asien und der Weltkreis Gottesdienst erzeigt."

Als sie das hörten, wurden sie voll Zorn und schrien: „Groß ist die Diana der Epheser!" Und mit diesem Geschrei stürmten sie durch die Stadt. Und die ganze Stadt ward voll Aufruhr. Und alle miteinander stürmten auf den Schauplatz, wo Gericht gehalten wurde. Und sie ergriffen Gajus und Aristarchus aus Mazedonien, die Reisegefährten des Paulus. Paulus wollte zu dem rasenden Volk gehen, aber die Christen ließen ihn nicht; auch etliche der obersten Beamten in Asien, die seine guten Freunde waren, sandten zu ihm und baten ihn, ja nicht auf den Schauplatz zu gehen. Er wäre ja gleich zerrissen worden. Es war ein furchtbares Geschrei; die einen schrien dies, die anderen jenes; die Menge war irre; die meisten wußten gar nicht, warum sie zusammengekommen waren. Sie zogen Alexander aus der Volksmenge hervor, weil die Juden ihn hervorstießen. Der Alexander war ein Jude. Alexander winkte mit der Hand und wollte etwas sagen, um dem Volk die Sache zu erklären. Als sie merkten, daß er ein Jude war, wollten

sie nichts hören, sondern alle schrien mit **einer** Stimme zwei Stunden lang: „Groß ist die Diana der Epheser!“ Endlich machte der Kanzler, der höchste Beamte der Stadt, das Volk still und sprach so: „Ihr Männer von Ephesus, welcher Mensch ist, der nicht wisse, daß die Stadt Ephesus sei eine Pflegerin (Anbeterin) der großen Göttin Diana und des himmlischen Bildes? Weil nun das unwidersprechlich ist, so sollt ihr ja still sein und nichts Unbedächtiges handeln. Ihr habt diese Menschen (den Gajus und den Aristarchus) hergeführt, die weder Tempelräuber noch Lästerer eurer Göttin sind. Hat aber Demetrius und die mit ihm sind vom Handwerk, an jemand einen Anspruch (eine Klage gegen jemand), so hält man Gericht und sind Landvögte (Landpfleger) da; laßt sie sich untereinander verklagen. Wollt ihr aber etwas anderes handeln, so mag man es ausrichten in einer ordentlichen Gemeinde (gesetzlichen Volksversammlung). Denn wir stehen in der Gefahr, daß wir um diese heutige Empörung verklagt möchten werden, da doch keine Sache vorhanden ist, damit wir uns (wegen) solches Aufruhrs entschuldigen möchten.“ Und so ließ der Kanzler die Volksmenge auseinander gehen. Der Aufruhr war aus.

Solcher Spektakel ist oft dagewesen, wenn das Evangelium gepredigt und geglaubt wurde und dann der römisch-katholische Handel mit Heiligenbildern und sonstige Geldmacherei nicht mehr ging. (Davon kann jeder lesen Offenb. 18, 11—13.)

Gebet.

HErr JEsus, wie oft tobt das arme verführte Volk gegen dich und dein Evangelium und deine Prediger und deine Christen! Gib mir deinen Heiligen Geist, daß ich dir und deinem Worte treu bin! Amen.

Steh' deinem kleinen Häuflein bei,
Aus Gnaden Fried' und Ruh' verleih;
Laß jedermann erkennen frei,
Daß hier die rechte Kirche sei.

---

60. Paulus geht jetzt auf seine geplante Reise.

Nachdem der Aufruhr in Ephesus vorbei war, rief Paulus die ganze Gemeinde zusammen und nahm herzlich Abschied von ihr und fuhr hinüber nach Mazedonien.

In Mazedonien zog Paulus durch die verschiedenen Teile des Landes, besuchte die von ihm gegründeten Gemeinden, die in Philippi und Thessalonich und Beröa, und ermahnte sie mit viel troſtreichen Worten, ihrem Heilande treu zu bleiben.

Dann zog er nach Griechenland und blieb drei Monate in Korinth.

Dann wollte er auf einem Schiff nach Syrien hinüberfahren, um nach Jerusalem zu gehen. Als er aber hörte, daß die Juden in Korinth den bösen Plan hatten, ihn am Hafenplatz zu fangen, beschloß er, nach Mazedonien zurückzugehen und von da nach Asien hinüberzufahren. So ging er denn nach Philippi, wo der liebe Lukas seit fast fünf Jahren war. Nach Philippi gingen mit ihm, um auch nach Asien zu fahren, der Beröenser Sopater, die Thessalonicher Aristarchus und Sekundus, Gajus aus Derbe, Timotheus und die Epheser Tychikus und Trophimus. Diese alle fuhren dann voraus nach Troas, um da auf Paulus zu warten. Denn Paulus blieb in Philippi bei Lukas über das Osterfest. Dann fuhr er mit Lukas nach Troas, wo sie am fünften Tage nach ihrer Abfahrt ankamen. Und da blieben sie sieben Tage bei der Gemeinde.

Am ersten Wochentage, also am Sonntag, als die Christen zusammenkamen, um ein Liebesmahl miteinander zu halten und dann das heilige Abendmahl zu feiern, predigte ihnen Paulus. Und weil er am nächsten Tage weiterreisen wollte, sprach er sehr lange, bis Mitternacht. Die Versammlung war im dritten Stockwerk eines Hauses, und es waren viele Lampen angesteckt. Und ein Jüngling Namens Eutychus saß im offenen Fenster und sank in einen tiefen Schlaf; weil Paulus so lange redete, ward er vom Schlaf überwältigt und fiel vom dritten Stockwerk hinab und ward tot aufgehoben. Aber Paulus ging hinab und legte sich auf ihn und umfaßte ihn und sagte: „Macht kein Getümmel; denn seine Seele ist in ihm!“ Und sie brachten den Jüngling lebendig hinauf in die Versammlung. Und die Christen wurden sehr getröstet. Paulus, der schon hinaufgegangen war, feierte nun mit den Christen das heilige Abendmahl und redete dann viel mit ihnen, bis der Tag anbrach. Und dann zog er weiter.

Pastoren sollen nicht allzulange Predigten halten. Sie können doch nicht so predigen, wie Paulus predigte. Und sogar bei der langen Predigt des Paulus schlief der Eutychus ein. Und die Gemeinden jetzt sind auch nicht so wie die Gemeinde in Troas, wo die Christen die ganze Nacht hindurch dem Paulus mit Freuden zuhörten. Es ist besser, daß eine Predigt kurz und kernig ist, als daß sie lang und langweilig wird.

Kind, du siehst, daß die Christen in Troas am Sonntag öffentlichen und gemeinschaftlichen Gottesdienst hielten. Dies ist das erste Beispiel davon. Später taten das alle. Der Sonntag ist „der Tag des HErrn“, das heißt, der Tag, an welchem Christus auferstanden ist von den Toten. Aber es ist kein Gebot des HErrn, am

Sonntag Gottesdienst zu halten. Die Christen haben die Freiheit, sich irgendeinen Tag dazu zu wählen.

Gebet.

HErr, mein Gott, gib mir deinen Heiligen Geist, daß ich dich fürchte und liebe und die Predigt und dein Wort nicht verachte, sondern dasselbe heilig halte, gerne höre und lerne. Amen.

Ich hab' zubracht den Sabbattag
In Wollust oder Müh' und Plag',
Dein Wort versäumt und nicht gepreist,
Was du für Wohltat mir erweist.
Kyrieleison.

---

61. Die Abschiedsrede des Paulus an die Aeltesten der Gemeinde von Ephesus.

Lukas und die sieben anderen Begleiter des Paulus nahmen nun in Troas ein Schiff und fuhren an der Küste hin bis nach der ganz nahen Seestadt Assos und wollten da Paulus zu sich ins Schiff nehmen. Paulus hatte ihnen gesagt, daß er zu Fuß nach Assos gehen wollte. Er wollte wohl eine Weile allein und in der Stille sein. In Assos stieg er in das Schiff. Zuerst kamen sie nach Mitylene, der am Meer gelegenen Hauptstadt der Insel Lesbos. Am nächsten Tage kamen sie zur Insel Chios, den folgenden Tag zur Insel Samos. Von da fuhren sie hinüber nach Trogyllion an der Küste Asiens und hielten da die Nacht über an. Am nächsten Tage kamen sie nach Milet, der Hafenstadt von Ephesus, südlich davon. An Ephesus waren sie vorübergefahren, weil Paulus sich gar nicht aufhalten wollte; denn er eilte, auf den Pfingsttag in Jerusalem zu sein, wenn es

möglich wäre. In Milet stiegen sie aus, um da einige Tage zu bleiben. Denn von Milet sandte Paulus nach Ephesus und ließ alle Aeltesten, alle Diener am Wort, zu sich nach Milet rufen. Und als sie dann nach etwa zwei Tagen zu ihm kamen, da hielt er eine Rede an sie, die du ganz langsam und mit großer Andacht lesen mußt; denn erklären will ich sie nicht.

Paulus sprach: „Ihr wißt, von dem ersten Tage an, da ich bin nach ‚Asien‘ (nach Ephesus) gekommen, wie ich allezeit bin bei euch gewesen und dem HErrn gedient habe mit aller Demut und mit viel Tränen und Anfechtungen, die mir sind widerfahren von den Juden, die mir nachstellten; wie ich nichts verhalten (verschwiegen) habe, das da nützlich ist, daß ich's euch nicht verkündigt hätte öffentlich und sonderlich (in den Häusern); und habe bezeugt, beiden, den Juden und Heiden, die Buße zu Gott und den Glauben an unseren HErrn JEsus Christus. Und nun siehe, ich, im Geist gebunden (genötigt), fahre hin nach Jerusalem, weiß nicht, was mir daselbst begegnen wird, nur daß der Heilige Geist in allen Städten bezeugt und spricht, Bande und Trübsale warten mein daselbst. Aber ich achte der keins, ich halte mein Leben auch nicht selbst teuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden und das Amt, das ich empfangen habe von dem HErrn JEsus, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes. Und nun siehe, ich weiß, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet, alle die, bei welchen ich durchgekommen bin und gepredigt habe das Reich Gottes. Darum bezeuge ich euch an diesem Tage, daß ich rein bin von aller Blut (Verderben); denn ich habe euch nichts verhalten, daß ich nicht verkündigt hätte all den Rat Gottes. So habt nun acht auf euch selbst

und auf die ganze Herde, unter welche euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen (Aufsehern), **zu weiden die Gemeinde Gottes** (und des HErrn Christi), **welche er durch sein eigen Blut erworben hat!** Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied (Tod) werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die der Herde nicht verschonen werden. Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen. Darum seid wacker (wach) und denkt daran, daß ich nicht abgelassen habe drei Jahre, Tag und Nacht, einen jeglichen mit Tränen zu vermahnen. Und nun, liebe Brüder, ich befehle euch Gott und dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist, euch zu erbauen und zu geben das Erbe unter allen, die geheiligt werden. Ich habe euer keines Silber noch Gold noch Kleid begehrt. Denn ihr wißt selber, daß mir diese Hände zu meiner Notdurft und derer, die mit mir gewesen sind, gedient haben. Ich habe es euch alles gezeigt, daß man also arbeiten müsse und die Schwachen aufnehmen (die sonst denken, daß wir für Geld unser Amt tun) und gedenken an das Wort des HErrn JEsu, daß er gesagt hat: Geben ist seliger als Nehmen."

Und als Paulus solches gesagt hatte, kniete er nieder und betete mit ihnen allen. Und alle weinten gar sehr, und sie fielen Paulus um den Hals und küßten ihn. Am allermeisten waren sie betrübt darüber, daß er sagte, sie würden sein Angesicht nicht mehr sehen. Und sie geleiteten ihn auf das Schiff.

Ach, wie weh tut es, wenn ein geliebter Christ und gar ein teurer Gottesmann von uns scheidet! Aber JEsus, JEsus bleibt bei uns.

Gebet.

O HErr JEsus, laß mich doch immer treue Christen haben, die mir die Hand geben und mit mir den rechten Weg zum Himmel gehen! Laß mich auch immer einen treuen Pastor haben! Vor allem sei **du** immer bei mir, HErr JEsus! Amen.

Was macht ihr, daß ihr weinet
Und brechet mir das Herz!
Im HErrn sind wir vereinet
Und bleiben's allerwärts:
Das Band, das uns verbindet,
Löst weder Zeit noch Ort;
Was in dem HErrn sich findet,
Das währt in ihm auch fort.

Man spricht: ich hier, du dorten,
Du ziehest und ich bleib',
Und ist doch allerorten
Ein Glied an **einem** Leib;
Man spricht vom Scheidewege
Und grüßt sich einmal noch,
Und geht auf **einem** Wege
In gleicher Richtung doch.

Man reicht sich wohl die Hände,
Als sollt's geschieden sein,
Und bleibt doch ohne Ende
Im innigsten Verein;
Man sieht sich an, als sähe
Man sich zum letztenmal,
Und bleibt in gleicher Nähe
Dem HErrn doch überall.

Was sollen wir nun weinen
Und gar so traurig sehn,
Wir kennen ja den Einen,
Mit dem wir alle gehn
In **einer** Hut und Pflege,
Geführt von **einer** Hand,
Auf **einem** sichern Wege,
Ins **eine** Vaterland.

So sei denn diese Stunde
Nicht schwerem Trauerleid,
Nein, einem neuen Bunde
Mit unserm HErrn geweiht;
Wenn wir uns ihn erkoren
Zu unserm höchsten Gut,
Sind wir uns nicht verloren,
Wie weh auch Scheiden tut.

62. Paulus auf der Reise nach Jerusalem.

Als Paulus und seine acht Reisegefährten sich von den weinenden Aeltesten losgerissen hatten und abgefahren waren, fuhren sie geradenwegs zur Insel Kos und kamen am folgenden Tage zur Insel Rhodus und von da nach Patara, einer Hafenstadt am südlichen Vorsprung der Landschaft Lyzien. Da trafen sie ein Schiff, welches nach Phönizien fahren wollte. In das stiegen sie und fuhren ab. Als sie die Insel Zypern in Sicht bekamen, ließen sie die links liegen und fuhren auf Syrien zu und kamen in Tyrus an; da wollte das Schiff seine Fracht abladen.

In Tyrus blieben sie sieben Tage bei den Christen. Unter diesen waren solche, denen der Heilige Geist die Gabe der Prophetenrede gab, und die sagten dem Paulus, was ihm schon öfters gesagt war, daß nämlich Bande und Trübsal seiner in Jerusalem warten, und die Christen baten ihn, nicht dahin zu gehen. Aber Paulus blieb fest bei seinem Vorsatz. Als Paulus und seine Gefährten nun wieder weiter fahren wollten, begleiteten sie alle Christen mit Weib und Kind bis hinaus vor die Stadt, und alle knieten am Ufer nieder und beteten. Dann nahmen sie Abschied voneinander. Paulus stieg mit seinen Gefährten in das Schiff, und die Christen gingen heim.

Von Tyrus kamen sie nach Ptolemais. Auch da waren Christen. Bei denen blieben sie einen Tag.

Dann gingen sie zu Fuß nach Cäsarea und in das Haus des Evangelisten Philippus, der einer von den sieben Almosenpflegern war, die einst in Jerusalem erwählt waren (Apostelgesch. 6, 5), und der jetzt in Cäsarea wohnte. (Apostelgesch. 8, 40.) Bei dem blieben

sie. Der hatte vier Töchter, die waren Jungfrauen und hatten die Gabe der Prophetenrede und sagten auch, was Paulus in Jerusalem erleben würde. Nach mehreren Tagen kam auch ein Prophet aus Judäa mit Namen Agabus (Apostelgesch. 11, 28) in das Haus des Philippus. Der nahm den Gürtel des Paulus und band sich damit Hände und Füße und sprach: „Das sagt der Heilige Geist: Den Mann, des der Gürtel ist, werden die Juden also binden in Jerusalem und überantworten in der Heiden Hände.“ Als die acht Reisegefährten und alle, die im Hause waren, auch die anderen Christen in Cäsarea, das hörten, baten sie Paulus, nicht nach Jerusalem zu gehen. Paulus aber sprach: „Was macht ihr, daß ihr weinet und brechet mir mein Herz! Denn ich bin bereit, nicht allein mich binden zu lassen, sondern auch zu sterben in Jerusalem um des Namens willen des HErrn JEsu.“ Als er sich nicht überreden ließ, schwiegen sie alle und sprachen: „Des HErrn Wille geschehe.“

Dann machten Paulus und seine Gefährten sich fertig und zogen hinauf nach Jerusalem. Etliche Christen von Cäsarea gingen mit ihnen und brachten sie zu einem alten Christen mit Namen Mnason, bei dem sie herbergen sollten.

So endete die dritte Missionsreise des Apostels Paulus.

Gebet.

Mein Heiland, gib mir, deinem schwachen Kinde, doch auch Kraft und Mut, daß ich in wahrem Glauben bei deinem Worte bleibe und, wenn ich darüber leiden muß, spreche: Des HErrn Wille geschehe! Amen.

Dein Will' gescheh', HErr Gott, zugleich
Auf Erden wie im Himmelreich;
Gib uns Geduld in Leidenszeit,

Gehorsam sein in Lieb' und Leid;
Wehr' und steu'r allem Fleisch und Blut,
Das wider deinen Willen tut.

X.

Die Gefangenschaft des Apostels Paulus.

63. Die ersten Tage in Jerusalem.

Paulus und seine acht Gefährten wurden von den Christen in Jerusalem mit Freuden aufgenommen. Gleich am nächsten Tage nach ihrer Ankunft gingen sie zu Jakobus. Und alle Aeltesten der Gemeinde kamen da zusammen. Nachdem Paulus sie gegrüßt hatte, erzählte er ihnen eins nach dem anderen, was Gott durch seinen Dienst an den Heiden getan hatte. Und als sie das hörten, lobten sie den HErrn.

Nun ist aber eine Sache zu merken. All die vielen Tausende von Juden in Judäa, die an den HErrn JEsum gläubig geworden waren, die hielten alle noch das jüdische Gesetz. Sie wußten zwar, daß das nicht zur Seligkeit nötig war, sie verlangten auch nicht, daß die bekehrten Heiden das tun sollten; aber sie selbst taten es, weil sie das so gewohnt waren. Und es war ihnen erzählt worden, daß Paulus zu den Juden, die in Heidenländern wohnten und Christen wurden, immer sage, sie sollen nicht mehr das jüdische Gesetz halten, sie sollen auch ihre Kinder nicht beschneiden lassen, sie sollen auch nicht mehr in jüdischer Weise leben. Das war eine Lüge. Paulus ließ die Judenchristen ruhig bei ihren alten Sitten und Gebräuchen und lehrte sie nur, daß sie nicht denken

sollten, daß das zur Seligkeit nötig sei. Später, als Jerusalem und der Tempel zerstört wurde, hörte das von selbst auf. — Jetzt erzählten Jakobus und die Aeltesten dem Paulus, was über ihn gelogen war. Dann sagte Jakobus zu ihm: „Was denn nun? Allerdings muß die Menge (die Gemeinde) zusammenkommen; denn sie werden's hören, daß du gekommen bist. So tue nun dies, was wir dir sagen. Wir haben vier Männer, die haben ein Gelübde auf sich (wie du ja auch), dieselben nimm zu dir und laß dich reinigen mit ihnen (von dem Priester durch Opfer, die sieben Tage dauerten, für rein, von dem Gelübde los erklären) und wage die Kosten an sie (bezahle für die vier Männer, was das kostet, weil sie arm sind); und so werden alle erkennen, daß es nicht sei, wie sie wider dich berichtet sind. Denn den Gläubigen aus den Heiden haben wir geschrieben und beschlossen, daß sie der keins halten sollten, sondern nur sich bewahren vor dem Götzenopfer, vor Blut, vor Ersticktem und vor Hurerei.“ Also du siehst, daß Jakobus und die Aeltesten nicht meinten, daß solche jüdischen Gebräuche immer noch von Gott geboten seien. Sonst hätte Paulus ihnen gewiß nicht gehorcht.

Nun nahm Paulus die vier Männer zu sich. Und am nächsten Tage heiligte er sich mit ihnen durch allerlei Waschungen und durch Anziehen von reinen Kleidern und ging mit ihnen in den Tempel und zeigte dem Priester an, daß die Tage des Gelübdes nun erfüllt seien und daß für sie geopfert werden könnte. Das geschah dann auch. Das dauerte aber sieben Tage lang, weil es allerlei Opfer waren.

Kind, hieraus lerne etwas. — In der christlichen Kirche gibt es ganz verschiedene äußerliche Gebräuche in

den Gottesdiensten. In manchen Kirchen singt der Pastor bei der sogenannten Liturgie und die Gemeinde antwortet singend, in manchen Kirchen geschieht das nicht; in manchen Kirchen hat der Pastor einen schwarzen Chorrock an, in manchen hat er noch einen weißen Ueberwurf darüber, in manchen hat er gar keinen Chorrock an; in manchen Kirchen knien die Leute bei der Beichte und beim Empfang des heiligen Abendmahls, in manchen tun sie das nicht; in manchen Kirchen steht auf dem Altar ein Kreuz mit einem Christusbild daran, in manchen steht nur ein gewöhnlicher Tisch ohne etwas darauf. Und so gibt es noch viele andere verschiedene Gebräuche in den christlichen Gemeinden. Nun kann man gar nicht wissen, wohin du in deinem Leben kommen und welche Gebräuche du in einer christlichen Gemeinde finden wirst. Diese alle kannst du aber ruhig mitmachen, **wenn nur Gottes Wort lauter und rein gepredigt wird und wenn nicht gesagt wird, daß diese äußerlichen Gebräuche zur Seligkeit nötig sind.** Ja, aus Liebe zu den christlichen Brüdern und Schwestern sollst du die Gebräuche, die sie in ihrer Kirche haben, mitmachen und deshalb keinen Aufruhr machen. Merke dir das!

Gebet.

Ja, lieber Gott, das will ich von dem Apostel Paulus lernen. Amen.

Erhalt' uns nur bei deinem Wort
Und wehr' des Teufels Trug und Mord.
Gib deiner Kirche Gnad' und Huld,
Fried', Einigkeit, Mut und Geduld.

64. Jetzt wird Paulus gefangen genommen.

Denke an das, was du in der vorigen Geschichte gehört hast.

Als die sieben Tage, an welchen für Paulus und die vier Männer, die das Gelübde getan hatten, geopfert wurde, vollendet werden sollten, da sahen die Juden, die von der Provinz Asien und von Ephesus zum Pfingstfest gekommen waren, Paulus im Tempel. Und sie erregten das ganze Volk, das da war, und legten die Hände an ihn, packten ihn und schrien: „Ihr Männer von Israel, helft! Dies ist der Mensch, der alle Menschen an allen Enden lehrt wider dies Volk, wider das Gesetz und wider diese Stätte; dazu hat er auch Heiden in den Tempel geführt und diese heilige Stätte gemein gemacht!“ Denn sie hatten mit Paulus in der Stadt Trophimus, den Epheser, der ein Heidenchrist und nicht beschnitten war, gesehen; den, meinten sie, hätte Paulus in den Tempel geführt. Und die ganze Stadt wurde bewegt, und das Volk lief beim Tempel zusammen. Und sie griffen Paulus und zogen ihn zum Tempel hinaus. Und schnell wurden von den Tempeldienern alle Türen zugeschlossen, damit das Getümmel nicht in die Vorhöfe des Tempels käme, Und nun wollten sie Paulus töten. Aber dem obersten Hauptmann der römischen Militärbesatzung, die hinter dem Tempel auf der hohen Burg Antonia lag, wurde berichtet, wie das ganze Jerusalem sich empörte. Der nahm schnell die Soldaten und Unterhauptmänner mit sich und lief unter die wütenden Juden. Als die den Hauptmann und die Soldaten sahen, hörten sie auf, Paulus zu schlagen. Als nun der Hauptmann nahe herzukam, nahm er Paulus zu sich und befahl, ihn mit zwei

Ketten zu binden, und fragte, wer er wäre und was er getan hätte. Da schrie im Volk der eine dies und der andere das. Als nun der Hauptmann nichts Gewisses erfahren konnte wegen des Getümmels, befahl er, Paulus in die Burg Antonia zu führen. Und als Paulus an die Treppenstufen kam, mußten ihn die Soldaten tragen wegen der Gewalt des Volkes; denn es folgte viel Volk nach und schrie: Weg mit ihm!

Als Paulus nun zur Burg Antonia eingebracht wurde, sagte er zu dem Hauptmann: „Darf ich mit dir reden?“ Das sagte er in griechischer Sprache. Und der Hauptmann sagte: „Kannst du Griechisch? Bist du nicht der Aegypter, der vor diesen Tagen einen Aufruhr gemacht hat und führte in die Wüste hinaus viertausend Meuchelmörder?“ Paulus antwortete: „Ich bin ein jüdischer Mann von Tarsus, ein Bürger einer namhaften (nicht unbedeutenden) Stadt in Zilizien. Ich bitte dich, erlaube mir, zu reden zu dem Volk.“ Das erlaubte der Hauptmann. Und Paulus trat oben an die Treppe und winkte dem Volk mit der Hand. Da wurde alles Volk ganz still. Und nun redete Paulus auf Hebräisch zu ihnen. Und morgen sollst du hören, was er sagte.

Warum waren die Juden so furchtbar wütend auf Paulus? Weil Paulus lehrte, daß alle Menschen arme verlorene und verdammte Sünder sind und sich selbst gar nicht helfen können und nur und allein durch den Glauben an den Heiland JEsum Christum selig werden. Die Juden aber waren selbstgerecht und wollten durch ihre Werke selig werden. Solche Menschen hassen die Prediger des Evangeliums am allermeisten. Das sieht man auch an den Papisten, den selbstgerechten Papstknechten.

Gebet.

HErr JEsus, mein Heiland, hilf mir, daß ich die Prediger gerne höre und liebhabe, die mir sagen, daß ich armes sündiges Kind allein aus Gnaden selig werde, durch dich! Amen.

Aus Gnaden! — Dieser Grund wird bleiben,
Solange Gott wahrhaftig heißt.
Was alle Knechte JEsu schreiben,
Was Gott in seinem Wort anpreist,
Worauf all unser Glaube ruht,
Ist Gnade durch des Lammes Blut.

---

65. Die Rede des gefangenen Paulus an das wütende Judenvolk.

Der geschlagene und mit zwei Ketten gebundene Paulus, der oben an der Treppe der Burg Antonia stand, fing nun so an: „Ihr Männer, liebe Väter und Brüder, hört meine Verantwortung an euch!“ Als sie hörten, daß er auf Hebräisch zu ihnen redete, wurden sie noch stiller.

Und er sprach: „Ich bin ein jüdischer Mann, geboren in Tarsus in Zilizien und erzogen in dieser Stadt zu den Füßen Gamaliels, gelehrt mit allem Fleiß im väterlichen Gesetz, und war ein Eiferer um Gott, gleichwie ihr heute alle seid, und habe diesen Weg (die christliche Religion) verfolgt bis an den Tod. Ich band sie (die Christen) und überantwortete sie ins Gefängnis, Männer und Weiber; wie mir auch der Hohepriester und der ganze Haufe der Aeltesten Zeugnis gibt, von welchen ich Briefe nahm an die Brüder (die Juden) und reiste nach Damaskus, daß ich (die Christen), die daselbst waren, gebunden führte nach Jerusalem, daß sie bestraft würden. Es

geschah aber, als ich hinzog und nahe an Damaskus kam, um den Mittag, umleuchtete mich schnell ein großes Licht vom Himmel. Und ich fiel zum Erdboden und hörte eine Stimme, die sprach zu mir: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Ich antwortete aber: HErr, wer bist du? Und er sprach zu mir: Ich bin JEsus von Nazareth, den du verfolgst. Die aber mit mir waren, sahen das Licht und erschraken; die Stimme aber des, der mit mir redete, hörten sie nicht. Ich aber sprach: HErr, was soll ich tun? Der HErr aber sprach zu mir: Stehe auf und gehe nach Damaskus; da wird man dir sagen von allem, was dir zu tun verordnet ist. Als ich aber vor Klarheit dieses Lichts nicht sehen konnte, ward ich bei der Hand geleitet von denen, die mit mir waren, und kam nach Damaskus. Es war aber ein gottesfürchtiger Mann nach dem Gesetz, Ananias, der ein gut Gerücht hatte bei allen Juden, die daselbst wohnten; der kam zu mir und trat her und sprach zu mir: Saul, lieber Bruder, siehe auf! Und ich sah ihn an zu derselben Stunde. Er aber sprach: Der Gott unserer Väter hat dich verordnet, daß du seinen Willen erkennen solltest und sehen den Gerechten (JEsus) und hören die Stimme aus seinem Munde; denn du wirst sein Zeuge zu allen Menschen sein von dem, das du gesehen und gehört hast. Und nun, was verziehest du? Stehe auf und laß dich taufen und abwaschen deine Sünden und rufe an den Namen des HErrn! Es geschah aber, als ich wieder nach Jerusalem kam und betete im Tempel, daß ich entzückt ward und sah ihn (JEsus). Da sprach er zu mir: Eile und mache dich behend (schnell) von Jerusalem hinaus; denn sie werden nicht aufnehmen dein Zeugnis von mir. Und ich sprach: HErr, sie wissen selbst, daß ich gefangenlegte und stäupte (schlug) die, die an dich

glaubten, in den Synagogen hin und her; und als das Blut des Stephanus, deines Zeugen, vergossen ward, stand ich auch dabei und hatte Wohlgefallen an seinem Tode und verwahrte denen die Kleider, die ihn töteten. Und er (JEsus) sprach zu mir: Gehe hin; denn ich will dich ferne unter die Heiden senden!"

Bis auf dies Wort hörten die Juden dem Paulus zu. Als er aber das sagte, hoben sie ihre Stimme auf und riefen: „Hinweg mit solchem von der Erde! denn es ist nicht billig, daß er leben soll!"

Als sie aber so schrien und ihre Kleider abwarfen, als wollten sie ihn gleich steinigen, und den Staub in die Luft warfen, da ließ der oberste Hauptmann ihn in die Burg führen.

Morgen sollst du hören, was da geschah.

Ja, wenn ein Mensch nicht als ein armer Sünder an den Heiland glaubt, sondern sich selbst durch seine eigenen Werke selig machen will, so „ist und bleibt er ein Feind Gottes, bis er durch die Kraft des Heiligen Geistes ohne all sein Zutun bekehrt und erneuert wird".

Gebet.

Ich danke dir, lieber Gott, daß du mich aus lauter Gnade bekehrt und zu deinem Kind gemacht hast! Amen.

Daß ich nun bin bekehrt,
Hast du allein verrichtet;
Du hast des Satans Reich
Und Werk' in mir vernichtet;

HErr, deine Güt' und Treu',
Die an die Wolken reicht,
Hat auch mein steinern Herz
Zerbrochen und erweicht.

---

66. Paulus in der Burg Antonia.

Du hast gehört, daß Paulus von der Treppe weg in die Burg Antonia hineingebracht wurde. Und da befahl

der Oberhauptmann, ihn zu geißeln und auszufragen. Er wollte Paulus solange geißeln lassen, bis er sagen würde, was er getan hatte, daß die Juden so über ihn schrien.

Als die Soldaten ihn nun an eine Säule anbanden, sagte Paulus zu dem Unterhauptmann, der dabei stand: „Ist's auch recht bei euch, einen römischen Menschen (einen, der das Bürgerrecht im römischen Reich hat) ohne Urteil und Recht zu geißeln?“ Als der Unterhauptmann das hörte, ging er zu dem Oberhauptmann, berichtete ihm, was Paulus gefragt hatte, und sagte zu ihm: „Was willst du machen? Dieser Mensch ist römisch!“ Da kam der Oberhauptmann zu Paulus und sprach: „Sage mir, bist du römisch?“ Paulus sagte Ja. Da wunderte sich der Oberhauptmann und sagte: „Ich habe dies Bürgerrecht mit großer Summe zuwege gebracht.“ Er hatte sehr viel Geld bezahlen müssen, um römischer Bürger zu werden. Paulus antwortete: „Ich bin auch römisch geboren.“ Des Paulus Vater war also ein römischer Bürger gewesen. Da fürchtete sich der Oberhauptmann, als er hörte, daß Paulus ein römischer Bürger war, und er ihn hatte binden lassen. Denn ein römischer Bürger war ein in der ganzen Welt angesehener Mann. Und die Soldaten, die den Paulus hatten geißeln und ausfragen sollen, traten gleich von ihm weg. Und der Oberhauptmann ließ ihm die Ketten abnehmen, behielt ihn aber in der Burg.

Am nächsten Tage wollte der Oberhauptmann genau erfahren, was eigentlich die Ursache war, daß die Juden den Paulus verklagten. Er ließ deshalb die obersten Priester und den ganzen Hohenrat zusammenkommen und führte Paulus von der Burg hinab zum Tempel

dahin, wo der Hoherat versammelt war, und stellte ihn vor denselben.

Morgen sollst du hören, wie es da herging.

Wenn die weltliche Obrigkeit einem Christen Unrecht tun will, wie das leider oft vorkommt, so braucht der Christ das nicht ohne weiteres zu leiden, sondern er frage dann: Ist das recht bei euch? Er kann auch von einer niederen Obrigkeit an eine höhere appellieren, bei einer höheren sein Recht suchen. Denn die weltliche Obrigkeit ist von Gott geordnet, daß sie auf Recht und Gerechtigkeit sehen soll.

Gebet.

Ich bitte dich, lieber Gott, du wollest geben, daß unsere Obrigkeit uns nach Recht und Gerechtigkeit behandelt. Amen.

Christe, du Beistand deiner Kreuzgemeinde,
Eile, mit Hilf' und Rettung uns erscheine;
Steure den Feinden, ihre Blutgerichte
Mache zunichte!

Friede bei Kirch' und Schulen uns beschere,
Friede zugleich der Polizei gewähre,
Friede dem Herzen, Friede dem Gewissen
Gib zu genießen!

---

67. Paulus vor dem Hohenrat.

Als der gefangene Paulus nun vor dem Hohenrat stand, sah er den Hohenrat frei an und sprach: „Ihr Männer, liebe Brüder, ich habe mit allem guten Gewissen gewandelt vor Gott bis auf diesen Tag." Ja, Paulus war kein Uebeltäter.

Aber der Hohepriester Ananias befahl den Dienern, die um ihn standen, Paulus aufs Maul zu schlagen.

Da sprach Paulus zu ihm: „Gott wird dich schlagen, du getünchte Wand! Sitzest du, mich zu richten nach dem Gesetz, und heißest mich schlagen wider das Gesetz?" Ja, der Hohepriester war ein elender Heuchler. Er war schön bekleidet von außen, und inwendig war er wie eine Dreckwand. Die aber umherstanden, sagten: „Schiltst du den Hohenpriester Gottes?" Da sagte Paulus: „Liebe Brüder, ich wußte es nicht, daß er der Hohepriester ist. Denn es steht geschrieben: Dem Obersten deines Volkes sollst du nicht fluchen." (2. Mos. 22, 27.) Die Hohenpriester wechselten jetzt so oft, daß Paulus nicht wußte, daß jetzt der Ananias Hoherpriester war. Und Christen dürfen zwar die Sünden der Obrigkeit zeigen und tadeln, sollen aber die Obrigkeit nicht schimpfen, sondern ihr die schuldige Achtung erzeigen.

Aber Paulus wußte, daß ein Teil des Hohenrats Sadduzäer und das andere Teil Pharisäer war. Er wußte, daß die Glieder des Hohenrats unter sich gar nicht einig waren in ihren Glauben und sich untereinander haßten. Die Sadduzäer glaubten eigentlich gar nichts; sie sagten, es gebe keine Auferstehung, auch keinen Engel, auch keinen Geist, keine Seele. Die Pharisäer aber glaubten das und bekannten das. Und nun wollte Paulus dem römischen Oberhauptmann zeigen, daß dieser Hoherat gar nicht imstande sei, etwas Rechtes zu sagen, viel weniger, recht zu richten. Er rief deshalb im Hohenrat mit lauter Stimme: „Ihr Männer, liebe Brüder, ich bin ein Pharisäer und eines Pharisäers Sohn; ich werde angeklagt wegen der Hoffnung und der Auferstehung der Toten!" Wie wahr war das! Paulus war wahrhaftig

nur deshalb angeklagt, weil er predigte, daß die Hoffnung aller wahren Israeliter nun erfüllt sei in JEsus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen. Und was geschah nun, als Paulus dies rief? Es kam ein wahrer Aufruhr im Hohenrat, ein Zwiespalt, die Pharisäer und die Sadduzäer fingen an zu streiten; es wurde ein großes Geschrei. Und die Schriftgelehrten von der Pharisäer Teil standen auf und stritten und zankten mit den Sadduzäern und sagten: „Wir finden nichts Arges an diesem Menschen; hat aber ein Geist oder ein Engel mit ihm geredet, so können wir mit Gott nicht streiten.“ Und nun kam ein so arger Aufruhr und ein so großes Getümmel, daß der Oberhauptmann fürchtete, sie möchten Paulus zerreißen. Und er befahl, daß das Kriegsvolk von der Burg hinabgehe und Paulus von ihnen wegreiße und in die Burg führe. Und das geschah. — Also der Oberhauptmann hatte jetzt nicht im geringsten erfahren, was die Juden eigentlich gegen Paulus hatten; nur merkte er, daß es etwas von der jüdischen Religion war.

Wenn Christen vor ein ungerechtes Gericht gestellt werden, so dürfen sie, wenn sie es können, zeigen, wie schlecht und ungerecht die Richter sind.

Der arme liebe Paulus! Aber sein HErr und Heiland ließ ihn nicht ohne Trost. In der folgenden Nacht stand der HErr bei ihm und sprach: „Sei getrost, Paulus! Denn wie du von mir in Jerusalem gezeugt hast, also mußt du auch in Rom zeugen.“ — Wie lenkte und leitete der HErr JEsus seinen Apostel! Erst machte er seine Feinde untereinander uneins und rettete ihn so aus ihren Händen. Dann aber ließ er das ganze Toben der Juden gegen ihn dazu dienen, daß er, der Apostel, dahin kam, wohin er gerne wollte: nach Rom, nach der Hauptstadt

der Welt, von wo aus die Predigt des Apostels in aller Welt bekannt wurde. O ja, der HErr JEsus hat alles in seinen Händen, auch das Toben der Feinde macht er sich und seinen Christen dienen.

Gebet.

HErr JEsu, bleibe auch bei mir und mache mir alles, alles, alles zum Besten dienen. Amen.

Der HErr, der aller Enden
Regiert mit seinen Händen,
Der Brunn der ew'gen Güter,
Der ist mein Hirt und Hüter.

---

68. Paulus wird nach Cäsarea gebracht.

Am Morgen nach der tollen Versammlung des Hohenrats taten sich eine Anzahl Juden zusammen und verschworen sich miteinander, weder zu essen noch zu trinken, bis sie Paulus getötet hätten. Es waren mehr als vierzig, die solchen Bund machten und greulich dazu schwuren. Und die gingen zu den Herren vom Hohenrat und sagten: „Wir haben uns hart verschworen, nichts zu essen, bis wir Paulus getötet haben. So tut nun kund dem Oberhauptmann und dem Hohenrat, daß er (der Oberhauptmann) ihn (Paulus) morgen zu euch führe, als wolltet ihr ihn besser verhören; wir aber sind bereit, ihn zu töten, ehe er vor euch kommt.“

Aber der Sohn von der Schwester des Paulus hörte von diesem Anschlag und ging in die Burg zu Paulus und sagte ihm das. Da rief Paulus einen der Unterhauptmänner zu sich und sagte: „Diesen Jüngling führe hin zu dem Oberhauptmann, denn er hat ihm etwas zu

sagen.“ Der Unterhauptmann nahm ihn mit sich zum Oberhauptmann und sagte: „Der Gefangene Paulus rief mich zu sich und bat mich, diesen Jüngling zu dir zu führen, der dir etwas zu sagen habe.“ Da nahm der Oberhauptmann den Jüngling bei der Hand und ging mit ihm allein an einen Platz und fragte ihn: „Was ist es, das du mir zu sagen hast?“ Der Jüngling sagte: „Die Juden sind einig geworden, dich zu bitten, daß du morgen Paulus vor den Hohenrat bringen lassest, als wollten sie ihn besser verhören. Du aber traue ihnen nicht; denn es lauern auf ihn mehr als vierzig Männer unter ihnen, die haben sich verschworen, weder zu essen noch zu trinken, bis sie Paulus töten; und sie sind jetzt bereit und warten auf deine Zusage“, daß du Paulus vor den Hohenrat bringen lassen willst.

Der Oberhauptmann sagte nun zu dem Jüngling, er solle niemand sagen, daß er ihm das erzählt habe, und ließ ihn fortgehen. Dann rief er zwei Unterhauptmänner zu sich und sagte: „Rüstet 200 Kriegsknechte, daß sie nach Cäsarea ziehen, und 70 Reiter und 200 Schützen (Handspießschleuderer) auf die dritte Stunde der Nacht (neun Uhr abends); und die Tiere (die Reitpferde und Packesel) richtet zu, daß sie Paulus draufsetzen und bringen ihn bewahrt zu Felix, dem Landpfleger.“ Felix war jetzt Landpfleger, wie früher Pontius Pilatus. Und dann schrieb der Oberhauptmann einen Brief, der lautete so: „Klaudius Lysias (so hieß der Oberhauptmann) dem teuren Landpfleger Felix. Freude zuvor! — Diesen Mann hatten die Juden gegriffen und wollten ihn getötet haben. Da kam ich mit dem Kriegsvolk dazu und riß ihn von ihnen und erfuhr, daß er ein Römer ist. Da ich aber erkunden wollte die Ursache, darum sie ihn be-

schuldigten, führte ich ihn in ihren Rat. Da befand ich, daß er beschuldigt ward von wegen Fragen ihres Gesetzes, aber keine Anklage hatte, des Todes oder der Bande wert. Und da vor mich kam, daß etliche Juden auf ihn lauerten, sandte ich ihn von Stund an zu dir und entbot den Klägern auch, daß sie vor dir sagten, was sie wider ihn hätten. — Gehab dich wohl!"

Die Soldaten, wie ihnen befohlen war, nahmen Paulus und führten ihn bei der Nacht bis nach Antipatris, einer Stadt an der Südgrenze Samarias. Am folgenden Tage aber ließen sie nur die Reiter mit ihm ziehen, und sie, die Soldaten, kehrten wieder zurück zur Burg Antonia. Als die Reiter nach Cäsarea kamen, übergaben sie dem Landpfleger den Brief und stellten auch Paulus vor ihn. Als der Landpfleger den Brief gelesen hatte, fragte er Paulus, aus welchem Lande er wäre. Und als er erfahren hatte, daß Paulus aus Zilizien war, sagte er zu ihm: „Ich will dich verhören, wenn deine Verkläger auch da sind." Und er befahl, daß Paulus verwahrt würde im Richthaus des Herodes, das heißt, in dem früheren Palast Herodes des Großen, welcher nun als Richthaus und Gefängnis gebraucht wurde.

Wie herrlich errettete der HErr JEsus seinen treuen Apostel von der Wut und der Hinterlist der mörderischen Juden! Er wurde ja wie ein König auf ein Roß gesetzt und von 470 Soldaten erst in Sicherheit und dann von 70 Reitern weiter gebracht. Und in Cäsarea hatte er es nicht schlecht.

Kind, du wirst auch einmal merken, wie herrlich dein Heiland dich aus aller Not errettet.

Gebet.

Das glaube ich jetzt schon, lieber Heiland. Amen.

Breit' aus die Flügel beide*,
O JEsu, meine Freude,
Und nimm dein Küchlein ein.
Will Satan mich verschlingen,
So laß die Englein singen:
Dies Kind soll unverletzet sein.

Auch euch, ihr meine Lieben,
Soll heute nicht betrüben
Kein Unfall noch Gefahr.
Gott laß euch ruhig schlafen,
Stell' euch die güldnen Waffen
Ums Bett und seiner Helden Schar.

69. Paulus und seine Verkläger vor Felix.

Nach fünf Tagen reisten der Hohepriester Ananias und etliche Glieder des Hohenrats mit dem Redner Tertullus nach Cäsarea und kamen vor den Landpfleger, um Paulus zu verklagen. Da wurde auch Paulus geholt. Und nun fing Tertullus so an: „Daß wir in großem Frieden leben unter dir und viel Wohltaten diesem Volk widerfahren durch deine Fürsichtigkeit (Fürsorge), allerteuerster Felix, das nehmen wir an allewege und allenthalben mit aller Dankbarkeit.“ Das war heuchlerische Schmeichelei, denn die Juden haßten die Römer. Weiter sprach er: „Auf daß ich aber dich nicht zu lange aufhalte, bitte ich dich, du wollest uns kürzlich hören nach deiner Gelindigkeit. Wir haben diesen Mann (Paulus) gefunden schädlich, und der Aufruhr erregt allen Juden auf dem ganzen Erdboden, und einen Vornehmsten der Sekte der Nazarener (so nannte er die Christen), der auch versucht hat, den Tempel zu entweihen; welchen wir auch griffen und wollten ihn gerichtet haben nach unserem Gesetz. Aber Lysias, der Hauptmann, kam dazu und führte ihn mit großer Gewalt aus unseren Händen und hieß seine Verkläger zu dir kommen; von welchen du kannst, wenn du es erforschen willst, das alles erkunden,

* Wollt ihr diese Verslein nicht singen?

um was wir ihn verklagen.“ So redete Tertullus. Und die Juden stimmten dieser Anklage bei und sagten, es verhielte sich so.

Nun winkte der Landpfleger dem Paulus, daß er reden sollte. Und Paulus sprach: „Weil ich weiß, daß du in diesem Volk nun viele Jahre ein Richter bist, will ich unerschrocken mich verantworten (verteidigen); denn du kannst erkennen, daß es nicht mehr als zwölf Tage sind, daß ich bin hinauf nach Jerusalem gekommen, anzubeten. Auch haben sie mich nicht gefunden im Tempel mit jemand reden oder einen Aufruhr machen im Volk, weder in den Synagogen noch in der Stadt. Sie können mir auch nicht beweisen, dessen sie mich verklagen. Das bekenne ich aber dir, daß ich nach diesem Wege (Religion), den sie eine Sekte heißen, diene also dem Gott meiner Väter, daß ich glaube allem, was geschrieben steht im Gesetz und in den Propheten, und habe die Hoffnung zu Gott, auf welche auch sie selbst warten, nämlich, daß zukünftig sei die Auferstehung der Toten, der Gerechten und Ungerechten. Dabei aber übe ich mich, zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben, gegen Gott und die Menschen. Aber nach vielen Jahren bin ich gekommen und habe ein Almosen gebracht meinem Volk, und Opfer. Darüber fanden sie mich, daß ich mich geheiligt hatte im Tempel, ohne allen Lärm und Getümmel. Das waren aber etliche Juden aus (der Provinz) Asien, welche sollten hier sein vor dir und mich verklagen, wenn sie etwas wider mich hätten. Oder laß diese selbst sagen, ob sie etwas Unrechtes an mir gefunden haben, als ich stand vor dem Rat, außer um des einigen Wortes willen, da ich unter ihnen stand und rief: Ueber die Auferstehung der Toten werde ich heute von euch angeklagt.“

Als Felix den Paulus angehört hatte, schob er die Verhandlung der Klage auf. Warum tat er das? Er wußte ganz genau von den Christen Bescheid, er wußte, daß er Paulus nicht verurteilen konnte; aber er wollte auch die Juden nicht beleidigen. Und so sagte er zu ihnen: „Wenn Lysias, der Hauptmann, herabkommt, so will ich eure Sache erkunden." Und er befahl dem Unterhauptmann, der Paulus bewacht hatte, ihn im Richthause des Herodes zu behalten, aber in Ruhe zu lassen und keinem von seinen Freunden zu wehren, ihm zu dienen oder ihn zu besuchen. Besonders der treue Lukas war immer bei ihm.

Gebet.

O mein himmlischer Vater, sorge auch für mich in aller Not, wie du für deinen lieben Apostel in seiner Gefangenschaft gesorgt hast. Amen.

Errettet hast du mich gar oft
Ganz wunderlich und unverhofft,
Da nur ein Schritt, ja nur ein Haar
Mir zwischen Tod und Leben war.

Verstand und Ehr' hab' ich von dir,
Des Lebens Notdurft gibst du mir,
Dazu auch einen treuen Freund,
Der mich im Glück und Unglück meint.

---

70. Infelix Felix!

Das ist ja eine lateinische Ueberschrift! — Ja, das ist eine lateinische Ueberschrift. Aber du wirst sie gleich verstehen. Infelix heißt unglücklich. Felix, der Name des Landpflegers, heißt glücklich. Und du wirst jetzt gleich selbst sagen: Der unglückliche Felix! Denn höre!

Nach etlichen Tagen kam Felix mit seinem Weibe Drusilla in das Richthaus des Herodes, um Paulus zu besuchen. Sie waren beide neugierig, ihn zu sehen und zu hören, was er vom Christentum zu sagen habe. Drusilla war eine sehr vornehme Jüdin und sehr schön. Und Felix hatte sie ihrem rechtmäßigen Ehemann abspenstig gemacht und zu seinem eigenen Weibe genommen. Felix und Drusilla waren also ein ehebrecherisches Paar. Felix ließ nun Paulus zu sich und Drusilla holen und fragte ihn, was er eigentlich immer predigte. Und Paulus redete von dem Glauben an Christum. Aber er redete auch von der Gerechtigkeit des Lebens, die auf den Glauben an Christum folgen müsse, und von der Keuschheit. Und er redete von dem zukünftigen Gericht, daß Christus wiederkommen werde, zu richten die Lebendigen und die Toten. — Da erschrak Felix. Es kam eine große Furcht über ihn. O, das war gut! Aber was tat er nun? Bekehrte er sich? Glaubte er nun als armer Sünder an JEsum Christum und suchte bei ihm Vergebung der Sünden und das Heil? Wollte er sich nun bessern und gerecht und keusch leben? Nein, nein. Er sagte zu Paulus: „Gehe hin für diesmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich herrufen lassen."

Infelix Felix! Der unglückliche Felix! Dem Heiligen Geist, der durch das, was Paulus sagte, so stark an sein Herz klopfte und ihn selig machen wollte, dem verschloß er die Herzenstür und blieb bei der Sünde, die er so lieb hatte. Infelix Felix!

O, wie viele Menschen sind dem Felix gleich!

Es war jetzt ganz aus mit Felix. Er war jetzt hart und verstockt. Er war gleich nicht nur neugierig gewesen, Paulus zu hören, sondern hatte auch daneben gehofft,

daß ihm von Paulus Geld gegeben würde, damit er ihn losließe. Und aus dieser schlechten Ursache ließ er Paulus nun noch oft vor sich kommen und sprach mit ihm. Infelix Felix!

Zwei Jahre lang ließ er Paulus im Gefängnis. Nach zwei Jahren wurde Portius Festus Landpfleger an des Felix Statt. Und Felix wollte den Juden einen Gefallen tun und ließ Paulus gefangen zurück.

Gebet.

O Heiliger Geist, wenn du an mein armes sündiges Herz klopfst durch dein Wort, so gib, daß ich es nicht verschließe, sondern weit auftue für meinen lieben Heiland JEsus Christus, damit ich ewig glücklich bin. Amen.

Wir sollen nicht verloren werden,
Gott will, uns soll geholfen sein;
Deswegen kam der Sohn auf Erden
Und nahm hernach den Himmel ein,
Deswegen klopft er für und für
So stark an unsre Herzenstür.

---

71. Paulus beruft sich auf den Kaiser.

Als Festus, der neue Landpfleger, gekommen war, ging er nach drei Tagen von Cäsarea nach Jerusalem. Da erschienen vor ihm die Herren vom Hohenrat und klagten gegen Paulus und baten, er möchte doch die Sache nun zu Ende bringen und ihnen den Gefallen tun, Paulus nach Jerusalem kommen zu lassen. Sie hatten aber schon Leute bestellt, die unterwegs auf Paulus lauern und ihn töten sollten. Festus antwortete ihnen, Paulus werde ja behalten in Cäsarea; aber er (Festus) werde bald wieder

dahin ziehen, und sagte: „Welche nun unter euch können, die laßt mit hinabziehen und den Mann verklagen, wenn etwas an ihm ist."

Als Festus nun nicht mehr als acht oder zehn Tage in Jerusalem gewesen war, zog er wieder nach Cäsarea; und die Verkläger zogen mit. Und am nächsten Tage nach seiner Ankunft in Cäsarea setzte er sich auf den Richtstuhl im Richthause und ließ Paulus holen. Als Paulus nun da war, da traten die Juden, die von Jerusalem gekommen waren, heran und brachten viele und schwere Klagen gegen Paulus. Die konnten sie aber nicht beweisen. Denn Paulus verteidigte sich gut und sagte zuletzt: „Ich habe weder an der Juden Gesetz noch am Tempel noch am Kaiser mich versündigt."

Aber Festus wollte den Juden einen Gefallen tun und sagte zu Paulus: „Willst du hinauf nach Jerusalem und daselbst über dieses dich vor mir richten lassen?" Da sagte Paulus: „Ich stehe vor des Kaisers Gericht, da soll ich mich lassen richten; den Juden habe ich kein Leid getan, wie du auch aufs beste weißt. Habe ich aber jemand Leid getan und des Todes wert gehandelt, so weigere ich mich nicht, zu sterben; ist aber der keines nicht, des sie mich verklagen, so kann mich ihnen niemand übergeben. Ich berufe mich auf den Kaiser!"

Da besprach sich Festus mit den römischen Herren, die seine Ratsleute waren. Dann sagte er zu Paulus: „Auf den Kaiser hast du dich berufen, zum Kaiser sollst du ziehen." Paulus war ein römischer Bürger, und deshalb konnte er verlangen, daß er vor das oberste Gericht des römischen Reiches, nämlich vor das des Kaisers in Rom gestellt wurde.

Kind, erinnerst du noch, wie vor zwei Jahren in der Nacht nach der tollen Versammlung des Hohenrats in Jerusalem der HErr JEsus bei Paulus stand und zu ihm sagte: „Sei getrost, Paulus! Denn wie du von mir in Jerusalem gezeugt hast, also mußt du auch in Rom zeugen"? Geradeso fügte der allmächtige HErr es nun. Paulus sollte jetzt nach Rom kommen. Und was die zwei Jahre anlangt, die Paulus im Richthause des Herodes in Cäsarea zugebracht hatte — da hatte der liebe Apostel, der so viel gearbeitet und so viel gelitten hatte, Ruhe gehabt. Er war neu gestärkt und frisch und fröhlich.

Gebet.

HErr JEsus, ich befehle mich in deine Hände. Ich verlasse mich darauf, daß du auch mich, dein Kind, lenkst und leitest nach deinem guten und gnädigen Rat und Willen. Amen.

Gott führt die Seinen wunderlich,
Doch seine Wege gründen sich
Auf die verborgne Güte.
Er gibet acht
Bei Tag und Nacht
Auf ihre Tritt' und Schritte.

Er stellet sich bisweilen hart,
Verbirget seine Gegenwart
Und läßt die Kinder weinen;
Allein ihr Leid
Währt kurze Zeit,
Gott kann's nicht böse meinen.

Drum soll man immer fröhlich sein,
Und brechen böse Zeiten ein,
So darf man nicht erschrecken.
Ein frommes Kind
Kann gar geschwind
Sich hinter Gott verstecken.

Und tritt das letzte Leiden an,
So weiß man, wie man sterben kann,
Wenn wir nur JEsum haben.
In seinem Heil
Liegt unser Teil
Und aller Trost begraben.

---

72. Paulus wird vor den König Agrippas gestellt.

Agrippas war ein Urenkel des Königs Herodes des Großen, unter welches Herrschaft Christus geboren wurde. Er hatte ein kleines Königreich auf der Ostseite des Jordan, natürlich unter dem römischen Kaiser. Die Drusilla, die ehebrecherische Frau des Felix, war seine jüngste Schwester. Seine älteste Schwester hieß Bernice. Die war, weil sie eine Witwe war, bei ihm und lebte mit ihm, als wenn sie seine Frau wäre. — Sieh, Kind, wie furchtbar schlecht oft auch die vornehmsten Menschen sind!

Etliche Tage nach der letzten Geschichte kamen der König Agrippas und Bernice nach Cäsarea, um Festus zu begrüßen. Als sie mehrere Tage dagewesen waren, legte Festus dem König die Sache von Paulus vor und sprach: „Es ist ein Mann von Felix hinterlassen gefangen, um welches willen die Hohenpriester und Aeltesten der Juden vor mir erschienen, als ich in Jerusalem war, und baten, ich sollte ihn richten lassen; denen antwortete ich: Es ist der Römer Weise nicht, daß ein Mensch übergeben werde, ihn umzubringen, ehe denn der Verklagte habe seine Kläger gegenwärtig und Raum empfange, sich auf die Anklage zu verantworten. Als sie aber her zusammenkamen, machte ich keinen Aufschub und hielt am anderen Tage Gericht und ließ den Mann vorbringen; und als seine Verkläger auftraten, brachten sie der Ursachen keine

auf, deren ich mich versah (die ich erwartete). Sie hatten aber etliche Fragen wider ihn von ihrem Aberglauben und von einem verstorbenen JEsus, von welchem Paulus sage, er lebe. Da ich mich aber auf die Frage nicht verstand, sprach ich, ob er wollte nach Jerusalem reisen und daselbst sich darüber lassen richten. Da aber Paulus sich berief, daß er für des Kaisers Erkenntnis aufbehalten würde, ließ ich ihn behalten, bis daß ich ihn zum Kaiser sende."

Da sagte Agrippas zu Festus: „Ich möchte den Menschen auch gerne hören." Festus antwortete: „Morgen sollst du ihn hören."

Am nächsten Tage, als Agrippas und Bernice mit großem Gepränge kamen und in das Richthaus gingen mit den römischen Hauptleuten und den vornehmsten Männern der Stadt, da ließ Festus Paulus vor sie bringen. Und Festus sprach: „Lieber König Agrippas und alle ihr Männer, die ihr mit uns hier seid, da seht ihr den, um welchen mich die ganze Menge der Juden angegangen hat, in Jerusalem und auch hier, und schrien, er solle nicht länger leben. Ich aber, da ich vernahm, daß er nichts getan hätte, das des Todes wert sei, und er auch selber sich auf den Kaiser berief, habe ich beschlossen, ihn zu senden. Etwas Gewisses aber habe ich von ihm nicht, das ich dem Herrn (Kaiser) schreibe. Darum habe ich ihn lassen hervorbringen vor euch, allermeist aber vor dich, König Agrippas, auf daß ich nach geschehener Erforschung (etwas) haben möge, was ich schreibe. Denn es dünkt mich ein ungeschicktes Ding zu sein, einen Gefangenen schicken und keine Ursachen wider ihn anzeigen."

Nun sagte Agrippas zu Paulus: „Es ist dir erlaubt, für dich zu reden." Da reckte Paulus die Hand aus und

hielt eine gar mächtige Rede. Die sollst du in der nächsten Geschichte hören.

Paulus, der Apostel JEsu Christi, stand da vor vielen hohen und vornehmen und — blinden und in Sünden toten Menschen. Welche Gelegenheit hatten diese nun, die Wahrheit zu erkennen und selig zu werden! Denn sie waren alle höchst gespannt auf das, was Paulus sagen würde. Und wahrlich, Paulus sagte ihnen die Wahrheit und das seligmachende Evangelium.

Wehe einem Menschen, wenn er solche Gnadenzeit verachtet!

Gebet.

O HErr, in welcher Gnadenzeit lebe ich! Ich habe dein seligmachendes Wort vollauf. Hilf mir, daß ich es recht gebrauche zu meiner Seligkeit! Amen.

Jetzt ist die Gnadenzeit,
Jetzt steht der Himmel offen;
Jetzt hat noch jedermann
Die Seligkeit zu hoffen.

Wer diese Zeit versäumt
Und sich zu Gott nicht kehrt,
Der schreie über sich,
Wenn er zur Höllen fährt.

---

73. Die Rede des Apostels Paulus.

Ja, Paulus reckte seine Hand aus, an welcher die Kette hing, und redete in griechischer Sprache so:

„Es ist mir sehr lieb, König Agrippas, daß ich mich heute vor dir verantworten soll über alles, dessen ich von den Juden beschuldigt werde; allermeist weil du weißt alle Sitten und Fragen der Juden. Darum bitte ich dich, du wollst mich geduldig hören. — Zwar mein Leben von Jugend auf, wie das von Anfang unter diesem Volk in Jerusalem zugebracht ist, wissen alle Juden, die mich von Anbeginn gekannt haben, wenn sie es wollten bezeugen.

Denn ich bin ein Pharisäer gewesen, welches ist die strengste Sekte unseres Gottesdienstes. Und nun stehe ich und werde angeklagt über die Hoffnung auf die Verheißung, die geschehen ist von Gott zu unseren Vätern, zu welcher hoffen die zwölf Geschlechter der Unseren zu kommen mit Gottesdienst emsig (fleißig) Tag und Nacht. (Das ist die Hoffnung von Christus, der leiden und sterben und auferstehen sollte.) Dieser Hoffnung halben werde ich, König Agrippas, von den Juden beschuldigt. Warum wird das für unglaublich bei euch geachtet, daß Gott Tote auferweckt? Zwar meinte ich auch bei mir selbst, ich müßte viel zuwider tun dem Namen JEsu von Nazareth, wie ich denn auch in Jerusalem getan habe, da ich viele Heilige in das Gefängnis verschloß, darüber ich Macht von den Hohenpriestern empfing; und wenn sie erwürgt wurden, half ich das Urteil sprechen. Und durch alle Synagogen peinigte ich sie oft und zwang sie zu lästern; und war überaus unsinnig auf sie, verfolgte sie auch bis in die fremden Städte. Ueber dem, als ich auch nach Damaskus reiste mit Macht und Befehl von den Hohenpriestern, sah ich mitten am Tage, o König, auf dem Wege ein Licht vom Himmel, heller als der Sonne Glanz, das mich und die mit mir reisten, umleuchtete. Als wir aber alle zur Erde niederfielen, hörte ich eine Stimme reden zu mir, die sprach auf hebräisch: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Es wird dir schwer sein, wider den Stachel zu löcken. Ich aber sprach: HErr, wer bist du? Er sprach: Ich bin JEsus, den du verfolgst; aber stehe auf und tritt auf deine Füße. Denn dazu bin ich dir erschienen, daß ich dich ordne zum Diener und Zeugen des, das du gesehen hast und das ich dir noch will erscheinen lassen; und will dich erretten von dem Volk

(Israel) und von den Heiden, unter welche ich dich jetzt sende, aufzutun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsternis zu dem Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünden und das Erbe samt denen, die geheiligt werden durch den Glauben an mich. Daher, König Agrippas, war ich der himmlischen Erscheinung nicht ungläubig, sondern verkündigte zuerst denen in Damaskus und in Jerusalem und in alle Gegend des jüdischen Landes und auch den Heiden, daß sie Buße täten und sich bekehrten zu Gott und täten rechtschaffene Werke der Buße. Um deswillen haben mich die Juden im Tempel gegriffen und versuchten, mich zu töten. Aber durch Hilfe Gottes ist es mir gelungen und stehe bis auf diesen Tag und zeuge beiden, Kleinen und Großen, und sage nichts außer dem, das die Propheten gesagt haben, daß es geschehen sollte, und Mose: daß Christus sollte leiden und der erste sein aus der Auferstehung von den Toten und verkündigen ein Licht dem Volk (Israel) und den Heiden."

So redete Paulus vor der hohen Versammlung Worte des ewigen Lebens.

Aber es ist noch nicht aus. Morgen sollst du hören, was nun weiter kam.

Gebet.

O Heiliger Geist, laß uns immer leuchten das Wort des ewigen Lebens! Amen.

Du heiliges Licht, edler Hort,
Laß uns leuchten des Lebens Wort
Und lehr' uns Gott recht erkennen,
Von Herzen Vater ihn nennen.

O HErr, behüt für fremder Lehr',
Daß wir nicht Meister suchen mehr,
Denn JEsum mit rechtem Glauben,
Und ihm aus ganzer Macht vertrauen.
Halleluja! Halleluja!

---

74. Was auf des Paulus Rede folgte.

Als Paulus so, wie du gestern gehört hast, geredet hatte, da rief Festus mit lauter Stimme: „Paulus, du rasest! Die große Kunst (Gelehrsamkeit) macht dich rasend!" — Wenn Menschen, die nicht bekehrt sind, das Evangelium hören, so denken sie, daß es Torheit und Unsinn ist; und wenn sie einen Christen das Evangelium mit großer Begeisterung predigen hören, so denken sie, daß er rasend, verrückt ist. Aber das Evangelium ist die ewige Gotteswahrheit; und die, welche das Evangelium glauben und lehren und bekennen, sind eben gerade von der teuflischen Verrücktheit geheilt.

Und so antwortete Paulus: „Mein teurer Festus, ich rase nicht, sondern ich rede wahre und vernünftige Worte. Denn der König weiß solches (was ich von der Weissagung der Propheten und von JEsus Christus gesagt habe) wohl, zu welchem ich freudig rede. Denn ich achte, ihm sei der keines verborgen; denn solches ist nicht im Winkel geschehen (JEsus Christus hat all sein Werk öffentlich getan). Glaubst du, König Agrippas, den Propheten? Ich weiß, daß du (ihnen) glaubst" (du bist ja ein Jude). Ah, jetzt klopfte Paulus und durch ihn der Heilige Geist an das Herz des elenden Königs!

Agrippas aber sprach zu Paulus: „Es fehlt nicht viel, du überredest mich, daß ich ein Christ würde." Das war aber nicht ernst gemeint, sondern Spöttelei.

Paulus aber sprach: „Ich wünschte vor Gott, es fehle nun an viel oder an wenig, daß nicht allein du, sondern alle, die mich heute hören, solche würden, wie ich bin, ausgenommen (Paulus hob seine Hand mit der Kette auf) diese Bande."

Nun stand der König auf und der Landpfleger und Bernice und die mit ihnen saßen, und gingen beiseite und redeten miteinander und sagten: „Dieser Mensch hat nichts getan, das des Todes oder der Bande wert sei." Agrippas aber sagte zu Festus: „Dieser Mensch hätte können losgegeben werden, wenn er sich nicht auf den Kaiser berufen hätte."

Armer Agrippas! Armer Festus! Arme Bernice! Arme Menschen, die das Evangelium hören und dann aufstehen und in ihr altes Sündenleben zurückgehen!

Gebet.

HErr JEsu, hilf, daß ich, wenn ich das Evangelium gehört habe, aufstehe und in ein neues Leben gehe! Amen.

Ach Gott, verlaß mich nicht,
Ich bleibe dir ergeben,
Hilf mir, o großer Gott,
Recht glauben, christlich leben

Und selig scheiden ab,
Zu sehn dein Angesicht.
Hilf mir in Not und Tod,
Ach Gott, verlaß mich nicht.

---

75. Paulus auf der Reise nach Rom.

Da es nun beschlossen war, daß Paulus nach Italien gesandt werden sollte, wurde er mit etlichen anderen Gefangenen dem Unterhauptmann Julius von der „kaiserlichen" Schar übergeben, der sollte mit seinen Soldaten die Gefangenen nach Rom bringen. Die Soldatenabteilung, zu der Julius gehörte, hatte den Ehrennamen „kaiserliche" oder hochehrenvolle wegen ihrer Tapferkeit. Der liebe

Lukas, der die ganzen zwei Jahre bei Paulus in Cäsarea gewesen war, blieb auch jetzt bei ihm; ebenso Aristarchus aus Thessalonich in Mazedonien.

Julius brachte die Gefangenen auf ein Schiff, welches von Adramyttium, einer südöstlich von Troas und Assus an der Küste Kleinasiens gelegenen Seestadt, nach Cäsarea gekommen war und nun zurückfuhr und immer an der Küste hinfahren sollte. Am Tage nach ihrer Abfahrt von Cäsarea kamen sie nach Sidon. Und Julius, der Paulus sehr freundlich behandelte, erlaubte ihm, da zu seinen guten Freunden, nämlich zu den Christen, zu gehen und sich von denen pflegen zu lassen, solange das Schiff bei Sidon lag.

Von Sidon fuhren sie dann ab, fuhren aber nicht in die offene See hinein, sondern segelten an der Nordostseite der Insel Zypern hin, weil ihnen der Wind entgegen war. Dann aber segelten sie durch die See bei Zilizien und Pamphylien und kamen nach Myra in Lyzien.

In Myra fand Julius ein Schiff von Alexandria, welches nach Italien fuhr, und lud alle darauf. Aber nun war der Wind so gegen sie, daß sie ganz langsam segeln (lavieren) mußten und nach vielen Tagen kaum bei Knidus waren. Knidus ist eine Halbinsel Kleinasiens zwischen den Inseln Kos und Rhodos. Dann segelten sie unter der Insel Kreta hin bei der Stadt Salmone. An der konnten sie nur mit Mühe vorbeifahren und kamen endlich an einen Ort, der Gutfurt (Schönhafen) hieß und nahe bei der kretensischen Stadt Lasea war.

Nun war aber seit ihrer Abfahrt von Cäsarea viel Zeit vergangen. Nun war die Herbstnachtgleiche schon vorüber. Nun war es gefährlich auf dem Meer für die Schiffe. Deshalb sagte Paulus zu dem Eigentümer des

Schiffes, der auch zugleich der Kapitän war, und zu dem Steuermann und zu Julius: „Liebe Männer, ich sehe, daß die Schiffahrt will mit Leid und großem Schaden ergehen, nicht allein der Last (Ladung) und des Schiffes, sondern auch unseres Lebens.“ Und er riet, bis zum Frühjahr in Gutfurt auf Kreta zu bleiben. Das wollte aber weder der Schiffsherr noch der Steuermann. Und Julius glaubte dem Schiffsherrn und dem Steuermann mehr, als dem, was Paulus sagte. Auch war Gutfurt ein ungelegener Ort, um da den Winter über zu bleiben. Und so gaben die meisten den Rat, von Gutfurt abzufahren und zu versuchen, nach Phönika zu kommen, welches ein Hafen der Insel Kreta ist und nach Südwest und Nordwest liegt. Da wollten sie den Winter über bleiben. Und weil nun der Südwind günstig wehte, meinten sie, ihr Vornehmen, nach Phönika zu segeln, werde gewiß gelingen. Und sie hoben den Anker auf und fuhren dicht an der Südküste von Kreta auf Phönika zu. — Du sollst morgen hören, wie es ihnen ging.

Kind, Paulus wußte ganz gewiß, daß er nach Rom kommen werde, denn der HErr JEsus hatte es ihm gesagt. Und doch riet er, vorsichtig zu sein. — Wenn du eine Reise machst, so weißt du nicht, ob du dahin kommst, wohin du willst; denn der HErr JEsus hat dir das nicht gesagt. Aber er hat dir in seinem Wort das Versprechen gegeben, daß er dich behüten will. Lies Ps. 91, 11. 12. Jetzt höre! Wenn du nun sagen würdest: Ha, jetzt brauche ich gar nicht vorsichtig zu sein, der HErr JEsus behütet mich ja! — was wäre das? Das wäre frech. Das hieße, Christus versuchen, ob er auch sein Wort hält. Und das gefällt dem Heiland nicht. Das gefällt dem Teufel. Lies Matth. 4, 5—7. Also auf allen deinen

Wegen sollst du deinen Verstand gebrauchen und vorsichtig sein; dabei aber sage: HErr JEsus, behüte mich!

Gebet.

Ja, HErr JEsus, behüte du mich! Sonst hilft mir alle meine Vorsicht nichts. Amen.

Führe mich, o HErr, und leite
Meinen Gang nach deinem Wort;
Sei und bleibe du auch heute
Mein Beschützer und mein Hort;
Nirgends als von dir allein
Kann ich recht bewahret sein.

---

76. Der Sturm.

Ja, sie hatten sich vorgenommen, noch vor den Herbststürmen nach Phönika zu kommen. Aber es kam anders. Kaum waren sie von Gutfurt abgesegelt, da kam ein Sturm mit einem Wirbelwind von Nordosten. Das Schiff wurde davon ergriffen. Dagegen konnten sie nicht an. Sie gaben alles Rudern und Steuern auf. Sie wurden machtlos hingetragen von den wilden Wellen. Sie kamen an die kleine Insel Klauda, südlich von Kreta. Da konnten sie kaum das hinten am Schiff schleppende Boot ergreifen. Das zogen sie in die Höhe, um es für den Fall der Not bereit zu haben. Dann brauchten sie Hilfsmittel, um das Schiff gegen den Wellenprall fester zu machen. Sie banden Ketten und Taue herum. Sie fürchteten aber, sie möchten in die nordafrikanischen Syrten (Meerbusen) getrieben werden, die voll von Klippen und Sandbänken sind. Deshalb zogen sie die Segel ein und trieben so hin und her. Der Sturm wurde immer ärger. Am zweiten Tage warfen sie die Ladung, wahrscheinlich Weizen aus Aegypten, über Bord, um das Schiff zu

erleichtern. Am dritten Tage warfen sie mit ihren Händen alles über Bord, was zur Einrichtung des Schiffes gehörte, Möbel, Geschirr und desgleichen. Als sie elf Tage lang weder Sonne noch Mond noch Sterne sahen und der Sturm sie hart bedrängte, da hatten sie keine Hoffnung mehr, daß sie noch gerettet werden möchten.

So geht es oft, wenn man sich leichtfertig in Gefahr begibt.

Da, als sie vor lauter Not und Angst lange nichts gegessen hatten, trat eines Morgens Paulus mitten unter all die Schiffsleute und Soldaten und Gefangenen und sprach: „Liebe Männer, man sollte mir gehorcht haben und nicht von Kreta aufgebrochen sein, und uns dieses Leides und Schadens überhoben haben. Und nun ermahne ich euch, daß ihr unverzagt seid; denn keines Leben aus uns wird umkommen, nur das Schiff. Denn diese Nacht ist bei mir gestanden der Engel Gottes, des ich bin und dem ich diene, und sprach: Fürchte dich nicht, Paulus! Du mußt vor den Kaiser gestellt werden; und siehe, Gott hat dir geschenkt alle, die mit dir auf dem Schiff sind. Darum, liebe Männer, seid unverzagt; denn ich glaube Gott, es wird also geschehen, wie mir gesagt ist. Wir müssen aber an eine Insel anfahren (anstranden, anstoßen)." — Glaubten sie, was Paulus sagte?

Gebet.

HErr JEsu, ich glaube, daß du in aller Not bei mir bist und daß deine Engel mich behüten. Und wenn mir bange wird, so stärke meinen Glauben! Amen.

Wie mit grimm'gen Unverstand
Wellen sich bewegen!
Nirgends Rettung, nirgends Land,
Vor des Sturmwinds Schlägen!

Einer ist, der in der Nacht,
Einer ist, der uns bewacht:
Christ, Kyrie,
Du wandelst auf der See!

Wie vor unserm Angesicht
Mond und Sterne schwinden!
Wenn des Schiffleins Ruder bricht,
Wo dann Rettung finden?
Keine Hilf' ist als beim HErrn,
Er ist unser Morgenstern.
Christ, Kyrie,
Erschein' uns auf der See!

Einst in meiner letzten Not
Laß mich nicht versinken!
Soll ich von dem bittern Tod
Well' auf Welle trinken:
Reiche mir dann liebentbrannt,
HErr, HErr, deine Glaubenshand!
Christ, Kyrie,
Komm zu uns auf die See!

Nach dem Sturme fahren wir
Sicher durch die Wellen;
Lassen, großer Schöpfer, dir
Unsern Dank erschallen;
Loben dich mit Herz und Mund,
Loben dich zu jeder Stund'.
Christ, Kyrie,
Ja, dir gehört die See!

---

77. Schiffbruch und Rettung.

Als die vierzehnte Nacht kam, daß sie im adriatischen Meer fuhren, um die Mitternacht, da schien es den Schiffsleuten, daß sie an irgendein Land kämen. Und sie senkten den Bleiwurf ein und fanden Grund 120 Fuß tief; und ein wenig weiter senkten sie wieder ein und fanden nur 90 Fuß. Da fürchteten sie, sie würden auf Felsenriffe stoßen, und warfen hinten vom Schiff vier Anker aus und wünschten, daß es Tag würde. Die Schiffsleute, die Matrosen, aber wollten entfliehen und ließen deshalb das Boot nieder in die See; sie gaben aber vor, daß sie nur vorne aus dem Schiff die Anker auswerfen wollten. Da sagte Paulus zu dem Unterhauptmann und den Soldaten: „Wenn diese nicht im Schiff bleiben, so könnt ihr nicht beim Leben bleiben.“ Da hieben die Soldaten die Stricke vom Boot ab und ließen es ins Meer fallen

und forttreiben. So mußten die Matrosen im Schiff bleiben.

Jetzt sagte Paulus, sie sollten alle etwas essen, bis es hell würde, und sprach: „Es ist heute der vierzehnte Tag, daß ihr (auf Hilfe) wartet und ungespeist geblieben seid und habt nichts zu euch genommen. Darum ermahne ich euch, Speise zu nehmen, euch zu laben; denn es wird euer keinem ein Haar von dem Haupt entfallen." Und als er das gesagt hatte, nahm er Brot, dankte Gott vor ihnen allen und brach es und fing an zu essen. Da wurden sie alle guten Muts und aßen auch. Es waren im Schiff alle zusammen 276 Menschen. Als sie nun satt waren, warfen sie allen Speisevorrat in das Meer, um das Schiff noch leichter zu machen.

Als es Tag ward, sahen sie Land; aber sie kannten es nicht. Sie sahen aber eine Bucht mit einem flachen Ufer; da hinan wollten sie das Schiff treiben, wenn es möglich wäre. Und sie hieben die Ankertaue ab und machten die Ruder los und richteten ein Segel nach dem Wind und steuerten auf das Ufer zu. Und da fuhren sie auf eine unter dem Wasser verborgene Landzunge. Da stieß das Schiff auf, und das Vorderteil blieb fest und unbeweglich stehen, aber der hintere Teil des Schiffes zerbrach von der Gewalt der Wellen.

Jetzt meinten die Soldaten, alle Gefangenen sollten getötet werden, damit nicht jemand von ihnen fortschwimmen und entfliehen möchte. Aber der Unterhauptmann Julius wollte Paulus retten und ließ deshalb die Soldaten das nicht tun. Er befahl, daß die, welche schwimmen könnten, sich ins Meer werfen und zuerst ans Land kommen sollten; die anderen aber sollten auf Brettern und losgeschlagenen Stücken vom Schiff ihr

Leben retten. Und so geschah es, daß alle gerettet wurden und aufs Land kamen.

Alles war geschehen, wie Paulus ihnen gesagt hatte.

Gebet.

Lieber HErr JEsus, und alles wird geschehen, was du in deinem Wort versprochen hast: deine Christen errettest du auf immer und ewig! Amen.

Harre, meine Seele, harre des HErrn;
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern!
Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht:
Größer als der Helfer ist die Not ja nicht.
Ewige Treue, Retter in Not,
Rett' auch unsre Seele, du treuer Gott!

---

78. Auf Malta.

Die Geretteten wußten erst gar nicht, wo sie waren. Aber sie hörten bald, daß sie auf der Insel Melite oder Malta waren.

Malta ist eine kleine Insel im Mittelländischen Meer, nahe bei der großen Insel Sizilien, also auch nicht weit von Italien. Die Insel Malta ist von Natur ein ungeheurer nackter Fels, hat aber sehr gute Häfen für Schiffe. Deshalb schickte das berühmte nordafrikanische Volk der Karthager auf ganz vielen Schiffen Erde hin und ließ den Fels damit bedecken, so daß man da wohnen konnte. Und dann kamen Karthager hin und bauten sich Städte und wohnten da. Das war 400 Jahre vor Christi Geburt. 200 Jahre später wurden die Karthager von den Römern besiegt. So wurde auch Malta römisch. Aber die Leute, die da wohnten, als die geretteten Schiffbrüchigen dahin kamen, waren Nachkommen der Karthager.

Diese Leute waren sehr freundlich gegen die armen Schiffbrüchigen. Wie naß und kalt waren die! Der Winter war ja nahe. Und es regnete auch noch dazu. Die Leute zündeten schnell ein Feuer an und riefen alle herzu, daß sie sich erstmal ein wenig wärmen konnten. Als aber Paulus einen Haufen Reiser zusammenraffte und sie auf das Feuer legte, da kam eine giftige Schlange heraus von der Hitze und fuhr Paulus an seine Hand und biß in sie. Und als die Leute die Schlange an seiner Hand hängen sahen, da sagten sie untereinander: „Dieser Mensch muß ein Mörder sein, welchen (Dikä, die Göttin der) Rache nicht leben läßt, obgleich er dem Meer entgangen ist.“ Aber Paulus schlenkerte die Schlange ins Feuer, und ihm geschah nichts Schlimmes. Die Leute aber warteten darauf, daß er anschwellen oder plötzlich tot niederfallen würde. Als sie aber lange warteten und sahen, daß ihm nichts Schlimmes geschah, dachten sie ganz anders und sagten, er wäre ein Gott. Sie waren ja Heiden. Kind, lies Mark. 16, 17. 18. Hast du das jetzt gelesen?

Da in der Nähe hatte der römische Oberste der Insel ein Landgut, auf welchem er wohnte. Er hieß Publius. Der hörte gleich von den Schiffbrüchigen und nahm sie zu sich und beherbergte sie drei Tage freundlich, bis sonst für all die 276 Menschen ein Unterkommen geschafft war. Paulus und Lukas und Aristarchus behielt er gewiß bei sich, solange sie auf der Insel waren. Denn höre, was geschah. Der Vater des Publius war krank. Er hatte die Ruhr und Fieber. Zu dem ging Paulus hinein in das Zimmer, in welchem er lag, und betete und legte die Hand auf ihn und machte ihn gesund. — Hast du Mark. 16, 17. 18 vorher gelesen?

Als das bekannt wurde, kamen auch die anderen Leute der Insel, die Krankheiten hatten, zu Paulus und seinen Begleitern und ließen sich gesund machen. Und diesen drei Dienern JEsu Christi wurde große Ehre erwiesen von den Leuten auf Malta drei Monate lang; denn so lange blieben sie da. Und als sie dann auf einem anderen Schiff weiter gebracht wurden, da gaben ihnen die Leute alles mit, was ihnen nötig war.

Daß Paulus und Lukas und Aristarchus während der drei Monate auf Malta das Evangelium gepredigt haben, das versteht sich ganz von selbst. Siehe also, wie der HErr alles lenkte. Durch den Schiffbruch an der Insel kamen Christen dahin; mit den Christen kam das Evangelium zu den armen Heiden; mit dem Evangelium kam der größte Segen.

Kind, wohin ein wahrer Christ kommt, dahin kommt der Segen Gottes. Ein wahrer Christ ist ein Segensbringer; das ist sein göttlicher Beruf.

Gebet.

Aber ich erschrecke, HErr JEsus! Bin ich immer und überall ein Segensbringer? O mache du mich hierzu tüchtig! Amen.

Laß den Geist der Kraft, HErr JEsu,
Geben unserm Geiste Kraft,
Daß wir brünstig dir nachwandeln,
Nach der Liebe Eigenschaft.
Ach HErr, mach' uns selber tüchtig,
So ist unser Leben richtig.

---

79. Paulus kommt nach Rom.

In einem Hafen Maltas hatte ein Schiff überwintert, welches auch, wie das gescheiterte, von Alexandria ge-

kommen war und nach Italien segeln sollte. Das hatte „ein Panier der Zwillinge", das heißt, an seinem Vorderteil waren die Figuren der „Dioskuren", der Zwillinge Kastor und Pollux. Das waren heidnische Schutzgötter der Seefahrer. Ebenso haben ja jetzt die Römisch-Katholischen alle möglichen Schutzheiligen. Dies Schiff sollte jetzt, Ende Februar oder Anfang März, weiterfahren. Und der Unterhauptmann Julius ging mit seinen Soldaten und den Gefangenen auf dies Schiff und fuhr auf demselben ab.

Als sie nach Syrakus, einer Hafenstadt auf der Ostseite der Insel Sizilien, kamen, blieben sie drei Tage da, wohl um Waren auszuladen. Von da kreuzten, das heißt, fuhren sie hin und her an der Ostseite Siziliens, weil der Wind ungünstig war, und kamen dann nach Rhegion, einer Hafenstadt ganz unten in Italien. Jetzt kam ein Südwind, gerade wie sie ihn brauchten, und sie kamen nach e i n e m Tage nach P u t e o l i (Puzzuolo) bei Neapel. Da hielt das Schiff an, denn Puteoli war der bedeutendste Hafen an der Westküste Unteritaliens. Da fanden Paulus und Lukas und Aristarchus Christen, und die baten sie, daß sie eine Woche bei ihnen bleiben möchten. Das erlaubte ihnen der so sehr freundliche Julius auch; denn jetzt sollte die Reise nach Rom ja zu Fuß gemacht werden.

Die Christen in Puteoli schickten gleich einen Boten zu den Christen in Rom, daß und wann Paulus mit seinen Begleitern dahin kommen werde. Und so gingen die Christen in Rom ihnen entgegen, manche bis nach Appifer, einem Städtchen zwei Stunden Wegs von Rom, manche nur bis Tretabern, einem Platz, der nur eine halbe Stunde Wegs von Rom war. Als Paulus die Christen sah,

dankte er Gott und faßte neuen Mut. Er hatte ja schon vor Jahren den allerherrlichsten aller seiner Briefe an die römischen Christen geschrieben und darin das Verlangen und die Hoffnung ausgesprochen, daß er auch einmal zu ihnen kommen möchte. Also war Paulus diesen Christen wohlbekannt, obwohl er die Gemeinde zu Rom nicht gegründet hatte.

Als sie nun nach Rom kamen, da übergab der Unterhauptmann Julius die Gefangenen dem Oberbefehlshaber der kaiserlichen Leibwache. Dieser aber ließ Paulus nicht mit den anderen Gefangenen in der Kaserne der Leibwache einschließen, sondern erlaubte ihm, zu wohnen, wo er wollte; nur war ein Soldat von der Leibwache immer bei ihm und hütete ihn; und wenn Paulus ausging, so war er mit einer Kette an den Arm des Soldaten angeschlossen.

Du kannst dir wohl denken, daß die Christen in Rom ihrem lieben Paulus eine gute Herberge gaben und ihm alle Liebe erwiesen. Und daß der Oberbefehlshaber der kaiserlichen Leibwache so freundlich gegen ihn war, das kam jedenfalls daher, daß der Unterhauptmann Julius ihm von Paulus nur Gutes und viel Wunderbares sagte. Auch stand in dem Brief, den der Landpfleger Festus mitgegeben hatte, gar nichts Böses von Paulus.

Wie schön ist es, wenn wahre Christen andere wahre Christen finden! Es gibt keine Verwandtschaft, die so nahe ist wie die der wahren Christen miteinander, keine Liebe, die so wahr und herzlich und ewig ist wie die der wahren Christen zueinander. Und wie gerne und mit Freuden beherbergen wahre Christen andere ihresgleichen und besonders einen geliebten Prediger des Evangeliums!

Gebet.

HErr JEsu, laß auch mich oft und viel solche finden, die meine Brüder und Schwestern und Väter und Mütter im Glauben an dich sind! Amen.

Herz und Herz vereint zusammen,
Sucht in Gottes Herzen Ruh',
Lasset eure Liebesflammen
Lodern auf den Heiland zu!
Er ist's Haupt, wir seine Glieder;
Er das Licht und wir der Schein;
Er der Meister und wir Brüder;
Er ist unser, wir sind sein.

---

80. Paulus und die Juden.

Nachdem Paulus drei Tage in Rom gewesen war, bat er die Aeltesten und Vorsteher der Juden, sie möchten bei ihm in dem Hause, in welchem er wohnte, zusammenkommen. Sie kamen auch. Und Paulus sprach zu ihnen: „Ihr Männer, liebe Brüder, ich habe nichts getan wider unser Volk noch wider väterliche Sitten, und bin doch gefangen aus Jerusalem übergeben in der Römer Hände. Diese, da sie mich verhört hatten, wollten sie mich losgeben, weil keine Ursache des Todes an mir war. Da aber die Juden dawider redeten, ward ich genötigt, mich auf den Kaiser zu berufen; nicht, als hätte ich mein Volk um etwas zu verklagen. Um der Ursache willen habe ich euch gebeten, daß ich euch sehen und ansprechen möchte; denn um der Hoffnung willen Israels bin ich mit dieser Kette umgeben."

Sie antworteten: „Wir haben weder Schrift (einen Brief) empfangen aus Judäa deinethalben noch ist ein Bruder gekommen, der von dir etwas Arges verkündigt

oder gesagt habe. Doch wollen wir von dir hören, was du hältst (was eigentlich deine Meinung und Absicht ist); denn von dieser Sekte (der Christen, zu der du zu gehören scheinst) ist uns kund, daß ihr wird an allen Enden (der Erde von den Juden) widersprochen." Und sie bestimmten einen Tag, an welchem sie mit noch mehr Juden wieder zu ihm kommen wollten.

Als sie nun mit noch vielen anderen Juden an einem Morgen wiederkamen, da legte Paulus mit gar mächtiger Rede alles aus, was in den fünf Büchern Moses und in den Propheten vom Reiche Gottes gesagt ist, und suchte sie zu überzeugen, daß JEsus der geweissagte Christus ist. Und er redete zu ihnen von frühmorgens bis an den Abend.

Und was war das Ende dieser langen Versammlung? Etliche Juden wurden gläubig, die anderen aber glaubten das nicht, was Paulus sagte; sie wurden uneinig untereinander. Da sagte Paulus noch ein Wort, nämlich dies: „Wohl hat der Heilige Geist gesagt durch den Propheten Jesaias zu unseren Vätern und gesprochen: ‚Gehe hin zu diesem Volk und sprich: Mit den Ohren werdet ihr's hören, und nicht verstehen; und mit den Augen werdet ihr's sehen, und nicht erkennen. Denn das Herz dieses Volkes ist verstockt, und sie hören schwer mit den Ohren und schlummern mit ihren Augen, auf daß sie nicht dermaleinst sehen mit den Augen und hören mit den Ohren und verständig werden im Herzen und sich bekehren, daß ich ihnen hülfe.' So sei es euch kundgetan, daß den Heiden gesandt ist dies Heil Gottes; und sie wer-

den's hören.“ Als Paulus das sagte, gingen sie fort. Das mochten die meisten nicht hören. Aber doch gab es viel Fragen und Disputieren unter ihnen. Was Paulus ihnen gepredigt hatte, das haftete wie ein Stachel in ihren Herzen. Wehe denen, die wider diesen Stachel löckten, dagegen ausschlugen wie widerspenstige Ochsen gegen den Stachel des Treibers!

Geradeso geht es immer, wenn das Evangelium gepredigt wird: etliche werden gläubig; die meisten glauben nicht, aber einen Stachel behalten sie im Herzen.

Gebet.

HErr JEsu, gib mir deinen Heiligen Geist, daß das Wort von dir in meinem Herzen allezeit hafte zu wahrem Glauben. Amen.

Nun bitten wir den Heiligen Geist
Um den rechten Glauben allermeist,
Daß er uns behüte an unserm Ende,
Wenn wir heimfahr'n aus diesem Elende.
Kyrieleis!

---

81. Das Ende der Apostelgeschichte.

Paulus blieb zwei Jahre in Rom in seiner eigenen Wohnung, die für ihn gemietet war, und nahm auf alle, die zu ihm kamen, Christen und Juden und Heiden, und predigte das Reich Gottes und lehrte von dem HErrn JEsus mit aller Freudigkeit, und niemand hinderte ihn daran.

Das ist das Ende der Apostelgeschichte, die der getreue Lukas, der Evangelist und Prophet, geschrieben hat. Lukas hat gezeigt, wie nach des HErrn JEsu Christi

Himmelfahrt das Evangelium zuerst in Jerusalem gepredigt wurde, dann in ganz Judäa und Samaria, dann weiter, weiter, weiter bis an die Enden der Erde. Besonders hat Lukas gezeigt, wie durch den großen Apostel Paulus das Evangelium zu den Heiden gebracht ist. Ja, durch Paulus ist in Rom, der Hauptstadt der ganzen Erde, wohin die Blicke und Gedanken aller Völker sich richteten, das Evangelium auf den Leuchter gesetzt worden als ein hell über die ganze Erde scheinendes Licht. Und Lukas hat gezeigt, wie die Kirche JEsu Christi auf der ganzen Erde ausgebreitet ist. Mehr wollte er nicht zeigen.

Wie es dem Apostel Paulus weiter ergangen ist, sagt Lukas nicht. Aber aus den Briefen des Apostels Paulus erkennen wir, daß er aus dieser Gefangenschaft frei geworden ist, von ihm gegründete Gemeinden besucht hat, weiter zu den Heiden, wohl auch nach Spanien gereist ist, dann zum zweitenmal in Rom gefangen war und endlich zum Tode verurteilt wurde. In alten Büchern aus jener ersten Zeit wird erzählt, daß Paulus im Jahre 67 unter dem grausamen Kaiser Nero enthauptet wurde. Auf diese anständige Weise wurde er getötet, weil er ein römischer Bürger war. Und es wird erzählt, daß Petrus, weil er kein römischer Bürger war, gekreuzigt wurde. Beide „werden leuchten wie des Himmels Glanz immer und ewiglich".

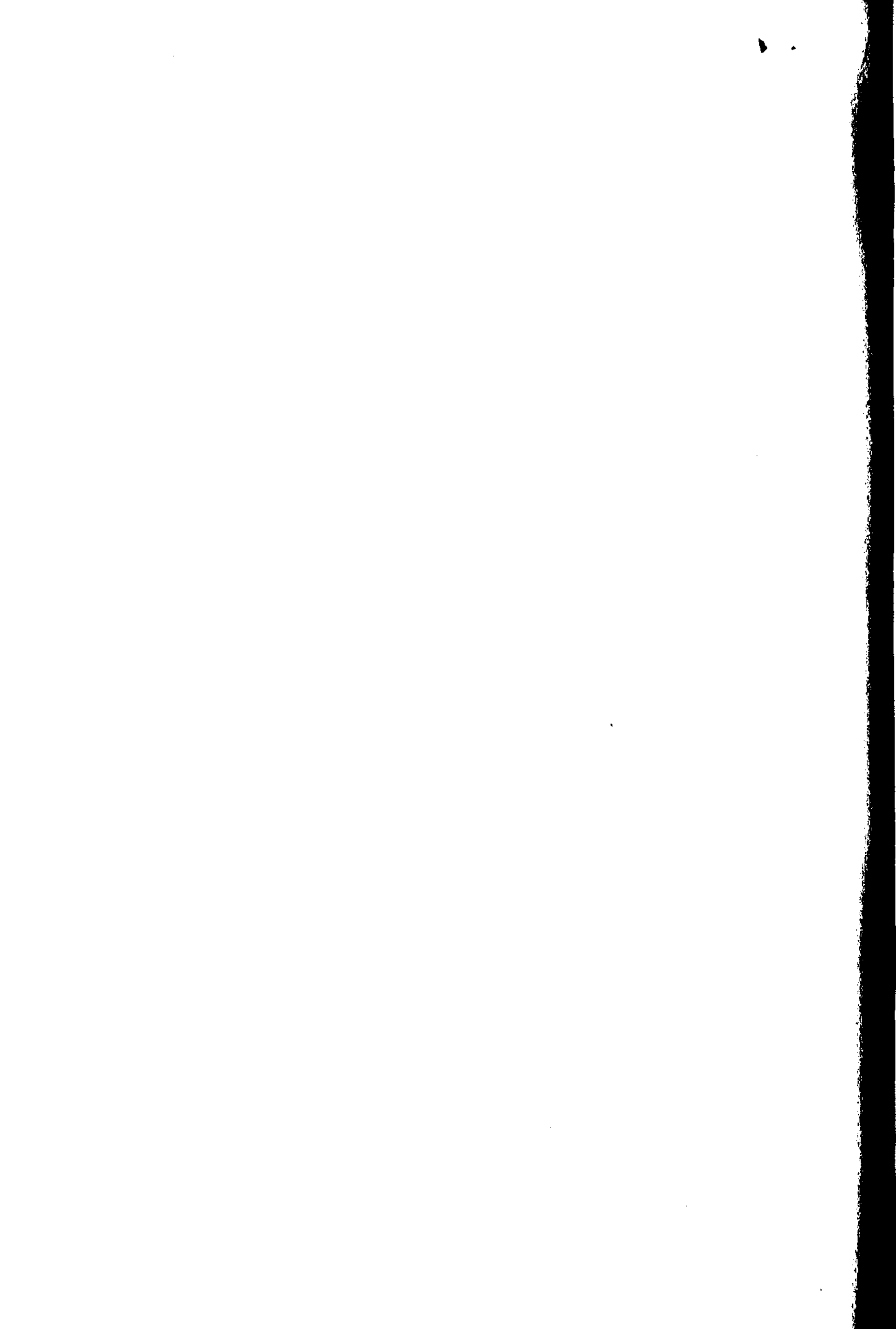
Aber auch alle die, welche das Wort der Apostel mit wahrem Glauben fassen und durch den Glauben an JEsum Christum vor Gott gerecht sind und ihren Glauben durch ihre Liebe und Werke des kindlichen Gehorsams beweisen, werden einst „leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich".

Gebet.

Mein Heiland, gib mir deinen Heiligen Geist, daß ich in wahrem Glauben bei der Lehre der Apostel bleibe und in die ewige Himmelsherrlichkeit komme! Amen.

O HErr, laß dir befohlen sein
Der Christen heil'ge Kirchgemein',
Erhalte sie auf Erden
Im Krieg und Sieg, in Leid und Freud',
Bis dort die Himmelsherrlichkeit
Wird offenbaret werden.

Ein Weniges aus der Kirchengeschichte.



I.

Bis zum Jahre 324.

1. Die Zerstörung Jerusalems.

„Kirchengeschichte" ist die Geschichte, wie es der Gemeinde oder Kirche JEsu Christi ergangen ist in der Zeit, von welcher in der Apostelgeschichte und überhaupt im Neuen Testament nicht mehr erzählt ist. Von der Kirchengeschichte wissen wir also nur das, was uns in menschlichen Büchern erzählt ist. Aber etwas, was Gott selbst davon sagt, haben wir doch. Wir haben nämlich die göttlichen Weissagungen, wie es der Kirche JEsu Christi ergehen werde von der Zeit der Apostel an bis zum lieben Jüngsten Tag. Diese Weissagungen haben wir in den vier Evangelien und in den apostolischen Briefen und besonders in der Offenbarung St. Johannis. Und aus diesen Weissagungen wissen wir, daß der Teufel die Kirche JEsu Christi immer zu verderben suchte, daß aber JEsus Christus immer half und seine kleine Herde in wahrem Glauben erhielt zum ewigen Leben; und das wird er tun, bis diese Welt ihr Ende nimmt.

Jetzt höre, was die Kirchengeschichte von der allernächsten Zeit nach der Gefangenschaft des Apostels Paulus in Rom erzählt.

Bald nachher empörten sich die Juden gegen die Römer. Da kam der römische Feldherr Vespasian mit

einem großen Heer gegen Jerusalem. Da flohen die Christen, die in Jerusalem waren, auf die Ostseite des Jordan in die Stadt Pella. Als zu der Zeit der Feldherr Vespasian zum Kaiser gemacht wurde, belagerte sein Sohn Titus Jerusalem. Es war gerade Ostern. Ein und eine halbe Million Menschen waren in der Stadt. Da kam eine furchtbare Hungersnot. Frauen schlachteten ihre eigenen Kinder und aßen sie. Die Römer nahmen die Stadt ein. Eine Million Menschen kamen um. Der Tempel wurde zerstört, daß „nicht ein Stein auf dem anderen blieb". Das ganze Jerusalem wurde zerstört. 100 000 Männer wurden als Sklaven verkauft. Das jüdische Volk wurde in alle Welt zerstreut. Das geschah im Jahre 70. Das hatte der HErr JEsus Christus geweissagt. Und die Juden sollen in aller Welt zerstreut bleiben bis zum Jüngsten Tag.

Auch die Christen gingen nun hin in alle Welt und predigten das Evangelium aller Kreatur: in Afrika, in Asien, in Europa. Besonders an der Nordküste Afrikas, und in Persien, Indien und Armenien, und an der Donau und am Rhein und in Frankreich und in Britannien (England) entstanden christliche Gemeinden.

Wie wurde es mit den Aposteln, die bei der Zerstörung Jerusalems noch lebten? Die gingen auch in alle Welt. Und alle sind als Märtyrer gestorben. Nur Johannes nicht. Der starb in hohem Alter als Bischof der Gemeinde in Ephesus.

Kind, du hast heute Schreckliches und Trübsalvolles und Herrliches gehört: Schreckliches von den verstockten Juden, Trübsalvolles von den fliehenden und in alle Welt wandernden Christen; herrlich aber ist es, wie diese dann überall das Evangelium predigten.

Gebet.

O HErr JEsu, ich heiße ein Christ und ich bin auch ein Christ. Aber es fehlt mir doch viel daran, daß ich so bin wie jene lieben Christen, die in aller Trübsal freudig deinen Namen predigten. Ich tue das nicht einmal in aller Ruhe und in allem Glück. Vergib mir meine Lauheit und gib mir deinen Heiligen Geist! Amen.

O selig, wer in dieser Welt
Läßt diesem Gaste Haus und Zelt
In seiner Seel' aufschlagen!
Wer ihn aufnimmt in dieser Zeit,
Den wird er dort zur ew'gen Freud'
In Gottes Hütte tragen.

---

2. Die Hirten und Lehrer der christlichen Gemeinden.

Es ist Gottes guter und gnädiger Wille, daß die einzelnen Christengemeinden Hirten und Lehrer haben, welche die Christen, alt und jung, mit Gottes Wort weiden und sie darin unterrichten und acht auf sie haben. In der Apostelgeschichte hast du gesehen, daß deshalb solche in allen Gemeinden geordnet wurden. Diese Hirten und Lehrer hießen auch Aelteste oder Bischöfe (Aufseher). Und diese waren nicht Herren, sondern Diener der Gemeinden, Diener am Wort. (1. Kor. 3, 5.) Und sie waren in ihrem Amte alle gleich, keiner war höher als der andere. So will Gott es haben.

Aber dies ist eine Sache, die du recht und wohl verstehen mußt. Höre also, was ich jetzt sagen will.

Was ist eigentlich und in Wahrheit eine christliche Gemeinde? Eine christliche Gemeinde ist ein Teil der einen heiligen christlichen Kirche, der Gemeinde der Heiligen. Gott rechnet zu einer christlichen Gemeinde n u r

die wahrhaft Gläubigen, nur seine lieben Kinder. (Röm. 1, 7. 1. Kor. 1, 2.) Die Heuchler und Gottlosen, die dabei sind und die wir mitrechnen, weil wir nicht in die Herzen sehen können, die rechnet Gott nicht mit. (Matth. 13, 47—50. 2. Tim. 2, 19.) Nun, einer solchen christlichen **Gemeinde** hat Gott das Evangelium gegeben und alles, was zum Evangelium gehört, also auch den Befehl und das Amt, das Evangelium zu predigen und zu lehren und die Christen zu weiden und zu beaufsichtigen. (1. Tim. 3, 15. 1. Petr. 2, 9. 10.) Also hat eine christliche Gemeinde sich ihre Hirten und Lehrer selbst zu wählen und zu berufen. Niemand in der Gemeinde darf aufstehen und sagen: Ich will euer Hirte und Lehrer sein. Niemand darf sonstwoher zu einer Gemeinde kommen und sagen: Ich will euer Hirte und Lehrer sein. Niemand in der ganzen Welt darf zu einer Gemeinde sagen: Ich schicke und setze euch einen Hirten und Lehrer. Jede christliche Gemeinde hat sich ihre Hirten und Lehrer selbst zu wählen und zu berufen, daß die in ihrer (der Gemeindeglieder) aller Namen und Auftrag das tun sollen, was Gott haben will, nämlich sie alle mit dem Worte Gottes weiden und lehren und sie beaufsichtigen. Und die Gemeinde hat genau zuzusehen, ob ihre Hirten und Lehrer es recht machen. — Das ist das öffentliche Hirten- und Lehramt in der christlichen Gemeinde, wie Gott es haben will. Privatim und insonderheit sollen alle Christen sich untereinander mit Gottes Wort lehren und vermahnen und trösten. (1. Theß. 5, 12—14. 11.) Hast du das alles verstanden?

Und nun höre!

Schon als die Apostel noch lebten, da regte sich etwas und wollte kommen, wurde aber noch aufgehalten; und als die Apostel tot waren, da kam etwas — da kam etwas, was Gott nicht haben wollte. Und wenn etwas kommt, was Gott nicht haben will, woher kommt es dann? Du weißt! Dann kommt es von dem Teufel und von der Verkehrtheit der Menschen.

Was kam?

Zuerst kam das, daß, wenn in einer Gemeinde mehrere Hirten und Lehrer waren, einer der „Bischof" hieß und die anderen unter ihm standen. — Dann, später, kam das, daß die „Bischöfe" der großen Städte sich über die anderen „Bischöfe" in der Gegend setzten und so eine ganze Menge von Gemeinden regierten. — Dann, noch später, kam das, daß alle Diener am Wort, Bischöfe und andere, sagten, daß sie allein Gottes Wort auszulegen und die Christen zu regieren haben. Sie nannten sich den **Klerus**, den besonderen Stand. Und die anderen Christen hießen **Laien**, das heißt, unwissende Menschen. — Endlich kam das, daß die, welche zum „Klerus" gehörten, als **Priester**, als **Mittler zwischen Gott und den Menschen** angesehen wurden, als solche, durch die man zu Gott kommen muß. Und es gab allerlei niedere und höhere Priesterweihen. Pfui über dich, Teufel! JEsus Christus ist der eine Mittler zwischen Gott und den Menschen, und allein durch ihn sollen wir zu Gott kommen. (1. Tim. 2, 5. 6. Hebr. 7, 24. 25.)

Ja, das alles, besonders die beiden letzten Sachen, war vom Teufel. Und es kam Böses davon, wie du bald sehen wirst. Das war aber von den Aposteln geweissagt.

Gebet.

HErr JEsu, erhalte deine Kirche gegen des Teufels Lug und Trug! Amen.

Den stolzen Geistern wehre doch,
Die sich mit G'walt erheben hoch
Und bringen stets was Neues her,
Zu fälschen deine rechte Lehr'.

---

3. Das kirchliche Leben der Christen.

Als die Apostel tot waren, da waren zuerst die Kirchenlehrer noch da, welche Schüler der Apostel waren. *Und man sammelte die Schriften der Apostel und Evangelisten* und machte **ein** Buch davon; das ist unser **Neues Testament.**

Als auch die Schüler der Apostel tot waren, da gab es berühmte Kirchenlehrer, welche man **Kirchenväter** nennt. Wir haben noch etliche ihrer Schriften. Aber in keiner dieser Schriften finden wir die ganz reine Lehre der Apostel, sondern auch „Holz, Heu, Stoppeln" menschlicher Meinungen (1. Kor. 3, 11—15.)

Die Christen kamen hauptsächlich am Sonntag, am „Tag des HErrn", das heißt, am Auferstehungstag Christi, zusammen zum **Gottesdienst.** Und da wurde aus dem Neuen Testament etwas vorgelesen und ausgelegt. Jährliche Feste waren das Oster- und das Pfingstfest, später auch das Weihnachtsfest. Die Christen hielten Gottesdienst hin und her in den Häusern; als sie verfolgt wurden, kamen sie in Höhlen und Wäldern zusammen. Kirchen konnten sie natürlich erst dann bauen, als die Verfolgungen aufhörten.

Die, welche Christen werden und sich taufen lassen wollten, wurden vorher gut unterrichtet und hießen

Katechumenen. Diese waren bei den Gottesdiensten; ehe aber das heilige Abendmahl gefeiert wurde, mußten sie fortgehen. Wenn christliche Eltern Kinder hatten, so wurden diese getauft und dann später unterrichtet.

Die Christen ließen keine Sünde ungestraft durchgehen. Sie übten strenge Kirchenzucht. Wenn ein Christ irgend etwas tat, was Sünde war, so durfte er nicht zum heiligen Abendmahl gehen, bis er öffentlich Abbitte getan hatte. Wenn ein Christ eine schwere Sünde getan hatte, so durfte er auch nicht zum Gottesdienst kommen. Wenn er seine Sünde nicht bereuen und sich nicht bessern wollte, so wurde er von der christlichen Gemeinde ausgeschlossen. Wenn er dann deutlich zeigte, daß er seine Sünde bereut und sich gebessert hatte, so wurde er doch erst lange, manchmal ein paar Jahre, auf die Probe gestellt, ehe er wieder ganz und völlig in die Gemeinde aufgenommen wurde und auch zum heiligen Abendmahl gehen durfte. Dann, wenn er die Probe bestanden hatte, mußte er vor der Gemeinde niederknien und erhielt von dem „Bischof", der dann hergekommen war, die Absolution, das heißt, die Vergebung der Sünden und den Bruderkuß. Und dann empfing er das heilige Abendmahl.

Viele Heidenvölker verbrannten ihre Toten; aber die Christen begruben ihre Toten, wie auch der Heiland im Grabe gelegen hatte. Den Toten wurden Zeichen und Sinnbilder ihres Glaubens und der Hoffnung der Auferstehung mit ins Grab gegeben, zum Beispiel ein Anker. (Hebr. 6, 19. 20.) In Rom und in anderen Städten Italiens gab es lange unterirdische Gänge, die man Katakomben nannte: in denen sind unzählige Christen begraben.

Wenn unter den Gemeinden Streit war über die christliche Lehre, so wurde auf allgemeinen Kirchenversammlungen, die man Konzilien nannte, der Streit besehen und darüber entschieden. Aber nur die „Bischöfe“ des Landes waren auf diesen Kirchenversammlungen und hatten da zu reden und zu entscheiden. Und du hast in der vorigen Geschichte gesehen, daß das gegen Gottes Wort und Willen war.

Gebet.

Lieber HErr JEsus, ich habe eben manches Schöne gehört, aber doch auch etwas, was nicht so ist, wie dein Wort uns lehrt. O lieber HErr, hilf doch, daß deine liebe Christenheit sich ganz und gar nach deinem Wort richtet! Amen.

Dies Wort, welch's jetzt in Schriften steht,
Ist fest und unbeweglich;
Zwar Himmel und die Erd' vergeht,
Gott's Wort bleibt aber ewig;
Kein' Höll', kein' Plag',
Noch Jüngster Tag
Vermag es zu vernichten,
Drum denen soll
Sein ewig wohl,
Die sich danach recht richten.

---

4. Die Christenverfolgungen.

Heute sollst du nur Wunderherrliches von den Christen hören.

Die Heiden fingen an zu toben gegen die Christen. Sie verleumdeten die Christen schrecklich. Und die Christen sollten an allem Unglück schuld sein, weil sie die Götter nicht anbeteten. Zum Beispiel, wenn es nicht regnete oder wenn es zuviel regnete, so sollten die Christen

daran schuld sein. Und die Heiden sagten, die Christen seien Aufrührer gegen die Obrigkeit, weil sie die heidnische Staatsreligion nicht hatten. Deshalb verlangten die Heiden, daß die Christen JEsum Christum verfluchen und den Göttern oder auch dem Bilde des römischen Kaisers Opfer bringen sollten. Wenn sie das nicht taten, so wurden sie getötet. Tausende über Tausende wurden getötet, Männer, Frauen, Greise, Jünglinge, Jungfrauen, Kinder. Sie wurden lebendig verbrannt, ersäuft, mit Keulen totgeschlagen; man ließ sie verhungern, verdursten, riß ihnen mit glühenden Zangen das Fleisch vom Leibe, warf sie wilden Tieren zum Fraß vor; auf alle mögliche teuflische Weise marterte man sie zu Tode. Und was taten die Christen dabei? Sie lobten laut den HErrn JEsum Christum und befahlen ihren Geist in seine Hände. Und was richtete der Teufel mit diesen Christenverfolgungen aus? Immer mehr Heiden wurden Christen.

Die großen Christenverfolgungen dauerten ungefähr 250 Jahre. Sie fingen an unter dem Kaiser Nero im Jahre 64 und hörten auf unter dem Kaiser Konstantin im Jahre 320. Nero war wie vom Teufel besessen. Höre nur! Er ließ die herrliche Stadt Rom anzünden, ließ sie sieben Tage brennen, und dann sagte er, die Christen hätten das getan. Und nun wurde das Volk wütend auf die Christen und tötete sie auf furchtbar grausame Weise. Sie wurden zum Beispiel mit Pech überzogen und angezündet und mußten so als Fackeln die Prachtgärten des Kaisers beleuchten. Auch wurden sie in Tierhäute eingenäht und im offenen Theater wütenden Hunden vorgeworfen und von diesen zerrissen; da klatschten dann die Tausende der Zuschauer mit den Händen.

Ignatius, der Bischof der Gemeinde zu Antiochia, wurde in Rom den Löwen vorgeworfen. Da sagte er: „Ich bin Christi Weizenkorn, der Zahn der Tiere muß es zermalmen, damit es als reines Brot erfunden werde." Das war im Jahre 116. — **Polykarp**, Bischof in Smyrna (Offenb. 2, 8), ein Schüler des Apostels Johannes, wurde lebendig verbrannt. Als man zu ihm sagte, er solle JEsum Christum verfluchen, da antwortete er: „86 Jahre diene ich meinem HErrn Christus, und er hat mir nie etwas zuleide getan; wie sollte ich meinem König fluchen, der mich erlöst hat?" Das war im Jahre 167. — **Perpetua** und **Felicitas**, zwei Frauen in Karthago (Nordafrika), hielten alle Marter standhaft aus und starben ganz glückselig.

Der Kaiser Decius, im Jahre 250, ließ in allen Ländern des römischen Weltreichs die Christen blutig verfolgen. In Rom war ein Diakonus. Ein „Diakonus" hatte ein besonderes Kirchenamt, von dem im Neuen Testament nichts gesagt ist und welches später gemacht war. Dieser Diakonus hieß **Laurentius**. Von dem verlangte der Präfekt, ein hoher Beamter, er solle die Kirchenschätze herausgeben. Laurentius bat um Zeit, sie zu holen. Und nun holte er schnell die Armen der Gemeinde und sagte dann zu dem Präfekt: „Im Hofe sind die Schätze unseres Gottes, lauter goldene Gefäße." Als der Präfekt die Armen sah, dachte er, daß Laurentius ihn verspotten wolle, und ließ ihn auf einem glühenden eisernen Rost langsam braten. Laurentius starb betend.

Am schrecklichsten wurde es unter dem Kaiser Diokletian im Jahre 303. Der wollte alle Christen ausrotten. Sie wurden zu Hunderttausenden umgebracht. Oft konnten die Henker die Blutarbeit nicht mehr tun. Und

der Heiland stärkte die Seinen durch seinen Heiligen Geist. Sie starben mit Freuden, sie redeten sich untereinander Mut zu, sie hielten in Liebe zusammen, sie jubelten dem Himmel zu. Das sahen die Heiden mit Verwunderung und sagten: Welche Menschen sind das! Zuletzt sah der Kaiser Diokletian, daß er die Christen nicht vertilgen konnte, und vergiftete sich selbst und starb in Verzweiflung. Und damit hatten die großen Christenverfolgungen ein Ende.

Gebet.

HErr JEsu, ich weiß nicht, wie ich so etwas aushalten und dir treu bleiben könnte! Aber du, du würdest doch auch mich stark machen durch deinen Heiligen Geist und mir deine Hand geben und mich in den Himmel nehmen! Amen.

Schwängre vor, o güldner Regen,
Uns, dein dürres Erb' und Erd',
Daß wir dir getreu sein mögen
Und nicht achten Feu'r und Schwert,
Als in Liebe trunken
Und in dir versunken;
Mach' dein' Kirch' am Glauben reich,
Daß das End' dem Anfang gleich.

II.

Vom Jahre 325 bis zum Jahre 814.

5. Die Christenheit hat Frieden und wird lau.

Jetzt war **Konstantin der Große** römischer Kaiser. Aber erst waren noch einige Nebenkaiser da. Gegen die führte Konstantin Krieg, um allein Kaiser zu sein. Da

war er einmal in großer Not und betete. Da sah er am Himmel ein Kreuz und hörte eine Stimme, die sagte: „In diesem Zeichen wirst du siegen." Da ließ er die Adler wegnehmen, die immer auf den römischen Fahnen gewesen waren, und ein Kreuz darauf setzen. Und dann besiegte er seine Feinde.

Von da an hatten die Christen Frieden. Der Kaiser hatte sie lieb. Er schaffte heidnische Sitten ab. Er las in der Bibel. Aber taufen ließ er sich erst kurz vor seinem Tode im Jahre 337. Er wohnte in der Stadt Konstantinopel, das war die Kaiserstadt. Bei Jerusalem ließ er „die Kirche des heiligen Grabes" bauen da, wo man dachte, daß Christi Grab gewesen sei.

Es war jetzt eine Ehre, ein Christ zu sein. Deshalb wurden viele Heiden Christen — deshalb: nicht weil sie als arme Sünder wirklich an den Heiland glaubten und ihn lieb hatten. Und so kamen viele Scheinchristen in die christlichen Gemeinden. Weltlicher Sinn und weltliches Wesen kam in die Gemeinden. Wahre Christen waren noch da; aber die weinten über die böse Zeit, die so gut aussah. Es wurden überall schöne Kirchen gebaut, und die Gemeinden wurden reich. Aber was half das, wenn die Christen selbst nicht Gottes Tempel waren, wenn der Glaube arm und elend war? Gefiel das Gott?

Julian, ein Neffe Konstantins, wurde später Kaiser. Der war streng christlich erzogen, aber er haßte den HErrn Christus und die Christen und tat alles, um das Heidentum wieder in die Höhe zu bringen. Man gab ihm den Namen Julian Apostata, das heißt, der Abgefallene. Du kannst dir denken, daß nun auch viele Christen abfielen und wieder Heiden wurden. Und Julian tat noch etwas. JEsus Christus hatte das Ende des Tempels und

des jüdischen Gottesdienstes geweissagt. Der Tempel war ja auch zerstört. Jetzt versuchte Julian, ihn wieder aufzubauen, um JEsu Weissagung zuschanden zu machen. Aber immer, wenn man den Grund legen wollte, kam Feuer aus der Erde. Julian mußte das aufgeben. Was war sein Ende? In einem Kriege wurde er tödlich verwundet. Da nahm er eine Handvoll von seinem Blut, warf das Blut gegen den Himmel und sagte verzweifelt: „So hast du doch gewonnen, du Nazarener!“ Seine Nachfolger beschützten die Christen wieder.

Kind, irdisches Glück ist für uns Christen gefährlicher als irdisches Unglück.'

Gebet.

HErr JEsu, hilf, daß ich dein liebes Kind bleibe im Unglück und auch im Glück! Amen.

O HErr, laß dir befohlen sein
Der Christen heil'ge Kirchgemein',
Erhalte sie auf Erden
Im Krieg und Sieg, in Leid und Freud',
Bis dort die Himmelsherrlichkeit
Wird offenbaret werden.

---

6. Die Völkerwanderung.

Jetzt fing das römische Weltreich an zu zerbrechen. Es war gewesen wie ein ungeheures und schreckliches Tier, welches aus dem Völkermeer aufgestiegen war und welchem der Teufel seine Kraft und seine Herrschaft und große Macht gegeben hatte. Wie hatte es gegen Christus und die christliche Kirche gewütet und getobt! Dies Tier kriegte jetzt die tödliche Wunde, die ihm geweissagt war. Offenb. 13, 1—3 a.

Wie war das?

Im Jahre 375 zerbrach das römische Weltreich in zwei Stücke. Es gab jetzt ein morgenländisches oder östliches Reich und ein abendländisches oder westliches Reich. Im östlichen Reich war die Hauptstadt Konstantinopel, im westlichen Reich war die Hauptstadt Rom. Jedes Reich hatte einen Kaiser.

Und zugleich kam die **Völkerwanderung**, die ungefähr 200 Jahre dauerte, von 375 bis 568.

Was war das?

Von der Mitte Asiens her kam das Volk der Hunnen und wollte anderswo wohnen. Wie eine gewaltige Meeresflut stürzten sich die Hunnen zuerst auf die Goten. Das war ein germanisches oder deutsches Volk, welches im Osten Europas zu Hause war. Da waren die Goten wieder in Ostgoten und Westgoten geteilt. Die Goten wurden von den Hunnen fortgerissen nach Westen hin. Und so ging es weiter, weiter, weiter. Alles kam in Bewegung und Wandern und durcheinander. Die Westgoten, die durch den Bischof Ulfilas Christen, aber falschgläubige Christen geworden waren, eroberten Rom und Italien. Und weiter, weiter ging die Völkerwanderung. Die Ostgoten kamen nach Rom und Italien und machten es ganz aus mit dem abendländischen oder westlichen römischen Reich. Das war im Jahre 476. Und so blieb nur noch das morgenländische oder östliche römische Reich. Das blieb noch tausend Jahre, war aber elend und miserabel.

So hatte das grause und grausame Tier des römischen Weltreiches eine tödliche Wunde gekriegt.

Und weiter, weiter, weiter ging die Völkerwanderung noch beinahe hundert Jahre lang durch das ganze Europa.

Aber mit diesen Völkern wanderte doch auch das Evangelium und das Christentum.

Kind, der Prophet Daniel hat gesagt, daß „der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche und gibt sie, wem er will". Dan. 4, 14. O Kind, du lebst jetzt in einer Zeit, da du das siehst. Aber das Reich JEsu Christi bleibt ewiglich.

Gebet.

HErr JEsu, ich will in deinem Reich bleiben! Amen.

Alles vergehet;
Gott aber stehet
Ohn' alles Wanken;
Seine Gedanken,
Sein Wort und Wille hat ewigen Grund.
Sein Heil und Gnaden,
Die nehmen nicht Schaden,
Heilen im Herzen
Die tödlichen Schmerzen,
Halten uns zeitlich und ewig gesund.

---

7. Ein großer Kirchenstreit.

Schon vor dem Jahre 325, von dem an jetzt erzählt wird, war unter dem Klerus — weißt du noch, was das ist? — ein Streit entstanden darüber, ob JEsus Christus wahrhaftiger Gott und vom Vater in Ewigkeit geboren sei, wie das Gottes Wort lehrt. Manche hatten gesagt: Ja, JEsus Christus ist wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren. Das war recht. Aber manche hatten ganz Verkehrtes gesagt. Und diese hatten sich in zwei Parteien geteilt. Die einen hatten gesagt: JEsus Christus ist der Vater selbst, und der ist

Mensch geworden. Die anderen hatten gesagt: Das ist nicht wahr; JEsus Christus ist ein wunderbares Geschöpf Gottes, welches also nicht von Ewigkeit da war, aber doch schon da war, ehe Gott die Welt und die Engel und die Menschen geschaffen hatte; und dies wunderbare Geschöpf Gottes ist Mensch geworden. Beide Parteien lehrten also ganz verkehrt und falsch. Beide Parteien glaubten eben nicht, daß Gott dreieinig ist: Vater, Sohn und Heiliger Geist.

In Alexandria, der berühmten Stadt Nordafrikas, war in der christlichen Gemeinde ein „Aeltester" mit Namen **Arius.** Der hatte frei öffentlich gelehrt, daß JEsus Christus nicht wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, sondern ein wunderbares Geschöpf Gottes sei, welches dagewesen sei vor der Zeit der Welt und durch welches Gott Himmel und Erde geschaffen habe; und dies Geschöpf Gottes sei dann später Mensch geworden. In derselben Gemeinde war ein anderer „Aeltester" mit Namen **Athanasius.** Der lehrte das Rechte. Und der hatte den Arius bei dem Bischof Alexander, der in Alexandria wohnte, wegen falscher Lehre verklagt. Alexander hatte dann den Arius zurechtzubringen versucht. Als ihm das aber nicht gelungen war, hatte er dann im Jahre 321 eine Versammlung des Klerus der Gegend zusammengerufen, und in dieser Versammlung war Arius von der christlichen Kirche ausgeschlossen worden. Das half aber nicht viel. Ja, das half gar nichts. Ja, es wurde nun noch schlimmer. Arius brachte viele, viele Diener am Wort auf seine Seite. Er machte Lieder und sang so seine falsche Lehre dem Christenvolk ins Herz. Und wie ein Feuer eine dürre Steppe anzündet und bald in ungeheurem Brande sich hinwälzt, so breitete sich

die falsche Lehre des Arius weiter und weiter aus über die ganze Christenheit. Es war ein furchtbarer Kampf. Arianer standen gegen Athanasianer. Der Kaiser Konstantin der Große hörte davon. Erst meinte er, der Unterschied in der Lehre sei nicht so groß, man solle nicht streiten. Aber man stritt.

Jetzt sind wir bei dem Jahre 325. In diesem Jahre rief der Kaiser alle Bischöfe im römischen Reich zu einer allgemeinen Kirchenversammlung nach Nizäa in Kleinasien. 318 Bischöfe waren da, und der Kaiser war auch da. Athanasius, der Bischof geworden war, sprach machtvoll und herrlich gegen das Falsche und für das Rechte. Er siegte. Die Lehre des Arius wurde verworfen. Arius wurde aus der christlichen Kirche ausgeschlossen. Das **Nizänische Glaubensbekenntnis** wurde angenommen. Kennst du das? Es ist das zweite der drei allgemeinen Glaubensbekenntnisse. Diese sind ja das Apostolische, das Nizänische und das Athanasianische. Dies dritte kam später hinzu.

Ach, auch das half nicht. Die falsche Lehre des Arius blieb doch. Auch der Kaiser nahm sie an. Im Jahre 336 sollte Arius feierlich wieder in die Kirche aufgenommen werden. Aber am Abend vorher starb er plötzlich unter großen Schmerzen. Aber die falsche Lehre des Arius starb nicht. Durch die Völkerwanderung wurde sie überallhin getragen. Und sie ist heute noch da.

Gebet.

HErr JEsu Christe, mein Heiland, ich glaube, daß du bist wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren. Amen.

Der Sohn des Vaters, Gott von Art,
Ein Gast in der Welt hie ward
Und führt uns aus dem Jammertal,
Er macht uns erben in sein'm Saal.
Kyrieleis.

---

8. Noch ein großer Kirchenstreit.

Um das Jahr 400 herum lehrte der Mönch **Pelagius** so: Die Menschen sind **nicht** in Sünden empfangen und geboren, **nicht** von Natur verderbt, sie können sich von der Sünde frei halten, wenn sie nur wollen, und durch ihre guten Werke vor Gott gerecht und selig werden. — So lehrte Pelagius in Rom, später auch in Karthago, Nordafrika. Und viele nahmen seine falsche Lehre an. Man nennt sie Pelagianismus.

Ja, diese Lehre ist falsch, grundfalsch. Sie ist schnurstracks gegen Gottes Wort. Wenn das wahr wäre, was Pelagius gelehrt hat, so hätte JEsus Christus nicht zu kommen brauchen. Diese Lehre ist heidnisch.

In der Zeit, nur ein wenig später, lehrte der Mönch Johannes Cassianus in Gallien (Frankreich) so: Die Menschen sind allerdings in Sünden empfangen und geboren und von Natur verderbt, können aber doch noch aus eigener Vernunft und Kraft an JEsum Christum glauben und zu ihm kommen, wenn Gottes Gnade nur ein wenig hilft. — Diese Lehre nahmen viele an, die es nicht ganz so arg machen wollten wie Pelagius. Man dennt deshalb diese Lehre Semipelagianismus (Halbpelagianismus).

Auch diese Lehre ist grundfalsch und schnurstracks gegen Gottes Wort. Wenn diese Lehre wahr wäre, was brauchten wir denn von neuem geboren zu werden, um ins Reich Gottes zu kommen? Joh. 3, 3. 5.

Kind, wenn du den Kleinen Katechismus D. Martin Luthers gelernt hast, so weißt du, daß beide Lehren falsch sind, der Pelagianismus und auch der Semipelagianismus.

Gegen diese beiden falschen Lehren trat besonders auf der berühmte **Augustinus**, Bischof zu Hippo in Nordafrika. Ueberall hielten die Bischöfe Versammlung über Versammlung wegen dieser Lehren und stritten gegen sie und verwarfen sie oft. Aber beide falsche Lehren blieben. Sie sind heute noch da, besonders in der römisch-katholischen Kirche. Aber auch in den protestantischen Kirchen wird Pelagianismus und Semipelagianismus frei und frech gelehrt, und man fragt nicht im geringsten danach, daß beide Lehren klärlich gegen Gottes Wort sind und auch gegen das ursprüngliche Bekenntnis der Kirchen. Und in den evangelisch-lutherischen Kirchen, das heißt, in den Kirchen, die sich evangelisch-lutherisch nennen, aber von Gottes Wort und ihrem ursprünglichen Bekenntnis abgefallen sind, da ist es geradeso.

O Kind, wenn du nun älter wirst, so sieh wohl zu, daß du auch zu einer solchen Kirche gehörst, in der recht gelehrt und gepredigt wird! Es ist nicht genug, daß der Name der Kirche der rechte ist. Die Lehre muß recht sein.

Gebet.

Hilf mir, daß ich bei der rechten Lehre bleibe, HErr JEsu! Amen.

Durch Adams Fall ist ganz verderbt
Menschlich Natur und Wesen;
Dasselb' Gift ist auf uns geerbt,
Daß wir nicht mochten g'nesen
Ohn' Gottes Trost,
Der uns erlöst
Hat von dem großen Schaden,
Darein die Schlang'
Hevam bezwang,
Gott's Zorn auf sich zu laden.

---

9. Das Mönchswesen.

Gestern hast du von einem „Mönch" gehört. Heute sollst du hören, was das ist.

Als die Christenverfolgungen aufgehört und die Christen Ruhe hatten, aber leider lau wurden, da sonderten sich manche ab und lebten als Einsiedler, das heißt, für sich allein, und wollten so recht heilig sein. — Will Gott so etwas haben? Nein. Gottes Wort sagt: „Wer sich absondert, der sucht, was ihn gelüstet, und setzt sich wider alles, was gut ist." Spr. 18, 1. Christus spricht ja zu den Christen: „Ihr seid das Salz der Erde" und „ihr seid das Licht der Welt". Matth. 5, 13. 14. Salz und Licht soll doch nicht abgesondert werden und für sich allein sein! Christus spricht: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur." Mark. 16, 15. Und recht heilig kann niemand sein, auch wenn er sich absondert, denn sein alter böser Adam geht doch mit ihm. — Nun, solche Einsiedler hießen **Mönche**, wenn sie Männer waren, und **Nonnen**, wenn sie Frauen waren. Und das verschlossene Gebäude, in welchem Mönche oder Nonnen zusammen wohnten, hieß **Kloster**.

Jetzt will ich von den beiden ersten Klöstern erzählen. Im Jahre 340 stiftete ein Christ mit Namen Pachomius einen Verein von Mönchen, und seine Schwester stiftete einen Verein von Nonnen. Das war in Aegypten. Beide Vereine zogen auf eine Insel im Flusse Nil. Jeder Verein hatte da sein Kloster. Pachomius wurde der Abt, das heißt, der Vater und Aufseher der Mönche, und seine Schwester wurde die Äbtissin, das heißt, die Mutter und Aufseherin der Nonnen. Die Mönche und die Nonnen lebten streng einfach. Sie kleideten sich ganz einfach und überein. Sie aßen und tranken nicht mehr, als durchaus zur Erhaltung des Lebens nötig war. Sie blieben unverheiratet. Und was taten sie den ganzen Tag? Sie hielten Gottesdienst, sie beteten, sie lasen in der Bibel. — Bald folgten viele Christen ihrem Beispiel, und es entstanden viele Klöster im Morgenland.

Auch im Abendland entstanden Klöster. Im Jahre 529 gründete Benedikt von Nursia ein Mönchskloster auf dem Berge Cassino in Kampanien (Italien) und dann noch mehrere. In all seinen Klöstern galt dieselbe Regel oder Ordnung; die Mönche mußten besonders vier Dinge geloben: 1. gar kein eigenes Eigentum zu haben, 2. dem Abt unbedingt gehorsam zu sein, 3. unverheiratet zu bleiben, 4. so ihr Lebenlang Mönche zu sein. Alle diese Mönche hießen Benediktiner. Es entstanden dann noch mehr andere Klöster. Alle Klöster, welche ganz ein und dieselbe Ordnung hatten, nannte man Mönchsorden. Es gab viel mehr Mönchsorden als Nonnenorden. Alle Klöster standen unter der Aufsicht der Bischöfe.

Von dem Mönchswesen dieser Zeit muß der Wahrheit gemäß zweierlei gesagt werden.

Erstens: Manche Mönche wurden ganz toll und verrückt, weil sie sich selbst heilig machen wollten. Sie marterten sich selbst ganz schrecklich, gerade wie auch manche Heiden. Sie wollten sich damit die Seligkeit verdienen. Manche aber wurden faul und scheinheilig und heuchlerisch. — Das war gewiß nicht gut.

Zweitens: Aber es muß auch etwas Gutes gesagt werden. Manche Klöster waren eine Zuflucht für Elende, Unglückliche und Verlassene. Manche wurden in Wäldern und Wildnissen angelegt; und da haben dann die Mönche Kirchen und Schulen gegründet und das Evangelium gepredigt, obwohl sie es selbst nicht recht und klar verstanden, und haben die Leute Obstzucht und Ackerbau gelehrt und Straßen und Brücken gebaut. Die Klöster sandten auch Missionare in andere Länder. Vom Jahre 600 bis 688 kamen aus Irland die Mönche Kolumbanus, Kilian und Gallus nach Deutschland und breiteten die Kirche aus vom Neckar den Rhein hinauf bis in die Schweiz. Gallus gründete da das Kloster St. Gallen. Kilian predigte bei Würzburg in Bayern.

Gebet.

Ich danke dir, HErr JEsu, daß ich dein Wort recht und rein habe, so daß ich weiß, daß ich durch dein Verdienst allein vor Gott gerecht und selig werde. Hilf mir, daß ich mich nicht absondere, sondern mit anderen Menschen zusammen lebe und durch Wort und Wandel von dir zeuge. Amen.

Lasset uns mit JEsu ziehen,
Seinem Vorbild folgen nach,
In der Welt der Welt entfliehen,
Auf der Bahn, die er uns brach,
Immer fort zum Himmel reisen,
Irdisch noch, schon himmlisch sein,
Glauben recht und leben fein,
In der Lieb' den Glauben weisen.
Treuer JEsu, bleib' bei mir,
Gehe vor, ich folge dir.

10. Kirchenväter.

Du sollst heute die vier bekanntesten großen Kirchenlehrer jener Zeit ein wenig kennen lernen. Man nennt sie Kirchenväter.

1. **Athanasius,** Bischof in Alexandria, Nordafrika. Aber den kennst du ja schon. Er hatte viel zu leiden, weil er für die göttliche Wahrheit unerschrocken stritt. Er starb im Jahre 373.

2. **Ambrosius,** Bischof in Mailand, Italien. Der kämpfte auch gegen die Arianer, wie Athanasius. Er predigte wunderbar schön. Er hat auch den Lobgesang gemacht, der wohl in all unseren Gesangbüchern ist und den man den Ambrosianischen Lobgesang (Te Deum) nennt. Er fürchtete sich gar nicht, auch nicht vor dem Kaiser. Der Kaiser Theodosius der Große war zornig geworden auf die Einwohner der Stadt Thessalonich in Mazedonien, weil die einen Aufruhr gemacht hatten, und wollte sie schrecklich strafen lassen. Ambrosius bat den Kaiser, das nicht zu tun, und der Kaiser versprach das auch. Und doch ließ er 7000 Menschen von seinen Soldaten töten. Da schrieb ihm Ambrosius, er könne nicht das heilige Abendmahl empfangen, bis er öffentlich Buße getan habe. Als aber das heilige Abendmahl ausgeteilt wurde, da kam der Kaiser doch zum Altar und wollte es haben. Da trat ihm Ambrosius entgegen und wies ihn zurück. Acht Monate lang war der Kaiser bös und trotzig. Endlich kam er in die Kirche, legte seinen Kaisermantel ab, fiel auf sein Angesicht und betete laut: „Meine Seele liegt im Staube, erquicke mich nach deinem Wort!“ (Ps. 119, 25.) Und das Volk in der Kirche weinte und betete mit dem Kaiser. Da wurde er wieder angenommen. Ambrosius starb im Jahre 395.

3. **Hieronymus.** Der hatte eine Zeitlang ein Amt in der Gemeinde zu Antiochia in Syrien, reiste aber dann viel hin und her und schrieb theologische Bücher. Er verstand auch die hebräische Sprache und übersetzte die Bibel in die lateinische Sprache. Diese Uebersetzung nennt man die „Vulgata", das heißt, die allgemeine, weil sie in der römisch-katholischen Kirche als die einzig rechte gilt. Sie hat aber ungeheuer viele Fehler. Hieronymus war ein großer Freund der Klöster und tat viel für sie. Er starb in einem Kloster in Bethlehem im Jahre 420.

4. **Augustinus,** Bischof in Hippo, Nordafrika. Den kennst du auch schon etwas. Er war geboren in Tagaste, Numidien, Nordafrika, im Jahre 354. Von seiner frommen Mutter Monika war er christlich erzogen. Als er aber in Karthogo Rhetorik, die Rednerkunst, studierte, kam er in ein ganz leichtsinniges und unsittliches Leben. Dann wurde er Lehrer der Rhetorik in Karthago und in Rom und in Mailand. Da in Mailand hörte er den Ambrosius predigen, und der Heilige Geist klopfte an sein Herz. Dann ging er einmal in seinem Garten hin und her. Der Wind wehte ein Stück Papier herein. Er hob es auf. Es war ein Bibelblatt. Er schaute es an. Das Erste, was er sah, war ein Spruch, in dem die Sünde gestraft und zu Christo gewiesen wird. Jetzt hatte der gute Hirte sein verlorenes Schaf gefunden. Jahrelang hatte seine liebe Mutter unter Tränen für ihn gebetet. Jetzt war es wahr geworden, was ein frommer Bischof ihr einst gesagt hatte, daß nämlich ein Sohn so vieler Tränen und Gebete nicht verloren gehen könne. Er wurde im Jahre 387 von Ambrosius getauft. Er gab nun sein Amt auf, ging nach Afrika zurück und wurde erst Aeltester, dann, im Jahre 396, Bischof in Hippo. —

Augustinus hat viele herrliche Bücher geschrieben, die wir heute noch haben. In diesen kämpft er gegen die so weit verbreitete falsche Lehre und lehrt die freie Gnade Gottes in Christo JEsu ganz herrlich. Er starb im Jahre 430.

Gebet.

Ja, nur durch deine Gnade, o Gott, nur durch deine freie, von uns ganz unverdiente Gnade werden wir elenden Sünder zu unserem Heiland bekehrt und ewig selig. Amen.

Ach, bleib' mit deiner Gnade
Bei uns, HErr JEsu Christ,
Daß uns hinfort nicht schade
Des bösen Feindes List.

---

11. Das Verderben der Kirche.

Denke daran, daß ja jetzt allerlei erzählt wird aus der Zeit, die zwischen den Jahren 325 und 812 liegt.

Es ist schon erzählt, daß die Christenheit bald lau und irdisch gesinnt wurde, als sie unter dem Kaiser Konstantin dem Großen zu Ruhe und Ehre und Ansehen kam. Das war also schon ein Verderben. Und das wurde noch schlimmer durch die Völkerwanderung, obwohl die Kirche dadurch ausgebreitet wurde. Und jetzt höre, wie arg verderbt die Christenheit in dieser Zeit wurde, von welcher wir jetzt reden.

Du weißt, daß schon vor dieser Zeit, bald nach dem Tode der Apostel, der Klerus allein alles in der Kirche zu sagen hatte und die anderen Christen Laien, Unwissende, genannt wurden. Und eben dieser Klerus — du weißt doch noch, was damit gemeint ist? — lehrte und leitete

jetzt die elenden Christen ganz verkehrt. Daß etliche ausgezeichnete Männer da waren, wie Athanasius, Ambrosius und Augustinus, das half wenig. Der Klerus war voll von falscher Lehre und selbst so irdisch gesinnt wie die Laien. Dazu kam, daß die Kaiser, solange es noch welche gab, sich in die inneren Angelegenheiten der Kirche mischten und auch zu Bischöfen machten, wer ihnen gefiel.

O wie jämmerlich sah es jetzt in der Christenheit aus! Der wahre Glaube und das wahre christliche Leben erstarb wie ein ausgebranntes Kohlenfeuer, und es blieben nur noch die Schlacken. Und was waren die Schlacken? Mit einem Worte gesagt: äußerliches Gepränge. Man hatte prachtvolle Kirchen. Man hielt großartige Gottesdienste mit viel prunkenden Zeremonien, das heißt, mit viel Formen und Gebräuchen, die sehr herrlich aussahen. Die „Priester" kleideten sich wie die im Alten Testament beim Volke Israel. Man machte allerlei Kirchengesetze und sagte: Das und das mußt du tun, dann bist du ein rechter Christ und wirst selig. So kam Scheinheiligkeit. Ja, Kind, mehr noch. Die Jungfrau Maria wurde göttlich verehrt. Die „Heiligen", die Apostel und Märtyrer, wurden göttlich verehrt. Das Kreuzesbild wurde göttlich verehrt. Splitter vom Kreuz Christi wurden göttlich verehrt. Aber solche Splitter hatte man ja gar nicht, man zeigte dem Volk Splitter und sagte, daß es Splitter von Christi Kreuz seien. Reliquien, das heißt, Knochen und andere Ueberbleibsel von Heiligen, wurden göttlich verehrt. Traditionen, allerlei von Mund zu Mund erzählte Geschichten von Christus und den Aposteln, die nicht in der Bibel stehen und die oft ganz närrisch waren, wurden geglaubt. Hieronymus, von dem

du gestern gehört hast, war voll von solchen Geschichten. Wachskerzen wurden geweiht, Prozessionen wurden gemacht, Feiertage der Heiligen wurden eingeführt. Wenn man an den und den Tagen fastete, wenn man Kirchen und Klöstern Geschenke gab, wenn man allerlei Wallfahrten machte, so sollten das gute Werke sein, durch welche man sich die Seligkeit verdienen konnte. Ja, nach einem langen und häßlichen Streit erklärte endlich der Klerus, es sei der rechte Glaube, die Bilder der Heiligen göttlich zu verehren und zu küssen. Kurz, an die Stelle des wahren Glaubens trat Aberglaube, äußerliche Werkgerechtigkeit und Scheinheiligkeit. So verderbt war die Kirche.

Und doch hatte der HErr JEsus Christus mitten in dieser verderbten Kirche noch die Seinen, die in Wahrheit an ihn glaubten und selig wurden. Denn „der feste Grund Gottes besteht und hat dieses Siegel: Der HErr kennt die Seinen; und: Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt". 2. Tim. 2, 19.

Gebet.

O Gott, halte mich im wahren Glauben und behüte mich vor dem Aberglauben und der elenden Werkgerechtigkeit und der Scheinheiligkeit, die ich heute noch groß und breit um mich herum sehe! Amen.

Laß mich dein sein und bleiben,
Du treuer Gott und HErr;
Von dir laß mich nichts treiben,
Halt' mich bei reiner Lehr'.

HErr, laß mich nur nicht wanken,
Gib mir Beständigkeit,
Dafür will ich dir danken
In alle Ewigkeit.

---

12. Der Papst.

Nun, Kind, höre gut zu! Es soll dir gezeigt werden, wie der Papst gekommen ist.

Du hast jetzt schon mehr als einmal gehört, daß der Klerus in der Kirche alles zu sagen hatte und daß in einem Distrikt die Gemeinden mit ihren „Priestern" unter einem Bischof standen, der in der größten Stadt des Distrikts wohnte. Jetzt aber kam es, daß auch die Distrikte mit ihren Bischöfen und Priestern und Gemeinden unter einem Metropolitan oder Erzbischof standen, der in der Hauptstadt des Landes oder der Provinz wohnte. Dann kam es, daß auch die Erzbischöfe unter einem Patriarchen standen. Patriarch heißt Erzvater, ein oberster Vater, der alles zu befehlen hat. Zuerst gab es drei solche Patriarchen: der Bischof von Rom und der von Alexandria und der von Antiochia. Dann gab es fünf Patriarchen: der Bischof von Rom und der von Konstantinopel und der von Alexandria und der von Antiochia und der von Jerusalem. Der Bischof der Kaiserstadt Rom war der vornehmste Patriarch, nach ihm kam der Bischof der Kaiserstadt Konstantinopel, dann die anderen drei. So war es von verschiedenen Kirchenversammlungen, das heißt, Bischofsversammlungen beschlossen. Daß der Bischof von Rom der Patriarch des ganzen Abendlandes, des ganzen weströmischen Reiches war, das war auch auf Kirchenversammlungen beschlossen, und der Kaiser Valentinian III. machte das im Jahre 445 zum Gesetz.

Aber damit war der Bischof von Rom durchaus noch nicht zufrieden. Er wollte den Primat über die ganze Kirche der Erde haben. Primat heißt die erste Stelle mit aller Gewalt. **Leo**, der von 440 bis 461

Bischof von Rom war, sagte, das müsse so sein, weil die Apostel Petrus und Paulus in Rom den Märtyrertod gestorben seien und besonders weil der Apostel Petrus der erste Bischof von Rom gewesen sei (was nicht wahr ist), und weil Christus zu Petrus gesagt habe, daß er auf ihn, den Petrus, seine Kirche oder Gemeinde bauen wolle (was auch nicht wahr ist), und er wolle ihm, dem Petrus, des Himmelreichs Schlüssel geben, und weil er auch zu Petrus gesagt habe: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe, weide meine Schafe."

Und nun nannten die Bischöfe von Rom ihr Amt den **apostolischen Stuhl**, und sich selbst nannten sie **Papst**, das heißt Papa oder Vater, und sie sagten, daß **Christus sie zu seinen Stellvertretern gemacht und ihnen die Herrschaft über seine ganze Kirche auf Erden gegeben** habe.

Das nahmen in dieser Zeit die anderen Bischöfe zwar nicht ganz so an. Aber später taten sie es doch. Im oströmischen Reich nahm man das nicht an.

Kind, was Leo und die anderen Bischöfe von Rom, die nach ihm kamen, sagten, das ist lauter Teufelslüge. Und damit du das gut einsiehst, will ich dir ganz kurz zeigen, was Christus wirklich zu Petrus gesagt hat. Es steht Matth. 16, 18. 19 und Joh. 21, 15—17. Petrus hatte zu dem Heiland gesagt: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn." (Matth. 16, 16.) Weil Petrus damit seinen wahren und felsenfesten Glauben (Vers 17) an ihn gezeigt hatte, sagte Christus zu ihm: „Du bist Petrus (ein Fels, ein Felsenmann), und auf diesen Felsen (nämlich auf Christus und den Glauben an ihn) will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen

sie nicht überwältigen. Und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben: alles was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein." Dasselbe sagte Christus **allen gläubigen Christen:** Matth. 18, 18. Joh. 20, 22. 23. Also das sagte er nicht nur dem Petrus. Und mit dem, was Christus Joh. 21, 15—17 zu Petrus sagte, nahm er den armen Petrus, der ihn dreimal verleugnet hatte, wieder ganz gnädiglich und freundlich zu seinem Diener und Apostel an. — Siehst du jetzt die Teufelslüge der römischen Bischöfe?

Gebet.

Ja, HErr JEsu, ich sehe sie. Du allein bist der Fels, auf den deine Gemeinde gebaut ist. O gib, daß auch ich fest an dich glaube und ein Petrus, ein Fels und Felsenmensch, sei und bleibe! Amen.

Ich zeig' euch das, was schädlich ist,
Zu fliehen und zu meiden
Und euer Herz von arger List
Zu rein'gen und zu scheiden.
Ich* bin der Seelen Fels und Hort
Und führ' euch zu der Himmelspfort'.

---

13. Mohammed und der Islam.

Wie schrecklich war die Christenheit vom rechten und wahren Glauben abgefallen und schier heidnisch geworden! Und wenn du alles bedenkst, was du bis jetzt gehört hast, so mußt du auch sagen: Wie schnell und bald ist die Christenheit so verderbt geworden! — Kind, solches Ver-

* Christus.

derben kommt immer schnell und bald, wenn die Christen nicht wachen, wenn sie nicht sorgsam das festhalten, was Gott ihnen aus großer Gnade gegeben hat, wenn sie nicht gleich ernstlich gegen jede auftretende falsche Lehre und gegen alles sich einschleichende Weltwesen kämpfen; denn dann kehrt Gott sich ab von ihnen, und der Teufel kehrt ein bei ihnen. Merke dir das für dein ganzes Leben!

Und nun kam Gott mit der Rute und mit harten Schlägen. Höre, wie das war.

In Arabien war und ist noch eine Stadt, die heißt Mekka. Da war ein schwarzer Stein, von dem die Heiden sagten, daß ihn die Engel vom Himmel gebracht und dahin gelegt haben. Diesen Stein beteten sie an. Eine besondere Familie war dazu bestimmt, diesen heiligen Stein zu hüten. In dieser Familie wurde im Jahre 570 **Mohammed** geboren. Der wurde ein Kaufmann und machte viele Reisen. Auf seinen Reisen lernte er die Juden und die Christen kennen. Und nun mischte er aus der jüdischen und aus der christlichen Religion eine neue Religion zusammen. Und dann hatte er eine zahme Taube und legte sich Erbsen ins Ohr und ließ die von der Taube herauspicken und sagte dann, die Taube sei der Heilige Geist und der habe ihm die Religion geoffenbart und ins Ohr gesagt. Und was lehrte Mohammed nun? Dies: Es gibt nur einen Gott; Mose und JEsus waren Propheten; aber Mohammed ist sein größter Prophet; alles, was geschieht, ist durch das Schicksal vorausbestimmt, und das kann weder von Gott noch von Menschen geändert werden; Gott hat geboten, an fünf Tageszeiten zu beten, dann und dann zu fasten, Almosen zu geben und Wallfahrten nach Mekka zu machen; Gott hat verboten, Wein zu trinken; wer so lebt, der kommt

nach seinem Tode in das Paradies, und da gibt es schöne Weiber und allerlei Lust und Freude; wer aber nicht so lebt, der wird nach dem Tode bestraft.

Viele Araber nahmen Mohammeds Lehre an und hingen ihm an. Aber doch wurde er verfolgt und mußte von Mekka nach Medina fliehen im Jahre 622. Von diesem Jahre an zählen die Mohammedaner die Jahre. Jetzt hingen ganz viele Araber dem Mohammed an, er eroberte Mekka wieder und breitete seine Religion mit dem Schwerte und großer Gewalt aus. Er starb im Jahre 632. Seine von ihm erfundene Religion wird der **Islam** genannt. Das ist ein arabisches Wort und heißt Ergebung. Seine Anhänger heißen Mohammedaner.

Die Nachfolger des Mohammed hießen Kalifen. Das ist auch ein arabisches Wort und heißt Stellvertreter. Diese eroberten ganz schnell die Länder um das Mittelländische Meer herum und dann weiter. Von Afrika waren sie nach Spanien herübergekommen. Da setzten sie sich fest und bauten herrliche Paläste. Sie hießen da Mauren. Von Spanien kamen sie nach Frankreich. Aber da wurden sie von dem Heerführer Karl Martell in zwei großen Schlachten (732 und 737) wieder nach Spanien zurückgeworfen.

Ueberall, wo die Mohammedaner siegten, zwangen sie die Völker, den Islam anzunehmen. Wer das nicht tun wollte, wurde gleich getötet. So wurden unzählige Christen Mohammedaner, und unzählige Christen wurden getötet. Auch Jerusalem war in den Händen der Mohammedaner.

Das Religionsbuch der Mohammedaner heißt der Koran (Schrift), ihre Gebetshäuser heißen Moscheen,

ihr wöchentlicher Feiertag ist der Freitag, das Zeichen ihres Glaubens ist der Halbmond.

Also wo früher das Kreuz geleuchtet hatte, da leuchtete nun der Halbmond. Das war Gottes Gericht. Das war die Rute, mit welcher Gott die verderbte Christenheit schlug.

Gebet.

HErr Gott, wie du damals die Christenheit geschlagen hast, so wirst du sie jetzt auch schlagen, wenn wir nicht Buße tun und uns bessern. Denn auch jetzt sind wir gar sehr verderbt. O Gott, o Gott, erhalte deine, deine Christen! Amen.

So wahr ich lebe, spricht dein Gott,
Mir ist nicht lieb des Sünders Tod,
Vielmehr ist dies mein Wunsch und Will',
Daß er von Sünden halte still,
Von seiner Bosheit kehre sich
Und lebe mit mir ewiglich.

Hilf, o HErr JEsu, hilf du mir,
Daß ich jetzt komme bald zu dir
Und Buße tu' den Augenblick,
Eh' mich der schnelle Tod hinrück',
Auf daß ich heut' und jederzeit
Zu meiner Heimfahrt sei bereit.

---

14. Bonifazius in Deutschland.

In der Zeit, von welcher wir erzählen, gab es in Deutschland zwar christliche Gemeinden, aber nur wenige; im ganzen war Deutschland heidnisch. Da kamen wieder, wie früher schon, Prediger von England. Emmeran (gestorben 654) predigte in Bayern. Willibrord (gestorben 739) predigte in Friesland, wohnte aber in

Utrecht, Holland. 30 Jahre lang predigte er. Endlich ging seine Saat auf, und es entstanden christliche Gemeinden. Gegen das Ende seines Lebens wurde der englische Mönch **Winfried** sein Gehilfe. Dieser ging im Jahre 718 nach Rom und wurde vom Papst zum Bischof geweiht. Da kriegte er den Namen **Bonifazius** und den Befehl, die Völker dem Papst gehorsam zu machen.

Nun ging Bonifazius nach Hessen und Thüringen und taufte ganze Scharen von Heiden. Bei Geismar stand eine große Eiche, die von den Heiden heilig gehalten wurde, weil sie glaubten, daß ihr Donnergott in ihr wohnte. Bonifazius ließ die Eiche umhauen. Als die Heiden sahen, daß der Donnergott dem Bonifazius nichts tat, ließen sie sich taufen. Aus der Eiche ließ Bonifazius dann eine Kirche bauen zur Ehre des Petrus. Er predigte gewaltig, stürzte die Götzenbilder um, baute Kirchen und hielt strenge Zucht. Auch in Bayern und Ostfranken stiftete er Bistümer (Bischofsherrschaften) und Klöster. Ueberall brachte er die Christen unter die Herrschaft des Papstes.

Der Schüler des Bonifazius, welcher Sturm hieß, gründete in einer Waldwildnis Hessens das berühmte Kloster Fulda. Im Jahre 748 wurde Bonifazius zum Erzbischof von Mainz und zum **Oberhirten von ganz Deutschland** gemacht. Als er 80 Jahre alt war, wollte er da sterben, wo er seine Arbeit angefangen hatte. Er fuhr den Rhein hinab nach Friesland hin und predigte und taufte. Im Jahre 755 wurde er von einem Haufen heidnischer Friesen getötet. Aber er starb triumphierend. Seine Leiche wurde in das Kloster Fulda gebracht und da begraben. Da wird sie heute noch als Reliquie an-

gebetet. Später wurde Bonifazius vom Papst zum Heiligen gemacht.

So ist Deutschland unter die Herrschaft des Papstes gekommen.

Gebet.

Ich danke dir, mein Heiland, daß ich durch deine Gnade dein lauteres und reines Wort und Sakrament und dich als den einigen Hirten und Bischof meiner armen Seele habe. Amen.

Such', wer da will, ein ander Ziel,
Die Seligkeit zu finden,
Mein Herz allein bedacht soll sein,
Auf Christum sich zu gründen;
Sein Wort ist wahr, sein Werk ist klar,
Sein heil'ger Mund hat Kraft und Grund,
All' Feind' zu überwinden.

III.

Vom Jahre 814 bis zum Jahre 1517.

15. Weitere Ausbreitung der christlichen Kirche.

Die Franken waren ein altes deutsches Volk. Die hatten vom Jahre 768 bis zum Jahre 814 einen König, der Karl hieß und später **Karl der Große** genannt wurde. Die Franken waren Christen. Ein anderes deutsches Volk waren die Sachsen. Die waren wilde und grausame Heiden. Die wollte Karl der Große bezähmen und sich unterwerfen und deshalb zu Christen machen. Das tat er auch, aber das tat er nicht mit dem Worte Gottes, sondern mit dem Schwert. Taufe oder Tod, sagte er. Endlich, nach einem 30 Jahre langen Kriege, hatte er sie alle so zu Christen gemacht. Du kannst dir denken,

was das für Christen waren! Aber der Papst war zufrieden damit. Auch heute noch ist der Papst ganz zufrieden, wenn man ihn nur äußerlich anerkennt. Erst vor ein paar Jahren hat der amerikanische Kardinal Gibbons öffentlich geschrieben: „Erkennt den Papst an; alles andere kommt dann von selbst."

Karl der Große hatte eine solche Macht gekriegt, daß auch der Papst ihm untertänig war und schwören mußte, ihm treu zu sein. Papst Leo III. setzte ihm am Weihnachtsfest des Jahres 800 in Rom die Kaiserkrone auf. Und so fing das deutsche Kaisertum an und **„das römische Reich deutscher Nation"**. Im ganzen Abendlande regierte Karl der Große den Staat und auch die Kirche. Aber doch sagte er, daß der Papst „das sichtbare Haupt der Kirche" sei. Karl der Große hat für die Ausbreitung der Papstkirche viel getan, aber auch für die Bildung des Volkes durch Schulen. Später hat der Papst ihn zum Heiligen gemacht.

Die christliche Kirche breitete sich über ganz Norddeutschland aus. Der fränkische Mönch **Ansgar**, der später Bischof in Hamburg und Bremen wurde, gründete die Kirche in Schleswig, Dänemark und Schweden. Er starb im Jahre 865. Um das Jahr 1000 wurde von England aus die Kirche in Norwegen und Island gegründet. **Methodius** und **Cyrillus**, zwei griechische Mönche, gründeten die Kirche in Bulgarien, Mähren und Böhmen vom Jahre 862 an. Von Böhmen kam die Kirche 100 Jahre später nach Polen und Ungarn. In Rußland fing das Christentum an um das Jahr 1000 durch die Bemühung der Großfürstin Olga. Alles, nur in Rußland nicht, war lauter Papstkirche.

Aber, Kind, wie in einem Düngerhaufen doch manch guter und lebendiger Same verborgen liegt, der aufgeht, wenn der Dünger auf dem Land ausgebreitet wird, so war es auch hier. Manch gutes und lebendiges Wort Gottes kam mit falscher Lehre und großem Verderben und ging auf in den Herzen mancher und brachte die Frucht des Glaubens an JEsum Christum zur ewigen Seligkeit.

Gebet.

Das tröstet mich, HErr JEsu, wenn ich sehe, wie voll falscher Lehre und Verderben auch jetzt die Christenheit ist. Amen.

Erfüll' mit deinem Gnadenschein,
Die in Irrtum verführet sein,
Auch die, so heimlich fichtet an
In ihrem Sinn ein falscher Wahn.

---

16. Die Spaltung der Kirche.

Die Christenheit wurde immer verderbter. Solange die Christen Heiden gewesen waren, hatten sie die Götzen angebetet. Und was taten sie jetzt? Jetzt beteten sie die Jungfrau Maria und die Heiligen an und machten Wallfahrten nach Rom und taten andere äußerliche Werke und meinten, das sei genug zur Seligkeit. JEsus wurde genannt, sein Kreuz funkelte auf den Kirchtürmern und stand auf den Altären und an den Straßen; aber in Wirklichkeit kümmerte man sich nicht um JEsus, tröstete sich seines Verdienstes nicht und lebte in Sünden.

Der Papst wurde ein weltlicher Fürst. Karl der Große hatte ihm das Land um Rom herum zum Eigentum gegeben. Das war der „Kirchenstaat". Die Päpste

waren oft so liederliche Menschen, daß die Kaiser sie absetzen mußten. Und so waren die Patriarchen und Erzbischöfe und Bischöfe und Priester nicht besser, sie waren ganz unwissend und führten ein schlechtes Leben. Bistümer und andere Kirchenstellen wurden für Geld verkauft. Was sollte da aus dem armen Christenvolk werden?

Die Christenheit im Morgenland (Osten) war ebenso verderbt wie die im Abendland (Westen), und beide zusammen bildeten die **eine** katholische, das heißt, allgemeine Kirche, trotzdem daß in manchen Dingen ein Unterschied zwischen den beiden war. Aber jetzt kamen die beiden immer mehr auseinander. Die abendländische Kirche nämlich lehrte, daß der Heilige Geist vom Vater und vom Sohn ausgehe, was richtig ist; und die morgenländische Kirche lehrte, daß der Heilige Geist nur vom Vater ausgehe, was falsch ist. Und der Patriarch von Konstantinopel sagte, er sei gerade so viel wie der Papst; der Papst aber sagte, er sei das Haupt der ganzen Christenheit und auch der Patriarch von Konstantinopel stehe unter ihm und müsse ihm gehorchen. Und nun tat der Papst den Patriarchen von Konstantinopel und die ganze morgenländische Kirche in den Bann, das heißt, er schloß sie von der Christenheit aus; und der Patriarch von Konstantinopel tat den Papst und die ganze abendländische Kirche in den Bann. Und so kam im Jahre 1054 **die Spaltung der Kirche.** Seitdem gab es eine **römisch-katholische** und eine **griechisch-katholische** Kirche; denn jede sagte, sie sei die rechte katholische, die eine allgemeine Kirche. Diese beiden Kirchen sind ja heute noch da.

Hast du schon einmal einen gefrorenen Dreck gesehen? Wenn der nicht auftaut, so bleibt er immer so, wie er

ist, und wird nicht schlechter und nicht besser; er ist erstarrt. So erstarrte die griechisch-katholische Kirche in ihrer Verderbtheit. Sie ist nie aufgetaut. Sie ist so geblieben bis auf den heutigen Tag. Deshalb ist wenig mehr von ihr zu erzählen.

Aber die römisch-katholische Kirche erstarrte nicht. Die römisch-katholische Kirche wurde immer schlechter. In ihr kamen immer neue falsche Lehren, immer neue Greuel, immer neue gotteslästerliche Frechheiten des Papstes. Deshalb ist von der römisch-katholischen Kirche noch viel zu erzählen.

Kind, danke du Gott, daß du in Kirche und Schule die reine seligmachende Lehre des Wortes Gottes hast. Halte sie fest mit wahrem Glauben von ganzem Herzen! Bitte Gott, daß er die reine seligmachende Lehre immer auf Erden bleiben lassen möge. Und du — du kämpfe dein Lebenlang gegen jede falsche Lehre und gegen alle Gottlosigkeit, die der Teufel einführen will.

Gebet.

O mein Gott, hilf mir, daß ich so tue! Amen.

Wir danken dir, Gott, für und für,
Daß du dein Wort auch diesem Ort
Mit hellem Schein erhalten rein,
Und bitten dich, laß sicherlich
Je mehr und mehr die reine Lehr'
Ausbreiten sich zu deiner Ehr'.

Der Schatz ist teu'r, drum wehr' und steu'r
Der Feinde Trutz, halt' selber Schutz,
Daß sie, mit List und Mord gerüst't,
Das schöne Licht auslöschen nicht.
Laß ihren Rat, der früh und spat
Läuft wider uns, nicht finden statt.

Gib solche Leut', die ungescheut
Uns zeigen an die rechte Bahn,
Die du bereit't zur Seligkeit;
Mit deinem Geist ihn'n Hilfe leist,
Daß nicht mit Macht wird hergebracht
Des alten Greuels finstre Nacht,

Darinnen nicht ein Fünklein Licht
In Angst und Leid von Trost und Freud'.
Dein Wort allein kann tröstlich sein,
Dasselb' erhalt' bei jung und alt
Bis an ihr End' und stürz behend,
Der uns raubt Wort und Sakrament.

---

17. Der Papst Gregor VII.

Ein italienischer Mönch mit Namen Hildebrand, der Sohn eines Schmiedes, war so begabt und klug und hatte einen so eisenstarken Willen, daß er das höchste Ansehen in der Kirche kriegte und auch die Päpste, die zu seiner Zeit lebten, nach seinem Willen lenkte und leitete. Im Jahre 1073 wurde er selbst Papst und nahm den Namen Gregor VII. an.

Gregor VII. war ein gewaltiger Papst. Er sagte: „Der Papst ist die Sonne, die weltliche Macht ist der Mond, der Mond aber hat sein Licht von der Sonne, also tragen die Fürsten ihr Amt vom Papst zum Lehen", es ist ihnen vom Papst nur geliehen. Er behauptete also, daß die ganze Erde dem Papst gehört und daß alle weltliche Obrigkeit unter ihm ist und ihm gehorchen muß und daß er Kaiser, Könige und Fürsten einsetzen und absetzen kann. Er wollte vor allem die ganze Christenheit unter seine Herrschaft bringen. Er wollte die griechische Kirche unter seine Herrschaft bringen, damit die ganze Christen-

heit eine Herde unter einem Hirten, nämlich unter dem Papst, sei. Er wollte das heilige Land und Jerusalem den Mohammedanern wieder wegnehmen. Die ganze Erde wollte er zu einem Priesterreich machen. Daß hohe Kirchenämter für Geld verkauft wurden (was man Simonie nennt nach Apostelgesch. 8, 18. 19), das schaffte er ab, weil er wirklich treue Papstdiener haben wollte. Deshalb schaffte er auch das ab, daß die Bischöfe ihr Amt von weltlichen Fürsten kriegten, was man Investitur (Einkleidung mit Ring und Stab) nannte. Und er führte den Zölibat ein, das heißt, die Ehelosigkeit der Priester, kein Priester durfte heiraten. Den Erzbischöfen und Bischöfen ließ er nicht mehr soviel Macht in ihren Gebieten, wie sie früher gehabt hatten, sie mußten tun, was der Papst haben wollte. Er sagte, er sei der Nachfolger des Apostels Petrus und der Statthalter Christi und Herr und Richter auf Erden in geistlichen und auch in weltlichen Dingen.

Und jetzt sieh ein Beispiel, wie Gregor VII. hiermit Ernst machte. Der deutsche Kaiser Heinrich IV., der Kaiser des römischen Reiches deutscher Nation, der setzte den Papst Gregor VII. ab, weil er gegen Gottes Ordnung auch in allen weltlichen Dingen die Herrschaft haben wollte. Da tat Gregor VII. den Kaiser in den Bann, schloß ihn aus der christlichen Kirche aus, sagte allen Untertanen des Kaisers, daß sie den Eid der Treue dem Kaiser nicht mehr zu halten haben, reizte damit den eigenen Sohn des Kaisers zur Empörung gegen seinen Vater und sagte den deutschen Fürsten, sie sollen einen anderen Kaiser wählen. Als die Fürsten das nun tun wollten, zog der Kaiser Heinrich IV. mitten im Winter

über die Alpen und ging nach dem Schlosse Kanossa, wo Gregor VII. bei der Gräfin Mathilde auf Besuch war. Hier ließ der Papst den Kaiser drei Tage lang im Büßerkleid und mit nackten Füßen im Hofe stehen. Endlich, am vierten Tage, sprach er ihn vom Banne los, da er so sehr weinte und bat und versprach, dem Papst gehorsam zu sein. Das war im Januar 1077. Bald aber stritt Heinrich IV. doch wieder gegen Gregor VII. und setzte ihn gefangen. Gregor wurde zwar befreit, starb aber im Jahre 1085. Der Kaiser wurde von einem folgenden Papst wieder in den Bann getan und von seinem Sohn gefangengesetzt und, als er starb, wie ein Hund begraben. Dieser Sohn wurde dann Kaiser als Heinrich V. Wie oft hat der Schreiber die Ruine des Schlosses Bökelheim an der Nahe (Nebenfluß vom Rhein) beschaut, wo Heinrich IV. gefangen war und starb!

Das, was Gregor VII. von dem Recht und der Macht des Papstes gelehrt hat, das lehrten dann alle Päpste, und das lehrt der Papst heute noch.

Kind, nur und allein JEsus Christus ist der HErr seiner Kirche auf Erden. Nur und allein das Wort JEsu Christi gilt in seiner Kirche. Nur und allein JEsus Christus ist der HErr aller Herren und der König aller Könige. Und der HErr JEsus Christus will, daß seine Christen der weltlichen Obrigkeit in allen weltlichen Dingen untertan sein sollen.

Gebet.

So, HErr JEsu, will ich glauben und leben. Amen.

Erhalt' uns, HErr, bei deinem Wort
Und steu'r des Papst's und Türken Mord,
Die JEsum Christum, deinen Sohn,
Wollten stürzen von deinem Thron.

18. Die Kreuzzüge.

Im 11. Jahrhundert kam das wilde mohammedanische **Volk der Türken** aus Asien und **eroberte**, wie du schon gehört hast, auch **das heilige Land und Jerusalem.** Seit der Zeit Konstantin des Großen waren immer viele Christen dahin gepilgert, wo JEsus Christus gelebt und gelitten hatte. Sie dachten, wenn sie an diesen heiligen Orten beteten, so würden ihre Gebete gewiß erhört und sie würden Gnade und Vergebung der Sünden erlangen. Das war ein falscher Wahn. Aber jetzt mißhandelten und töteten die Türken die Pilger. Ein Einsiedler Namens Peter von Amiens war vom heiligen Lande zurückgekommen und hatte das alles erzählt. Da hielt der Papst Urban II. eine Kirchenversammlung in Clermont in Frankreich und rief da die ganze Christenheit auf, ins heilige Land und nach Jerusalem zu ziehen und das heilige Grab Christi aus den Händen der Türken zu befreien. Er versprach jedem, der mitziehen würde, Vergebung aller seiner Sünden und die ewige Seligkeit. Und Peter von Amiens hielt glühende Reden. Verbrecher wurden losgelassen, Schuldner brauchten ihre Schulden nicht zu bezahlen, Sklaven wurden freigelassen — wenn sie mitziehen wollten. Da kam eine große Begeisterung. Alle riefen: „Gott will es!", knieten nieder und ließen sich ein rotes Kreuz auf die Schulter heften. Daher hießen alle die, die ins heilige Land zogen, Kreuzfahrer, und die Züge dahin hießen **Kreuzzüge.** Es kam ein wahres Kreuzzugsfieber in die Christenheit. Auf nach Jerusalem! So schallte es von Mund zu Mund.

Dem Peter von Amiens dauerte es zu lange, bis alles dafür fertig war. Er sammelte einen großen Haufen von allerlei Gesindel zusammen und zog mit dem fort. Aber

sie kamen unterwegs um. Der erste ordentliche Kreuzzug wurde von dem Herzog **Gottfried von Bouillon** unternommen. Im Jahre 1096 zog er mit einem Heere von 80 000 Mann fort, unterwegs, besonders in Konstantinopel, schlossen sich ihm noch Hunderttausende aus verschiedenen Ländern an, und dann marschierte das große Heer auf Jerusalem zu. Im Jahre 1099 wurde **Jerusalem erobert.** Aber das hatte so vielen Menschen das Leben gekostet, daß von dem ganzen Heere nur noch 22 000 Mann übrig waren. Gottfried wurde zum König von Jerusalem gemacht. Ja, ja, da wo JEsus eine Dornenkrone auf dem Haupt gehabt hatte, sollte ihn eine goldene Krone schmücken! Er starb schon nach einem Jahre, und sein Bruder Balduin wurde in Bethlehem gekrönt.

Die Kreuzfahrer stifteten da mehrere Ritterorden, welche weiter gegen die Türken kämpfen, das heilige Grab bewahren und die kranken Pilger pflegen sollten. Solche Orden waren zum Beispiel die Johanniter und die deutschen Ritter.

200 Jahre lang dauerte das Kreuzzugsfieber. Sieben große Kreuzzüge wurden gemacht. Man könnte gar viel davon erzählen. Im Jahre 1212 zogen von Deutschland und Frankreich sogar 40 000 Kinder, Knaben und Mädchen, aus. Ach, die armen Kinder! Schon in Europa starben viele Tausende von ihnen an Hunger und Elend. Und die übrigen wurden von bösen Menschen gefangen und in Aegypten als Sklaven verkauft. Das Ende von allem war, daß Jerusalem wieder von den Türken erobert wurde und mit dem ganzen heiligen Land in ihren Händen blieb. Und sechs Millionen Christen waren in den Kreuzzügen umgekommen.

Nun stürmten die Türken nach Europa hinüber, **eroberten im Jahre 1453 Konstantinopel** und machten die herrliche Sophienkirche zu einer mohammedanischen Moschee. Da ist das oströmische Kaiserreich untergegangen. Konstantinopel ist heute noch die Hauptstadt des elenden Türkenreichs.

Kind, Kreuzzüge will Gott gar nicht haben. Aber das will Gott haben, daß des HErrn JEsu Name und Kreuz durch wahren Glauben in unseren Herzen ist.

Gebet.

Dazu hilf mir, o JEsu! Amen.

In meines Herzens Grunde
Dein Nam' und Kreuz allein
Funkelt all' Zeit und Stunde,
Drauf kann ich fröhlich sein.
Erschein' mir in dem Bilde
Zu Trost in meiner Not,
Wie du, HErr Christ, so milde
Dich hast geblut't zu Tod.

---

19. Der Papst in seiner höchsten Macht.

Während der Kreuzzüge wurde die schreckliche Macht des Papstes immer größer, und in den Herzen der Christen funkelte nicht der Name und das Kreuz des Heilandes, sondern der Name und die Krone des Papstes. Der Papst setzte sich in Wirklichkeit über Christus, und die betrogenen Christen achteten ihn höher als Christus.

Im 12. und 13. Jahrhundert wurden die Pommern, die Bewohner der Insel Rügen, die Preußen, die Litauer, die Esten, die Liv-

länder, die Finnen zu Papstchristen gemacht, meist mit dem Schwert.

Der Papst sagte, seine Kirche sei **die alleinseligmachende**, niemand könne selig werden, der nicht unter dem Papst sei. Die **Tradition**, das heißt, das was von alten Zeiten her mündlich erzählt war, galt mehr als die Heilige Schrift. Das **Fegfeuer**, das heißt, daß die abgeschiedenen Seelen der Christen in ein Reinigungsfeuer kommen und darin bleiben, bis sie durch Geld, welches Verwandte oder Freunde für **Seelenmessen** geben, Hilfe kriegen, das wurde zum festen Glaubenssatz gemacht. Was heißt „Seelenmessen"? Es war schon früher gelehrt und wurde endlich im Jahre 1215 auf einer Kirchenversammlung fest beschlossen, daß im heiligen Abendmahl das Brot in den Leib Christi **verwandelt** sei. So wurde denn dies Brot für die Sünden der Lebendigen und der Toten **geopfert**. Das nennt man „Messen". Pfui Teufel! Welche Lästerung des einen, immer geltenden Opfers Christi! Lies Hebr. 9, 24—28. Im Jahre 1311 wurde das **Fronleichnamsfest** eingeführt, an dem das geweihte Brot umhergetragen und angebetet wird. Schon vorher wurde den Laien im heiligen Abendmahl **nicht der Wein** gegeben; man sagte, im Leib Christi ist ja schon sein Blut. Es wurden im Jahre 1250 außer Taufe und Abendmahl noch **fünf neue Sakramente** gemacht: die Konfirmation, die Buße, die letzte Oelung, die Ehe, die Priesterweihe. **Die unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Maria**, das heißt, daß Maria wie JEsus ohne Sünde geboren sei, wurde gelehrt und im Jahre 1389 ein besonderes Fest dafür angeordnet. Das Beten nach dem **Rosenkranz** wurde eingeführt. In den Gottesdiensten wurde die lateinische Sprache

gebraucht, die das Volk nicht verstand. Im Jahre 1215 wurde die **Ohrenbeichte** eingeführt. Wenigstens einmal im Jahr mußte man dem Priester alle Sünden beichten, sonst wurde man in den Bann getan. Auf die aus dem heiligen Lande mitgebrachten Reliquien setzte das arme Volk alles Vertrauen. Schiffe voll Erde brachte man von da für die Kirchhöfe. Alles war, wie der Papst, Papst, Papst es haben wollte, damit er mehr galt als Christus.

Der Kaiser Friedrich Barbarossa (Rotbart) hatte einen langen Streit mit dem Papst Alexander III., mußte ihm aber zuletzt den Pantoffel küssen und den Steigbügel halten im Jahre 1177. **Papst Innocenz III.** (1199 bis 1216) beherrschte und richtete die ganze Christenheit. Ganze Länder strafte er mit dem Bann, der Interdikt genannt wurde; da hörte aller Gottesdienst auf, keine Glocke durfte geläutet, keine Orgel gespielt, kein Paar getraut, kein Toter kirchlich begraben werden; das ganze Land war verflucht. Den König Johann von England setzte er ab und sprach über das ganze England das Interdikt, bis der König sich vor ihm demütigte. Der Kaiser Friedrich II. stritt lange gegen die frechen Päpste; aber der Papst Urban IV. zeigte, daß die Päpste Sieger waren, und ließ den Enkel des Kaisers, den letzten aus dem kaiserlichen Geschlecht der Hohenstauffen, nämlich Konradin, öffentlich enthaupten im Jahre 1268.

Du hast jetzt genug gehört, um zu verstehen, welch furchtbare Macht der Papst hatte über die Seelen und die Leiber der Christen.

Gebet.

HErr JEsu, ich danke dir, daß du dem Papst solche Macht nicht gelassen hast. Ich danke dir, daß wir jetzt dein

seligmachendes Wort haben und dich als unseren einzigen HErrn und Meister erkennen. Amen.

Gott Lob und Dank, der nicht zugab,
Daß ihr Schlund uns möcht' fangen;
Wie ein Vogel des Strick's kommt ab,
Ist unser Seel' entgangen,
Strick ist entzwei und wir sind frei,
Des HErren Name steht uns bei,
Des Gott's Himmels und Erden.

---

20. Der Papst in seiner höchsten Pracht.

Als der Papst in seiner höchsten Macht war, da war er auch in seiner höchsten Pracht. Und seine Pracht war größer als die, welche die mächtigsten Kaiser des römischen Weltreiches je gehabt hatten. Er wurde feierlich gekrönt, und zwar mit einer dreifachen Krone. O ja, das war passend für ihn! Er setzte sich ja erstens an Gottes Stelle, er setzte sich zweitens über die ganze Christenheit, und er setzte sich drittens über die ganze Erde. Er ließ sich tragen auf einem herrlichen Thronsessel, und alles Volk fiel dabei nieder und betete ihn an. Ueberhaupt mußte jeder, der ihm nahe kam, vor ihm niederknien. Natürlich, er war ja der Stellvertreter Christi. Eine besondere Gnade war es, wenn ihm jemand den Fuß küssen durfte. Er machte sein Reich ganz und gar zu einem lebendigen Bild des römischen Weltreichs. Rom, Rom, „die ewige Stadt", war immer gewesen und war jetzt und sollte immer bleiben die Hauptstadt des Papstreichs und die Residenz des Papstkaisers. Er hatte einen Reichsrat um sich, nämlich das Kardinalkollegium; das bestand aus den höchsten und in Purpur gekleideten Würdenträgern der Kirche. Er

hatte Regenten und Unterregenten in allen Provinzen seines Weltreichs; das waren die Patriarchen und die Erzbischöfe und die Bischöfe. Er hatte seine Gesandten an den Höfen aller weltlichen Fürsten; die sollten acht darauf haben, daß die Fürsten seinen Willen taten. Er hatte „Kongregationen", das heißt, Komiteen, und „Orden", die der Ritter und der Mönche, um sein Reich im Innern auszubauen und nach außen auszubreiten.

Aber hier muß von dem Mönchtum etwas gesagt werden. Das kam in neue Blüte durch Bernhard von Clairvaux. Der war Abt der Zisterziensermönche, die dann Bernhardiner genannt wurden. Der verehrte zwar den Papst, war aber sonst fromm und hatte den HErrn JEsus lieb. Er starb im Jahre 1153. Dann waren da die Bettelmönche, die Barfüßer, die Franziskaner, in Spanien die Dominikaner, in Deutschland die Augustiner, und noch viele andere. So hatte der Papst seine besonderen Heerscharen.

Der Papst war unermeßlich reich. Aus allen Teilen seines Reiches floß ihm Geld zu. Etliches solches Geld wurde der „Peterspfennig" genannt. Alle Kunst, die damals sehr groß und hoch war, die Baukunst und die Bildhauerkunst und die Malerei und die Musikkunst, diente dem Papst und seinem Reiche. Die herrlichsten und aus der Maßen prachtvollen Kirchen wurden gebaut, der Kölner Dom, der Straßburger Dom, der in Freiburg und Ulm, und viele, viele andere. Und die Kirchen wurden mit den herrlichsten Bildsäulen und anderer Bildhauerarbeit und Gemälden geschmückt, und es erklang in ihnen die wundervollste Musik. Der Papst hatte alles, was die Welt bietet. Nur eins hatte er nicht und wollte es nicht haben: Gottes Wort, das selig macht.

Gebet.

O HErr JEsu, der du so arm und verachtet und mit Dornen gekrönt warst, wenn ich dein seligmachendes Wort habe, so verlache ich alle Pracht. Amen.

Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid,
Damit will ich vor Gott bestehn,
Wenn ich zum Himmel werd' eingehn.

---

21. Die Weissagung der Schrift vom Papst und seinem Reich.

Es ist jetzt an der Zeit, dir zu zeigen, wie in der Heiligen Schrift vom Papst und seinem Reich geweissagt ist. Dann wirst du das, was bis jetzt erzählt ist, und das, was noch erzählt werden soll, recht verstehen: du wirst recht verstehen, was der Papst und sein Reich eigentlich ist.

In der 6. Geschichte ist dir gezeigt, wie die Weissagung erfüllt ist, die Offenb. 13, 1—3 a geschrieben steht. Nämlich das greuliche Tier des römischen Weltreichs, dem der Teufel seine Kraft und seine Herrschaft und große Macht gab, daß es furchtbar gegen Christus und die Christen wütete, das kriegte eine tödliche Wunde; im Jahre 375 zerfiel es in zwei Teile, in das weströmische und das oströmische Kaiserreich, und im Jahre 476 ging das weströmische Kaiserreich ganz unter, und das oströmische war schwach.

Nun ist aber Offenb. 13, 3 b—10 weiter geweissagt, daß das römische Weltreich von seiner tödlichen Wunde wieder heil werden und durch den Teufel noch größere Macht als früher kriegen und noch greulicher gegen Gott und

die Christen wüten und toben werde. — Wann und wie ist diese Weissagung erfüllt? Als „das römische Reich deutscher Nation“ kam, von dem in der 15. Geschichte erzählt ist? O nein, nein, nein!

Nun höre!

Offenb. 13, 11—18 ist weiter geweissagt, daß das von seiner tödlichen Wunde wieder heil gewordene römische Weltreich **aussehen werde wie ein „Lamm“, nämlich wie die Kirche JEsu Christi, daß es aber reden werde wie der „Drache“, der Teufel, das heißt, daß es teuflische Lehre lehren werde.** Und so werde es die Menschen betrügen und verführen, daß sie es wirklich für die rechte Kirche halten. Und es werde alle Macht haben auf Erden. Und es werde ein lebendiges Bild sein von dem alten römischen Weltreich. Und es werde alle töten, die sich ihm nicht unterwerfen. — Diese Weissagung ist erfüllt, als das **Papstreich** kam.

Und was ist der Papst? Der dreifach gekrönte **Kaiser dieses Reichs.**

Und was ist 2. Theff. 2, 3. 4 und 9 geweissagt? Da ist geweissagt, daß **gar bald** der Abfall kommen und erscheinen werde **„der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens, der da ist der Widersacher und sich überhebt über alles, was Gott oder Gottesdienst heißt, also daß er sich setzt in den Tempel Gottes als ein Gott und gibt sich vor, er sei Gott“**, göttlich. Es ist geweissagt, daß der kommen werde **„nach der Wirkung des Satans mit allerlei lügenhaftigen Zeichen und Wundern und Kräften und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit“.** — Diese Weissagung ist erfüllt, als der **Papst** kam.

Und wie nennt der Apostel Johannes diesen geweissagten Menschen? Er nennt ihn den Widerchrist, **Antichrist.** 1. Joh. 2, 18. Ja, **der Papst ist der Antichrist,** der geweissagte große Antichrist, der wider Christus ist. Und alle Kirchenlehrer, die lehren wie er, sind Widerchristen.

Jetzt verstehst du, was der Papst und sein Reich in Wahrheit ist. Gottes weissagendes Wort hat dir das rechte Licht gegeben.

Gebet.

HErr JEsu, ich danke dir viel tausendmal, daß ich durch deine Gnade nicht im Reich des Teufels und des Antichrists, sondern in deinem Reich bin! Darin erhalte mich und meine Glaubensgenossen bis in die Ewigkeit! Und mache noch viele Menschen los von dem Strick des Papstes! Amen.

Es wollt' uns Gott genädig sein
Und seinen Segen geben;
Sein Antlitz uns mit hellem Schein
Erleucht' zum ew'gen Leben,
Daß wir erkennen seine Werk'
Und was ihm liebt auf Erden,
Und JEsus Christus Heil und Stärk'
Bekannt den Heiden werden
Und sie zu Gott bekehren.

---

22. Der Papst im Wüten.

Ganz konnte der Papst mit seinen Reichsverwaltern das Licht des Wortes Gottes doch nicht auslöschen. Etliche Christen sahen doch einen Schimmer davon. Und so kam in manche Herzen der Zweifel daran, daß das Papsttum wirklich von Gott eingesetzt sei. Ja, es kam in manche

Herzen der Gedanke, daß der Papst nicht der Stellvertreter Christi, sondern der geweissagte Antichrist sei. Auch redeten manche öffentlich gegen die Heuchelei und die Habsucht und die Unsittlichkeit der Bischöfe und Priester und Mönche und Nonnen. Und so entstanden sogar Gemeinschaften von Christen, die zwar die göttliche Wahrheit nicht voll und rein erkannten, aber doch nicht alle Papstlügen glaubten und nach der Wahrheit suchten. Die nannte man **Sekten.**

Nur von einer solchen „Sekte", die zu den besseren gehörte, will ich etwas erzählen. Ein reicher Bürger von Lyon in Frankreich namens Petrus Waldus ließ sich das Neue Testament von einem befreundeten Priester übersetzen und las eifrig darin. Dann verschenkte er im Jahre 1170 sein ganzes Vermögen an die Armen und wollte, daß die Christen wieder so sein sollten wie die, welche zur Zeit der Apostel gelebt hatten. Er meinte es also ganz gut. Viele scharten sich um ihn, lasen mit Begierde in der Bibel, predigten auf den Straßen und zeigten, wie verkehrt es in der Papstkirche zugehe. Der Papst tat sie natürlich in den Bann. Waldus floh. Seine Anhänger, die lieben Christen, blieben in Südfrankreich und Italien. Sie hießen Waldenser.

Noch ein Beispiel will ich erzählen, wie doch das Licht des Wortes Gottes in der Finsternis schien. Ein Franziskanermönch namens Berthold von Regensburg in Bayern zog von Stadt zu Stadt und predigte wunderbar gewaltig von der Gnade Gottes in Christo. Und er rief laut, daß man sich nicht auf den Ablaß (Vergebung der Sünden) des Papstes, nicht auf die Heiligen, nicht auf die Wallfahrten und andere Werke, sondern allein auf JEsum Christum und sein Verdienst verlassen solle. Er starb im

Jahre 1272. Immer strömte das Volk zu seinen Predigten, oft hörten ihm 100 000 Menschen zu.

Aber wer dem Papst nicht glaubte, wurde ein **Ketzer** genannt. Und Innocenz III., der von 1198 bis 1216 Papst war, befahl einen „Kreuzzug" gegen alle Ketzer. Da wurden viele Tausende totgeschlagen. Die aufgespürten „Ketzer" wurden wie das Vieh eingesperrt. Die Gefängnisse reichten nicht aus, um alle wenigstens ordentlich einzusperren. Die Märtyrerzeiten waren wieder da. Hunderttausende starben freudig. Aber, Kind, jetzt war es nicht der römische Kaiser sondern der römische Papst, der die Christen verfolgen und martern und töten ließ. Und wer waren die Henker? Nicht die Heiden, sondern Papstchristen.

Der Papst Gregor IX. setzte im Jahre 1232 besondere **Ketzergerichte** ein. Das nannte er „die heilige Inquisition" (Untersuchung). Diese Ketzergerichte übertrug er den Dominikanermönchen. Und die schnüffelten nun herum wie die Bluthunde. Wer ihnen im geringsten verdächtig war, der wurde gefangengesetzt. Die schlimmste „Ketzerei" war es, wenn jemand in der Bibel las. Und wer irgendein Wort gegen irgend etwas Böses sagte, was in der Papstkirche geschah, der war ein „Ketzer". Da wurden denn viele angeklagt. Und dann wurde „Untersuchung" gehalten, das heißt, sie wurden schrecklich gemartert und gefoltert, bis sie gestanden, daß sie das getan hatten, um was sie verklagt waren, auch wenn sie es gar nicht getan hatten. Diese Mönche erfanden immer neue und so teuflische Qualen für die Angeklagten, daß ich sie gar nicht erzählen mag. Da starben wieder Tausende über Tausende. Am greulichsten war das in Spanien. Und da dauerte es mehr als 550 Jahre lang.

Der erste Ketzerrichter in Deutschland war der Dominikaner **Konrad von Marburg**, der Beichtvater der „heiligen Elisabeth", der Landgräfin von Hessen und Thüringen. Der war der reine Teufel. Er wurde nach zwei Jahren von einigen Edelleuten totgeschlagen.

Gebet.

O ja, o ja, der Papst ist der Antichrist! Und du, HErr JEsu, bist mein Heiland! Amen.

Sie stellen uns wie Ketzern nach,
Nach unserm Blut sie trachten,
Noch rühmen sie sich Christen hoch,
Die Gott allein groß achten.
Ach Gott, der teure Name dein
Muß ihrer Schalkheit Deckel sein,
Du wirst einmal aufwachen.

---

23. Der Papst in Not.

Der Papst **Bonifazius VIII.** machte das Jahr 1300 zu einem großen **Jubel- und Ablaßjahr**. Er sagte, wer in dem Jahre nach Rom pilgern werde, der solle vollkommenen Ablaß, das heißt, Vergebung aller Sünden, haben. Nun strömte alles nach Rom. Da kriegte der Papst ungeheuer viel Geld. Deshalb machten die Päpste jedes 25. Jahr zu einem Ablaßjahr.

Bonifazius VIII. war der allerfrechste Papst. Dem **König Philipp IV. von Frankreich** befahl er, einen neuen Kreuzzug gegen die Türken zu machen. Aber der König setzte seinen Nuntius (Gesandten) gefangen. Da sagte der Papst: „Es gibt zwei Schwerter, ein kirchliches und ein weltliches, aber das weltliche muß nach dem Willen des Papstes geführt werden." Und er tat den

König in den Bann. Da wollte der König den Papst gefangensetzen lassen. **Aber** da starb der Papst.

Jetzt sorgte der König Philipp dafür, daß ein Franzose Papst wurde, und der durfte nicht in Rom wohnen, sondern mußte seine Residenz in **Avignon** in Frankreich haben. Und so blieb es über 70 Jahre, von 1305—1377. In der Zeit mußten die Päpste tun, was die französischen Könige haben wollten. Das nennt man in der Papstkirche „die babylonische Gefangenschaft".

Als die 70 Jahre um waren, ging der Papst wieder nach Rom. Da wurde ein anderer Papst für Avignon gewählt. Jetzt waren also zwei Päpste da. Und jeder von diesen tat den anderen in den Bann. Da dachte man, daß eine allgemeine Kirchenversammlung doch über dem Papst stehen müsse. Da wurden denn beide abgesetzt und ein dritter gewählt. Weil aber die beiden nicht wichen, gab es jetzt drei Päpste. Im Jahre 1414 setzte aber die in Konstanz versammelte Kirchenversammlung alle drei Päpste ab und wählte einen neuen. Nun gaben die anderen nach, sie mußten nachgeben.

Bei all dieser Not blieben die Päpste sonst doch, wie sie immer gewesen waren. Mit Ablaß und Jubeljahr zogen sie den Christen viel Geld aus den Taschen. Als die Türken das ganze Europa in Not brachten, wollte der Papst wieder einen Kreuzzug gegen sie befehlen, aber man hörte nicht auf ihn. Ein Ding aber brachte er fertig. Das waren die **Hexenprozesse**. Von vielen Frauen wurde gesagt, daß sie mit dem Teufel einen Bund gemacht haben und Hexerei treiben, also Hexen seien. Kind, Hunderttausende von unschuldigen Frauen wurden als Hexen gemartert und getötet!

Auch war in Florenz in Italien ein Mönch mit Namen Savonarola; der deckte die Greuel der Päpste auf. Der wurde im Jahre 1498 lebendig verbrannt.

Julius II., der bis zum Jahre 1513 Papst war, sagte, der Papst sei **„Gott auf Erden"**.

Die Christenheit seufzte nach einer Reformation, nach einer Besserung der Kirche.

Gebet.

Lieber Gott, auch jetzt sieht es gar traurig aus in der Christenheit. O hilf! Amen.

Ach Gott vom Himmel, sieh darein
Und laß dich des erbarmen:
Wie wenig sind der Heil'gen dein,
Verlassen sind wir Armen.
Dein Wort man nicht läßt haben wahr,
Der Glaub' ist auch verloschen gar
Bei allen Menschenkindern.

---

24. John Wycliffe.

In England war und ist heute noch die Universität Oxford. An der war ein Professor mit Namen John Wycliffe. Der war im Jahre 1324 geboren. Im Jahre 1360 war er der Hauptstreiter gegen die Bettelmönche, welche die Universität regieren wollten, und griff überhaupt das ganze Mönchtum an. Vom Jahre 1376 an griff er auch das ganze Papsttum an. Das war den hohen Herren in England ganz recht, weil die Päpste in Avignon immer nur Geld haben wollten und ein greuliches Leben führten und dann auch noch sogar zwei Päpste da waren, die sich gegenseitig verfluchten; und so wurde Wycliffe beschützt. Im Jahre 1380 fing Wycliffe

an, die Bibel ins Englische zu übersetzen. Da sagten die Bischöfe, das sei Ketzerei, denn das Volk dürfe die Bibel nicht lesen. Da schrieb Wycliffe ein Büchlein, in welchem er sagte, daß alle Christen das Recht haben, die Bibel zu lesen, und daß alle Lehren der Kirche aus der Bibel bewiesen werden müssen. Als er nun aber auch einzelne Lehren der Papstkirche falsch nannte, besonders die von der Verwandlung des Brotes in den Leib Christi im heiligen Abendmahl, da war das doch den hohen Herren, die ihn beschützt hatten, zuviel. Und im Jahre 1382 beschloß eine Versammlung von Bischöfen in London, daß Wycliffe allerlei Ketzerei lehre. Und so mußte er sein Professoramt aufgeben und auf seine Pfarrei Lutterworth gehen. Da starb er im Jahre 1384.

Aber als Wycliffe tot war, da fand man ein Buch, welches er geschrieben hatte. Und dies Buch wurde verbreitet und bekannt. Darin sagt Wycliffe, daß in der Kirche alles, was nicht aus der Bibel bewiesen werden kann, zu verwerfen ist. Den Ablaß, die Messe, die Ohrenbeichte, das Fegfeuer, das Mönchtum, den Bilderdienst, die Anbetung der Heiligen nennt er elende Menschenlehre. Er sagt, mit der Tradition sei es nichts, und der Papst habe nicht das Recht, die Bibel nach seinem Wohlgefallen auszulegen. Er sagt, der Papst sei nicht das Haupt der Kirche und der Priesterstand habe nicht die Schlüssel des Himmelreichs, sondern durch Buße erlange man Vergebung der Sünden. Den Papst nannte Wycliffe den Antichrist. Auch seine englische Bibelübersetzung wurde sehr verbreitet. Und so kriegte Wycliffe nach seinem Tode gar viele Anhänger und Nachfolger, die man Lollharden nannte. Und die wurden verfolgt und massenhaft ver-

brannt. Und im Jahre 1414 wurde Wycliffe und seine Lehre auf der Kirchenversammlung zu Konstanz verdammt.

Jetzt frage ich dich, Kind: Verdammt Gott das, was Wycliffe gelehrt hat? Nein. Wer verdammt das, was Wycliffe gelehrt hat? Der Teufel. Der Papst und seine Diener, welche die Wycliffiten verbrannten und Wycliffe und seine Lehre verdammten, von wem sind die also, von Gott oder von dem Teufel? Gewiß nicht von Gott, gewiß vom Teufel.

Gebet.

HErr JEsu, behüte deine lieben Christen vor dem Teufel und dem Papst und allen seinen Dienern! Amen.

Beweis dein' Macht, HErr JEsu Christ,
Der du HErr aller Herren bist,
Beschirm' dein' arme Christenheit,
Daß sie dich lob' in Ewigkeit.

---

25. Johann Hus.

In Böhmen war und ist noch die Stadt Prag. Da war und ist noch eine Universität. An der war der Professor Johann Hus; der war auch Prediger an der Bethlehemskirche in Prag. Geboren war er 1373. Er hatte in Prag einen Herzensfreund, den Ritter Hieronymus von Faulfisch. Hus las die Schriften des Wycliffe und gab sie auch seinem Freund Hieronymus. Beiden gingen die Augen auf. Hus las nun in der Heiligen Schrift und predigte die göttliche Wahrheit, und strafte die Greuel der Priester und Mönche, und verwarf den Ablaß für Geld, und lehrte, daß auch der Papst irren könne. Da tat der Papst ihn in den Bann und belegte

jeden Ort, wo Hus sich aufhielt, mit dem Interdikt. Weißt du noch, was das ist? Hus ging nun von Prag fort und predigte in Dörfern und in Wäldern, daß ein Mensch vor Gott gerecht wird allein durch den Glauben an JEsum Christum und daß man keinen Papst braucht, weil Christus selbst das Haupt der Kirche ist.

Nun wurde Hus vor die Kirchenversammlung in Konstanz geladen im Jahre 1414. Der Kaiser Sigismund gab ihm einen „Geleitsbrief", das heißt, ein schriftliches Versprechen, daß er sicher hin und auch wieder zurück reisen solle. Als Hus aber nach Konstanz kam, wurde er gleich in einen feuchten Kerker geworfen. „Einem Ketzer braucht man sein Wort nicht zu halten", sagte man dem Kaiser. Nun sollte Hus seine Lehre widerrufen. Das tat er nicht. Da wurde er zum Feuertode verurteilt. Nun setzte man ihm eine papierne Krone auf, die mit Teufelsfratzen bemalt war. Da freute sich Hus und sagte, sein Heiland habe ja eine Dornenkrone für ihn getragen. Die Richter sagten, er sei ein Erzketzer, und übergaben seine Seele dem Teufel. Hus antwortete: „Aber ich empfehle sie meinem gnädigsten HErrn JEsu Christo."

Nun wurde er zum Richtplatz hinausgeführt. Dort kniete er nieder und betete laut. Das Volk wurde davon tief gerührt. Er wollte noch zum Volk reden. Aber das wurde ihm verboten. Da rief er: „HErr JEsu, ich leide diesen grausamen Tod um deinetwillen, du wollest allen meinen Feinden vergeben!" Nun wurde sein Hals mit einer eisernen Kette an einen Pfahl festgemacht. Dann wurde Holz und Stroh um ihn herumgelegt. Nochmal sagte man zu ihm, er solle seine Lehre widerrufen. Er antwortete: „Was ich gelehrt habe, das will ich gern mit

meinem Blut versiegeln. Jetzt werdet ihr eine Gans braten (Hus heißt auf deutsch Gans), aber in hundert Jahren werdet ihr einen Schwan singen hören, den sollt ihr leiden." Jetzt wurde das Feuer angezündet. Da sang Hus die drei Artikel des heiligen christlichen Glaubens. Als die Flammen über ihm zusammenschlugen, rief er: „HErr Christus, du Sohn des lebendigen Gottes, erbarme dich meiner!" Als der Wind ihm die Flammen in den Mund trieb, sah man noch, wie sich seine Lippen bewegten. So starb er. Und der HErr JEsus nahm seinen Geist auf. Das war am 6. Juli 1415. Seine Asche wurde in den Rhein gestreut.

Ein Jahr später wurde auch Hieronymus in Konstanz als Ketzer verbrannt.

Kind, was ist der Papst und die Papstkirche?

Hus hatte viele Anhänger. Die nannte man Hussiten. Und jetzt vermehrten sich die erst recht. Als der Kaiser Sigismund mit Kriegsheeren kam und sie ausrotten wollte, da griffen sie auch zu den Waffen und zogen ihm entgegen, und gewannen einen Sieg nach dem anderen, und jagten den kaiserlichen Heeren solchen Schrecken ein, daß sie flohen, wenn sie die Hussiten nur sahen. Aber — diese Hussiten blieben nicht bei dem christlichen Geist des Hus. Sie wurden auch untereinander uneinig. Und dann wurden sie besiegt. Und viele fielen von der Lehre des Hus ganz ab.

Aber viele blieben auch treu. Und diese kriegten im Jahre 1458 Religionsfreiheit, das heißt, sie durften nach ihrem Glauben leben. Diese nannten sich **die böhmischen und mährischen Brüder** und lebten still nach Gottes Wort und nach dem Vorbild der apostolischen Gemeinden. Oft wurden sie dann doch verfolgt, aber der HErr schützte

sie. Wir haben viele geistliche Lieder von ihnen in unseren deutschen Gesangbüchern, zum Beispiel: „Gottes Sohn ist kommen“, „Christus ist erstanden“, „Die Nacht ist kommen“, „Nun laßt uns den Leib begraben“ und andere.

Kind, weißt du, wer der Schwan ist, von welchem Hus prophezeite? Martin Luther.

Gebet.

HErr JEsu, gib mir deinen Heiligen Geist, daß ich mit wahrem Glauben an deinem Wort festhalte und es bekenne, den Papst und sein Reich hasse, das arme betrogene „katholische“ Volk liebe und für dasselbe bete. Amen.

Geheiligt werd' der Name dein,
Dein Wort bei uns hilf halten rein,
Daß wir auch leben heiliglich
Nach deinem Namen würdiglich.
HErr, behüt' uns für falscher Lehr',
Das arm' verführet Volk bekehr'.

IV.

Das 16. Jahrhundert.

---

26. Martin Luther.

Jetzt kam der Schwan, den Hus prophezeit hatte.

In der thüringischen Stadt Eisleben wohnte ein armer Bergmann mit Namen **Hans Luther**. Dem wurde am 10. November 1483 ein Sohn geboren. Am 11. November, am Tage des heiligen Martin, wurde das Kind getauft und erhielt den Namen **Martin**. Der Vater zog dann nach Mansfeld, und da ging der kleine Martin in

die Schule. Dann schickte sein Vater ihn auf eine höhere Schule in Magdeburg, dann auf eine solche in Eisenach. Da verdiente Martin sich sein tägliches Brot damit, daß er fromme Lieder vor den Haustüren sang, bis ihn endlich die Witwe Cotta in ihr Haus aufnahm. Als er 18 Jahre alt war, ging er nach Erfurt, um da auf der Universität die Rechtswissenschaft zu studieren, wie sein Vater das haben wollte. Aber als er da ein paar Jahre studiert hatte, kam auf einmal die Angst über ihn, daß er plötzlich sterben und dann in die Hölle kommen könnte. Und was tat er da? Er wurde **Mönch im Augustinerkloster** in Erfurt. Das war im Jahre 1505. Er wollte ganz heilig leben, um gewiß selig zu werden. Er marterte sich auch mit allerlei Mönchswerken so ab, daß er ganz mager und elend wurde. Aber die Angst hörte nicht auf. Er merkte, daß er mit Beten Tag und Nacht und mit aller Selbstquälerei doch nicht so heilig werden konnte, wie Gott es in seinem heiligen Gesetz fordert. Er sang später von dieser Zeit so:

„Die Angst mich zu verzweifeln trieb,
Daß nichts denn Sterben bei mir blieb,
Zur Höllen mußt' ich sinken."

Da erbarmte Gott sich über ihn. Er fand eine Bibel. Und in der Bibel fand er Licht und Trost. Er fand in der Bibel, daß **der Mensch vor Gott gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben an JEsum Christum.** Jetzt hörte die Angst auf.

Am 2. Mai 1507 war er zum Priester geweiht. Im Jahre 1502 hatte der Kurfürst (einer der sieben deutschen Fürsten, die das Recht hatten, den Kaiser zu „küren", zu wählen) Friedrich der Weise von Sachsen eine Universität in Wittenberg gegründet,

und der Oberste des Augustinerordens, der Staupitz hieß, empfahl Luther zum Professor der Philosophie. So wurde Luther im Jahre 1508 zum Professor an der Universität Wittenberg ernannt. Er zog nun nach Wittenberg und wohnte da als Mönch im Augustinerkloster. Gleich im nächsten Jahre erhielt er auch das Recht, die Bibel auszulegen. Und er wurde auch Pfarrer an der großen Kirche in Wittenberg. Und als Professor und Pfarrer lehrte und predigte er, daß der Mensch vor Gott gerecht wird ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben an JEsum Christum. Wie gern hörten die Leute ihm zu! Das war ihnen etwas ganz Neues!

Luther mußte bald nach Rom reisen, um etwas für seinen Mönchsorden zu besorgen. Da freute er sich, denn er glaubte, daß der Papst ein heiliger Mann und Rom eine heilige Stadt sei. Aber in Rom fand er lauter Gottlosigkeit und Unwissenheit bei Priestern und Mönchen, viel mehr noch, als er schon in den Augustinerklöstern gesehen hatte. Da erschrack er ganz schrecklich.

Als er nach Wittenberg zurückgekehrt war, wurde er zum **Doktor der Heiligen Schrift** gemacht und am 18. Oktober 1512 gar feierlich geweiht.

Heute hast du gesehen, daß der „Schwan“ anfing zu singen. Er sang bald noch viel lauter.

Gebet.

O ja, HErr JEsu, das ist das neue Lied, welches nur der wahre Glaube singt: „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“

Hilf mir, daß das auch mein Lied und Lobgesang sei bis an mein seliges Ende. Amen.

Es ist das Heil uns kommen her
Von Gnad' und lauter Güten,
Die Werke helfen nimmermehr,
Sie mögen nicht behüten;
Der Glaub' sieht JEsum Christum an,
Der hat g'nug für uns all' getan,
Er ist der Mittler worden.

---

27. Luthers 95 Thesen.

Papst war jetzt Leo X. Das war ein ganz gottloser Mensch. Der sagte einmal: „O, was hat uns die Fabel von Christus für Geld eingebracht!" Um noch mehr Geld zu kriegen, schickte er überallhin eine „Bulle", das heißt, einen mit seiner Unterschrift und Siegel versehenen Brief, daß die Christen jetzt für Geld einen vollkommenen Ablaß, Vergebung der Sünden, kaufen könnten. In Deutschland sollte der Erzbischof von Mainz dies Geschäft besorgen. Und der bestellte nun Mönche zu Ablaßverkäufern. Unter diesen war der frechste der Dominikanermönch Johann Tetzel. Der zog mit großer Pracht und großen Prozessionen im Lande herum und verkaufte Vergebung für die Sünden der Lebendigen und der Toten. Er hatte verschiedene Preise. Kirchenraub und falscher Eid kosteten neun Dukaten, Ehebruch und Zauberei nur zwei. Er sagte, Buße zu tun sei nicht nötig, nur Geld; „sobald das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt."

Dieser Tetzel kam auch in die Nähe von Wittenberg. Alles Volk lief zu ihm und kaufte sich Ablaßbriefe. Als Luther dann Beichte hielt und die Leute ernst ermahnte,

Buße zu tun und sich zu bessern, da waren sie trotzig und zeigten ihm Ablaßbriefe. Da schickte Luther sie fort ohne Absolution, ohne daß er ihnen in Gottes Namen die Vergebung sprach. Aber das teuflische Geschäft ging lustig weiter.

Da, am 31. Oktober 1517, als die Leute gerade zu der großen Schloßkirche strömten, kam Luther und nagelte einen langen Pergamentstreifen an die Kirchtür. Auf dem standen 95 Thesen, das heißt, Sätze gegen den Ablaß. Die 1. These lautete: „Da unser HErr und Meister JEsus Christus sprach: Tut Buße, wollte er, daß das ganze Leben seiner Gläubigen auf Erden eine stete Buße sei.“ Die 32. These: „Die werden samt ihren Meistern zum Teufel fahren, die da vermeinen, durch Ablaßbriefe ihrer Seligkeit gewiß zu sein.“

Kurz vor dieser Zeit war die Buchdruckerkunst erfunden. Und in zwei Wochen wurden die 95 Thesen durch ganz Deutschland verbreitet, in vier Wochen durch ganz Europa. Als göttliche Feuerfunken fielen sie in die trockenen Herzen und zündeten da ein Feuer an, welches das Vertrauen auf den Papstablaß verbrannte und wahre Buße entzündete. Da wurde die Weissagung erfüllt, die Offenb. 14, 6. 7 zu lesen ist: „Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium zu verkündigen denen, die auf Erden wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern und Sprachen und Völkern, und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Zeit seines Gerichts ist gekommen! Und

betet an den, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen!“

Gebet.

Lieber HErr JEsu, ich kenne dein Evangelium und weiß, daß ich durch dich allein Vergebung der Sünden habe und selig werde. So gib mir armen Sünder denn deinen Heiligen Geist, daß ich fest an dich glaube und alle Tage meine Sünde bereue und mich bessere. Amen.

Ach Gott, gib du uns deine Gnad',
Daß wir all' Sünd' und Missetat
Bußfertiglich erkennen
Und glauben fest an JEsum Christ,
Der zu helfen ein Meister ist,
Wie er sich selbst tut nennen.

Hilf, daß wir auch nach deinem Wort
Gottselig leben immerfort,
Zu Ehren deinem Namen;
Daß uns dein guter Geist regier',
Auf ebner Bahn zum Himmel führ'
Durch JEsum Christum, Amen.

---

28. Luther in Bann und Reichsacht.

Zuerst dachte der Papst, die Sache mit Luther, dem elenden Mönch, sei nicht gefährlich. Bald aber dachte er anders. Und er ließ versuchen, Luther dahin zu bringen, daß er seine Thesen widerrief. Als Luther das aber nicht tat, tat der Papst ihn in den Bann. Luther sah jetzt, was der Papst war, nämlich der Antichrist, und verbrannte die päpstliche Bannbulle ganz öffentlich vor der Stadtmauer von Wittenberg am 10. Dezember 1520. Dann, am 3. Januar 1521, belegte der Papst alle Orte mit dem

Interdikt, wo Luther oder „Lutheraner“ waren. So nannte der Papst die, welche die 95 Thesen für recht hielten. So ist dieser Name gekommen. Danke schön, Herr Leo! Wir wollen so heißen.

Im Jahre 1521 hielt der neue Kaiser Karl V. seinen ersten **Reichstag zu Worms.** Da waren alle Fürsten, Kirchenobersten und hohen Herren des Deutschen Reichs versammelt. Der Kaiser befahl, daß Luther vor diese Versammlung kommen sollte, und versprach ihm Sicherheit. Und Luther kam. Am 17. April nachmittags 4 Uhr stand er vor Kaiser und Reich. Da kam die Sache nicht zu Ende. Am folgenden Tage stand er wieder da. Da wurde ihm gesagt, er solle nun rund und kurz sagen, ob er seine Lehre widerrufen wolle oder nicht. Da antwortete Luther mit lauter Stimme: „Weil denn Kaiserliche Majestät eine schlichte, einfältige, richtige Antwort begehren, so will ich eine solche geben, die weder Hörner noch Zähne haben soll: Es sei denn, daß ich mit Zeugnissen der Heiligen Schrift oder mit öffentlichen, klaren und hellen Gründen und Ursachen überwunden und überwiesen werde — denn ich glaube weder dem Papst noch den Konzilien allein nicht, weil es am Tage und offenbar ist, daß sie oft geirrt haben und ihnen selbst widerspechend gewesen sind — und ich also mit den Sprüchen, so von mir angezogen und angeführt sind, überzeugt (worden bin) und mein Gewissen in Gottes Wort gefangen ist, so kann und will ich nicht widerrufen, weil weder sicher noch geraten ist, etwas wider das Gewissen zu tun. Hier stehe ich; ich kann nicht anders! Gott helfe mir! Amen.“

Nun wurde der Kaiser heftig gebeten, Luther ins Gefängnis werfen zu lassen. Aber der Kaiser antwortete

ernst: „Was man zusagt, das soll man halten, und wenn nirgends Treue in der Welt zu finden wäre, so soll man sie doch beim Deutschen Kaiser finden.“ Luther durfte frei und sicher heimreisen.

Aber am 26. Mai kam eine kaiserliche Verordnung, das sogenannte Wormser Edikt, daß Luther und alle, die ihm helfen würden, in der „Reichsacht“ seien. Was heißt „Reichsacht“? Das heißt, daß jemand außer dem Gesetz ist, daß das Gesetz ihn nicht mehr schützt. Luther durfte also von jedem totgeschlagen werden. Er war zum Tode verurteilt.

So war Luther nun vom Papst in den Bann getan und vom Kaiser in die Reichsacht.

Gebet.

Lieber Gott, ich weiß aber, daß du Luther gesegnet und geschützt hast. Hilf mir, daß ich festhalte an deinem Wort und Luthers Lehr'! Amen.

Ein' feste Burg ist unser Gott,
Ein' gute Wehr und Waffen;
Er hilft uns frei aus aller Not,
Die uns jetzt hat betroffen.
Der alt' böse Feind,
Mit Ernst er's jetzt meint,
Groß' Macht und viel List
Sein' grausam Rüstung ist,
Auf Erd' ist nicht sein's Gleichen.

---

29. Luther auf der Wartburg.

Der Kaiser hatte Luther nach dem 18. April noch 21 Tage Freiheit und Sicherheit versprochen. So reiste Luther denn am 26. April von Worms mit einigen

Freunden ab, predigte in Eisenach und sonst und besuchte auch seine Verwandten. Als er am 4. Mai mit seinen Freunden weiterfuhr, kamen plötzlich Reiter angesprengt, hielten den Wagen an, rissen Luther heraus, setzten ihn auf ein Pferd und führten ihn auf die Wartburg bei Eisenach. Das waren aber keine Feinde, sondern die hatte Luthers lieber Kurfürst, Friedrich der Weise, geschickt; der hatte schon geahnt, daß Luther in die Reichsacht getan würde, und versteckte ihn nun, so daß niemand wußte, wo er war. Auf der Wartburg mußte Luther andere Kleider anziehen, seinen Bart wachsen lassen und hieß der Junker Georg. Auch auf der Wartburg wußte niemand, daß das der Luther war. Alle seine Freunde waren traurig und meinten, er sei ermordet; seine Feinde aber waren froh und sagten, der Teufel habe ihn geholt.

Zehn Monate lang blieb Luther auf der Wartburg. Und was tat er da? Er studierte fleißig in der Bibel, **übersetzte das Neue Testament in die deutsche Sprache** und schrieb Predigten über die Sonntagsevangelien.

Nun bedenke, Kind, daß Luther schon zehn Jahre lang in Wittenberg gelehrt und gepredigt hatte. Auch hatte er gar manche Büchlein und Bücher geschrieben, seit er die 95 Thesen geschrieben hatte. Und je mehr der Papst gegen Luther tobte, desto mehr wurden Luthers Schriften gelesen und desto mehr Christen glaubten Gottes Wort und Luthers Lehr' und — verwarfen den Papst und seine Lügen. Zu diesen gehörte auch längst der Dr. Karlstadt, der Luther einst zum Doktor der Heiligen Schrift geweiht hatte. Aber den betrog nun der Teufel. Karlstadt stachelte die Studenten in Wittenberg auf, daß sie während eines Gottesdienstes in die Kirche stürmten und die Priester, die gerade die Messe hielten, samt dem Volk

ganz roh aus der Kirche jagten. Und am Weihnachtsfest 1521 warfen sie die Heiligenbilder aus der Kirche und verbrannten sie; dann zerschlugen sie die Altäre und Kreuze und wollten auch gar keine Gesänge und Zeremonien mehr leiden. Das alles war ganz verkehrt. Denn nicht durch rohe Gewalt, sondern durch Gottes Wort und Geist soll das Falsche abgeschafft und das Rechte eingeführt werden. Und was schaden Bilder und Altäre und Kreuze, wenn man nicht Götzendienst damit treibt? Und geistliche Gesänge sind ja herrlich! Lies doch Kol. 3, 16. Und allerlei Zeremonien sind auch gut; nur muß man nicht meinen, daß Gott sie befohlen hat. Und dann kamen auch noch von Zwickau in Sachsen „Propheten" nach Wittenberg. Das waren aber falsche Propheten. Die sagten, sie hätten eine deutliche Stimme Gottes gehört, daß sie predigen sollten, und sie hätten Gespräche mit Gott, und sie könnten allerlei Dinge voraussagen. Und was predigten die? Allerlei verkehrtes Zeug. Besonders predigten sie, daß kleine Kinder nicht getauft werden dürften und daß deshalb die, welche als kleine Kinder getauft wären, später noch einmal richtig getauft werden müßten. Deshalb nannte man sie Wiedertäufer (Baptisten).

All das hörte Luther auf der Wartburg. Erst versuchte er, durch Briefe Ordnung zu schaffen. Aber es wurde immer ärger. Da beschloß er, selbst nach Wittenberg zu gehen. Sein lieber Kurfürst hörte das und ließ ihm sagen, er solle es nicht tun. Luther tat es aber doch. Und er schrieb einen sehr schönen Brief an den Kurfürsten. In dem sagte er: „Ich komme gen Wittenberg in gar viel einem höheren Schutz, denn des Kurfürsten. Ja, ich wollte Eure Kurfürstliche Gnaden mehr schützen, denn sie

mich schützen könnten. Dieser Sache soll noch kann kein Schwert raten noch helfen; Gott muß hier allein schaffen ohn' alles menschliche Sorgen und Zutun. Darum wer am meisten glaubt, der wird hier am meisten schützen." Und am 6. März 1522 kam Luther in Wittenberg an und predigte acht Tage nacheinander gegen Karlstadts Unwesen und gegen die Zwickauer „Propheten". Da wurde es ruhig. Karlstadt sagte ein paar Jahre lang nichts mehr, und die „Propheten" zogen schimpfend und Luther schmähend ab.

Gebet.

O lieber HErr, laß auch jetzt allezeit dein liebes Wort kräftig und lauter und einfältig gepredigt werden und gib deinen Heiligen Geist dazu, daß bei uns das Böse flieht und das Wahre wohnt. Amen.

Nun, HErr, erhalt' dein heilig Wort,
Laß uns sein' Kraft empfinden,
Den Feinden steu'r an allem Ort
Und laß es frei verkünden,
So wollen wir
Dir für und für
Von ganzem Herzen danken.
HErr, unser Hort,
Laß uns dein Wort
Festhalten und nicht wanken!

---

30. Der Bauernkrieg.

Die von Wittenberg abgezogenen Zwickauer „Propheten", die Wiedertäufer, hetzten nun das Volk gegen Luther und Luthers Lehre auf. Und auch Karlstadt fing wieder an und half ihnen. Er predigte, daß die kleinen Kinder nicht getauft werden dürfen, daß im heiligen

Abendmahl nicht Christi Leib und Blut sei, daß es nicht nötig sei, die Heilige Schrift zu studieren, weil der Heilige Geist alles eingebe, was zu predigen sei. Und der „Prophet“ und Wiedertäufer Thomas Münzer wurde nun der Hauptheßer. Er schmähte Luther und das von Luther gepredigte Evangelium. Er sagte, er selbst sei von Gott gesandt, um ein Reich Gottes aufzurichten, in welchem es keine Reichen und keine Armen gebe, sondern in welchem alles allen gemeinschaftlich gehören werde. (Das war also der heutige Kommunismus oder Bolschewismus.) Er rief das Volk zur Revolution, zur Empörung gegen die Obrigkeit auf. Luther reiste umher und predigte dagegen; aber in einer Stadt war das Volk so wütend auf ihn gemacht, daß er fliehen mußte. Etliche schrien: „Fahr' hin in tausend Teufel Namen; daß du den Hals brächest, ehe du zur Stadt hinauskommst!“

Kind, jetzt will ich etwas von den Bauern sagen, nur ein Wort. Den Bauern gehörte damals das Feld nicht, welches sie bebauten, und sie wurden von den Eigentümern wie Sklaven behandelt und waren schon früher unzufrieden gewesen. — Und jetzt, im Jahre 1525, fing die große Empörung der Bauern an, zuerst in Franken und am Rhein und bald in ganz Deutschland. Luther schrieb eine Schrift, in der er die gottlose Tyrannei der Fürsten und Herren, aber auch die gottlose Revolution der Bauern strafte. Doch das half nicht. Die Bauern rotteten sich zusammen und zogen umher und plünderten und mordeten und zerstörten mehr als 200 Schlösser und viele Klöster. In Weinsberg (Württemberg) töteten sie 700 Ritter auf furchtbar grausame Weise. Und Münzer hetzte und hetzte. Da schrieb Luther noch eine Schrift, in der er den Fürsten und Herren sagte, sie sollen den Bauern

anbieten, daß sie sie künftig ganz anders behandeln werden; wenn die Bauern das aber nicht annehmen werden, so sollen sie gegen sie kämpfen. Münzer aber hetzte und hetzte. Die Bauern wollten auf nichts hören. Da kam es am 15. Mai 1525 zu einer blutigen Schlacht zwischen dem fürstlichen Heer und dem der Bauern. Das war bei Frankenhausen in Schwarzburg-Rudolstadt. Das Bauernheer wurde vernichtet und Thomas Münzer gefangen und erst gefoltert, dann enthauptet. Auch sonstwo wurden die Bauern besiegt.

Das war der Bauernkrieg. 100 000 Menschen hatten darin ihr Leben verloren und viele Gegenden waren zur Wüste geworden. Und das hatte der Teufel angerichtet durch die falschen Propheten, um Luthers Lehre schlecht zu machen. Die Papisten sagten nun: Wenn Luther das Maul gehalten hätte, so wäre das alles nicht gekommen. So sagen sie heute noch.

Kind, lerne hier drei Dinge.

Erstens: Wenn falsche und unlautere Geister aus dem Evangelium hören, daß Christen frei sind vom Papst und allen anderen Menschen, die ihren Glauben und ihr christliches Leben regieren wollen, so machen sie diese Freiheit zum Deckel der Bosheit, das heißt, so wollen sie *auch nicht mehr Gottes Knechte sein, so wollen sie* sich auch nicht mehr von Gottes Wort regieren lassen, sondern tun, was ihnen gefällt.

Zweitens: „Daß die Obrigkeit böse und unrecht ist, entschuldigt keine Rotterei und Aufruhr. Macht den christlichen Namen nicht zum Schanddeckel eures ungeduldigen, unfriedlichen, unchristlichen Vornehmens. Denn Christen streiten nicht für sich selbst mit dem Schwert noch mit den Büchsen (Schießgewehren), sondern mit

dem Kreuz und Leiden, gleichwie ihr Herzog, Christus, nicht das Schwert führt, sondern am Kreuze hanget." So sagte Luther den Bauern.

Drittens: Wenn Christen reich sind und Gewalt haben, so sollen sie ihre Mitmenschen nicht knechten und unterdrücken und schinden, sondern sie freundlich und nach Recht und Gerechtigkeit behandeln.

Gebet.

HErr JEsu, regiere mich durch deinen Heiligen Geist! Amen.

Verleih', daß wir dich lieben,
O Gott von großer Huld,
Durch Sünd' dich nicht betrüben,
Vergib uns unsre Schuld.

Führ' uns auf ebner Bahn,
Hilf, daß wir dein Wort hören
Und tun nach deinen Lehren,
Das ist recht wohlgetan.

---

31. Die Ausbreitung der Reformation.

Das Werk, welches Gott in Gnaden durch Martin Luther tat, nennt man die **Reformation** der Kirche JEsu Christi. „Reformation" heißt Wiederherstellung. Es wurde wiederhergestellt, was durch das Papsttum verloren gegangen war. Das waren vor allem zwei große apostolische Lehren. Das war erstens die Lehre, daß **der verlorene und verdammte Sünder vor Gott gerecht und selig wird allein durch den Glauben an JEsum Christum, ohne des Gesetzes Werke.** Und das war zweitens die Lehre, daß **Gottes in der Bibel geschriebenes Wort allein gilt in Sachen des Glaubens und des christlichen Lebens.** Wo diese beiden Lehren in Wahrheit angenommen wurden, da wurde alle und jede Papstlüge fortgeblasen wie von einem mächtigen Sturm, da sproßte alle und jede

rechte Lehre auf wie die junge grüne Saat nach Regen und Sonnenschein.

Als Luther von der Wartburg nach Wittenberg zurückgekommen war, fuhr er fort mit seiner Bibelübersetzung, die im Jahre 1534 vollendet wurde. Dabei halfen ihm besonders Johann Bugenhagen, genannt Pommeranus, Justus Jonas und der gelehrte **Philipp Melanchthon.** Diese waren auch seine Gehilfen bei dem ganzen Reformationswerk. Und Luther schrieb viele herrliche Bücher. Und so flog das alte und jetzt so neue Evangelium von Herz zu Herz, von Haus zu Haus, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, weit über Deutschlands Grenzen hinaus. Es war, als ob Engel es trügen. Es wurde Frühling auf Erden.

Zuerst in **Sachsen.** Da sorgte der Kurfürst Friedrich der Weise und, nachdem der selig gestorben war, sein Nachfolger Johann der Beständige dafür, daß das Evangelium freien Lauf hatte. Klöster wurden aufgehoben und statt dessen Schulen errichtet. Rechte Prediger wurden ausgebildet. Luther zog im Lande umher und richtete die Gottesdienste nach Gottes Wort ein und in deutscher Sprache. Er schrieb im Jahre 1529 sein allerherrlichstes Büchlein, den **Kleinen Katechismus.** Er machte die herrlichen Lieder, die du doch kennst. Schon im Jahre 1524 kam das erste deutsche Gesangbuch; aber das hatte nur acht Lieder mit Noten dabei. Im Jahre 1525 trat Luther in den Stand der heiligen Ehe und zeigte, wie es in einem rechten Pfarrhaus sein soll. — Dem Beispiele Sachsens folgte zunächst **Hessen,** wo der Landgraf Philipp der Großmütige so handelte wie Friedrich der Weise und Johann der Beständige. Dann folgten Preußen, Pommern, Branden-

burg, Schlesien, Böhmen, Baden und andere deutsche Länder und Städte. Diese alle machten einen Bund miteinander; und auf dem Reichstag zu Speier im Jahre 1529 protestierten sie frei öffentlich dagegen, daß in Sachen, die die Seligkeit betreffen, irgend etwas anderes gelten sollte, als allein Gottes Wort. Und so hießen sie **Protestanten.**

Gebet.

Lieber Heiland, hilf mir, daß auch ich ein rechter Protestant sei und bleibe. Hilf mir, daß ich in Sachen des christlichen Glaubens und Lebens gar nichts gelten lasse als allein dein in der Bibel geschriebenes Wort. Dann weiß ich gewiß, daß ich vor Gott gerecht und selig werde allein durch den Glauben an dich, ohne irgendwelche Werke, die das göttliche Gesetz von uns Menschen fordert, die ich ja doch nicht recht und völlig tun kann. Dann werde ich aber auch, von Freude und Dank entzündet, die Sünde hassen und mit Ernst alles zu tun versuchen, was Gottes Gesetz mir zeigt. Dabei erhalte mich, lieber HErr, daß ich nichts anderes suche mehr. Amen.

Dein Wort ist unsers Herzens Trutz
Und deiner Kirche wahrer Schutz;
Dabei erhalt' uns, lieber HErr,
Daß wir nichts anders suchen mehr.

Gib, daß wir leb'n in deinem Wort
Und darauf ferner fahren fort
Von hinnen aus dem Jammertal
Zu dir in deinen Himmelsaal.

32. Ulrich Zwingli.

Zu Luthers Zeit war in der Schweizer Stadt Zürich ein Prediger mit Namen Ulrich Zwingli. Der erkannte auch aus der Bibel, wie verderbt die Kirche durch den Papst geworden war, und erhob auch seine Stimme gegen den greulichen Ablaßhandel. Und mit Hilfe der Züricher Obrigkeit schaffte er die papistischen Verkehrtheiten in Zürich ab. Aber Zwingli hatte einen anderen Geist als Luther. Zwingli hatte nicht ein geängstetes und zerschlagenes Herz, wie Luther. Zwingli erkannte nicht, daß die menschliche Vernunft so gänzlich verderbt ist, daß sie Gottes Wort nicht erkennen, nicht annehmen kann, sondern es vielmehr für eine Torheit hält. Und so nahm Zwingli seine Vernunft nicht gefangen unter den Gehorsam des göttlichen Wortes, wie Luther es tat. Zwingli meinte und sagte, Gottes Wort müsse mit der Vernunft übereinstimmen. Er beurteilte Gottes Wort mit seiner Vernunft. Wenn etwas in der Bibel durchaus gegen seine Vernunft war, dann deutete er es so, daß es mit seiner Vernunft übereinstimmte. So kam er zu manchen falschen Lehren. Er lehrte, daß Gottes Wort zwar die Gnade und Wahrheit offenbare, aber nicht die Gnade und den Heiligen Geist gebe, die Gnade und den Heiligen Geist müsse man sonstwie empfangen. (Röm. 10, 6—8. Joh. 6, 63 b.) Er lehrte, daß die Taufe nur ein äußerliches Zeichen sei, daß einer zur Kirche Gottes gehöre. (Tit. 3, 5—7.) Er lehrte, daß Christi Leib und Blut nicht im heiligen Abendmahl gegenwärtig seien, weil Christi menschlicher Leib ja im Himmel sei und nicht zugleich auf Erden sein könne. (Matth. 26, 26—28. Eph. 4, 10.) Er lehrte, daß die Erbsünde nur eine Krankheit, nicht die völlige Verderbtheit der menschlichen Natur sei. (Joh. 3, 6.

Röm. 7, 18. Eph. 2, 5.) Und eben darum ließ er seine Vernunft etwas gelten in Sachen des göttlichen Wortes.

Zwinglis falsche Lehren wurden von vielen angenommen. Luther kämpfte dagegen mit Wort und Schrift. Aber Zwingli und viele blieben dabei.

Da brachte der Landgraf Philipp von Hessen es fertig, daß am 1., 2. und 3. Oktober des Jahres 1529 **in Marburg ein Religionsgespräch** stattfand zwischen Luther und Zwingli. Mit Luther kamen noch andere, und ebenso mit Zwingli. Zuerst schien es, als ob Zwingli und die Seinen sich belehren ließen. Als aber zuletzt vom heiligen Abendmahl gesprochen wurde, da kam es zu keiner Einigkeit. Luther schrieb mit Kreide auf den Tisch die Worte: „D a s i s t m e i n L e i b“ (Matth. 26, 26) und sagte, diese Worte müsse man einfältig glauben. Zwingli antwortete, Christus habe aber gesagt: „D a s F l e i s c h i s t k e i n n ü t z e.“ (Joh. 6, 63.) Luther sagte, da habe Christus nicht von s e i n e m, sondern von u n s e r e m Fleisch geredet, und es sei schrecklich, zu sagen, daß Christi Fleisch kein nütze sei. Da sagten Zwingli und die mit ihm waren: „Ein Leib kann nicht an zwei Orten zugleich sein; nun sitzt der Leib Christi zur Rechten des Vaters im Himmel, folglich kann er nicht auf Erden im Sakrament zugegen sein.“ Luther antwortete: „Christus hat die menschliche Natur an sich genommen, welche daher nach der Heiligen Schrift an den göttlichen Eigenschaften und Herrlichkeit teil hat. Darum ist auch die menschliche Natur Christi allgegenwärtig, mithin kann sein Leib und Blut auch im Abendmahl gegenwärtig sein.“ Aber Zwingli und die Seinen blieben hartnäckig bei ihrer Vernunftmeinung. Da sagte Luther, dann könne er nicht weiter mit ihnen reden. Er sagte: „Ihr habt einen anderen

Geist als wir.“ Und als Zwingli ihm doch die Bruderhand geben wollte, nahm er sie nicht an.

Die falschen Lehren Zwinglis sind heute noch in der sogenannten Reformierten Kirche und an all den verschiedenen Kirchen, die von ihr herkommen.

Als die Papisten gegen die Zwinglianer ein Kriegsheer schickten, da griffen die Zwinglianer auch zu den Waffen, wurden aber in der Schlacht bei Kappel im Jahre 1531 besiegt, und da wurde auch Zwingli erschlagen.

Gebet.

HErr JEsu, gib mir deinen Heiligen Geist, daß ich dein Wort kindlich glaube. „Sagt das Fleisch gleich immer nein, laß dein Wort gewisser sein.“ Amen.

Ob du schon aufgefahren bist
Von dieser Erden sichtig
Und bleibst nunmehr zu dieser Frist
Von uns allhier unsichtig,
Bis dein Gericht dort wird angehn
Und wir vor dir all' werden stehn
Und dich fröhlich anschauen:

So bist du doch stets nach dein'm Wort
Bei uns und dein'r Gemeine
Und nicht gefang'n an einem Ort
Mit deinem Fleisch und Beine;
Dein Wort steht wie ein' Mauer fest,
Welch's sich niemand verkehren läßt,
Er sei so klug er wolle.

Und ob mein Herz hier nicht versteht,
Wie dein Leib an viel Orten
Zugleich sein kann, und wie's zugeht,
So trau ich doch dein'n Worten;
Wie das sein kann, befehl' ich dir,
An deinem Worte g'nüget mir,
Dem stehet nur zu glauben.

33. Johann Kalvin.

Johann Kalvin war im Jahre 1509 in Frankreich geboren. Er wurde ein Rechtsgelehrter. Als er aber bekehrt wurde, studierte er die Heilige Schrift und wollte sein Lebenlang für das Evangelium und gegen den Papst arbeiten. Vom Jahre 1541 an war er immer in der Schweizer Stadt Genf. Er kannte Luther aus dessen Schriften und großer Wirksamkeit. Aber auch Kalvin, ebenso wie Zwingli, hatten nicht Luthers Geist. Auch Kalvin ließ seine Vernunft in göttlichen Dingen mitreden. Und so führte er dieselben falschen Lehren wie Zwingli. Aber bei Kalvin kam noch eine ganz schrecklich falsche Lehre dazu. Kalvin lehrte, daß Gott in freier Gnade etliche Menschen auserwählt und zur ewigen Seligkeit bestimmt habe, und für die allein habe er den HErrn Christum gesandt, die allein habe Christus erlöst, die allein rufe Gott durch das Evangelium ernstlich und kräftig zu Christo, die allein können wahrhaftig glauben und selig werden; alle anderen Menschen habe Gott in freier Gerechtigkeit zur ewigen Verdammnis bestimmt, für die habe er den HErrn Christum nicht gesandt, die habe Christus nicht erlöst, die rufe Gott durch das Evangelium nicht ernstlich und kräftig zu Christo, die können nicht wahrhaftig glauben und selig werden. — Schrecklich! Was steht denn Joh. 1, 29 und 1. Tim. 2, 4?

Und noch etwas. Kalvin meinte, daß die Kirche JEsu Christi nicht nur das Evangelium predigen und dadurch die Sünder fromm machen solle, sondern er meinte, die Kirche müsse die Sünder mit strengen Gesetzen fromm machen, und er meinte, die Obrigkeit müsse christliche Gesetze machen und der Kirche dabei

helfen. — Das ist ganz verkehrt. Dem lieben Gott gefällt nur das, was aus dem Glauben kommt und aus Liebe zu ihm getan wird. Und die weltliche Obrigkeit hat für die Kirche keine Gesetze zu machen, sondern nur für alle ihre Untertanen ohne Unterschied. — Aber Kalvin war ein Mann, der einen ganz festen Charakter und einen eisernen Willen hatte. Er brachte das alles fertig. In Genf ging es über alle Maßen streng her. Alle weltlichen Vergnügungen und Lustbarkeiten waren verboten. Wenn einer laut lachte, wurde er gescholten. Scheinheilig gingen die einen einher, finster und scheu die anderen. Kalvin ließ einen Mann zum Tode verurteilen und lebendig verbrennen, weil er falsche Lehren lehrte. Auf Gotteslästerung und Zauberei stand auch Todesstrafe.

Aber Kalvin wurde berühmt und fand ganz viele Anhänger. Seine Lehre wurde eingeführt in der französischen Schweiz und in Frankreich, Italien, Schottland und den Niederlanden. Von allen Ländern kamen Leute nach Genf, um Kalvin kennen zu lernen. Er gründete in Genf eine Universität, und die hatte bald Studenten aus allen Ländern. Kalvin schrieb auch manche theologische Bücher. Er starb in Genf im Jahre 1564.

Heute noch steht seine grauenhafte Lehre von der ewigen Erwählung und Vorausbestimmung im Bekenntnis der Presbyterianer und spukt in manchen Köpfen. Heute noch, besonders in Amerika, wollen viele, daß die weltliche Obrigkeit sogenannte christliche Gesetze mache und das Halten derselben erzwinge.

Du hast reichlich gesehen, Kind, wie der Teufel sich in das Reformationswerk Luthers mischte und das zu verderben suchte. Du wirst noch mehr davon sehen.

Gebet.

Mein Gott, laß mich doch bei deinem Wort und Luthers Lehre bleiben! Amen.

Ach Gott, es geht gar übel zu,
Auf dieser Erd' ist keine Ruh',
Viel Sekten und viel Schwärmerei
Auf einen Haufen kommt herbei.

Den stolzen Geistern wehre doch,
Die sich mit G'walt erheben hoch
Und bringen stets was Neues her,
Zu fälschen deine rechte Lehr'.

---

34. Die Augsburgische Konfession.

Konfession heißt Bekenntnis.

Kaiser Karl V. schrieb für das Jahr 1530 einen Reichstag nach Augsburg in Bayern aus. Er wollte die Papisten und die Lutheraner einig machen. Als das kaiserliche Schreiben nach Sachsen kam, gab der Kurfürst Johann der Beständige den Theologen den Auftrag, ein kurzes aber ganz klares Bekenntnis der christlichen Lehre zu schreiben. Luther hatte schon früher 17 solche Artikel geschrieben. Diese nahmen die Theologen und arbeiteten danach das Bekenntnis aus.

Im April 1530 machte sich der Kurfürst auf den Weg nach Augsburg und nahm Luther, Melanchthon, Jonas, Spalatin und Agrikola mit. Aber die Ratsherren von Augsburg wollten nicht haben, daß Luther mit dahin kam, weil er in der Reichsacht war. Deshalb wurde Luther in Koburg gelassen. In Augsburg machte Melanchthon das Bekenntnis noch etwas ausführlicher. Das wurde dann zu Luther nach Koburg geschickt, und Luther sagte, es sei sehr gut. Das ist die **Augsburgische Konfession.**

Am 15. Juni hielt der Kaiser mit seinem Bruder Ferdinand und vielen Fürsten und Großen des Deutschen

Reichs einen prächtigen Einzug in Augsburg. Der Legat (Gesandte) des Papstes hob die Hände auf und segnete die Einziehenden. Da knieten alle nieder. Aber die Fürsten von Sachsen und Hessen blieben aufrecht stehen. Das ärgerte den Kaiser. Und er befahl allen lutherischen Fürsten, am folgenden Morgen zum großen Fronleichnamsfest zu kommen, wo die Hostie, das gesegnete Brot, angebetet wird. Da antwortete der Markgraf Georg von Brandenburg: „Ehe ich wollte meinen Gott und sein Evangelium verleugnen, ehe wollte ich hier vor Eurer Kaiserlichen Majestät niederknien und mir den Kopf lassen abhauen.“ Aber der Kaiser sagte: „Löwer Fürst, nit Kop ab, nit Kop ab.“

Am 23. Juni abends kamen alle Lutheraner zum Kurfürsten von Sachsen und schrieben ihre Namen unter die Konfession und beteten. Und Luther betete in Koburg.

Am 25. Juni nachmittags 3 Uhr wurde die Konfession vor Kaiser und Reich verlesen, erst in deutscher, dann in lateinischer Sprache. Der papistische Bischof von Augsburg sagte: „Es ist alles, was abgelesen worden, die pure, lautere und unleugbare Wahrheit.“ Der papistische Herzog Wilhelm von Bayern gab dem Kurfürsten Johann freundlich die Hand und sagte zu dem papistischen Dr. Eck: „Man hat mir viel anders von des Luthers Lehre gesagt, als ich in ihrem Bekenntnisse gehört habe. Ihr habt mich auch wohl vertröstet, daß ihre Lehre zu widerlegen sei.“ Eck antwortete: „Mit den Vätern (den Schriften der Kirchenväter) getraue ich, sie zu widerlegen, aber nicht mit der Schrift.“ Da sagte der Herzog: „So höre ich wohl, die Lutherischen sitzen in der Schrift, und wir daneben!“

Der Kaiser befahl, daß die papistischen Theologen die Konfession widerlegen sollten. Die schrieben dann eine Schrift, in der sie die Konfession widerlegten, aber womit? Mit Gottes Wort? O nein! mit dem, was die Päpste und die alten Kirchenversammlungen gesagt hatten. Melanchthon widerlegte dann diese Widerlegung mit Gottes Wort in einer ausgezeichneten Schrift, welche die Apologie (Verteidigung) der Konfession heißt. Aber von der wollte der Kaiser nichts hören. Er gab den Lutheranern ein halbes Jahr Bedenkzeit und befahl, daß sie dann durchaus wieder zur Papstkirche kommen müßten. Als der Kurfürst Johann der Beständige von dem Kaiser Abschied nahm, sagte er: „Ich weiß gewiß, daß die in der Konfession enthaltene Lehre auch wider die Pforten der Hölle bestehen wird." Der Kaiser antwortete: „Oheim, Oheim, solche Worte hätte ich mich zu Euer Liebden nicht versehen! Dir wird man Kurhut und Leben nehmen, und deine Untertanen werden mit Weib und Kind umkommen."

Die Augsburgische Konfession wurde bald in viele Sprachen übersetzt und in alle Länder verbreitet. Sie ist das Grundbekenntnis unserer Kirche. Dazu kommt noch **ihre Apologie,** der **Große** und der **Kleine Katechismus Luthers,** auch die später von Luther gegen die Oberherrschaft des Papstes geschriebenen **Schmalkaldischen Artikel,** sowie die nach Luthers Tod wegen Streitigkeiten in der lutherischen Kirche geschriebene **Konkordien- oder Eintrachtsformel.** All das ist das goldreine Bekenntnis unserer Kirche.

Gebet.

O JEsu, hilf mir, daß auch ich bei diesem Bekenntnis bleibe bis an meinen Tod! Jetzt lerne ich den Kleinen

Katechismus. Und wenn ich größer werde, so gib, daß ich nicht zu den lauen und flauen Christen gehöre, die sich Lutheraner nennen, aber weder in der Bibel noch die Bekenntnisschriften lesen mögen. Amen.

Allein, HErr, du mußt solches tun
Doch gar aus lautern Gnaden;
Wer sich des tröst't, der ist erlöst
Und kann ihm niemand schaden.
Ob wollten gleich
Papst, Kaiser, Reich
Sie und dein Wort vertreiben,
Ist doch ihr' Macht
Gen dir nichts g'acht't,
Sie werd'ns wohl lassen bleiben.

---

35. Luthers Tod.

Wie hatte Luther gearbeitet! Wie hatte er gekämpft! Wie hatte er täglich im Gebet mit seinem Gott gerungen! In Bann und Reichsacht war er gewesen. Der Bann war ja freilich nichts. Wer vom Teufel gebannt wird, der ist bei Gott in Ehren. Aber die Reichsacht war doch eine stete Gefahr. Wie viele, viele Bücher und Briefe hatte Luther geschrieben! Jetzt, gegen Ende des Jahres 1545, sagte er: „Ich kann nicht mehr.“ Er war krank und todmüde.

Zu Anfang des Jahres 1546 wurde er gebeten, in seine Geburtsstadt Eisleben zu kommen, um einen Streit zwischen den Grafen von Mansfeld und ihren Untertanen zu schlichten. Er reiste mit seinen drei Söhnen am 23. Januar ab. In Halle blieb er bis zum 28. Januar bei seinem Freunde Jonas. Der reiste dann mit nach Eisleben.

Ja, Luther war krank und schwach. Aber in Eisleben predigte er doch mehrmals und war bei den Verhandlungen zwischen den Grafen und ihren Untertanen. Am 17. Februar konnte er nicht mehr. Er blieb zu Hause.

Jonas war bei ihm. Als Luther abends 10 Uhr zu Bett ging sagte er: „Walt's Gott, ich gehe zu Bett, in deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, du getreuer Gott." Um 1 Uhr wachte er auf und sagte: „Ach HErr Gott, mir ist sehr wehe! Ach lieber Herr D. Jonas, ich achte, ich werde hier zu Eisleben bleiben, da ich geboren und getauft bin." In Todesnot ging er in sein Wohnzimmer und sagte wieder: „In deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöst, HErr, du getreuer Gott." Jetzt wurden seine Freunde geholt; auch Graf Albrecht und seine Gemahlin kamen, und zwei Aerzte. Luther lag auf dem Sofa. Da betete er: „O mein himmlischer Vater, ein Gott und Vater unseres HErrn JEsu Christi, du Gott alles Trostes, ich danke dir, daß du mir deinen lieben Sohn JEsum Christum offenbart hast, an den ich glaube, den ich gepredigt und bekannt habe, den ich geliebt und gelobt habe, welchen der leidige Papst und alle Gottlosen schänden, verfolgen und lästern. Ich bitte dich, HErr JEsu Christe, laß dir mein Seelchen befohlen sein! O himmlischer Vater, ob ich schon diesen Leib verlassen und aus diesem Leben hinweggerissen werden muß, so weiß ich doch gewiß, daß ich ewig bei dir bleiben und aus deinen Händen mich niemand reißen kann." Dann sagte er dreimal nacheinander: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Dann sagte er: „Wir haben einen Gott, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet." (Ps. 68, 21.) Dann sagte er dreimal nacheinander ganz schnell: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist, du hast mich erlöset, HErr du getreuer Gott." Dann wurde er still.

Man dachte, er hörte nichts mehr. Da fragte ihn D. Jonas laut: „Ehrwürdiger Vater, wollt Ihr auf Christum und die Lehre, wie Ihr sie gepredigt, beständig sterben?" Da sagte Luther laut: „Ja." Dann drehte er sich auf die Seite und starb. Das war am 18. Februar 1546 morgens zwischen 2 und 3 Uhr.

Luthers Leib ist in der Schloßkirche zu Wittenberg in der Nähe der Kanzel begraben. Da liegt er heute noch.

Gebet.

HErr JEsu, laß mich glauben, wie Luther glaubte, laß mich leben, wie Luther lebte, laß mich sterben, wie Luther starb. Amen.

Wenn mein Stündlein vorhanden ist
Und soll hinfahr'n mein' Straße,
So g'leit du mich, HErr JEsu Christ,
Mit Hilf' mich nicht verlasse.
Mein' Seel' an meinem letzten End'
Befehl' ich dir in deine Händ',
Du wollst sie mir bewahren.

---

36. Falsche Lehren nach Luthers Tod.

Kaum war Luther, der treue und gewaltige Streiter JEsu Christi, ins Grab gesenkt, da fingen in der lutherischen Kirche überall gelehrte Männer an, von Gottes Wort und Luthers Lehr' abzuweichen und falsche Lehren unter das Christenvolk zu bringen.

Etliche lehrten: *Gute Werke sind nötig zur Seligkeit.* — Kind, Gott will ganz gewiß gute Werke von uns Christen haben. Was heißt das? Das heißt, Gott will haben, daß wir alle bösen Werke hassen und meiden und traurig darüber sind, daß sich noch so viel

Böses an uns findet; wir sollen alle guten Werke lieben und tun und froh darüber sein, daß der gnädige Gott diese unsere Werke „gut“ nennt und um Christi willen sich wohlgefallen läßt, obwohl sie ja so unvollkommen und von Sünde befleckt sind. Und wer Gott nicht fürchtet und liebt, sondern frech oder gleichgültig böse Werke tut, der wird nicht selig. Aber es ist ganz falsch, zu sagen, daß gute Werke *nötig zur Seligkeit* sind. Denn die Seligkeit ist uns aus Gnaden um Christi willen frei und umsonst geschenkt. „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“ Wehe uns, wenn gute Werke nötig zur Seligkeit wären! Dann wären wir alle verloren.

Andere lehrten: *Der Mensch kann mit dazu helfen, daß er bekehrt wird; er kann und muß sich zu Gottes Gnade schicken, sonst wird er nicht bekehrt.* — Kind, das ist auch ganz falsch. Denn wir Menschen sind von Natur *geistlich tot*. Gott *allein* bekehrt uns. Gott *allein* macht uns gläubig. *Nachdem* Gott uns bekehrt und gläubig gemacht hat, sollen wir uns freilich durch die uns von Gott gegebene neue Kraft zu Gottes Gnade schicken und wenden, sonst fallen wir wieder ab.

Andere brachten allerlei andere falsche Lehren auf.

Und endlich wollten manche heimlich, durch zweideutige Ausdrücke, *den Unterschied zwischen der rechten Lehre und der falschen Lehre der Reformierten und sogar der Papisten verwischen*, damit Union, das heißt, Einigkeit würde. — Kind, das ist noch schlechter als offene falsche Lehre. Gott will von uns haben, daß wir die göttliche Wahr-

heit in allen Stücken laut, deutlich, klar und fröhlich bekennen.

Und, Kind, denke dir: auch Philipp Melanchthon blieb nach Luthers Tod nicht fest beim Bekenntnis der Wahrheit! Und viele folgten seinem bösen Beispiel; die nennt man Philippisten.

Da, Gott sei Lob und Dank, standen treue Bekenner auf und schrieben die **Konkordienformel**, das letzte Bekenntnis der evangelisch-lutherischen Kirche. Die Konkordienformel wurde im Jahre 1577 fertig. In der werden alle falschen Lehren, die nach Luthers Tod aufgebracht waren, klar und deutlich mit Gottes Wort widerlegt und verworfen, dagegen jede rechte Lehre klar und deutlich bekannt. Fast überall in der lutherischen Kirche wurde die Konkordienformel mit Freude und Dank angenommen. Und im Jahre 1580 wurde das Konkordienbuch gedruckt, in dem alle Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche stehen.

Gebet.

Ach HErr, HErr, laß mich bei der Wahrheit und dem Bekenntnis der Wahrheit bleiben! Amen.

Laß mich dein sein und bleiben,
Du treuer Gott und HErr;
Von dir laß mich nichts treiben,
Halt' mich bei reiner Lehr'.
HErr, laß mich nur nicht wanken,
Gib mir Beständigkeit,
Dafür will ich dir danken
In alle Ewigkeit.

---

37. Krieg nach Luthers Tod.

Gleich nach Luthers Tod befahl der Papst dem Kaiser Karl V., „die lutherische Ketzerei" mit Gewalt auszurotten. Der Kaiser warf nun den lutherischen Fürsten Deutschlands vor, sie seien Empörer, weil sie nicht zur

Papstkirche zurückgekehrt seien, wie ihnen doch im Jahre 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg befohlen worden sei. Und er tat sie in die Reichsacht. Und er zog mit einem Kriegsheer gegen sie. Da sammelten auch die lutherischen Fürsten ein Heer, um sich zu verteidigen. Aber am 24. April 1547 wurden sie bei Mühlberg an der Elbe so besiegt und geschlagen, daß 3000 Tote auf dem Feld lagen. Die Fürsten von Hessen und Sachsen wurden gefangen. Letzterer wurde zum Tode verurteilt. Das war der Kurfürst Johann Friedrich, der Sohn Johann des Beständigen. Dann sagte aber der Kaiser, daß ihm das Leben geschenkt werden sollte, wenn er seine Kurfürstenwürde und sein Land an den Herzog Moritz von Sachsen abträte. Nämlich der Herzog Moritz war zwar lutherisch, hatte aber sein Heer mit dem des Kaisers vereinigt. Johann Friedrich tat ohne Widerrede, was der Kaiser verlangte. Aber dann wollte der Kaiser auch haben, daß er die lutherische Lehre verdammte. Da antwortete er: „Ich will bei der Lehre und dem Bekenntnis, die ich zu Augsburg nebst meinem Vater und anderen Fürsten übergeben, beständig verharren und lieber Land und Leute und auch den Hals dazu hergeben, als von Gottes Wort mich abreißen lassen." Deshalb wird er „der Großmütige" genannt.

Jetzt schien alles verloren zu sein. Aber auf einmal kam es anders. Der Herzog Moritz von Sachsen war der Schwiegersohn des Fürsten Philipp von Hessen, der gefangen war, und verlangte nun vom Kaiser, daß sein Schwiegervater freigelassen werde. Der Kaiser sagte nein. Da wurde Moritz zornig und kämpfte mit seinem Heer gegen den Kaiser. Dieser mußte fliehen. Und so kam es, daß der Kaiser weiter nichts tun konnte und endlich im

Jahre 1555 durch den **„Augsburger Religionsfrieden"** den Lutheranern volle Religionsfreiheit geben mußte.

Außer Oesterreich und Bayern waren jetzt fast alle Länder Deutschlands lutherisch. — Von Württemberg will etwas erzählen. Da hat der gelehrte Gottesmann Johann Brenz die Reformation eingeführt. Die kaiserlichen Soldaten hatten dann den Befehl, ihn tot oder lebendig zu bringen. Aber Gott hielt seine Hand über ihn. Als er mal zwei Wochen lang sich hinter einem großen Holzstoß versteckt halten mußte, da kam alle Tage eine Henne und legte ein Ei in seine Nähe, so daß er nicht verhungerte.

Liebes Kind, Gott will gerne helfen, und an Mitteln fehlt's ihm nicht. Aber oft wollen sich die Menschen gar nicht helfen lassen.

Gebet.

Gott, gib mir deinen Heiligen Geist, daß ich auf deine Hilfe hoffe und sie dankbar annehme. Amen.

Auf meinen lieben Gott
Trau ich in Angst und Not,
Der kann mich allzeit retten
Aus Trübsal, Angst und Nöten,
Mein Unglück kann er wenden,
Steht all's in seinen Händen.

---

38. Wie es jetzt in anderen Ländern herging.

In **England** sagte sich der gottlose König Heinrich VIII. vom Papst los, weil der ihn nicht von seiner Frau scheiden wollte, und erlaubte dem Volk, die Bibel zu lesen, und führte die englische Sprache beim Gottesdienst ein; er ließ aber die bischöfliche Verfassung der Kirche bestehen. So ist die englische Episkopalkirche

entstanden, in welcher reformierte Lehre geführt wird. Heinrich VIII. starb im Jahre 1547. Dann brachte die Königin Maria, welche „die blutige Maria" genannt wird, England wieder unter den Papst und verfolgte die Reformierten furchtbar grausam. Nach ihr, im Jahre 1558, führte die Königin Elisabeth die Episkopalkirche wieder ein. Von der trennten sich die Presbyterianer, welche nicht Bischöfe sondern Aelteste haben wollten, und die Baptisten, welche die Kindertaufe verwarfen.

In **Schottland** führte John Knox die Lehre und den Geist Kalvins ein. Papistischer Gottesdienst wurde bei Todesstrafe verboten.

In **Italien** wurden Luthers Schriften massenhaft verbreitet und viele wurden gläubig. Die edle Herzogin Renata von Ferrara half viel dazu unter großem Kreuz und Leiden. Aber da war ja der Papst. Es wurden haushohe Scheiterhaufen errichtet, und die Gläubigen wurden in Massen auf denen lebendig verbrannt; viele wurden lebendig eingemauert, gehenkt, geköpft, schrecklich zu Tode gemartert. Man erfand immer neue Martern. Der Papst wütete gegen das Evangelium viel, viel ärger, als die heidnischen römischen Kaiser. Seine Bluthunde, „die Inquisitoren", spürten die Gläubigen überall auf. In Italien wurde das Licht fast ganz ausgelöscht.

In **Spanien**, wo der deutsche Kaiser Karl V. König war, glaubten auch viele heimlich das Evangelium. Aber die Inquisitoren fanden sie. Und der König Philipp II. von Spanien machte die sogenannten „Autodafés", das heißt, er ließ auf ungeheuren Scheiterhaufen viele Gläubige auf einmal lebendig verbrennen, wie in Italien.

So wurde in Spanien das Licht des Evangeliums ganz und gar ausgelöscht.

In **Frankreich** kam Luthers Lehre auf, dann die reformierte. Die, welche sie glaubten, wurden „Hugenotten" genannt. Sie wurden verfolgt, und viele Tausende wurden getötet. Aber nicht ausgerottet. Sogar Glieder der Königsfamilie gehörten zu ihnen. Aber man beschloß, sie ganz auszurotten. Man machte einen scheußlichen Plan. Als der reformierte König Heinrich von Navarra mit der papistischen Schwester des Königs von Frankreich in Paris Hochzeit machen wollte, da lud man die Hugenotten dazu ein. Und in der Hochzeitsnacht wurden die Hugenotten überfallen und getötet. Manche sagen, es seien 30 000 gewesen, manche sagen 100 000. Das war am 24. August 1572, in der Bartholomäusnacht. Man nennt das die Pariser Bluthochzeit. Aber noch vier Tage lang wurde unablässig gemordet. Daher kommt es, daß die Zahlen so verschieden sind. Als Papst Gregor XIII. das hörte, ließ er in Rom alle Glocken läuten, ein großes Dankfest feiern und ein „Te Deum" (den Ambrosianischen Lobgesang) singen, auch eine Denkmünze machen mit der Inschrift: „Der Hugenotten Verderben." Aber im Jahre 1598 kriegten die Hugenotten Religionsfreiheit.

In den **Niederlanden** waren schon im Jahre 1523 zwei Augustinermönche, die Luthers Lehre angenommen hatten, zu Märtyrern geworden. Dann kam die reformierte Lehre dahin. Um das Jahr 1567 kamen papistische Inquisitoren, und es wurden 18 000 Reformierte hingerichtet. In Holland blieb man bei Kalvins Lehre. In Belgien wurden alle wieder papistisch.

In **Dänemark, Schweden, Norwegen, Estland, Livland, Kurland** und **Island** wurde Luthers Lehre angenommen, und es war da wenig Verfolgung.

Nach **Ungarn** und **Siebenbürgen** kam die reformierte Lehre Zwinglis und Kalvins.

Kind, Kind, was denkst du von dem Papst? Wenn er könnte, würde er dich und deine Eltern auch martern und töten lassen. Würdet ihr auch standhaft bleiben?

Gebet.

Ja, wenn du Kraft gibst, HErr JEsu, sonst nicht. Amen.

Sei Gott getreu bis an den Tod
Und laß dich nichts abwenden;
Er wird und kann in aller Not
Dir treuen Beistand senden,
Und käm' auch gleich
Das höll'sche Reich
Mit aller Macht gedrungen,
Wollt' auf dich zu,
So glaube du,
Du bleibest unbezwungen.

39. Die Jesuiten.

Dem greulichen Höllentier, welches „hatte zwei Hörner gleichwie das Lamm und redete wie der Drache" (Offenb. 13, 11), waren durch das Evangelium arge Wunden geschlagen. Und du hast gesehen, wie es sich wütend wehrte und das Evangelium auszurotten versuchte. Aber das wollte es nicht nur mit Macht und Gewalt, nicht nur mit Feuer und Schwert tun, sondern auch mit List und Trug. „Groß Macht und viel List sein' grausam Rüstung ist." — Jetzt höre!

Im Jahre 1534 wurde von dem spanischen Edelmann Ignatius Loyola und sechs Genossen ein neuer Orden gestiftet, der sich „Die Gesellschaft JEsu" nannte. Dieser Orden hatte die drei gewöhnlichen Mönchsgelübde (Gehorsam gegen die Oberen, Armut,

Ehelosigkeit), aber dann noch das vierte: **unbedingt zu tun, was der Papst sagt.** Im Jahre 1540 wurde dieser neue Orden von Papst Paul III. bestätigt und gesegnet. Das sind die **Jesuiten.**

Der Jesuitenorden wurde bald sehr groß.

Jetzt höre, wie er organisiert, eingerichtet ist.

Er hat einen **„General“**, der in Rom wohnt und den ganzen Orden regiert. Der erste war Loyola.

Der Jesuitenorden hat vier Klassen. — Die höchste Klasse sind die **„Professi“**, die Vollkommensten. Aus ihnen werden alle Oberen genommen. — Die zweite Klasse sind die **„Koadjutoren“**, die Gehilfen. Diese sind erstens **geistliche**, die den Beruf des Studierens, des Unterrichts und der Seelsorge haben, zweitens **weltliche**, die für irgendwelche andere Sachen gebraucht werden. — Die dritte Klasse sind die **„Scholastici“**, die fertig ausgelernt haben. — Die vierte, also unterste Klasse sind die **„Novizen“**, die Neuen, die noch lernen.

Der Jesuitenorden hat keine Klöster. Die Jesuiten wohnen in Häusern, wie andere Leute. Nur die Novizen wohnen in sogenannten Novizenhäusern, in denen sie gelehrt werden. Und was werden sie gelehrt? Sie werden gelehrt, daß ihr **Orden** ihr ein und alles ist. Sie werden gelehrt, nichts anderes zu achten: nicht ihr Vaterland, nicht ihre Verwandten, nicht ihr eigenes Herz mit seiner Neigung oder Abneigung, nicht ihr eigenes Urteil, ja, nicht ihr eigenes Gewissen. Erst wenn die Novizen zu reinen Maschinen des Ordens geworden sind, haben sie ausgelernt.

Die Jesuiten überwachen sich gegenseitig ganz genau. Sogar der General wird von seinen fünf **„Assistenten“** überwacht.

Der eigentliche Zweck des Jesuitenordens war und ist der, das Papstreich zu erhalten und das Evangelium auszurotten. Dazu gebrauchten sie die „groß' Macht", die sie bald erlangten, und dazu gebrauchten sie die „viel List", die ihnen der Teufel gab. Sie hatten alle möglichen Berufsarten. Sie waren Priester, oder Aerzte, oder Rechtsgelehrte, oder Professoren, oder Schullehrer, oder Kaufleute, oder Arbeiter, oder sonst irgend etwas. Ja, sie verstellten sich auch zu Lutheranern oder Reformierten. Und so schlichen sie sich überall ein und verbreiteten ihr Gift — heimlich, schlau. Sie brachten die Erziehung der Kinder von Fürsten und vornehmen Leuten an sich. Sie wurden Beichtväter in Königs- und Fürstenhäusern und mischten sich in die Regierung und hetzten gegen das Evangelium auf. Kein Mittel war ihnen zu schlecht, um das Papstreich zu erhalten und das Evangelium auszurotten. Das war ihr einiger und „heiliger" Zweck. Und „der Zweck heiligt die Mittel", oder „Lasset uns Uebel tun, auf daß Gutes daraus komme" — das war ihr verdammlicher Grundsatz. Lies Röm. 3, 8.

Und so sind die Jesuiten heute noch.

Gebet.

O HErr JEsu, das ist ja keine „Gesellschaft JEsu", sondern eine Gesellschaft des Antichrists, das sind ja nicht Jesuiten, sondern JEsuwider! Behüte uns vor ihnen! Amen.

> Ein' feste Burg ist unser Gott,
> Ein' gute Wehr und Waffen;
> Er hilft uns frei aus aller Not,
> Die uns jetzt hat betroffen.

Der alt' böse Feind,
Mit Ernst er's jetzt meint,
Groß' Macht und viel List
Sein' grausam' Rüstung ist,
Auf Erd' ist nicht sein's Gleichen.

---

40. Das Tridentinische Konzil.

In der „Offenbarung" schreibt der Apostel Johannes so: „Und ich sah ein ander Tier aufsteigen von der Erde; und hatte zwei Hörner gleichwie das Lamm und redete wie der Drache. Und es tut alle Macht des ersten Tieres vor ihm." Offenb. 13, 11. 12. Das ist das Papstreich, welches christlichen Schein und teuflische Rede und Lehre hat und eine Fortsetzung des alten römischen Weltreichs ist, welches die Christen verfolgte. Dann schreibt er: „Und ich sah einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium." „Und ein anderer Engel folgte nach, der sprach: Sie ist gefallen, sie ist gefallen, Babylon, die große Stadt." Offenb. 14, 6. 8. Das ist die Reformation, durch welche das Papstreich herabgefallen ist von seiner früheren Höhe. Dann schreibt er: „Und ich sah aus dem Mund des Drachen und aus dem Mund des Tieres und aus dem Mund des falschen Propheten drei unreine Geister gehen, gleich den Fröschen. Und sind Geister der Teufel; die tun Zeichen und gehen aus zu den Königen auf Erden und auf den ganzen Kreis der Welt, sie zu versammeln in den Streit." Offenb. 16, 13. 14. Das deutet, wie sich der Teufel und

das Papstreich und der Papst wehrt gegen die Reformation mit teuflischer Lehre und Aufhetzerei. Von den Jesuiten hast du ja gestern gehört. Nun höre noch etwas.

Die Reformation hatte doch auch bei den papistischen Fürsten und Völkern die Wirkung gehabt, daß sie unzufrieden waren mit den argen Greueln, die in der Papstkirche geschahen, und durchaus ein „Konzil“, das heißt, eine allgemeine Bischofsversammlung haben wollten. Und so ließ Papst Paul III. ein solches Konzil sich versammeln in **Trient** in Tirol im Jahre **1545.** Aber im Jahre 1547 verlegte er das Konzil nach Bologna in Italien, um es mehr unter seinen Augen zu haben, und im Jahre 1549 schickte er die Bischöfe heim, ehe etwas Ordentliches geschehen war. Papst Julius III. wurde im Jahre 1551 gezwungen, das Konzil sich wieder in Trient versammeln zu lassen; aber im nächsten Jahre liefen alle Bischöfe fort, weil sie vor dem Herzog Moritz von Sachsen, von dem du in der 37. Geschichte gehört hast, bange waren. Erst im Januar 1562 ließ Papst Pius IV. das Konzil sich wieder in Trient versammeln, und im Dezember **1563** wurde es feierlich geschlossen. Es war jetzt alles fertiggemacht. Was war fertiggemacht? Jede alte Papstlehre war bestätigt, **und jede Lehre der Reformation war verdammt;** besonders war verdammt, daß **das in der Bibel geschriebene Wort Gottes allein gelten soll** und daß **der Mensch gerecht wird durch den Glauben an JEsum Christum, ohne des Gesetzes Werke.** Nur ein paar äußerliche Sachen wurden ein wenig verbessert. Ja, man hatte die Konzilsitzungen eröffnet mit dem alten Liede „Komm, Heiliger Geist“, aber jeder wußte, daß, wie man sich ausdrückte, „der Heilige Geist im Felleisen (Tornister, Postpaket) von

Rom nach Trient kam", das heißt, daß statt des Heiligen Geistes des Papstes Geist kam. Von den 255 Versammelten waren mehr als zwei Drittel Italiener, und die päpstlichen Legaten regierten alles.

Im Jahre 1566 wurde der Catechismus romanus (der römische Katechismus) gemacht. In dem ist die Lehre des Tridentinischen Konzils für die Jugend und das Volk klar und deutlich wiedergegeben.

Und die Lehre des Tridentinischen Konzils und der römische Katechismus ist auch heute das Bekenntnis der römisch-katholischen Kirche. — Ja, das Tier hat zwei Hörner gleichwie das Lamm und redet wie der Drache.

Gebet.

HErr Christus, behüte uns vor dem Antichrist! Amen.

Was Menschen Kraft und Witz anfäht,
Soll uns billig nicht schrecken;
Er sitzet an der höchsten Stätt',
Der wird ihr'n Rat aufdecken;
Wenn sie's aufs klügste greifen an,
So geht doch Gott ein' ander Bahn,
Es steht in seinen Händen.

V.

Das 17. Jahrhundert.

41. Der Dreißigjährige Krieg.

Du hast in der 37. Geschichte gehört, daß im Jahre 1555 durch den „Augsburger Religionsfrieden" den Lutheranern Deutschlands volle Freiheit gegeben war, nach ihrem Glauben zu leben. Das galt auch für die Refor-

mierten. Und es sah aus, als ob der Papst ganz Deutschland verlieren würde, sogar Bayern und Oesterreich.

Aber es kam bald wieder anders.

Die Lutheraner rühmten sich zwar gegen die Papisten und die Reformierten der reinen Lehre, aber der wahrhaft geistliche, christliche Sinn, der von ganzem Herzen an Gottes Gnadenwort festhält und sich dessen getröstet, der war wenig zu finden. O, es gab ja viele, viele wahrhaftige Kinder Gottes. Aber im großen und ganzen waren nicht nur die Reformierten, sondern auch die Lutheraner weltlich, irdisch gesinnt. — Das gefiel Gott nicht. Und Gott ließ ein Gericht kommen, das größte Gericht, welches bis dahin je über Deutschland gekommen ist.

Wie kam das und wie war das?

Die Jesuiten hetzten die papistischen Fürsten und Völker immerfort gegen die Lutheraner und die Reformierten auf. Und von 1576 bis 1613 war Rudolf II., der von den Jesuiten erzogen war, deutscher Kaiser. Und unter seiner Regierung wurden die Lutheraner und auch die Reformierten trotz des Augsburger Religionsfriedens arg bedrückt. Und endlich kam es zu einem Religionskrieg. Das war ein schrecklicher Krieg. Der dauerte 30 Jahre lang, von 1618 bis 1648. Die papistischen Fürsten und Völker von Oesterreich und Bayern machten vollen Ernst, das Evangelium ganz auszurotten, und hatten ausgezeichnete Heerführer. Die lutherischen und reformierten Fürsten und Völker waren nicht einig und hatten nicht einen einzigen guten Heerführer. So wurden sie immerfort besiegt und geschlagen. Im Jahre 1630 schien alles verloren zu sein.

Da kam der lutherische König **Gustav Adolf** von Schweden mit einem Heer zur Hilfe. Die Stadt Magdeburg war durch den bayrischen Feldherrn Tilly erobert, geplündert, zerstört und die Einwohner waren ermordet. Da besiegte Gustav Adolf den Tilly, der noch nie besiegt war, bei Leipzig im Jahre 1631. Dann kam der österreichische Feldherr Wallenstein gegen Gustav Adolf. Bei Lützen kam es zur Schlacht. Gustav Adolf rief seinen Soldaten zu: „Verzage nicht, du Häuflein klein!", betete und sang mit ihnen: „Ein' feste Burg ist unser Gott." Dann stieg er auf sein Pferd und sagte: „Nun wollen wir dran, das walte der liebe Gott!" So führte er sein Heer in die Schlacht. Da traf ihn eine Kugel, und er sank tot vom Pferde herab. Das war am 19. November 1632. Aber sein Heer siegte.

Es folgten nun noch 16 schreckliche Kriegsjahre. Deutschland wurde verwüstet und arm. Millionen von Menschen kamen um. Unsagbare Greuel wurden von den papistischen Heeren verübt, und nicht nur von diesen!

Endlich, endlich kam im Jahre 1648 der sogenannte Westfälische Friede, durch den wieder Religionsfreiheit gegeben wurde. Aber ganze Länder waren römisch-katholisch gemacht, und der Papst verdammte den Frieden. Und Deutschland blutete aus tausend Wunden.

Gottes Ernst und Gottes Güte, was wirkten die nun? Buße? Bei manchen, ja. Bei vielen? Nein. So sang Paul Gerhardt im Jahre 1648:

Wir haben nichts verdienet,
Als schwere Straf' und großen Zorn,
Weil stets bei uns noch grünet
Der freche schnöde Sündendorn.

Wir sind fürwahr geschlagen
Mit harter, scharfer Rut',
Und dennoch muß man fragen:
Wer ist, der Buße tut?
Wir sind und bleiben böse;
Gott ist und bleibet treu,
Hilft, daß bei uns sich löse
Der Krieg und sein Geschrei.

Hier trübe deine Sinnen,
O Mensch, und laß den Tränenbach
Aus beiden Augen rinnen;
Geh' in dein Herz und denke nach:
Was Gott bisher gesendet,
Das hast du ausgelacht.
Nun hat er sich gewendet
Und väterlich bedacht,
Vom Grimm und scharfen Dringen
Zu deinem Heil zu ruh'n,
Ob er dich möchte zwingen
Mit Lieb' und Gutestun.

Gebet.

O Gott, wie hart sind unsere Herzen! Nicht dein Ernst und nicht deine Güte bringt uns zur Buße! O gib mir deinen Heiligen Geist, daß ich in wahrer Buße lebe und selig sterbe! Amen.

Ach, laß dich doch erwecken,
Wach' auf, wach' auf, du harte Welt,
Eh' als der letzte Schrecken
Dich schnell und plötzlich überfällt!
Wer aber Christum liebet,
Sei unerschrocknes Muts;
Der Friede, den er gibet,
Bedeutet alles Guts;
Er will die Lehre geben:
Das Ende naht herzu;
Da sollt bei Gott ihr leben
In ew'gem Fried' und Ruh'.

42. Das Elend in anderen Ländern. Liederdichter.

In **England, Schottland** und **Irland** waren manchmal reformierte und manchmal papistische Fürsten. Immer wenn papistische Fürsten da waren, wurden die Reformierten verfolgt und viele Tausende getötet. Von 1688 an war wieder Religionsfreiheit. In den Zeiten waren mehrere neue Sekten entstanden, zum Beispiel die „Freunde", die Quäker genannt wurden. Die lehrten, daß der Heilige Geist direkt ein „inneres Licht" gebe; und das sei die Hauptsache, das in der Bibel stehende Wort Gottes sei Nebensache. Ein Quäker namens William Penn gründete im Jahre 1682 den Staat Pennsylvania in Nordamerika.

In **Frankreich** schaffte der tyrannische König Ludwig XIV. die Religionsfreiheit 1685 ab, ließ die reformierten Kirchen niederreißen und die Christen zu Tode schinden. Hunderttausende flohen aus Frankreich in andere Länder, besonders nach Preußen. Daher gibt es in Deutschland so viele französische Namen und auch französische reformierte Kirchen. Es ist gar nicht zu sagen, welche Greuel an den Christen in Frankreich damals verübt wurden. Und immer stifteten die Jesuiten das an. —

Damit du siehst, daß in jenen traurigen Zeiten das Blümlein des Glaubens doch blühte und seinen Wohlgeruch gab, will ich dir etliche Liederdichter nennen, von deren Liedern du gewiß welche kennst. — Schon vor dem Dreißigjährigen Kriege dichtete Philipp Nikolai die herrlichen Lieder „Wie schön leuchtet der Morgenstern" und „Wachet auf, ruft uns die Stimme." Zur Zeit des Krieges oder nach demselben wurden die folgenden Lieder gedichtet. „Ach bleib mit deiner Gnade" von Josua

Stegmann. „JEsu, deine heil'gen Wunden" und „Herzliebster JEsu" von Johann Heermann. „Werde munter, mein Gemüte" von Johann Rist. „JEsus, meine Zuversicht" von Luise Henriette, Kurfürstin von Brandenburg. „JEsus, JEsus, nichts als JEsus" und „Wer weiß, wie nahe mir mein Ende" von Ludämilie Elisabeth, Gräfin von Schwarzburg-Rudolstadt. „Mir nach! spricht Christus, unser Held" von Johann Scheffler. „Wer nur den lieben Gott läßt walten" von Georg Neumark. Als der Friede geschlossen wurde, machte ein Jahr vor seinem Tode Martin Rinkart das Lied „Nun danket alle Gott". Joachim Neander gehörte zur reformierten Kirche, aber oft singen wir sein Lied „Lobe den HErren, den mächtigen König der Ehren". Viele Lieder dichtete Benjamin Schmolck, zum Beispiel „Der beste Freund ist in dem Himmel". Aber nach Luther war Paul Gerhardt der größte Liederdichter. Gestern schon hast du von ihm gehört. Er hat 125 Lieder gedichtet. Du kennst doch die Lieder „O Haupt voll Blut und Wunden" und „O Welt, sieh hier dein Leben" und „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld" und „Auf, auf, mein Herz, mit Freuden" und „Befiehl du deine Wege" und „Warum sollt' ich mich denn grämen" und „Ist Gott für mich, so trete" und „Sollt' ich meinem Gott nicht singen" und „Ich singe dir mit Herz und Mund" und „Nun ruhen alle Wälder". Und der ganz jung verstorbene Johann Heinrich Schröder dichtete das Lied „Eins ist not".

Kind, laß dir etwas sagen. Lerne schöne geistliche Lieder auswendig. Und wenn du in Not kommst und traurig oder gar verzagt bist, so „tritt an die Himmelstür und bring' ein Lied herfür; laß deine Augen, Herz und

Sinn auf JEsum sein gerichtet hin". Dann werden die dunklen Wolken des Trauerns und des Zagens schwinden.

Gebet.

O, das will ich tun, HErr JEsu! Amen.

Wenn ich in Nöten bet' und sing',
So wird mein Herz recht guter Ding';
Dein Geist bezeugt, daß solches frei
Des ew'gen Lebens Vorschmack sei.

---

43. Die Pietisten.

Du hast schon gehört, daß das lutherische Christenvolk sich rühmte, daß es die reine Lehre hatte, aber dabei meistens irdisch gesinnt war. Und du hast auch gehört, daß das durch das Gottesgericht des Dreißigjährigen Krieges nicht anders geworden war.

Was taten nun die lutherischen Pastoren und Theologen? Zeigten die dem Christenvolk mit allem Ernst, daß der Glaube, wenn er nicht durch die Liebe tätig ist (Gal. 5, 6), wenn er also nicht Werke hat, tot ist an ihm selber? Jak. 2, 17. Etliche taten das, besonders Johann Arnd, Heinrich Müller und Christian Scriver. Aber die meisten waren zufrieden, wenn das Christenvolk die reine Lehre im Kopf hatte, und fragten nicht danach, ob sie auch wirklich Herz, Mut, Sinn, Wort und Werk regierte. — Und, Kind, auch „die reine Lehre" war im 17. Jahrhundert nicht ganz rein. Das sieht man, wenn man die Bücher der Theologen jener Zeit liest.

Da kam **Philipp Jakob Spener.** Der war im Jahre 1635 im Elsaß geboren, war erst Prediger in Straßburg,

von 1666 an Pastor in Frankfurt am Main, von 1686 an Oberhofprediger in Dresden, von 1691 an Probst und Konsistorialrat in Berlin. Da starb er im Jahre 1705.

Spener war ein sehr gelehrter Mann und hielt an der reinen Lehre nicht weniger fest als die anderen Theologen. Aber er war auch ein sehr eifriger Seelsorger. Und er hielt Wochengottesdienste, in denen er Gottes Wort ans Herz legte. Und er schrieb eine kleine Schrift. In der warf er den Dienern am Wort vor, daß sie die „reine Lehre" in die Köpfe drillten und zu wenig zu wirklicher Gottseligkeit anleiteten. In der sagte er, daß die Professoren die zukünftigen Pastoren besser anleiten sollten. In der sagte er, daß die Christen das Wort Gottes nicht allein in der Kirche hören, sondern auch zu Hause fleißig lesen sollten. In der sagte er auch, daß nicht allein die Diener am Wort für das Reich Gottes zu wirken haben, sondern auch alle Christen als geistliche Priester. 1. Petr. 2, 9.

Nun, das alles war gewiß recht. Viele nahmen das auch an. Es kam eine neue Predigtweise auf. Aber gar viele Pastoren und Professoren fühlten sich dadurch beleidigt. Die theologischen Professoren der Leipziger und der Wittenberger Universität sagten, daß sei „eine neue und absonderliche Weise der Frömmigkeit", und waren sehr dagegen. Und in Leipzig zuerst wurden Spener und seine Nachfolger **„Pietisten"**, das heißt Frömmler, genannt. In Berlin war man für Spener.

Zu der Zeit wurde die neue Universität Halle gegründet. Da wurden als theologische Professoren lauter Schüler Speners hinberufen, besonders **August Hermann Francke.** In Halle entstand dann durch Francke das berühmte Waisenhaus und eine Missionsschule

und die von dem Freiherrn Hildebrand von Canstein gestiftete Bibelanstalt. Und in Halle wurden eifrige Seelsorger erzogen.

Soweit war alles gut. Aber es blieb nicht gut. Es wuchs Böses auf bei den „Piestisten“. Höre, was das war.

1. In den Gemeinden entstanden „Konventikel“, das heißt, Gemeindeglieder versammelten sich ohne Pastoren, um Gottes Wort miteinander zu betrachten. Da wurde dann manches Verkehrte gesagt und setzte sich in den Köpfen und Herzen fest. — Der HErr Christus hat doch Hirten und Lehrer gegeben. Eph. 4, 11. 1. Kor. 12, 28.

2. Es kam, daß man die Heiligung, ein frommes Leben, höher achtete als die Rechtfertigung, die Vergebung der Sünden. — Das war ganz böse. Denn durch gute Werke kann niemand selig werden. Gal. 2, 16.

3. Man wurde gesetzlich, das heißt, man machte strenge Regeln für ein frommes Leben und hielt keinen für einen wahren Christen, der sich nicht nach diesen Regeln hielt. — Dadurch machte man die Christen entweder ängstlich oder scheinheilig oder selbstgerecht. Gal. 5, 13.

4. Es kam Gleichgültigkeit gegen die reine Lehre des göttlichen Wortes; wenn man nur fromm lebte, so war es gut. — Aber nur die sind rechte Jünger JEsu, die bei JEsu Wort bleiben. Joh. 8, 31. 32.

5. Ja, endlich hielten die Pietisten nur den für einen wahren Christen, der eine besondere Art von Bußkampf durchgemacht hatte, und der sich von allen weltlichen Vergnügungen fern hielt, und der eine besondere Sprachweise und besonders heilige Gebärden hatte. — Dadurch kam liebloser Hochmut. Matth. 6, 16; 7, 3.

Wie war es nun also, Kind? Was ist von den Pietisten zu halten? Das, was Spener in der lutherischen Kirche **wirken** wollte, war recht und gut. Weil aber seine Nachfolger nur das **eine** Stück von dem frommen Leben festhielten, so wurde alles verkehrt und schlecht.

Gebet.

HErr JEsu, gib mir armen Sünder deinen Heiligen Geist, daß ich recht glaube und christlich lebe. Amen.

Die Werk' die kommen g'wißlich her
Aus einem rechten Glauben;
Denn das nicht rechter Glaube wär',
Wollt'st ihn der Werk' berauben;
Doch macht allein der Glaub' gerecht,
Die Werke sind des Nächsten Knecht,
Dabei wir'n Glauben merken.

VI.

Das 18. Jahrhundert.

44. Die Brüdergemeinde, Herrnhuter.

Im Jahre 1700 wurde in Dresden der Graf **Nikolaus Ludwig von Zinzendorf** geboren. Der alte Spener war sein Taufpate. Als Knabe kam er in das von Francke gegründete Pädagogium (Erziehungsschule) zu Halle und hatte den Heiland sehr lieb. Da stiftete er eine Gesellschaft zur Predigt des Evangeliums unter den Heiden.

Als er 22 Jahre alt und auf seinem Gute Berthelsdorf in der Oberlausitz (Sachsen) war, da kamen Gesandte der mährischen Brüder zu ihm. — Von den *„böhmischen und mährischen Brüdern"* hast du in der 25. Geschichte gehört. Durch den Dreißigjährigen Krieg

war Böhmen wieder unter den Papst gekommen. Aber von den „Brüdern" war ein Rest übriggeblieben. Diese lebten im Jahre 1715 neu auf und wurden wieder verfolgt. — Was wollten die Gesandten bei Zinzendorf? Sie baten ihn, daß er den „Brüdern" erlauben möchte, auf seinem Gute sich ein Dorf zu bauen. Zinzendorf erlaubte das gern. Und so kamen sie mit Weib und Kind und bauten sich am Hutberg ein Dorf und nannten es Herrnhut. Sie selbst nannten sich die **Brüdergemeinde**, von anderen wurden sie die **Herrnhuter** genannt. Das war im Jahre 1722. Zinzendorf weihte nun sein ganzes Leben dieser Gemeinde und wurde ihr Bischof.

Die Herrnhuter schlossen sich der lutherischen Kirche nicht an, sie wollten bleiben, was sie waren. Aber Lutheraner und auch Reformierte schlossen sich der Brüdergemeinde an. Das ließ Zinzendorf gern geschehen, denn er meinte, auf die Unterschiede in der Lehre komme es nicht an, wenn nur Liebe zum Heilande und zu den Brüdern da sei. Aber weil diese Unionisterei, das heißt, dies Gemengsel, doch Anstoß gab in der lutherischen Kirche, so teilte er die eine Brüdergemeinde in drei Klassen: erstens die altmährische, zweitens die lutherische, drittens die reformierte Klasse. Aber die Brüdergemeinde war doch ganz gewiß ein Glaubens- und Bekenntnisgemengsel.

Diese Brüdergemeinde wollte Zinzendorf zu einer Gemeinde von wahrhaft Gläubigen machen. Und um das fertig zu bringen, redete und predigte er immer so: Seht, wie lieb hat euch der Heiland gehabt, daß er am Kreuz für euch arme Sünder gestorben ist! Jetzt tut doch Buße für eure Sünde und habt den Heiland wieder lieb und folgt ihm und habt euch untereinander lieb! —

Aber das Gesetz wurde in der Brüdergemeinde nicht gebraucht, um die Sünde und Gottes Zorn zu zeigen; und von allen anderen christlichen Lehren wurde kaum etwas gesagt, obwohl Christus gesagt hat: „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe." Matth. 28, 20. Das christliche Gefühl und die Phantasie (Einbildungskraft) wurde in der Brüdergemeinde sehr an- und aufgeregt. Man sieht das aus den vielen Liedern, die da gesungen wurden. Von denen sind manche schön, wie zum Beispiel das Lied „JEsu, geh voran" von Zinzendorf; aber viele sind sehr geschmacklos.

Die Brüdergemeinde wurde nicht gerade verfolgt, aber viel angefochten; besonders die lutherischen Theologen brachten es dahin, daß Zinzendorf zehn Jahre lang aus Sachsen ausgewiesen war. Aber es entstanden viele Brüdergemeinden in Deutschland, Holland und England, die sich unter ein gemeinsames Direktorium (Leitungsbehörde) stellten. In Herrnhut fing man bald an, Mission zu treiben. Schon 1731 gingen Brüder nach St. Thomas (amerikanische Insel); bald nachher gingen andere nach Grönland, nach Georgien (russische Landschaft), nach Nordamerika und nach Afrika. Zinzendorf selbst ging 1741 nach Nordamerika. In seinen letzten Lebensjahren war er ruhig in Herrnhut. Er starb im Jahre 1760. Er hinterließ die Brüdergemeinde groß und ausgebreitet. Und sie nahm noch mehr zu, als nun August Gottlieb Spangenberg ihr Bischof wurde.

Du hast wohl gemerkt, daß die Herrnhuter von den Pietisten hergekommen sind.

Gebet.

Lieber Heiland, gib mir deinen Heiligen Geist, daß ich armer Sünder dich von Herzen lieb habe und dir

nachfolge und auch meine Brüder liebe. Aber gib mir auch, daß jedes deiner Worte mir heilig und teuer sei und ich ganz fest daran halte. Amen.

Nun bitten wir den Heiligen Geist
Um den rechten Glauben allermeist,
Daß er uns behüte an unserm Ende,
Wenn wir heimfahr'n aus diesem Elende.
Kyrieleis.

Du wertes Licht, gib uns deinen Schein,
Lehr' uns JEsum Christ kennen allein,
Daß wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland,
Der uns bracht hat zum rechten Vaterland.
Kyrieleis.

Du süße Lieb', schenk' uns deine Gunst,
Laß uns empfinden der Liebe Brunst,
Daß wir uns von Herzen einander lieben
Und im Friede auf einem Sinn bleiben.
Kyrieleis.

---

45. Die Salzburger. Die Methodisten. Die Baptisten. Die Heidenmission. Die Bibelgesellschaften.

In Oesterreich hatte man fast alle, die an den Heiland und nicht an den Papst glauben wollten, getötet. Nur im **Salzburgischen** hatte man die Lutheraner in Ruhe gelassen, weil sie so stille und fleißige Leute waren. Aber im Jahre 1731 trieb Graf Firmian, der papistische Erzbischof, sie alle mit unmenschlicher Grausamkeit aus dem Lande. Sie mußten all ihr Hab und Gut zurücklassen und mitten im harten Winter mit Weib und Kind fortgehen. 20 000 von ihnen nahm der König von Preußen auf und ließ sie in Litauen wohnen. Die anderen wanderten nach Amerika aus. Der Papst nannte den Erzbischof „herrlich" und lobte ihn sehr.

In England war die von dem König Heinrich VIII. gegründete Staatskirche ganz weltlich. Da stiftete John Wesley, der bis 1791 lebte, die Sekte der **Methodisten.** Die hatten die Lehre Zwinglis, suchten aber die Leute dadurch zu bekehren, daß sie sie durch stürmisches Beten aufregten und so erst in wilde Bußkämpfe und dann in plötzliche Freudigkeit des Glaubens brachten. Die Methodisten vermehrten sich sehr und trieben auf ihre Weise Mission in Heidenländern. Sie kamen auch nach Amerika.

In England gründeten auch die **Baptisten,** die die Kinder nicht tauften, eine Missionsgesellschaft. Aber die größte Missionsgesellschaft in England war die episkopale, bischöfliche.

Schon im Jahre 1705 gründete August Hermann Francke die **Dänisch-Hallesche Mission.** In Ostindien war Bartholomäus Ziegenbalg Missionar unter den Tamulen, in Grönland der Däne Hans Egede, unter den Negern auf St. Thomas der Herrnhuter David Nitschmann. Und dadurch kam Eifer für die Heidenmission in der lutherischen Kirche auf.

Und die Heidenmission wurde unterstützt durch die **Bibelgesellschaften.** Die entstanden besonders in England. Ihr Zweck war, die Bibel in alle Sprachen der Erde zu übersetzen und überall zu verbreiten. Jetzt ist die Bibel beinahe in alle Sprachen übersetzt.

Kind, was siehst du, was erkennst du? Dies: Wenn auch der Papst wütet und tobt, wenn auch die Christen, die vom Papst los sind, so oft eigenen Gedanken folgen, statt dem Worte Gottes allein, und deshalb viel falsche Lehren haben, so läßt der gnädige Gott doch sein wahres Licht so viel leuchten, daß Menschen dadurch zum Glauben

an JEsum Christum kommen und selig werden können. Allein Gott in der Höh' sei Ehr'!

Gebet.

Ja, allein dir sei die Ehre, du gnädiger Gott! Amen.

Wir loben, preis'n, anbeten dich,
Für deine Ehr' wir danken,
Daß du, Gott Vater, ewiglich
Regierst ohn' alles Wanken;
Ganz ungemess'n ist deine Macht,
Fort g'schicht, was dein Will' hat bedacht;
Wohl uns des feinen Herren!

---

46. Der große Abfall in Deutschland.

Kind, heute wirst du sehr traurige Dinge hören.

Du weißt schon, daß trotz der Reformation doch viele Länder noch unter der Herrschaft des Papstes blieben und daß das durch die Reformation zwar tödlich verwundete Tier des römischen Papstreichs doch immer noch wütend um sich biß und schlug gegen das Evangelium. Du weißt auch, daß trotz des jetzt so hell leuchtenden Wortes Gottes doch in allen Ländern Europas viele, viele vom Papst befreiten Christen wieder von falschen Lehrern bestrickt und gefangen waren. Aber es kam noch schlimmer.

Das fing recht eigentlich in England an. In England standen Männer auf, die überhaupt von Gott und Gottes Wort und Walten nichts wissen wollten und lehrten, daß alles nur Natur und natürliche Entwicklung sei. Und viele glaubten das, viele auch in anderen Ländern. In Frankreich war zum Beispiel der freche Gottesleugner V o l t a i r e, der sagte: „Rottet den In-

famen (Ehrlosen) aus!" Er meinte den HErrn JEsum. Der starb ganz verzweifelt im Jahre 1778. Aber auch Friedrich der Große, der König von Preußen, ließ sich von ihm narren. Auch Kaiser Joseph II. von Oesterreich war ein solcher „Freigeist". Und eben weil er überhaupt von Religion nichts hielt, gab er im Jahre 1781 Religionsfreiheit in Oesterreich. Das war gut für die, die nicht unter dem Papst sein wollten. Aber in Frankreich kam von dem Unglauben im Jahre 1789 die schreckliche Revolution. Von der will ich weiter nichts erzählen, als daß Gott feierlich abgesetzt wurde; und in Paris wurde ein schönes aber schlechtes Weib als „Göttin der Vernunft" in die Kirche gesetzt. Wer Gott oder den Heiland noch haben wollte, dem wurde der Kopf abgeschlagen.

Aber ich wollte ja besonders von Deutschland erzählen. In Deutschland wurde auch die Vernunft zur Göttin gemacht. In Deutschland kam nämlich der sogenannte **Rationalismus**, das heißt, die Religion der Vernunft, zur allgemeinen Herrschaft. Alles, was man mit der menschlichen Vernunft nicht begreifen konnte, das wurde abgeschafft. Den lieben Gott ließ man noch ein bißchen bleiben, denn die Vernunft sagte doch, daß es so was wie einen Gott geben muß. Die Vernunft erlaubte auch zu glauben, daß die Seele der Menschen unsterblich ist. Aber alle in der Bibel geoffenbarten Lehren wurden verworfen, besonders die Lehre, daß JEsus Christus wahrhaftiger Gott, vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch, von der Jungfrau Maria geboren, unser Heiland ist, der uns mit seinem für uns vergossenen Blut erlöst hat. Davon wollte die Vernunft nichts wissen. T u g e n d, R e c h t t u n, d a s m a c h t

selig. So sagte man. So lehrten alle theologischen Professoren, so predigten alle Pastoren, so unterrichteten alle Schullehrer. Aller Bibelglaube wurde herausgeschafft aus Predigt-, Gesang- und Gebetbüchern. Von Luthers Kleinem Katechismus wollte man natürlich gar nichts wissen. Und die Kirchen standen leer, und das Volk ward wild und wüste. Das dauerte bis in das 19. Jahrhundert hinein.

O, es gab noch gläubige Christen, die zu Hause in ihrer Bibel und in ihren alten guten Predigt- und Gesangbüchern lasen. Die wurden ausgelacht. Es gab sogar etliche Männer, die gegen den Rationalismus redeten und schrieben und den lieben Heiland bekannten. Solche waren Matthias Claudius, der „der Wandsbecker Bote" genannt wurde; der starb 1815. Ebenso Gellert, gestorben 1789, Lavater in Zürich, gestorben 1801, Jung Stilling in Marburg, gestorben 1817. Und der Pfarrer Johann Friedrich Oberlin zu Waldbach im Elsasser Steintal, der 60 Jahre lang im Amt war und 1826 starb, der machte seine arme Gemeinde leiblich und geistlich herrlich. Sogar in der Papstkirche gab es damals ein paar Priester, welche den HErrn JEsum und die Vergebung der Sünden durch den Glauben an ihn predigten. Ich will einen nennen: Martin Boos.

Als es so in Deutschland aussah, da kam der treue Gott wieder mit der Rute. Und diese Rute war der französische Kaiser Napoleon, durch den ganz Deutschland in Schmach und Schmerz gelegt wurde.

Gebet.

O du lieber Gott, wird denn deine Gnade und dein Wort immer und immer und immer wieder verachtet?!

O du mein Gott, errette meine lieben Eltern und Geschwister und mich, daß wir im rechten Glauben bleiben und selig werden! Amen.

O Heil'ger Geist, mein Tröster,
Mein Licht und teures Pfand,
Laß mich Christ, mein'n Erlöser,
Den ich im Glaub'n erkannt,
Bis an mein End' bekennen,
Stärk' mich in letzter Not,
Von dir laß mich nichts trennen,
Gib einen sel'gen Tod.

---

47. Die Freimaurer-Logen.

Im 18. Jahrhundert ist in England noch etwas entstanden, welches immer größer und größer geworden ist und sich überallhin ausgebreitet hat und jetzt die ganze Kirche JEsu Christi verderben will. Höre, was das ist.

Im Jahre 1717 wurde in England ein „Orden", das heißt, ein Bruderbund gegründet, der geheim war und sich mit einem großen Eide zusammenschwur. Dieser Orden nannte sich selbst **„Die Loge der Freimaurer"**. — Das Wort „Loge" bedeutete eigentlich die Bude, die du ja immer sehen kannst, wenn etwas gebaut wird: die Maurer und Schreiner legen dahinein ihre Sachen, die nicht vom Regen naß werden sollen. Aber damals wurden die Maurer selbst, die gerade zusammen arbeiteten und die Bude gebrauchten, eine „Loge" genannt — gerade wie eine Gemeinde, die sich in einer Kirche versammelt, selbst eine „Kirche" genannt wird, wenn man zum Beispiel sagt: Die ganze Kirche singt. Und die Leute, die in England diesen Orden gründeten, nannten sich „Die Loge der Freimaurer", weil sie ganz frei etwas Neues mauern oder bauen wollten auf Erden. Wovon wollten sie frei sein? Sie wollten frei sein von allem, was die Menschen unfrei macht: frei wollten sie

sein und frei wollten sie machen von aller alten Religion und von aller alten Unwissenheit und von aller alten Knechtschaft. Und was wollten sie mauern oder bauen? Eine glückliche Menschheit.

Was war und ist noch also die Loge der Freimaurer? Sie ist **ein geheimer geschworener Bruderbund, der die Menschen frei und glücklich machen will.**

Wie will diese Loge von aller alten Religion frei machen? So: Sie lehrt, daß **Gott, der große Baumeister des Weltalls, der Vater aller Menschen ist, ohne daß sie erst durch den Glauben an JEsum Christum Gottes Kinder werden.** Das ist gegen Gottes Wort. Joh. 1, 12. 13. Sie lehrt, daß **alle Menschen Brüder sind, ohne daß sie erst durch den Glauben an JEsum Christum rechte Brüder werden.** Das ist gegen Gottes Wort. 1. Joh. 1, 1—3; 5, 19. Sie lehrt, daß **Menschen selig werden durch Rechttun, durch ihre eigenen guten Werke, nicht erst durch JEsum Christum und den Glauben an ihn.** Das ist gegen Gottes Wort. Gal. 2, 16. Apostelgesch. 4, 12.

Die Religion der Freimaurerloge ist also vom Teufel und widerchristlich. Lies 1. Joh. 4, 1—3. Und für diese Religion hat die Freimaurerloge ihre Kapläne (Prediger und Beter) und Rituale (Vorschriften für religiöse Gebräuche); und für diese Religion arbeitet sie fleißig, um sie auszubreiten. Und so will die Loge der Freimaurer die Kirche JEsu Christi verderben. Und sie wird die Menschheit nicht glücklich machen, sondern im Gegenteil noch mehr verderben. Spr. 29, 18.

Die Freimaurerloge gibt sich oft den Schein, als ob sie christlich wäre. In ihren „Tempeln" sind oft schöne

Bibelsprüche an den Wänden, und auch der Name JEsu Christi wird manchmal genannt. Das geschieht aber nur, um Christen Sand in die Augen zu streuen und sie zu verführen. Die Bibelsprüche werden falsch gedeutet, und JEsus Christus wird nur für einen weisen Mann gehalten.

Es gibt jetzt außer der Freimaurerloge noch viele andere Logen. Aber von denen brauchen wir gar nichts zu sagen, denn die sind alle der Freimaurerloge nachgemacht.

Willst du dich auch einmal in eine solche Loge hineinbringen lassen?

Gebet.

O nein, nein, nein, mein lieber Heiland, ich will ja bei dir und deinem seligmachenden Worte bleiben! Amen.

Wohl dem Menschen, der nicht wandelt
In gottloser Leute Rat!
Wohl dem, der nicht unrecht handelt,
Noch tritt auf der Sünder Pfad,
Der der Spötter Freundschaft fleucht
Und von ihren Sesseln weicht,
Der hingegen liebt und ehret,
Was uns Gott vom Himmel lehret.

VII.

Das 19. Jahrhundert.

48. Die griechisch-katholische Kirche und die Papstkirche.

Die griechisch-katholische Kirche war ganz erstarrt und wie eingefroren in ihrer Verderbtheit. Sie war noch geradeso, wie sie gewesen war, als sie sich im Jahre 1054 von der römisch-katholischen Kirche getrennt hatte. (Siehe

die 16. Geschichte.) Das Volk war schrecklich unwissend und roh. Die ganze Religion war die, daß man Heiligenbilder anbetete und allerlei äußerliche Zeremonien (Gebräuche) hatte. Wenn sich doch irgendwo ein Verlangen nach dem lebendigen Gott und Heiland zeigte, so entstanden allerlei Sekten. Unter den Bauern bildeten sich Versammlungen, in denen die Bibel gelesen wurde; diese nannte man die Stundisten. Das Oberhaupt der griechisch-katholischen Kirche war eigentlich der Kaiser von Rußland. Kaiser Alexander II., der die Leibeigenschaft (Sklaverei) der Bauern abschaffte, wollte auch Religionsfreiheit in Rußland einführen. Er wurde aber im Jahre 1881 von den „Nihilisten", die alles in Staat und Kirche umstürzen wollten, ermordet.

Im türkischen Reiche, wo die griechisch-katholische Kirche viele Millionen von Gliedern hatte, entstanden durch Missionare reformierte Gemeinden, besonders in Armenien und Syrien. Und in Jerusalem wurde von den englischen und preußischen Staatskirchen ein Bistum errichtet, das heißt, ein Bischof wurde hingesetzt.

Die Papstkirche wurde mächtiger und der Papst frecher. Papst Pius VII. gab im Jahre 1814 den Jesuiten neues Ansehen und neue Macht. Im Jahre 1816 verdammte er die Bibelgesellschaften und sagte, sie seien die schlimmste Pest, und verbot, die Bibel zu übersetzen. Pius IX., der von 1846 bis 1878 Papst war, machte es im Jahre 1854 zu einem Glaubenssatz, daß **die Jungfrau Maria ohne Sünde empfangen und geboren sei,** und setzte ihrem Bilde in einem feierlichen Gottesdienst (Götzendienst) eine kostbare Krone auf, um zu erklären, daß sie die Himmelskönigin und als solche anzubeten sei.

Im Jahre 1870 nahmen zwar die Italiener dem Papst den Kirchenstaat (siehe die 16. Geschichte) weg, weil sie ganz Italien zu einem Reich und Rom zur Hauptstadt machten; und Pius IX. und seine Nachfolger blieben seitdem immer im „Vatikan", im päpstlichen Palast, und nannten sich „Gefangene". Aber in demselben Jahre machte Pius IX. es zu einem ferneren Glaubenssatz, daß **der Papst unfehlbar sei,** daß alles, was er als Papst sage, vom Heiligen Geist eingegeben sei. Er sagte auch ganz lästerlich: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben." (Joh. 14, 6.) Aber er konnte es nun doch nicht hindern, daß in Italien Religionsfreiheit kam und sogar in Rom eine evangelische Kirche gebaut wurde.

Am allerfrechsten waren die Papisten in Deutschland. Im Jahre 1837 ließ deshalb Friedrich Wilhelm III., der König von Preußen, zwei Bischöfe wegen Ungehorsam absetzen, aber — er mußte später wieder nachgeben. Im Jahre 1872 sah Bismarck, der berühmte Kanzler des Deutschen Reichs, sich genötigt, in Preußen die Papstkirche zu bekämpfen, und er sagte: „Nach Kanossa gehen wir nicht!" (Siehe die 17. Geschichte.) Man nennt diesen Kampf den Kulturkampf. Aber — Bismarck wurde besiegt.

In Frankreich, wo der allernackteste Unglaube sich immer mehr und mehr ausbreitete, kam Religionsfreiheit. In dem ganz und gar papistischen Belgien kam doch etwas Bibelglaube ein wenig auf. Am längsten wurde das Evangelium in Spanien und Portugal verfolgt; aber auch da duldete man endlich einigermaßen solche, welche die Bibel lesen und predigen wollten.

Gebet.

O HErr JEsu, wie schrecklich sieht es in dieser Welt aus! Wo ist dein Reich, du Allmächtiger? Aber ich weiß, wo es ist. Es ist in den Herzen aller deiner Gläubigen, die du ganz gewiß auf Erden hast und die du allein kennst. Amen.

Es komm' dein Reich zu dieser Zeit
Und dort hernach in Ewigkeit;
Der Heilig' Geist uns wohne bei
Mit seinen Gaben mancherlei;
Des Satans Zorn und groß' Gewalt
Zerbrich, für ihm dein' Kirch' erhalt'.

---

49. Der Rationalismus zerfiel. Was kam nun in Deutschland?

In Deutschland traten Theologen auf, die auf den Rationalismus, auf die trockene, dürre, dumme Vernunftreligion so mächtig und beständig losschlugen, daß man allmählich nichts mehr davon wissen wollte. Und was kam nun? Das kam nun, daß auf vielen, vielen Kanzeln wieder von dem Sünderheiland JEsu Christo gepredigt wurde und daß in vielen, vielen Herzen der seligmachende Glaube entstand.

Schon im Jahre 1816 wurde in der Schweiz, nämlich in Basel, eine Missionsanstalt gegründet. Und dadurch entstand nun auch in Deutschland der Eifer, Mission zu treiben. Es entstanden Missionsanstalten in Berlin, Barmen, Leipzig, Hermannsburg, Neuendettelsau, Breklum, Kropp. Auch die Mission unter den Juden fing an.

Aber überall in Deutschland war die **Staatskirche**. Was heißt das? Das heißt, die Kirche stand unter der

Herrschaft des Staats, der weltlichen Obrigkeit. Das ist ganz verkehrt. Die weltliche Obrigkeit ist für weltliche Dinge da, nicht für geistliche. Staat und Kirche sollen fein säuberlich getrennt sein. Die weltliche Obrigkeit soll darauf sehen, daß alle, die unter ihr stehen, gute Staatsbürger sind; und die Kirche soll das Evangelium predigen und darauf sehen, daß die, die zu ihr gehören, gute Christen sind. Weil nun in Deutschland die Kirche überall Staatskirche war und der Staat die Universitätsprofessoren, welche die künftigen Pastoren ausbildeten, ernannte, so lehrte jeder theologische Professor, was er wollte, so predigte jeder Pastor, was er wollte, so unterrichtete jeder Schullehrer in der Religionsstunde, wie er wollte, so glaubte und lebte jeder, der zur Kirche gehörte, wie er wollte. Und so war die Kirche ein Gemisch von Glauben und Halbglauben und falschem Glauben und Unglauben.

Weil die Kirche Staatskirche war, so geschah es auch, daß Friedrich Wilhelm III., der König von Preußen, im Jahre 1817, als das dreihundertjährige Jubiläum der Reformation gefeiert wurde, die **Union** der lutherischen und der reformierten Kirche befahl. Er befahl, daß es jetzt in Preußen nicht mehr eine lutherische und eine reformierte Kirche geben sollte, sondern nur *eine* evangelische unierte Kirche. Das ist auch ganz verkehrt. Denn Christus will haben, daß seine Christen sich von aller falschen Lehre und allen falschen Lehrern reinlich scheiden. Aber die allermeisten gehorchten dem König; sie hatten ja schon immer mit aller möglichen Lehre und allen möglichen Lehrern in ein und derselben, nämlich in der Staatskirche, zusammengestanden. Manche jedoch gehorchten nicht. Und zwar waren das Lutheraner. Die

wurden dann verfolgt. Der König wollte sie zum Gehorsam zwingen. Aber es kam endlich doch, daß separierte, das heißt, von der Staatskirche getrennte lutherische Gemeinden in Preußen entstanden. Auch in anderen Ländern Deutschlands gingen etlichen Christen die Augen auf, daß sie sahen, daß die Staatskirche, wenn sie auch lutherisch heißt, doch ein Gemisch von rechter und falscher Lehre, von Glauben und Unglauben ist, und sie gründeten separierte Gemeinden. Die, welche ganz und völlig an Gottes Wort und dem Bekenntnis der evangelisch-lutherischen Kirche festhielten und das bekannten, taten sich zusammen und nannten sich **Die Synode der evangelisch-lutherischen Freikirche in Sachsen und anderen Staaten.** „Synode" ist ein griechisches Wort und heißt Zusammengehen.

Gebet.

HErr JEsu, gib mir die Gnade, daß ich mein Lebenlang zu einer Kirche gehöre, die dein Wort frei und rein glaubt, lehrt und bekennt, und daß ich von aller falschen Lehre und allen falschen Lehrern mich reinlich scheide. Amen.

Erhalt' und laß uns hören
Dein Wort, das selig macht,
Den Spiegel deiner Ehren,
Das Licht in dieser Nacht;

Daß dieser Brunn' uns tränke,
Der Himmelstau uns netz',
Daß diese Richtschnur lenke,
Der Honigseim ergötz'.

---

50. Die lutherische Kirche in Amerika.

Schon im 17. und 18. Jahrhundert waren Lutheraner nach Amerika gekommen und hatten lutherische Gemeinden und Synoden gegründet. Aber allmählich wurden diese alle von dem reformierten Sektengeist angesteckt und hatten im 19. Jahrhundert nur noch den lutherischen Namen.

Im Jahre 1838 kam der lutherische Predigtamtskandidat Wyneken von Deutschland nach Amerika, um den zerstreuten deutschen Eingewanderten das Evangelium zu predigen. Er wurde in Fort Wayne, Indiana, Pastor einer lutherischen Gemeinde und reiste von da aus fleißig herum.

Im Jahre 1839 wanderten 700 sächsische Lutheraner mit ihren Pastoren und etlichen Kandidaten und Lehrern nach Amerika aus, weil sie es in der Staatskirche nicht mehr aushalten konnten. Sie ließen sich im Staate Missouri nieder. Ein Teil derselben war in St. Louis, und **Karl Ferdinand Wilhelm Walther** war ihr Pastor und Seelsorger. Der gab vom Jahre 1844 an den „Lutheraner" heraus, eine kirchliche Zeitschrift, in welcher er laut, kräftig und mächtig Gottes Wort und Luthers Lehr' bekannte und gegen allen Abfall davon stritt. Als Wyneken dies Blatt sah und las, rief er: „Gott sei Dank, es gibt noch mehr Lutheraner in Amerika!"

In den nächstfolgenden Jahren kamen noch mehr lutherische Prediger nach Amerika. Etliche brachten ihre Gemeinden mit und ließen sich im Staate Michigan nieder.

Nach allerlei Besprechungen zwischen Walther und den Pastoren, die mit ihm gleichen Sinnes waren, wurde im Jahre 1847 in Chicago, Illinois, die **Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten** gegründet. Das war eine echt evangelisch-lutherische Verbindung von Gemeinden. Walther wurde einstimmig zum Präses erwählt.

Diese Synode wuchs, wuchs, wuchs unter viel Anfeindung und Streit. Sie gründete im Laufe der Jahre viele Lehranstalten zur Ausbildung von Predigern und

Lehrern: Colleges (Gymnasien), Predigerseminare, Lehrerseminare. Sie pflegte die christliche Gemeindeschule. Sie sandte eine große Menge von Reisepredigern zu den zerstreuten Lutheranern und gründete immer neue Gemeinden. Sie hat überhaupt einen Missionscharakter. Sie sucht die neuen deutschen Einwanderer an sich zu ziehen, um sie durch Predigt und Lehre zu rechten Lutheranern zu machen. Sie läßt jetzt auch in der englischen Landessprache predigen und lehren, um das nachwachsende Geschlecht bei Gottes Wort und Luthers Lehr' zu halten und Amerikaner dafür zu gewinnen. Sie treibt Mission unter den Negern und Indianern des Landes, unter fremdsprachigen Einwanderern, in Südamerika, in Australien, in Ostindien und China.

Walther, der bis an seinen Tod Professor am Predigerseminar in St. Louis war, starb im Alter von 76 Jahren im Jahre 1887.

Seit 1872 besteht die evangelisch-lutherische **Synodalkonferenz.** Das ist eine Verbindung von rechtgläubigen Synoden. Nicht alle Synoden, die ursprünglich diese Verbindung schlossen, sind treu geblieben. Jetzt gehören zur Synodalkonferenz die **Synode von Missouri, Ohio und anderen Staaten,** ferner die **Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan und anderen Staaten,** endlich die **slovakische evangelisch-lutherische Synode von Amerika.** Die zweitgenannte Synode hat mehrere Anstalten zur Ausbildung von Predigern und Lehrern; ihr Predigerseminar ist bei Milwaukee, Wisconsin; sie treibt allerlei Mission in demselben Geiste wie die erstgenannte Synode. Mit der Synodalkonferenz in voller Glaubenseinigkeit steht die **Synode der evangelisch-lutherischen Freikirche in Sachsen und anderen Staaten,** ferner die **evangelisch-**

lutherische Synode in Australien, endlich eine kleine treugebliebene **norwegische Synode** in Amerika, die neuerdings der Synodalkonferenz beigetreten ist.

So hat Gott für sein lauteres Wort doch eine Stätte gefunden, da man es besonders in Deutschland, wo er es durch die Reformation so reichlich gegeben hatte, verachtete.

Gebet.

Lieber himmlischer Vater, du gnädiger Gott, ich bitte dich, du wollest um unseres lieben Heilandes willen deinem reinen, lauteren und seligmachenden Worte bis an das Ende der Tage immer eine Stätte geben, von welcher aus es in alle Welt leuchtet. Und wo du es gibst, da wollest du dankbare Herzen geben und aller undankbaren Verachtung wehren. Amen.

Erhalt' uns deine Lehre,
HErr, zu der letzten Zeit,
Erhalt' dein Reich, vermehre
Die edle Christenheit;

Erhalt' standhaften Glauben,
Der Hoffnung Leitsternstrahl;
Laß uns dein Wort nicht rauben
In diesem Jammertal.

---

51. Ein trauriges Bild.

Wie stand es in Europa, als das 19. Jahrhundert zu Ende ging?

In Rußland herrschte die orthodoxe (griechisch-katholische) Kirche strenger als zuvor, daneben aber breitete sich der Nihilismus, der von Gott und Religion gar nichts wissen wollte, und darauf ausging, auch alle Obrigkeit abzuschaffen, aus und machte die Leute wild und zuchtlos. Nur in den baltischen Provinzen (Estland, Livland und Kurland), in Polen, wo im übrigen die Papstkirche herrschte, und im Süden des großen Reiches, an der

Wolga, gab es lutherische Gemeinden, meist deutscher Abkunft, welche das Erbe der Reformation, die Lehre des Kleinen Katechismus Luthers, festzuhalten suchten.

Das Papstreich wurde besonders durch die Arbeit des Jesuitenordens wieder mächtiger und gewann auch in den sonst ganz der lutherischen Lehre zugetanen Ländern Dänemark, Schweden und Norwegen Anhang. In Deutschland war zwar diesem Orden verboten, Niederlassungen zu gründen, aber einzelne Jesuiten drangen überall ein und die große Masse des Volkes, besonders der Frauen, wurde für die katholische Sache begeistert, dabei aber festgehalten im Aberglauben und in Unwissenheit. Doch waren viele ganz ungläubig und kümmerten sich nicht um Kirche und Religion.

In Frankreich brachte die Trennung von Kirche und Staat den Protestanten zwar manche Erleichterung. Aber das Volk im großen und ganzen verfiel in offenbaren Unglauben, da in den Staatsschulen nichts von Gott und Christo gesagt werden durfte, selbst religiöse Bilder und Kruzifixe entfernt wurden.

In der Schweiz ließ der Staat der Kirche ziemliche Freiheit und es zeigte sich in manchen Kreisen ein guter Eifer für Erhaltung der Religion, für christliche Schule und allerlei Liebeswerke. Doch ließ man auch in der Kirche jeden lehren und glauben, was er wollte. Und die große Mehrzahl fragte nichts nach Gott.

In England gewannen neben der Staatskirche, in welcher manche mit dem Papst liebäugelten, die „Dissenters", d. i. allerlei von der Staatskirche getrennte Gemeinschaften, darunter Baptisten und Methodisten, an Einfluß und trieben eifrig Mission nicht nur unter den Heiden, Mohammedanern, sondern auch in anderen christ-

lichen Ländern. Dort war 1846 die „Evangelische Allianz“ entstanden, die alle Protestanten vereinigen will und die Protestanten besonders in Deutschland und in der Schweiz stark beeinflußt.

In Deutschland hatte seit 1871, wo nach dem Siege über Frankreich das Kaiserreich gegründet worden war und es dem Volke äußerlich immer besser ging, der Eifer im Kampfe gegen den Unglauben wieder abgenommen. Nicht nur die Gebildeten, sondern auch die Massen des geringen Volkes, die unter dem Einfluß der religionsfeindlichen Sozialdemokratie standen, wandten sich von der Kirche ab. Sowohl in den Großstädten, wo manche Kirchen außer an besonderen Festtagen fast leer standen, als auch in den Dörfern lebte das Volk ohne Gott und einfach heidnisch dahin und kümmerte sich nicht um die Kirche. Nur daß man die Kirchensteuern zahlte und noch Taufe, Konfirmation, Trauung und Begräbnis von den Pastoren begehrte. Doch taten auch das viele nicht mehr, und die Zahl der Abendmahlsgäste nahm immer mehr ab.

Gegen dieses neue Heidentum und das damit verbundene Sittenverderben suchten die immer noch vorhandenen „christlichen Kreise“, in denen man noch auf Gottes Wort und regelmäßigen Kirchgang hielt, zu kämpfen, indem sie „Innere Mission“ trieben. Der Vater dieser Inneren Mission war Wichern, der 1833 in Horn bei Hamburg eine Anstalt für verwahrloste Kinder, das „Rauhe Haus“, gründete. Es entstanden Diakonissen-Anstalten, in denen christliche Jungfrauen zur Krankenpflege ausgebildet wurden, in Kaiserswerth, Dresden, Neuendettelsau, Hannover und anderswo. Später entstanden, besonders angeregt durch den Hof-

prediger Stöcker, Arbeitervereine. Den Gegensatz gegen das Pasttum pflegte der Gustav-Adolf-Verein, der sich die Unterstützung der evangelischen Gemeinden in katholischen Ländern zur Aufgabe stellte, sowie der Evangelische Bund, welcher die staatliche Gesetzgebung zu beeinflussen sucht, damit das Papsttum nicht die Oberhand gewinnt. Aber alle diese legten keinen Wert auf die Lehre und konnten darum dem Verderben nicht wirksam steuern.

So stand denn das Unkraut des neuen Heidentums und der Gottlosigkeit und auch das der Verachtung des göttlichen Wortes in ganz Europa und auch in Deutschland in voller Reife, in Deutschland, wo Gott doch seine Gnade reichlicher und sein Wort klarer gegeben hatte, als in irgendeinem anderen Lande. Und — Gott schärfte die Sichel zur Ernte des Gerichts.

Gebet.

O mein Heiland, bewahre mich vor Unglauben und Gottlosigkeit, vor falscher Lehre und Gleichgültigkeit, und laß mich von ganzem Herzen an dir und deinem Worte hangen! Amen.

O weh' dem Volk, das dich veracht't,
Der Gnad' sich nicht teilhaftig macht,
Nicht hören will des Sohnes Stimm',
Denn auf ihm bleibet Gottes Grimm.

---

52. Schluß.

Wir leben jetzt im 20. Jahrhundert. Was sehen wir? Wir sehen, daß nichts besser geworden ist. Aber wir sehen noch mehr. Wir sehen, daß **Gottes Gericht gekommen ist.**

Der furchtbare Weltkrieg ist gekommen. Es ist Friede gemacht. Aber es ist nicht wirklich Friede geworden. Es ist noch immer Krieg und Mord und Totschlag auf Erden, und große Unruhe. Millionen über Millionen von starken Männern sind im Krieg getötet. Millionen von Menschen sind an der neuen Pest gestorben; und die ist noch nicht vorbei. Teurung ist auf der ganzen Erde. An manchen Orten ist die schrecklichste Hungersnot. Die ganze Welt ist in Unordnung und toll. Es ist unheimlich dunkel und schwül auf Erden — wie wenn ein arges Gewitter oder ein Orkan kommen will. Was wird noch kommen? Ich weiß es nicht. Kein Mensch weiß es. Gott weiß es. Gott hat es auch in seiner Hand.

Das ist Gottes Gericht, welches Sieger und Besiegte getroffen hat, die ganze Erde, um der Gottlosigkeit willen. Aber wer ist recht eigentlich schuld an diesem Gericht? **Die Christenheit**, die Gottes Gnade und Wort verachtet hat. Und in dieser Christenheit ist es am meisten die deutsche Christenheit, die am härtesten gestraft wird, weil, wie du weißt, sie am meisten die Gnade Gottes und am klarsten das Wort Gottes empfangen und — verachtet hat. Spricht doch der HErr das Wehe am meisten über die Städte aus, in denen er die meisten Wunder getan und am längsten gepredigt hatte. Die deutschen Christen haben den herrlichen Kleinen Katechismus und die Bibelübersetzung Luthers und so viele schöne Kirchenlieder — gehabt und — verachtet. Darum trifft sie Gottes Gericht am härtesten.

Wird dies Gericht das wirken, was Gott damit wirken wollte? Wird es **Buße** wirken? Es ist bis jetzt wenig davon zu sehen. Die Welt ist schier noch

gottloser und toller als vorher. Und die Christenheit? Einzelne wahrhaftige Christen schlagen an ihre Brust und sagen zu dem HErrn: Meine Seele liegt im Staube; erquicke mich nach deinem Wort, wie du es armen Sündern, die ihre Sünde beweinen, versprochen hast. Aber die Christenheit sonst ist ebenso, wie sie vor diesem Gerichte war: ohne rechte Erkenntnis des göttlichen Wortes, lau und gleichgültig gegen Gottes Wort, eifrig hier und da in Werken, in Werken, wie sie auch in der Papstkirche geschehen. Und der Papst lauert, wie er in diesem trüben Wasser fischen, das heißt, wie er bei diesem jämmerlichen Zustand der Christenheit mehr Gewalt kriegen und Seelen in sein Netz ziehen kann.

Was sagt unser HErr Christus zu diesem allen? Er sagt: „Doch wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden?“ Er sagt: „Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte Geduld darüber haben (ihren Jammer geduldig ansehen)? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze.“ Er sagt aber auch: „Wenn aber dieses anfähet zu geschehen, so sehet auf und hebet eure Häupter auf, darum daß sich eure Erlösung nahet.“ Er sagt endlich: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ (Luk. 18, 7. 8; 21, 28; 12, 32.)

Gebet.

So halte mich denn nur bei deiner Herde, o JEsu, du getreuer Hirte, und gib mir deinen Heiligen Geist, daß

ich in deinem Namen Tag und Nacht zu meinem himmlischen Vater rufe! Dann werde ich errettet von allem Uebel. Amen.

Von allem Uebel uns erlös,
Es sind die Zeit' und Tage bös;
Erlös uns vom ewigen Tod
Und tröst uns in der letzten Not;
Bescher' uns auch ein selig End',
Nimm unsre Seel' in deine Händ'.

Amen, das ist, es werde wahr.
Stärk' unsern Glauben immerdar,
Auf daß wir ja nicht zweifeln dran,
Das wir hiemit gebeten han,
Auf dein Wort in dem Namen dein,
So sprechen wir das Amen fein.

